

Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBF

Konzept zur Stärkung der BM

TP1: Befragungen und Aktualisierung der Daten

Schlussbericht
14. April 2015

Erarbeitet durch

econcept AG, Gerechtigkeitsgasse 20, CH-8002 Zürich
www.econcept.ch / + 41 44 286 75 75

Autoren/innen

Dora Fitzli, Dr. sc. nat.
Marie-Christine Fontana, Dr. sc. pol., Politologin
Fabienne Habermacher, MSc ETH, Umweltnaturwissenschaftlerin
Kathrin Koebel, BA in Wirtschaftswissenschaften

Inhalt

	Zusammenfassung	i
1	Ausgangslage	1
1.1	Konzept zur Förderung der BM des SBFI	1
1.2	Fragestellungen des Teilprojekts 1	2
2	Methodik	3
2.1	Übersicht	3
2.2	Sekundärdatenanalyse	4
2.3	Befragung der Kantone und OdA	7
2.3.1	Organisation und Durchführung der Online-Befragung	7
2.3.2	Rücklauf	8
3	Ergebnisse	10
3.1	Entwicklung der BM 2004-2013	10
3.1.1	Entwicklung der BM und BM-Richtungen 2004-2013	10
3.1.2	Entwicklung von BM 1 und BM 2 (2004-2013)	11
3.1.3	Entwicklung des Alters von BM-Absolventen/innen 2004-2013	12
3.1.4	Entwicklung Frauenanteil 2004-2013	12
3.2	Entwicklung der BM in den Kantonen 2004-2013	14
3.2.1	Entwicklung der BM nach Wohnkanton 2004-2013.	15
3.2.2	Entwicklung der kantonalen BM-Anteile 2004-2013	17
3.2.3	Entwicklung BM 1 und BM 2 in den Kantonen 2004-2013	19
3.2.4	Befragung: Einschätzungen zur bisherigen BM-Entwicklung (Kantone/OdA)	21
3.2.5	Befragung: Einschätzungen zur zukünftigen Entwicklung der BM	26
3.2.6	Fazit zur Entwicklung der BM (Fragestellungen 1.1, 3.7)	28
3.3	BM-Angebot	30
3.3.1	BM-Angebot 2014	30
3.3.2	BM-Angebot ab 2015	33
3.3.3	Fazit zum BM-Angebot (Fragestellungen 1.3 bis 1.5)	38
3.4	Entwicklung der BM Prüfungserfolgsquoten 2004-2013	39
3.4.1	Entwicklung Prüfungserfolgsquoten nach BM-Richtung 2004-2013	39
3.4.2	Entwicklung BM Prüfungserfolgsquoten nach Wohnkanton 2004-2013	40
3.4.3	Fazit zu den Prüfungserfolgsquoten (Fragestellung 1.2):	40
3.5	Zulassung zur BM	41
3.5.1	Fazit zur Zulassung zur BM (Fragestellung 1.6)	42
3.6	Ermöglichung von BM 1 und BM 2 durch die Betriebe	43
3.6.1	Wichtigkeit der BM für die OdA und die Betriebe	43
3.6.2	Betriebe und ihr BM-Angebot für Lernende und EFZ-Inhaber/innen	44

3.6.3	Massnahmen zur Unterstützung der Betriebe, die BM anzubieten	49
3.6.4	Fazit zur Ermöglichung der BM durch die Betriebe (Fragestellungen 2.2, 3.3 bis 3.6)	51
3.7	Informations- und Förderaktivitäten für die BM 1 und BM 2	53
3.7.1	Informations- und Förderaktivitäten der Betriebe und der OdA	53
3.7.2	Informations- und Förderaktivitäten der Kantone	55
3.7.3	Mögliche Förder- und Informationsaktivitäten des Bundes	57
3.7.4	Fazit zu den Informations- und Förderaktivitäten für die BM (Fragestellungen 2.1, 2.3, 2.4, 2.5)	58
3.8	Fachkräftebedarf nach Ausbildungsfeld	60
3.8.1	Tertiärkultur und Relevanz der BM nach Ausbildungsfeld	60
3.8.2	Einschätzungen der befragten OdA-Verantwortlichen zum Fachkräftebedarf	65
3.8.3	Fazit zum Fachkräftebedarf (Fragestellung 3.1)	67
3.9	BM-Potenzial von Jugendlichen	69
3.9.1	Wachstumspotenzial der BM 1 und der BM 2	69
3.9.2	Fazit zum BM-Potenzial von Jugendlichen (Fragestellungen 3.8 und 3.9)	72
3.10	Entwicklung BM-FH Übertrittsquote / Entwicklung Passerelle	74
3.10.1	Entwicklung der Übertrittsquote BM-FH (BM-Kohorten 2002-2009)	74
3.10.2	Entwicklung der Passerellen-Zeugnisse 2005-2013	75
3.10.3	Fazit zur Entwicklung BM-FH Übertrittsquote und der Passerelle (Fragestellung 4.1)	76
4	Schlussfolgerungen	77
	Anhang	80
A-1	Fragestellungen	80
A-2	Fragebögen für Befragung Kantone und OdA	82
A-3	Entwicklung der BM – Nationale Daten	99
A-4	Entwicklung der BM – Kantonale Daten	105
A-5	Entwicklung BM – Grosse Tabellen und Karten	108
A-6	Weiterführende Befragungsergebnisse Kantone / OdA	113
A-7	BM-Schulen und Lehrgänge	118
A-8	Abschlüsse 2013 nach ISCED-Ausbildungsfeldern: Sekundarstufe II (EBA/EFZ) und Tertiärstufe	124
A-9	Ausbildungsfelder gemäss BFS: EBA und EFZ	134
A-10	Quellen Kartengrundlagen	141

Zusammenfassung

Mit Blick auf eine starke, zukunftsfähige Berufsbildung verständigten sich die Verbundpartner am ersten nationalen Spitzentreffen der Berufsbildung im März 2014 auf folgende drei Handlungsschwerpunkte: Höhere Berufsbildung (HBB), Berufsmaturität und Fachhochschulzugang sowie Berufsabschluss für Erwachsene.¹ Das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) entwickelte im Auftrag des Departements und nach Konsultation der Eidgenössischen Berufsmaturitätskommission (EBMK) ein Konzept zur Förderung der BM auf nationaler Ebene. Das Konzept des SBFI ist in vier Teilprojekte (TP) gegliedert.

Fokus des TP 1: Aktualisierung der Daten und Befragung der Kantone sowie der OdA

Der vorliegende Bericht umfasst das TP1, d.h. die Aktualisierung der Daten sowie die Befragung der Kantone und der Organisationen der Arbeitswelt (OdA). Er dient als Grundlage für die weiteren Teilprojekte: TP2 – Entwicklung von neuen BM 1-Modellen, TP3 – Empfehlungen zuhanden der Kantone und TP4 – Kommunikation/Information/PR.

Fragestellungen	
1	Fragen zum Angebot und zur Entwicklung von BM 1 und BM 2 in den Kantonen
1.1	Wie verteilen sich die BM-Zeugnisse pro BM-Richtung auf die BM 1 und BM 2?
1.2	Wie hoch sind die Prüfungserfolgsquoten pro BM-Richtung für die BM 1 und BM 2?
1.3	Wie sieht die geographische Verteilung von anerkannten BM-Bildungsangeboten für die BM 1 und BM 2 pro BM-Richtung aus?
1.4	Aus welchen Gründen entscheiden sich die Kantone für oder gegen ein BM 1- und/oder BM 2-Bildungsangebot der einzelnen BM-Richtungen (inkl. Standortfrage)
1.5	Mit dem Rahmenlehrplan RLP BM 2012 ist es möglich, die BM-Lernenden bis auf die Schwerpunktfächer gemeinsam zu unterrichten. Werden von den Kantonen Massnahmen ergriffen, dies 2015 mit der Einführung des RLP BM zu realisieren und wenn ja, weshalb?
1.6	Was sind die Zulassungskriterien für die BM 1 und BM 2 (pro BM-Richtung)?
2	Fragen zu Informations- und Förderaktivitäten für die BM 1 und BM 2
2.1	Inwiefern informieren OdA/Betriebe die zukünftigen Lernenden über die Möglichkeit einer BM 1 (im Auswahlverfahren, im Rahmen des Lehrvertrags)?
2.2	Ermöglichen die OdA/Betriebe interessierten Personen eine Teilzeitanstellung, damit sie die BM 2 berufsbegleitend in zwei oder drei Jahren absolvieren können?
2.3	Inwiefern besteht ein Zusammenhang zwischen den BM 1-Anteilen (einzelner Berufe) und gezielten BM 1-Förderaktivitäten seitens Kantone und den Organisationen der Arbeitswelt (OdA) als Träger der Berufe?
2.4	Mit welchen «PR»-Massnahmen fördern die Kantone zukünftige Lernende, eine BM 1 zu absolvieren?
2.5	Mit welchen «PR»-Massnahmen fördern die Kantone jetzige EFZ-Lernende, eine BM 2 zu absolvieren?

¹ Vgl. <http://www.news.admin.ch/NSBSubscriber/message/attachments/34273.pdf> [Stand, 21. März 2015]

Fragestellungen	
3	Fragen zum Besuch von BM 1 und BM 2
3.1	Welchen Bedarf haben die OdAs nach Fachpersonen der Stufen höhere Berufsbildung (HBB: Berufsprüfung BP, Höhere Fachprüfung HFP, Höhere Fachschule HF), Fachhochschule (FH) und universitären Hochschulen (ETH und Universitäten)? Analyse nach Ausbildungsfeld.
3.2	Aus welchen Gründen bieten die Berufe Kauffrau/Kaufmann und Informatik sowie die MEM-Berufe die BM 1 beinahe durchgehend an?
3.3	Inwiefern beeinflusst die Struktur und Grösse von Unternehmen deren Bereitschaft, Lernenden die BM während der Lehre (BM 1) zu ermöglichen? Auswertung nach Grösse und Branche der Betriebe.
3.4	Aus welchen Gründen bieten gewisse OdA/Betriebe ihren Lernenden die Möglichkeit einer BM 1 nicht an?
3.5	Welche logistischen und finanziellen Massnahmen wären seitens des Bundes und der Kantone nötig, damit die OdA/Betriebe ihren Lernenden ermöglichen, eine BM 1 zu absolvieren (z.B. spezielle Modelle für die BM 1)?
3.6	Was wäre der (quantifizierbare) Mehrwert für die OdA, wenn die Betriebe eine BM 1 anboten?
3.7	Aus welchen Gründen stagnieren die Zahlen für (gewisse) BM-Richtungen und die BM 1?
3.8	Aus welchen Gründen verzichten Personen auf eine BM 1 oder BM 2, obwohl sie dazu befähigt sind?
3.9	Wie gross ist das Wachstumspotenzial für die BM und die BM 1 basierend auf den Personen in Ausbildung, welche dazu befähigt sind?
4	Diverse Fragen
4.1	Was sind die Quoten von BM-Absolventen/innen, welche ein Studium an einer FH beginnen oder die Passerelle für ein Studium an einer universitären Hochschule durchlaufen?

Tabelle: Fragestellungen des TP-1

Methodik

Die Beantwortung der Fragestellungen stützte sich auf die Analyse von bestehenden Daten (Sekundärdatenanalyse) sowie auf eine Befragung der Kantone und der OdA. In die Sekundärdatenanalyse wurden die existierenden Daten des Bundesamts für Statistik (BFS) sowie des SBFJ (Lehrstellenbarometer) und der EBMK zu den anerkannten BM-Bildungsangeboten in der Schweiz einbezogen.

Die Befragungen erfolgten als Online-Befragungen der kantonalen Verantwortlichen für die BM sowie der in den OdA für BM-Fragen zuständigen Personen. 25 der 26 Kantone nahmen an der Befragung teil, der Rücklauf liegt damit bei 96%. Von den 150 angeschriebenen OdA nahmen 63 an der Befragung teil. Der Rücklauf beträgt 42%.

Ergebnisse

Entwicklung der BM 2004-2013: Die Entwicklung der BM von 2004 bis 2013 ist durch Wachstum geprägt. Wurden 2004 knapp 10'000 BM-Zeugnisse ausgestellt, so waren es 2013 knapp 14'000 BM-Zeugnisse. Dies entspricht einem Wachstum von gut 40%, das sich aber sehr ungleich auf die BM 1 (+15%) und BM 2 (+96%) verteilt. In dieser Zeitspanne nahm der Prozentsatz der BM 1-Absolventen/innen von 66% auf 54% ab. Der durchschnittliche BM-Anteil (Anteil BM-Zeugnisse an den EFZ inkl. HMS-Diplome) nahm von 18% auf 22% zu.

Vor diesem Hintergrund der gesamtschweizerischen Entwicklung ergab die Analyse der kantonalen Entwicklungen ein sehr heterogenes Bild:

- **BM 1:** Bei der BM 1 weist eine Mehrheit der Kantone ebenfalls ein geringes Wachstum auf. Doch es gibt fünf Kantone (SZ, GL, SH, TI und VD) mit einem deutlich überdurchschnittlichen Wachstum der BM 1. Auf der anderen Seite gibt es drei Kantone (ZH, BS und GR), in denen die BM 1 rückläufig war.
- **BM 2:** Bei der BM 2 weisen eine noch grössere Anzahl Kantone unter- oder überdurchschnittliche Entwicklungen auf. So sind es neun Kantone mit überdurchschnittlicher Entwicklung (ZH, SZ, OW, GL, ZG, FR, AG, TG und NE) sowie sieben Kantone mit unterdurchschnittlichem Wachstum (BE, UR, BL, SH, AI, GE und JU).
- **BM-Anteile:** Die Prominenz der BM bei den Lernenden ist in den Kantonen sehr unterschiedlich. Erlangt im Kanton TI fast jede dritte Person mit einem EFZ eine BM, ist es im Kanton BS nur jede zehnte Person. Gesamtschweizerisch ist es gut jede fünfte Person mit EFZ (22% BM-Anteil). Die Kantone TI (31%), FR (29%) und NE (27%) weisen die höchsten BM-Anteile auf.

BM-Angebot: Aktuell haben vor allem die kaufmännische und die technische BM-Richtung sowohl für die BM 1 wie auch für die BM 2 eine gute geographische Abdeckung. Auch die gesundheitliche und soziale BM ist - vor allem als BM 2 - mittlerweile ziemlich gut abgedeckt. Dahingegen werden die gestalterische BM vorwiegend in den grossen Städten und die naturwissenschaftliche und gewerbliche BM eher selten angeboten. Ein Vergleich der Dichte des BM-Angebots und der kantonalen BM-Anteile lässt eine gewisse Korrelation vermuten, doch die Daten sind keineswegs eindeutig. Im Zuge der Einführung der neuen Ausrichtungen des RLP BM 2012 auf das Schuljahr 2015/2016 plant gut die Hälfte der Kantone (13 von 25) ihr BM-Angebot zu erweitern.

BM-Prüfungserfolgsquote: Die jährlichen BM-Prüfungserfolgsquoten erwiesen sich zwischen 2004 und 2013 als weitgehend konstant (92-94%) und variierten nur wenig nach BM-Richtung und BM-Art. Grössere Unterschiede zeigten sich einzig im interkantonalen Vergleich, wobei drei Kantone (VD, VS und GE) durch Werte auffallen, die deutlich unter 90% liegen.

Zulassung zur BM: Die Zulassungskriterien zur BM variieren zwischen den Kantonen und BM-Art (BM 1 / BM 2). Bei der Zulassung zur BM 1 sind der Notenschnitt der Sek I und eine Aufnahmeprüfung das am häufigsten gewählte Verfahren. Knapp zwei Drittel der Kantone nutzen aber andere Verfahren. Bei der Zulassung zur BM 2 sind die Gesamtnote EFZ und eine Aufnahmeprüfung das am häufigsten gewählte Verfahren, über zwei Drittel der Kantone nutzen aber andere Verfahren. Der Vergleich der Zulassungsverfahren mit dem BM-Anteil zeigt zudem, dass Kantone ohne zwingende Aufnahmeprüfung tendenziell einen höheren BM-Anteil aufweisen.

Ermöglichung der BM durch die Betriebe: Insgesamt schätzt die grosse Mehrheit der befragten Oda-Verantwortlichen, dass nur zwischen 0% und 20% der Betriebe in ihrem Beruf den Lernenden und den EFZ-Inhaber/innen das Absolvieren der BM ermöglichen.

Die Mehrheit der OdA-Verantwortlichen beurteilt die BM für ihren Wirtschaftszweig/ihr Berufsfeld als (eher) wichtig. Die Wichtigkeit für die Betriebe wird von den OdA-Verantwortlichen etwas geringer eingeschätzt. Aus Sicht der OdA-Verantwortlichen ermöglichen die Betriebe die BM 1 vor allem deshalb, da die Lernenden dies wünschten und da die BM 1 es erlaube, fähige Lernende zu rekrutieren. Der wichtigste Grund dafür, die BM 1 nicht zu ermöglichen, ist aus Sicht der OdA-Verantwortlichen, dass die Lernenden dann zu viel in der Schule und zu wenig im Betrieb seien. Wichtig ist auch, dass die BM oft keinen grossen Mehrwert für die berufliche Tätigkeit biete. Möglichen Massnahmen zur Förderung der BM 1 stehen die befragten OdA-Verantwortlichen eher skeptisch gegenüber.

Informations- und Förderaktivitäten für die BM: Betriebe und OdA informieren die zukünftigen Lernenden oder Mitarbeitenden mit EFZ eher selten über die BM. Die Kantone informieren deutlich mehr über die BM als die OdA. Die wichtigsten Informations- und Förderaktivitäten sind die Sensibilisierung der Berufsberater/innen, die Information an Berufsmessen, die Zusammenarbeit mit Schulen und die Medienarbeit. Es zeigen sich aber kaum Zusammenhänge zwischen den Förderaktivitäten der Kantone und den BM-Anteilen. Um einen solchen Zusammenhang festzustellen, müsste die Entwicklung der Aktivitäten und der BM-Anteile über die Zeit verglichen werden.

Relevanz der BM für Ausbildungsfeld / Fachkräftebedarf: Die Analyse der Abschlüsse und der Tertiärkultur in den Ausbildungsfeldern zeigt, dass die Ausbildungsfelder mit Berufsbildungsabschlüssen in vier Kategorien unterteilt werden können. Die Kategorien unterscheiden sich betreffend Bedarf an Fachkräften mit Abschlüssen auf der Tertiärstufe und der damit verbundenen Relevanz der BM: Lediglich für die Kategorie 3 «Gemischte Tertiärkultur» und die Kategorie 4 «Ausgeprägte FH/UH-Kultur» ist die BM wichtig. Dagegen ist die BM für die Kategorie 1 «Ausgeprägte EBA/EFZ-Kultur» und der Kategorie 2 «Ausgeprägte HBB-Kultur» wenig(er) relevant. In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu betonen, dass es sich um eine sehr grobe Einteilung handelt, denn teilweise fassen die Ausbildungsfelder sehr heterogene Berufe zusammen. Die Befragung der OdA zeigt, dass ein zusätzlicher Bedarf nach Fachkräften mit BM besteht. Grösser ist jedoch der ungedeckte Bedarf bei Angestellten mit EFZ und bei Fachkräften mit HBB-Abschluss.

Wachstumspotenzial der BM 1 und der BM 2: Ein Wachstumspotenzial bei der BM 1 besteht laut den Einschätzungen der Kantons- und OdA-Verantwortlichen durchaus, da nicht alle Lernenden, welche die Fähigkeiten hätten, die BM 1 auch absolvieren. Allerdings wird das Potenzial, d.h. die Anteile der fähigen Lernenden ohne BM 1, sehr verschieden eingeschätzt.

Entwicklung Übertrittsquoten BM-FH: Die Gesamtübertrittsquote BM-FH hat sich in den vergangenen Jahren bei knapp 60% eingestellt. Die einzelnen Richtungen unterscheiden sich aber stark, ebenso gibt es ein grosses Ungleichgewicht der Übertrittsquoten nach Geschlecht. Sind es 70% der BM-Absolventen, so sind es bei den Frauen nur 45%.

Entwicklung Passerelle: Die Möglichkeit, mit einem Zusatzjahr und einer Zusatzprüfung die Zulassung zu einer kantonalen Universität oder einer der beiden ETH zu erlangen,

wird zunehmend genutzt. Die 2013 ausgestellte Anzahl Passerellen-Zeugnisse entspricht dem Anteil von 5% aller ausgestellten BM-Zeugnisse. Die Entwicklung der Passerelle zeigt, dass die angestrebte Durchlässigkeit des Schweizer Bildungssystems auch an dieser Schnittstelle funktioniert.

Schlussfolgerungen und Ansatzpunkte zur Förderung der BM

Die dargestellten und analysierten Daten, Entwicklungen und Einschätzungen zur BM in den vergangenen zehn Jahren (2004-2013) zeigen trotz nationalen Rechtsgrundlagen und Vorgaben ausgeprägt grosse Unterschiede zwischen den Kantonen. Dies zeigt zum einen die stark föderale Prägung unseres Bildungssystems und zum anderen den vorhandenen Handlungsspielraum der Kantone. Aufgrund der unterschiedlichen Entwicklungen der Kantone betreffend BM 1, BM 2, BM-Anteil und BM-Quote geht klar hervor, dass Kantone in der Lage sind, innerhalb von zehn Jahren Kennzahlen und Entwicklungen der BM zu beeinflussen.

Auf der Seite der OdA resp. Berufe und Ausbildungsfelder sind die Unterschiede betreffend Relevanz der BM sehr gross. In einzelnen Berufen erwirbt jeder zweite oder dritte Lernende während oder nach der Lehre eine BM, in anderen Berufen ist das nur jeder zehnte oder gar fünfzigste Lernende. Was für die einzelnen Berufe gilt, gilt in der Regel auch für die übergeordneten Ausbildungsfelder.

Aus dem Vergleich der statistischen BM-Daten der Kantone sowie der im Rahmen der Studie erhobenen Daten geht hervor, dass es kaum eindeutige Kausalitäten für den Entscheid für oder gegen eine BM gibt. Dennoch bieten die nachfolgend aufgelisteten Einflussfaktoren am ehesten Ansatzpunkte zur Förderung der BM:

- Gezielte Förderung in Ausbildungsfeldern, für welche die BM relevant ist und ein entsprechender Fachkräftebedarf besteht.
- Dichtes und relativ breites BM-Angebot, d.h. viele Standorte und BM-Richtungen
- Zulassungsverfahren nicht mit zu grossen Hürden versehen
- Sinnvolle Abstimmung der Gewichtung der Maturatypen, inkl. Angebot Langzeitgymnasium überdenken
- Informations- und Förderaktivitäten, insbesondere zur Steigerung der Bereitschaft der Betriebe für Lehrstellen mit BM 1
- BM 1 tendenziell entlasten, evtl. durch neue Modelle, z.B. ein Jahr Verlängerung
- Förderung der Attraktivität der BM bei angehenden Lernenden
- Förderung von Frauen mit BM, ein FH-Studium aufzunehmen

Zudem bietet es sich an, sich von den drei Kantonen TI, FR und NE, welche die höchsten BM-Anteile aufweisen, inspirieren zu lassen.

1 Ausgangslage

Ende März 2014 fand das erste nationale Spitzentreffen der Berufsbildung unter der Leitung von BR J. Schneider-Ammann mit Sozialpartnern, Bildungspraktikern/innen sowie Akteuren aus Politik und Wirtschaft statt. Mit Blick auf eine starke, zukunftsfähige Berufsbildung verständigten sich die Verbundpartner auf folgende drei Handlungsschwerpunkte: Höhere Berufsbildung (HBB), Berufsmaturität und Fachhochschulzugang sowie Berufsabschluss für Erwachsene.²

In der gemeinsamen Erklärung der Verbundpartner wurde festgehalten, dass die Berufsmaturität (BM) – indem sie den Zugang zu den Hochschulen gewähre – ein zentrales Element der angestrebten Durchlässigkeit im Bildungssystem darstelle. Die BM trage auch wesentlich zur Attraktivität der Berufsbildung bei. Die BM-Zeugnisse würden zwar noch immer zunehmen, doch das Wachstum habe sich verlangsamt und der Anteil der Lernenden, welche die BM lehrbegleitend (BM 1) erlangen, werde ständig kleiner. Vor diesem Hintergrund sei die BM und insbesondere die BM 1 zu stärken, damit sie für leistungsstarke Jugendliche auch in Zukunft attraktiv bleibe und ihr Potenzial für den Werk- und Denkplatz Schweiz ausgeschöpft werden könne.

1.1 Konzept zur Förderung der BM des SBFI

In den vergangenen Monaten lancierten die Verbundpartner verschiedene Initiativen zur Förderung der BM. Das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) entwickelte im Auftrag des Departements und nach Konsultation der Eidgenössischen Berufsmaturitätskommission (EBMK) ein Konzept zur Förderung der BM auf nationaler Ebene. Dabei soll insbesondere auf Wirtschaftszweige mit einem starken BM- und Fachhochschul-Bezug fokussiert werden. Insgesamt soll der Pool der Jugendlichen mit BM-Potenzial³ besser ausgeschöpft werden. Das Konzept des SBFI ist vier Teilprojekte (TP) gegliedert:

- TP1 – Aktualisierung der Daten und Befragung der Kantone sowie der Organisationen der Arbeitswelt (OdA): Als Entscheidungsgrundlage sollen die existierenden Auswertungen zur BM aktualisiert, einzelne neue und spezifische Auswertungen erstellt und die Förderansätze und -massnahmen der Kantone und OdA in einer Umfrage gesammelt werden.
- TP2 – Entwicklung von neuen BM 1-Modellen: Zusammen mit interessierten Wirtschaftszweigen/OdA sollen neue BM-Modelle entwickelt werden, welche den Lernenden ermöglichen, die BM lehrbegleitend zu erlangen.

² Vgl. <http://www.news.admin.ch/NSBSubscriber/message/attachments/34273.pdf>, [Stand, 21. März 2015]

³ Der Pool der Jugendlichen mit BM-Potenzial umfasst gemäss SBFI nicht nur schulisch starke Lernende in beruflichen Grundbildungen, sondern auch Jugendliche am Gymnasium oder an Fachmittelschulen, denen das vollschulische Umfeld nicht entspricht.

- TP3 – Empfehlungen zuhanden der Kantone: Basierend auf den Ergebnissen sollen zusammen mit den Kantonen und unter Einbezug der EBMK Empfehlungen zur strukturellen Förderung der BM (BM-Angebote und BM-Modelle) erarbeitet werden.
- TP4 – Kommunikation/Information/PR: Schliesslich sollen auch neue Wege zur Information der Eltern und der Lehrpersonen der Sekundarstufe I sowie zum verstärkten Engagement der Betriebe entwickelt und eingesetzt werden.

Der vorliegende Bericht widmet sich dem Teilprojekt 1.

1.2 Fragestellungen des Teilprojekts 1

Die Fragestellungen, die im Rahmen des Teilprojekts 1 beantwortet werden sollen, finden sich im Anhang A-1 auf Französisch sowie im nachfolgenden Kapitel in einer Übersicht mit den geplanten Datengrundlagen auf Deutsch. Die französische Originalversion der Fragen basiert auf dem Dokument von J.-P. Lüthi «Factsheet – Concept de mise en œuvre du renforcement de la maturité professionnelle» sowie einer Sitzung SBFi – econcept vom 21. Oktober 2014.

2 Methodik

Wie bereits in der Beschreibung des Teilprojekts 1 festgehalten, stützt sich die Beantwortung der Fragestellungen auf die Analyse von bestehenden Daten (Sekundärdatenanalyse) sowie auf die Befragung der Kantone und OdA. In die Sekundärdatenanalyse werden die existierenden Daten des Bundesamts für Statistik (BFS) sowie des SBFJ (Lehrstellenbarometer) und der EBMK zu den anerkannten BM-Bildungsangeboten in der Schweiz einbezogen. Die Befragungen erfolgten als Online-Befragungen der kantonalen Verantwortlichen für die BM sowie der in den OdA für BM-Fragen zuständigen Personen.

2.1 Übersicht

Nachfolgende Tabelle zeigt im Überblick, mit welcher Datengrundlage die Fragestellungen beantwortet wurden. Die Datengrundlagen und Auswertungen werden anschliessend weiter erläutert.

Fragestellungen		Datengrundlagen		
		Sekundärdaten	Befragungen	
			Kantone	OdA
1	Fragen zum Angebot und zur Entwicklung von BM 1 und BM 2 in den Kantonen			
1.1	Wie verteilen sich die BM-Zeugnisse pro BM-Richtung auf die BM 1 und BM 2?	BFS		
1.2	Wie hoch sind die Prüfungserfolgsquoten pro BM-Richtung für die BM 1 und BM 2?	BFS		
1.3	Wie sieht die geographische Verteilung von anerkannten BM-Bildungsangeboten für die BM 1 und BM 2 pro BM-Richtung aus?	EBMK		
1.4	Aus welchen Gründen entscheiden sich die Kantone für oder gegen ein BM 1- und/oder BM 2-Bildungsangebot der einzelnen BM-Richtungen (inkl. Standortfrage)		x	
1.5	Mit dem Rahmenlehrplan RLP BM 2012 ist es möglich, die BM-Lernenden bis auf die Schwerpunktfächer gemeinsam zu unterrichten. Werden von den Kantonen Massnahmen ergriffen, dies 2015 mit der Einführung des RLP BM zu realisieren und wenn ja, weshalb?		x	
1.6	Was sind die Zulassungskriterien für die BM 1 und BM 2 (pro BM-Richtung)?		x	
2	Fragen zu Informations- und Förderaktivitäten für die BM 1 und BM 2			
2.1	Inwiefern informieren OdA/Betriebe die zukünftigen Lernenden über die Möglichkeit einer BM 1 (im Auswahlverfahren, im Rahmen des Lehrvertrags)?			x
2.2	Ermöglichen die OdA/Betriebe interessierten Personen eine Teilzeitanstellung, damit sie die BM 2 berufs begleitend in zwei oder drei Jahren absolvieren können?			x
2.3	Inwiefern besteht ein Zusammenhang zwischen den BM 1-Anteilen (einzelner Berufe) und gezielten BM 1-Förderaktivitäten seitens Kantone und den Organisationen der Arbeitswelt (OdA) als Träger der Berufe?	Abgleich erstellen		x

Fragestellungen		Datengrundlagen		
		Sekundärdaten	Befragungen	
			Kantone	OdA
2.4	Mit welchen «PR»-Massnahmen fördern die Kantone zukünftige Lernende, eine BM 1 zu absolvieren?		x	
2.5	Mit welchen «PR»-Massnahmen fördern die Kantone jetzige EFZ-Lernende, eine BM 2 zu absolvieren?		x	
3	Fragen zum Besuch von BM 1 und BM 2			
3.1	Welchen Bedarf haben die OdAs nach Fachpersonen der Stufen höhere Berufsbildung (HBB: Berufsprüfung BP, Höhere Fachprüfung HFP, Höhere Fachschule HF), Fachhochschule (FH) und universitären Hochschulen (ETH und Universitäten)? Analyse nach Ausbildungsfeld.	BFS (teilw.)		x
3.2	Aus welchen Gründen bieten die Berufe Kauffrau/Kaufmann und Informatik sowie die MEM-Berufe die BM 1 beinahe durchgehend an?			x
3.3	Inwiefern beeinflusst die Struktur und Grösse von Unternehmen deren Bereitschaft, Lernenden die BM während der Lehre (BM 1) zu ermöglichen? Auswertung nach Grösse und Branche der Betriebe.	SBFI (Lehrstellenbar.)		x
3.4	Aus welchen Gründen bieten gewisse OdA/Betriebe ihren Lernenden die Möglichkeit einer BM 1 nicht an?			x
3.5	Welche logistischen und finanziellen Massnahmen wären seitens des Bundes und der Kantone nötig, damit die OdA/Betriebe ihren Lernenden ermöglichen, eine BM 1 zu absolvieren (z.B. spezielle Modelle für die BM 1)?			x
3.6	Was wäre der (quantifizierbare) Mehrwert für die OdA, wenn die Betriebe eine BM 1 anböten?			x
3.7	Aus welchen Gründen stagnieren die Zahlen für (gewisse) BM-Richtungen und die BM 1?		x	x
3.8	Aus welchen Gründen verzichten Personen auf eine BM 1 oder BM 2, obwohl sie dazu befähigt sind?	SBFI (Lehrstellenbar.)	x	x
3.9	Wie gross ist das Wachstumspotenzial für die BM und die BM 1 basierend auf den Personen in Ausbildung, welche dazu befähigt sind?	BFS (teilw.)	x	x
4	Diverse Fragen			
4.1	Was sind die Quoten von BM-Absolventen/innen, welche ein Studium an einer FH beginnen oder die Passerelle für ein Studium an einer universitären Hochschule durchlaufen?	BFS		

Tabelle 1: Fragestellungen und Datengrundlagen

2.2 Sekundärdatenanalyse

In einem ersten Schritt wurde geklärt, welche Sekundärdaten für die Beantwortung der Fragestellungen bereits vorliegen sowie welche Adressdaten für die Befragungen zur Verfügung stehen.

- BFS, Daten aus folgenden Statistiken:
 - Statistik der beruflichen Grundbildung (SBG)
 - Statistik der Lernenden (SDL)
 - Statistik der Bildungsabschlüsse (SBA, auf Stufe Sekundarstufe II und Tertiär B)
 - Hochschulstatistik (SHIS): Datenwürfel für Abschlüsse (Bachelor und Diplom) an Fachhochschulen (FH), Pädagogischen Hochschulen (PH) und universitären Hochschulen (UH, Universitäten und ETH)
- SBFI, Daten und Adressdaten:
 - Ausgewählte Daten aus dem Lehrstellenbarometer
 - Liste der anerkannten BM-Bildungsgänge der Eidg. Berufsmaturitätskommission (EBMK), Stand: 1. Dezember 2014
 - Adressliste der Trägerschaften der EFZ-Ausbildungen
 - Adressliste der BM-Verantwortlichen der Kantone

Für die Zusammenstellung der Absolventen/innen-Zahlen 2013 nach Ausbildungsfeld auf den Stufen Sekundarstufe II (EBA und EFZ) und Tertiärstufe haben wir uns an der internationalen Klassifizierung der Ausbildungsfelder der ISCED orientiert.

- ISCED 2011: 2011 erfolgte eine Revision der seit 1997 gültigen Einteilung der Ausbildungen, dabei wurden insbesondere neue Berufe aufgenommen.⁴ Dieses Dokument enthält eine detaillierte Liste, welche Studiengänge welchen Ausbildungsfeldern zugeordnet sind. Diese Liste wurde für die Zuordnung der Schweizer Studiengänge der Fachhochschulen (FH), pädagogischen Hochschulen (PH) und universitären Hochschulen (UH) verwendet.
- ISCED-F 2013: Die Einteilung der Abschlüsse 2013 der Sekundarstufe II (EBA und EFZ) sowie der Abschlüsse auf der Tertiärstufe (HBB, FH, PH und UH auf der Stufe Bachelor und Diplome) erfolgte auf der Basis von ISCED Fields of Education and Training (ISCED-F 2013), welche die 11 grossen Ausbildungsfelder nicht nur in 28 kleinere Ausbildungsfelder, sondern in 80 Detail-Ausbildungsfelder unterteilt.⁵ Diese Detail-Ausbildungsfelder entsprechen der Granularität der Ausbildungsfelder der Statistik der beruflichen Grundbildung des BFS.

Nachfolgende Tabelle listet pro Fragestellung auf, welche Auswertungen auf Grundlage der zur Verfügung stehenden Sekundärdaten durchgeführt wurden. In diesem Zusammenhang soll nochmals darauf hingewiesen werden, dass aufgrund der 2011 erfolgten Einführung der 13-stelligen AHV-Nummer als persönlichem Identifikator in der Bildungsstatistik gewisse Daten in den einzelnen Statistiken nicht mehr erhoben werden. Momentan bestehen somit gewisse Lücken, die dann – nach Aussage der BFS-Verantwortlichen – mit der Verknüpfung verschiedener Datensätze wieder geschlossen werden, was aber erst nach Abschluss des vorliegenden Projekts, ab Sommer 2015 erfolgen wird.

⁴ <http://www.uis.unesco.org/Education/Documents/isced-2011-en.pdf>, [Stand, 21. März 2015]

⁵ <http://www.uis.unesco.org/Education/Documents/isced-fields-of-education-training-2013.pdf>, [Stand, 21. März 2015]

Fragestellungen (TP1)		Auswertungen	Datengrundlagen und Bemerkungen
1	Fragen zum Angebot und zur Entwicklung von BM 1 und BM 2 in den Kantonen		
1.1	Wie verteilen sich die BM-Zeugnisse auf die BM 1 und BM 2 (pro BM-Richtung)?	Entwicklung der BM-Zeugnisse 2004-2013 nach: – BM-Richtung – BM-Art (BM 1 oder BM 2) – Wohnkanton – Schulkanton – Geschlecht – Alter	Datengrundlage: BFS-Statistiken Es liegen keine Angaben zur Nationalität vor. Das ist schade, denn die Daten des Kantons LU zeigen einen sehr tiefen BM-Anteil von ausländischen Jugendlichen.
1.2	Wie hoch sind die Prüfungserfolgsquoten für die BM 1 und BM 2 (pro BM-Richtung)?	Entwicklung der BM-Prüfungserfolgsquoten 2004-2013 nach: – BM-Richtung – BM-Art (BM 1 oder BM 2) – Wohnkanton – Anteil Repetenten/innen pro BM-Richtung – Alter – Geschlecht	Datengrundlage: BFS-Statistiken Diese Auswertung ist für die individuelle Erfolgsquote nur bedingt aussagekräftig. Für individuelle Erfolgsquoten braucht es Verlaufsdaten, die derzeit noch fehlen.
1.3	Wie sieht die geographische Verteilung von anerkannten BM-Bildungsangeboten für die BM 1 und BM 2 (pro BM-Richtung) aus?	Darstellung des schweizweiten BM-Angebots pro Standort aufgeteilt nach: – BM-Richtung – BM Angebot (BM 1 und BM 2) – BM 1 Angebot – BM 2 Angebot	Datengrundlage: Liste anerkannter BM-Bildungsgänge (EBMK) Die Darstellung erfolgt auf einer GIS-basierten Schweiz-Karte in vier Ausschnitten.
2	Fragen zu Informations- und Förderaktivitäten für die BM 1 und BM 2		
2.3	Inwiefern besteht ein Zusammenhang zwischen den BM 1-Anteilen und gezielten BM 1-Förderaktivitäten seitens Kantone und den Organisationen der Arbeitswelt (OdA) als Träger der Berufe?	Für Kantone und OdA, die gemäss eigenen Angaben (Befragung) sehr aktiv in der BM-Förderung sind, sollen die BM-Werte (BM-Anteile) mit den übrigen Kantonen und OdA verglichen werden.	Datengrundlagen: Befragungen Kantone und OdA Interessant sind beispielsweise die Kantone FR, TI und NE, welche 2013 die höchsten BM-Anteile (Prozentsatz BM-Zeugnisse pro EFZ).
3	Fragen zum Besuch von BM 1 und BM 2		
3.1	Welchen Bedarf haben die OdAs nach Fachpersonen der Stufen HBB (Berufsprüfung BP, Höhere Fachprüfung HFP, Höhere Fachschule HF), Fachhochschule (FH) und universitären Hochschulen (ETH und Universitäten)?	Zusammenstellung der Absolventen/innen-Zahlen nach ISCED bis auf Stufe Ausbildungsfeld: EBA/EFZ ⁶ ; HBB (Eidg. Fachprüfung/Berufsprüfung, Eidg. Diplom/Meisterprüfung/Höhere Fachprüfung, Diplom HF/Bildungsgänge Höhere Fachschulen); FH, PH und UH-Bachelor-Abschlüsse und Diplome	Datengrundlagen: BFS-Statistiken: SBG, SBA und SHIS, ISCED Auch wenn eine solche Auswertung nur eine Annäherung an die Fragestellung gibt, so ergibt sich daraus dennoch ein wertvoller Überblick. Zur Spiegelung der Ergebnisse wurden auch die OdA nach ihrem Bedarf an Fachkräften auf den verschiedenen Ausbildungsniveaus befragt.

⁶ Auf der Sekundarstufe II haben wir uns auf die EBA und EFZ beschränkt, d.h. auf einen Einbezug der Abschlüsse der allgemeinbildenden Schulen gymnasiale Maturität und FMS-Diplome sowie der Zusatzabschlüsse Berufsmaturitätszeugnisse und Fachmaturitätszeugnisse verzichtet.

Fragestellungen (TP1)		Auswertungen	Datengrundlagen und Bemerkungen
3.3	Inwiefern beeinflusst die Struktur und Grösse von Unternehmen deren Bereitschaft Lernenden die BM während der Lehre (BM 1) zu ermöglichen? Auswertung nach Grösse und Branche der Betriebe.	Einbezug der betreffenden Frage im Lehrstellenbarometer sowie der damit einhergehenden Charakterisierung der Betriebe nach: <ul style="list-style-type: none"> – Grösse der Betriebe – Branche nach ISCED 	Datengrundlage: Lehrstellenbarometer Diese Frage wurde auch den OdA gestellt.
3.8	Aus welchen Gründen verzichten Personen auf eine BM 1 oder BM 2, die grundsätzlich dazu befähigt sind?	Einbezug der betreffenden Frage im Lehrstellenbarometer	Datengrundlage: Lehrstellenbarometer Zur breiteren Abstützung wurde diese Frage auch den OdA- und Kantons-Verantwortlichen gestellt.
4	Diverse Fragen		
4.1	Was sind die Quoten von BM-Absolventen/innen, welche ein Studium an einer FH beginnen oder die Passerelle für ein Studium an einer universitären Hochschule durchlaufen?	Entwicklung der BM-FH-Übertrittsquote (BM-Abschluss-Kohorten 2002-2008) nach: <ul style="list-style-type: none"> – BM-Richtung – Geschlecht Entwicklung der Quote Passerelle (Anteil Passerellen-Zeugnisse an BM-Zeugnissen, 2005-2013)	Datengrundlage: BFS-Publikation «Maturitäten und Übertritte an die Hochschulen 2012» Juli 2013, BFS Zur Passerelle existieren keine Zusatzinformationen.

Tabelle 2: Fragestellungen und Auswertungen auf der Basis von Sekundärdaten

2.3 Befragung der Kantone und OdA

Zur Ergänzung der Analyse der Sekundärdaten wurden die Kantone und die Organisationen der Arbeitswelt (OdA) befragt. In der Befragung der Kantone wurden das BM-Angebot, die Zulassungsbedingungen sowie die Informations- und Fördertätigkeiten der Kantone erfasst. Zudem wurden Einschätzungen zur zukünftigen Entwicklung und zu den Gründen der bisherigen Entwicklung der BM in den Kantonen erhoben. In der Befragung der OdA wurden Angaben und Einschätzungen zur Bedeutung der BM für den Arbeitsmarkt im jeweiligen Wirtschaftszweig, zum Angebot von Lehrstellen und Anstellungen in den Betrieben mit der Möglichkeit, den BM-Unterricht zu besuchen, zur Nachfrage nach BM-Inhaber/innen im jeweiligen Wirtschaftszweig sowie zu Informations- und Fördertätigkeiten für die BM erhoben. Für die Kantone und die OdA wurde je ein standardisierter Fragebogen entwickelt (vgl. Anhang A-2), die Befragung wurde online auf Deutsch und Französisch durchgeführt. Die Fragebogen wurden im Vorfeld mit jeweils zwei bis drei Personen getestet (Pretests) und danach leicht angepasst.

Die Auswertung der Befragungsdaten erfolgte gemäss dem im Vorfeld mit dem SBFI konsolidierten Auswertungsplan (vgl. Tabelle 2).

2.3.1 Organisation und Durchführung der Online-Befragung

Die Befragungen fanden im Januar und Februar 2015 statt. Alle kontaktierten Personen erhielten eine Vorinformation, der ein Begleitschreiben des SBFI beigelegt war. Der Online-Fragebogen wurde per E-Mail versandt; Ziel und Vorgehen der Befragung wurden in

dieser Mail dargelegt. Es handelte sich bei beiden Befragungen um Vollerhebungen. Folgende Personen wurden zur Teilnahme an der Befragung eingeladen:

- *Kantonale BM-Verantwortliche und/oder Amtsleiter/innen:* Es wurden die Amtsleiter/innen und die BM-Verantwortlichen aller 26 Kantone angeschrieben. Für jeden Kanton sollte ein Fragebogen ausgefüllt werden, dies konnte auch durch mehrere Personen erfolgen. Die Kontaktinformationen wurden vom SBFi zur Verfügung gestellt. Nach Ablauf der Beantwortungsfrist wurde bei den Kantonen, die den Fragebogen noch nicht beantwortet hatten, telefonisch an die Befragung erinnert.
- *Die in den nationalen OdA für die BM zuständigen Personen:* Es wurden jene OdA einbezogen, die Trägerinnen oder Co-Trägerinnen einer beruflichen Grundbildung sind. Da sich die vom SBFi zur Verfügung gestellten Kontaktdaten auf die allgemeinen E-Mail-Adressen der OdA beschränkten, wurde die Vorinformation mit dem Begleitschreiben des SBFi an diese Adressen geschickt mit der Bitte, die Information der zuständigen Person weiterzuleiten und uns die Kontaktdaten der zuständigen Person zu übermitteln. Die Einladung zur Teilnahme wurde anschliessend an die zuständige Person oder wiederum an die allgemeine Adresse geschickt, dann mit der Bitte, diese an die zuständige Person weiterzuleiten. Es wurden 150 OdA angeschrieben. Nach zwei Wochen, resp. nach Ablauf der Befragungsfrist, wurde ein Erinnerungsschreiben verschickt, um den Rücklauf zu erhöhen. Bei den OdA mit einem hohen BM-Anteil oder mit einer grossen Zahl BM-Absolventen/innen wurde anschliessend auch telefonisch erinnert.

2.3.2 Rücklauf

Die Verantwortlichen von 25 der 26 Kantone nahmen an der Befragung teil, der Rücklauf liegt damit bei 96%. Damit liegen für einen Kanton, der jedoch selber kein BM-Angebot hat, keine Angaben und Einschätzungen vor. Der Fragebogen wurde in neun Kantonen von den Amtsleiter/innen und den BM-Verantwortlichen zusammen ausgefüllt (36%), in acht Kantonen von den Amtsleiter/innen alleine (32%), in sechs Kantonen von den BM-Verantwortlichen alleine (24%) und in zwei Kantonen von anderen, einmal von der BM-Verantwortlichen und dem Abteilungsleiter, einmal vom Leiter der Fachstelle Berufsbildung.

Von den 150 angeschriebenen OdA nahmen 63 an der Befragung teil, wobei zwei OdA den Fragebogen nicht vollständig ausfüllten. Der Rücklauf beträgt damit 42 Prozent, der Sollwert von 30 Prozent wurde erreicht. Zwei OdA-Verantwortliche haben ihre Nicht-Teilnahme damit begründet, dass sie für einen Kleinberuf zuständig seien, in welchen es nur sehr wenige Lernende gebe und die BM kaum ein Thema sei.⁷ Die nachfolgende Tabelle zeigt, welche Ausbildungsfelder mit den befragten OdA abgedeckt werden.

⁷ In einem der beiden Berufe gebe es im Durchschnitt alle fünf Jahre eine/n Auszubildende/n, mit dem Thema BM seien sie noch nie konfrontiert worden. Im anderen Beruf gebe es zwei bis drei Lernende pro Jahr. Die Frage der BM stelle sich kaum (ein ehemaliger Lernender absolviere die BM 2, ein Lernender die BM 1), wichtiger sei, überhaupt Lernende zu finden.

Ausbildungsfelder der befragten OdA	n	%
Audiovisuelle Techniken und Medienproduktion	3	4.8
Design	2	3.2
Kunstgewerbe	4	6.3
Handel	5	7.9
Wirtschaft und Verwaltung	1	1.6
Maschinenbau und Metallverarbeitung	6	9.5
Elektrizität und Energie	5	7.9
Chemie und Verfahrenstechnik	2	3.2
Kraftfahrzeuge, Schiffe und Flugzeuge	5	7.9
Ernährungsgewerbe	3	4.8
Textil, Bekleidung, Schuhe, Leder	3	4.8
Werkstoffe (Holz, Papier, Kunststoff, Glas)	2	3.2
Baugewerbe, Hoch- und Tiefbau	8	12.7
Pflanzenbau und Tierzucht	1	1.6
Gartenbau	1	1.6
Forstwirtschaft	2	3.2
Tiermedizin	1	1.6
Medizinische Dienste	3	4.8
Gesundheits- und Sozialwesen o.n.A./ Krankenpflege	1	1.6
Sozialarbeit und Beratung	1	1.6
Hauswirtschaftliche Dienste	1	1.6
Coiffeurgewerbe und Schönheitspflege	1	1.6
Verkehrsdienstleistungen	2	3.2
Gesamt	63	100.0

Tabelle 3: Verteilung der befragten OdA nach Ausbildungsfeldern

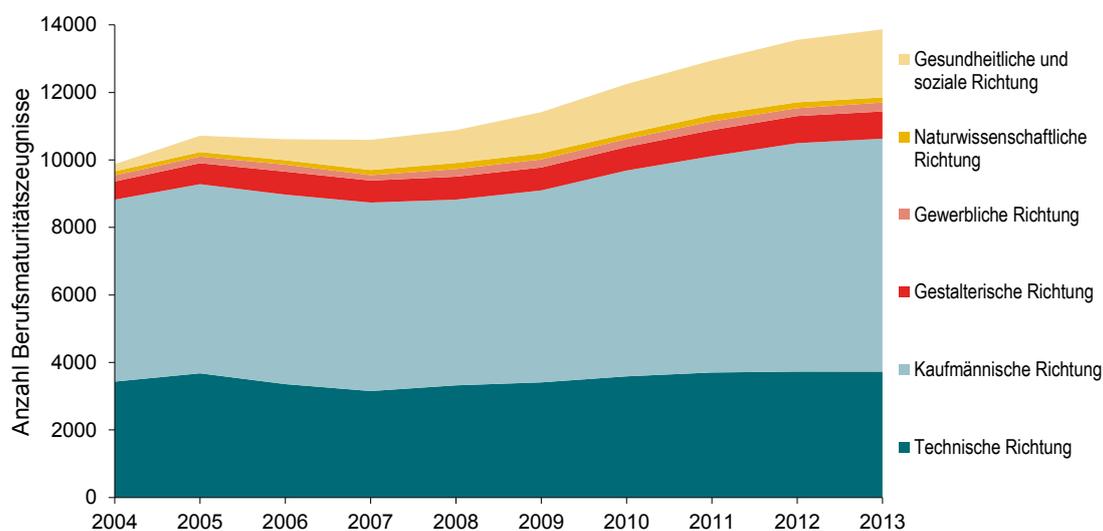
3 Ergebnisse

Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt entlang den Fragestellungen und kombiniert die Ergebnisse aus der Sekundärdatenanalyse mit den Ergebnissen aus der Befragung der Kantone und OdA.

3.1 Entwicklung der BM 2004-2013

Die Entwicklung der BM in den vergangenen zehn Jahren, d.h. von 2004 bis 2013, ist durch Wachstum geprägt. Wurden 2004 knapp 10'000 BM-Zeugnisse ausgestellt, so waren es 2013 knapp 14'000 BM-Zeugnisse, was einem Wachstum von 40% gegenüber 2004 entspricht. Betrachtet man die Entwicklung differenzierter, so können die letzten zehn Jahre in drei Phasen unterteilt werden. War zwischen 2004 und 2005 noch ein klares Wachstum zu beobachten, so stagnierte die totale Anzahl der BM-Zeugnisse zwischen 2005 und 2008. Erst ab 2009 sind wieder jährliche Zunahmen der BM-Zeugnisse zu beobachten.

3.1.1 Entwicklung der BM und BM-Richtungen 2004-2013



econcept

Figur 1: Entwicklung der BM-Zeugnisse nach BM-Richtung im Zeitraum 2004-2013. Quelle: BFS, eigene Darstellung.

Ein Blick auf die Entwicklung der BM-Richtungen in den vergangenen zehn Jahren zeigt sehr unterschiedliche Verläufe. Klare Gewinnerin ist die gesundheitliche und soziale Richtung, welche sich neben der kaufmännischen und technischen Richtung als dritte «grosse» BM-Richtung etablieren konnte. Auf der anderen Seite steht die technische Richtung, welche zwischen 2005 und 2006 einen grossen Einbruch erlitt und bis 2011 brauchte, um das Niveau von 2005 wieder zu erreichen. Die kaufmännische Richtung,

welche mit mehr als der Hälfte aller BM-Zeugnisse klar die grösste Richtung ist, durchlief zuerst fünf Jahre einer Stagnation; erst seit 2009 wächst sie wieder kontinuierlich.

Bei den «kleinen» BM-Richtungen stagniert die naturwissenschaftliche BM als kleinste BM-Richtung weitgehend. Dahingegen können die gewerbliche und die gestalterische BM zwar ein leicht überdurchschnittliches Wachstum vorweisen, sind aber als BM-Richtungen mit national weniger als 1'000 Zeugnissen noch immer Richtungen mit beschränkter Nachfrage und beschränktem Angebot.

	BM-Zeugnisse 2004-2013									
BM-Richtung	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
technische	3'433	3'678	3'358	3'153	3'322	3'410	3'588	3'702	3'707	3'729
kaufmännische	5'391	5'604	5'615	5'584	5'503	5'688	6'099	6'412	6'786	6'902
gestalterische	540	623	681	653	680	679	697	771	804	807
gewerbliche	182	196	210	160	226	239	235	257	232	265
naturwissenschaftliche	119	134	128	153	181	183	159	195	175	152
gesundheitliche und soziale	209	484	623	894	971	1'218	1'471	1'610	1'832	2'016
Total	9'874	10'719	10'615	10'597	10'883	11'417	12'249	12'947	13'536	13'871

Tabelle 4: Entwicklung der BM-Richtungen 2004-2013, sowie der BM insgesamt. Quelle: BFS, eigene Darstellung.

Für einen Überblick zur Entwicklung der BM seit 1996 finden sich im Anhang die Zahlen (Anhang A-5) sowie eine Grafik für die Jahre 1996-2013 (Anhang A-3).

3.1.2 Entwicklung von BM 1 und BM 2 (2004-2013)

Der Prozentsatz der BM-Absolventen/innen, welche die BM während der Lehre (BM 1) erwerben, hat in den vergangenen zehn Jahren von 66% auf 54% abgenommen. Dieser Trend zeigt sich in allen BM-Richtungen mit Ausnahme der gesundheitlichen und sozialen Richtung, die aber mit einem sehr tiefen BM 1-Prozentsatz (9%) gestartet ist.

	Prozentsatz BM 1 2004-2013									
BM-Richtung	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
technische	63%	62%	62%	60%	62%	57%	54%	53%	54%	53%
kaufmännische	72%	68%	70%	68%	68%	67%	67%	69%	66%	65%
gestalterische	66%	58%	52%	50%	53%	51%	51%	49%	47%	43%
gewerbliche	43%	49%	45%	39%	35%	41%	34%	37%	36%	27%
naturwissenschaftliche	16%	19%	5%	7%	15%	19%	15%	29%	18%	11%
gesundheitliche und soziale	9%	9%	9%	13%	13%	22%	24%	27%	27%	28%
Total	66%	62%	62%	59%	59%	57%	56%	57%	55%	54%

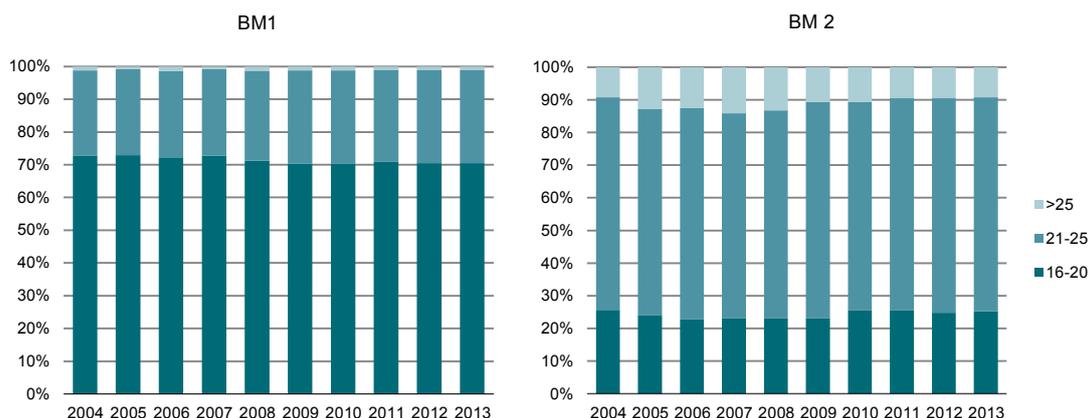
Tabelle 5: Entwicklung des Prozentsatzes BM 1 an allen BM-Absolventen/innen nach BM-Richtung 2004-2013. Quelle: BFS, eigene Darstellung.

Aufgrund des oben dargestellten Gesamtwachstums für die BM leitet sich aus dem rückläufigen BM 1-Prozentsatz ab, dass die Anzahl an BM 2-Zeugnissen überproportional gestiegen ist (vgl. Tabelle 8 und Tabelle 9 in Kap. 3.2). Zwischen 2004 und 2013 verdoppelte sich die Anzahl der BM 2-Zeugnisse nahezu.

3.1.3 Entwicklung des Alters von BM-Absolventen/innen 2004-2013

Das Altersprofil der BM 1- und BM 2-Absolventen/innen hat sich in den vergangenen zehn Jahren kaum verändert. Zirka 70% der BM 1-Absolventen/innen sind beim Erhalt des BM-Zeugnisses 19 oder 20 Jahre alt, knapp 30% 21-25 Jahre alt. Daneben gibt es sowohl vereinzelt jüngere und auch ältere Absolventen/innen. Bei der Gruppe der über 25-Jährigen erwerben pro Jahr 50-90 Personen eine BM 1. Aufgrund der Tatsache, dass die BM 2 nach einer abgeschlossenen EFZ-Lehre erworben wird, sind die BM 2-Absolventen/innen entsprechend älter. Zirka 65% sind in der Altersgruppe der 21- bis 25-Jährigen und etwa 10% in der Kategorie der über 25-Jährigen.

Entwicklung der BM-Zeugnisse 2004-2013 nach BM-Art und Alter



econcept

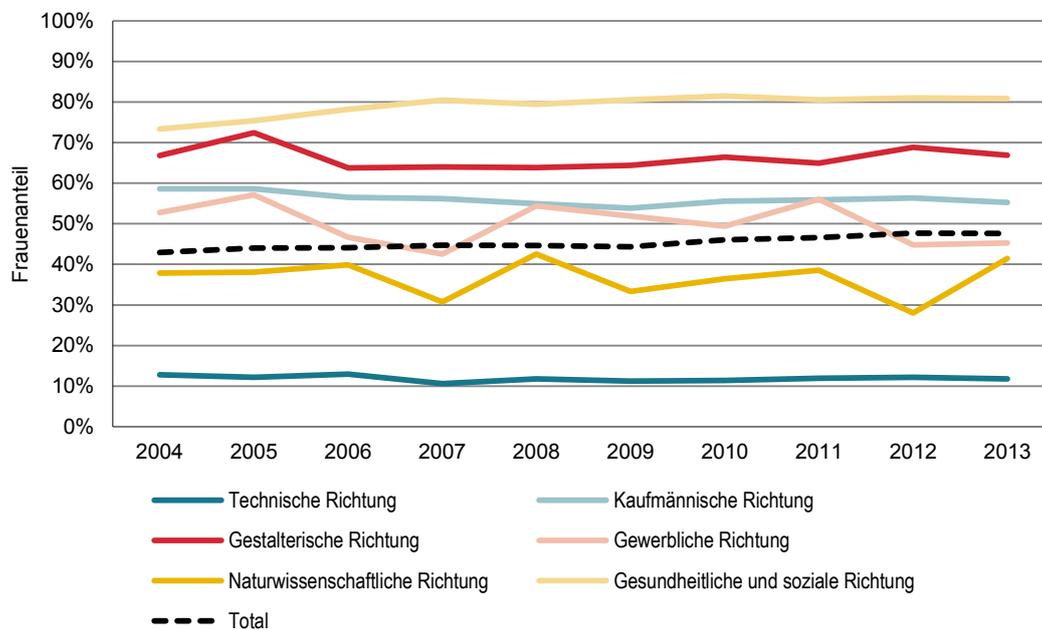
Figur 2: Entwicklung der BM 1-Zeugnisse (links) und der BM 2-Zeugnisse (rechts) 2004-2013, aufgeteilt auf drei Alterskategorien. Ausprägungen 16-18 Jahre nur sehr schwach. Quelle: BFS, eigene Darstellung.

3.1.4 Entwicklung Frauenanteil 2004-2013

Der Frauenanteil erhöhte sich zwischen 2004 und 2013 stetig von 43% auf 48%. Diese Zunahme ist aber nicht auf einen steigenden Frauenanteil in allen BM-Richtungen zurückzuführen, denn wie die nachfolgende Abbildung zeigt, erwiesen sich die Frauenanteile der einzelnen BM-Richtungen als weitgehend stabil. Die Schwankungen bei der gewerblichen und naturwissenschaftlichen Richtung ergeben sich aus deren geringen Absolventen/innen-Zahlen. Die Präferenz von Frauen und Männern für die einzelnen Richtungen variiert teilweise stark. So wird die gesundheitliche und soziale Richtung vorwiegend von Frauen (Frauenanteil von gut 80%) und die technische Richtung vorwiegend von Männern (Frauenanteil von 11-12%) gewählt. So ist die Zunahme des Gesamtfrau-

enanteils für die BM in erster Linie auf das starke Wachstum der in der gesundheitlichen und sozialen Richtung ausgestellten BM-Zeugnisse zurückzuführen.

Entwicklung Frauenanteil 2004-2013 nach BM-Richtungen

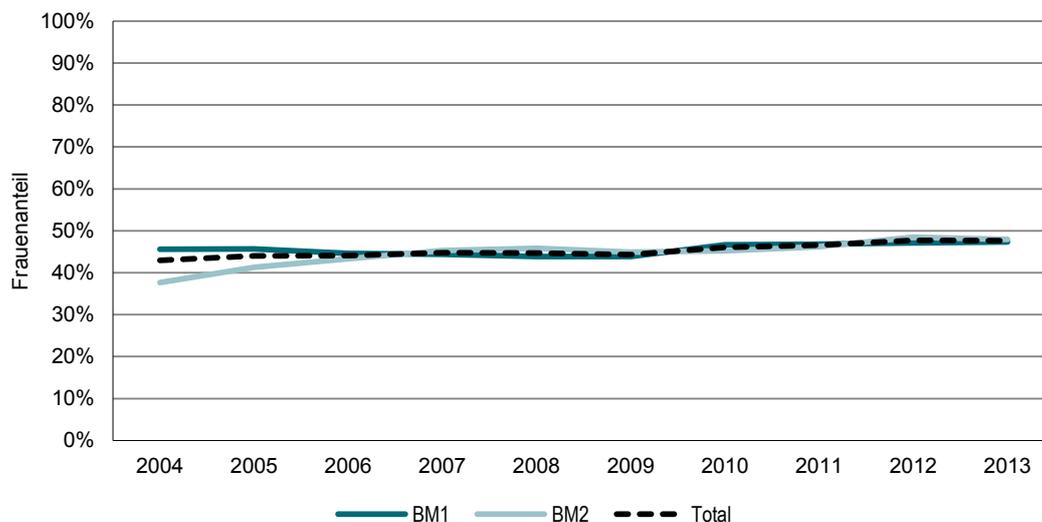


econcept

Figur 3: Entwicklung des Frauenanteils der BM-Zeugnisse 2004-2013, aufgeteilt nach BM-Richtungen. Quelle: BFS, eigene Darstellung.

Eine nach BM-Art aufgeschlüsselte Analyse der Entwicklung des Frauenanteils zeigt kaum Unterschiede. Einzig in den Jahren 2004 und 2005 lag der Frauenanteil für die BM 2 noch unter dem Wert des durchschnittlichen Frauenanteils.

Entwicklung Frauenanteil der BM-Zeugnisse 2004-2013 nach BM-Art



econcept

Figur 4: Entwicklung des Frauenanteils der BM-Zeugnisse 2004-2013, aufgeteilt nach BM-Art. Quelle: BFS, eigene Darstellung.

3.2 Entwicklung der BM in den Kantonen 2004-2013

Hinweise:

- *Differenzierung nach Wohn- und Schulkanton:* In der Analyse der kantonalen BM-Zahlen ist die Differenzierung nach Wohn- und Schulkanton wichtig, da viele Kantone kein vollständiges BM-Angebot aufweisen. Somit besuchen Personen aus diesen Kantonen den BM-Unterricht in einem anderen Kanton. Im Jahr 2013 waren dies gut 1000 Personen. Bei den kleinen Kantonen mit anteilmässig vielen externen BM-Besuchen beeinflusst dies die Auswertungen deutlich. Die EFZ-Zahlen des BFS richten sich nach dem Standort des Lehrbetriebs.
- *BM-Anteile:* Da BM-Zeugnisse nur von Personen mit einem EFZ erworben werden können, ist es für die Einordnung der kantonalen BM-Zahlen wichtig, diese in Bezug zu den ausgestellten EFZ (inkl. HMS-Diplome) zu stellen. Dazu wird die Kennzahl der BM-Anteile⁸ hinzugezogen. Diese Kennzahl umfasst den prozentualen Anteil der jährlich ausgestellten BM-Zeugnisse gemessen an den jährlichen ausgestellten EFZ (inkl. HMS).⁹ Für die Bestimmung der kantonalen BM-Anteile werden die BM-Zeugnisse nach Wohnkanton den im gleichen Jahr für den gleichen Kanton ausgestellten EFZ (inkl. HMS-Diplomen) gegenübergestellt. Anhand der Kennzahl des BM-Anteils können auch Berufe miteinander verglichen werden.
- *BM-Quote:* Eine verwandte Kennzahl ist die BM-Quote. Gemäss BFS entspricht die BM-Quote dem Anteil Personen, die ein BM-Zeugnis erworben haben, gemessen an der 21-jährigen ständigen Wohnbevölkerung der Schweiz (Durchschnittsalter der Berufsmaturand/innen)¹⁰. Bei der BM-Quote fehlt damit der direkte Bezug zur beruflichen Grundbildung und ist deshalb wenig aussagekräftig betreffend Akzeptanz der BM bei den Lehrbetrieben und den Lernenden. Die BM-Quote dient zusammen mit der Fachmaturitätsquote (FM-Quote: Anteil Personen, die eine Fachmaturität erworben haben, gemessen an der 20-jährigen ständigen Wohnbevölkerung) und der gymnasialen Maturitätsquote (GM-Quote, Anteil Personen, die eine gymnasiale Maturität erworben haben, gemessen an der 19-jährigen ständigen Wohnbevölkerung) der Berechnung der Gesamtmaturitätsquote, welche für internationale Vergleiche wichtig ist.

⁸ Vgl. Kaiser Nicole, Grütter Max, Fitzli Dora (2013): Evaluation der Studierfähigkeit von Berufsmaturitätsabsolventen/innen an den Fachhochschulen – Analyse der statistischen Daten, Bericht zum Teilprojekt 1, 11. Juni 2013, econconcept im Auftrag der Schweizerischen Berufsbildungsämterkonferenz SBBK.

⁹ Für die Bestimmung der kantonalen BM-Anteile werden die BM-Zeugnisse nach Wohnkanton den im gleichen Jahr ausgestellten EFZ (inkl. HMS-Diplomen) gegenübergestellt, wobei sich deren Zuordnung nach dem Standort des Lehrbetriebs richtet.

¹⁰ <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/17/blank/01.informations.405102.4045.html>, [Stand, 21. März 2015]

3.2.1 Entwicklung der BM nach Wohnkanton 2004-2013.

Vergleicht man die Entwicklung der BM nach Wohnkanton so zeigt sich je nach Kanton ein unterschiedliches Bild. Folgende Kantone zeichnen sich mit einer über die letzten zehn Jahre überdurchschnittlichen Zunahme an BM-Zeugnissen aus: GL, NW und SZ (kleine Kantone) sowie TI, VD, NE, TG und SO (mittlere und grosse Kantone). Eine unterdurchschnittliche Entwicklung ist in den Kantonen UR, GR, AI und BS zu beobachten.

	BM-Zeugnisse nach Wohnkanton 2004-2013										+/-Δ % 04-13
	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	
ZH	1'719	2'143	2'093	2'299	2'404	1'944	2'004	2'063	2'260	2'290	+33%
BE	1'421	1'500	1'486	1'486	1'520	1'597	1'641	1'725	1'720	1'799	+27%
LU	433	499	510	510	510	612	639	595	702	619	+43%
UR	51	48	50	40	38	42	47	56	50	53	+4%
SZ	114	103	136	143	139	145	144	188	190	220	+93%
OW	51	63	39	56	48	52	67	69	76	72	+41%
NW	28	36	37	38	63	56	78	68	61	66	+136%
GL	26	40	29	55	55	50	57	64	68	60	+131%
ZG	150	188	155	157	127	187	182	218	193	229	+53%
FR	438	477	460	394	467	454	547	616	629	623	+42%
SO	256	296	231	287	289	380	358	372	374	422	+65%
BS	129	131	171	111	115	153	147	154	170	158	+22%
BL	353	356	305	361	346	370	413	388	423	449	+27%
SH	106	76	199	108	132	144	179	182	188	166	+57%
AR	78	70	78	89	69	95	90	94	108	99	+27%
AI	23	28	28	17	13	12	20	23	19	26	+13%
SG	721	755	812	711	665	832	1'014	980	1'011	1'052	+46%
GR	336	323	312	339	345	361	370	397	414	360	+7%
AG	723	774	657	803	748	942	988	1'019	1'067	1'118	+55%
TG	311	346	377	307	371	414	427	455	500	524	+68%
TI	421	535	493	491	478	521	559	582	656	721	+71%
VD	568	582	596	592	559	661	820	792	982	983	+73%
VS	473	548	566	452	524	497	494	503	571	625	+32%
NE	241	253	270	208	255	282	355	345	394	416	+73%
GE	363	360	342	409	457	471	396	406	472	476	+31%
JU	118	132	144	113	137	150	146	139	151	154	+31%
Total CH¹¹	9'651	10'662	10'576	10'576	10'874	11'424	12'182	12'493	13'449	13'780	+43%

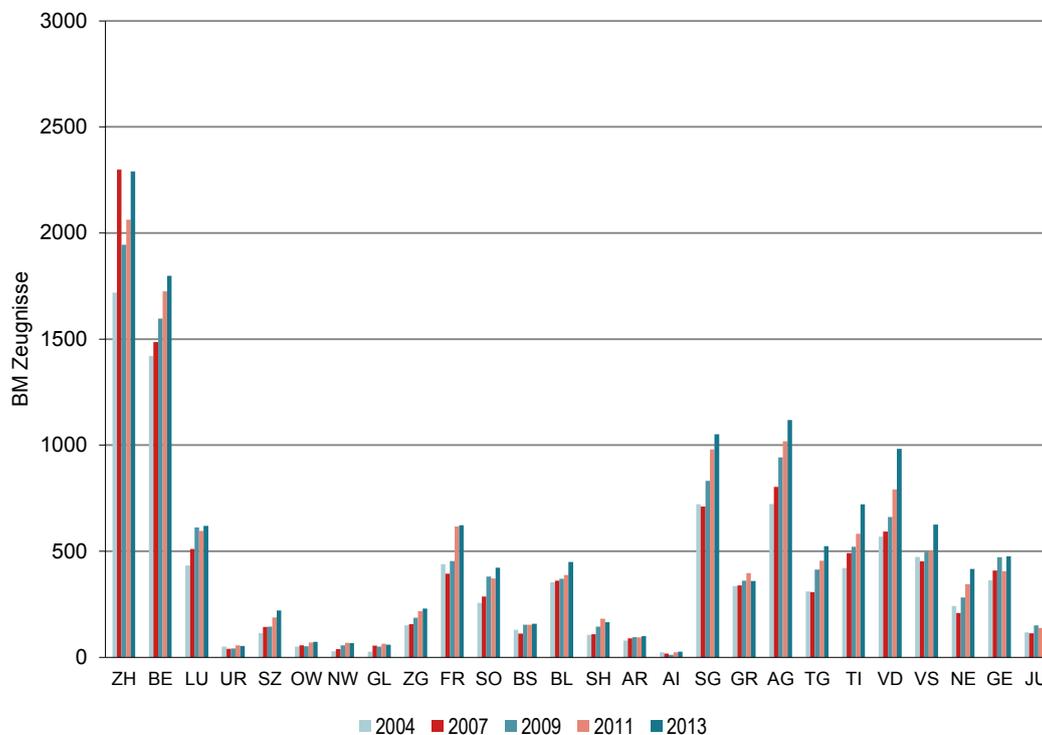
Tabelle 6: Entwicklung der BM-Zeugnisse nach Wohnkanton 2004-2013. Quelle: Daten BFS, eigene Darstellung. Die letzte Spalte zeigt die prozentuale Veränderung 2004-2013. Kantone mit $\geq 20\%$ Differenz zum schweizerischen Durchschnitt sind farblich hervorgehoben, positive Abweichungen in Ocker, negative Abweichungen in Rot.

Diese unterschiedliche Entwicklung der kantonalen BM-Zeugnisse zeigt sich auch in der nachfolgenden Abbildung. Zudem wird verdeutlicht, dass ein Viertel der BM-Zeugnisse an Personen aus den beiden Kantone ZH und BE ausgestellt wird. Zählt man noch die

¹¹ Die hier aufgeführten Werte für die Anzahl BM-Zeugnisse 2004-2013 weichen von den Werten in Kapitel 3.1.1 ab. Die Differenz ergibt sich aus BM-Zeugnissen, die keinem Kanton zugewiesen werden konnten.

weiteren grossen BM-Kantone SG, AG und VD dazu, werden gar mehr als die Hälfte als der BM-Zeugnisse in diesen fünf Kantonen ausgestellt.

Entwicklung der BM-Zeugnisse 2004-2013 nach Wohnkanton



econcept

Figur 5: Entwicklung der BM-Zeugnisse 2004-2013, aufgeteilt nach Wohnkanton. Quelle: BFS, eigene Darstellung.

Diese kantonalen Unterschiede vergrössern sich weiter, wenn die Zahlen nach Schulkanton analysiert werden. Von den grossen BM-Kantonen bildet einzig der Kanton AG weniger BM-Absolventen/innen aus, als Aargauer/innen jährlich eine BM erlangen. Im Anhang finden sich Zahlen zur Entwicklung der BM-Zeugnisse nach Schulkanton von 2004-2013, vgl. Zahlen (Anhang A-5) sowie eine Grafik (Anhang A-4).

3.2.2 Entwicklung der kantonalen BM-Anteile 2004-2013

Betrachtet man die kantonalen BM-Anteile (Anteil BM-Zeugnisse an EFZ inkl. HMS-Diplome), so zeichnen sich die Kantone TI, FR und NE mit überdurchschnittlichen Werten aus. Unterdurchschnittliche BM-Anteile liegen für die Kantone UR, GL, BS und AI vor. In der Gruppe der Kantone mit kleinen BM-Anteilen sind vorwiegend Kantone, in denen sich die Anzahl der BM-Zeugnisse in den vergangenen zehn Jahren nur bescheiden entwickelt hat, Ausnahme bildet der Kanton GL. In der Gruppe der Kantone mit überdurchschnittlichen BM-Anteilen weist nur der Kanton FR seit zehn Jahren hohe BM-Anteile auf. Im Gegenzug dazu starteten die Kantone TI und NE vor zehn Jahren mit nur leicht erhöhten Werten und erreichten sowohl betreffend Anzahl BM-Zeugnissen als auch BM-Anteilen ein markantes Wachstum.

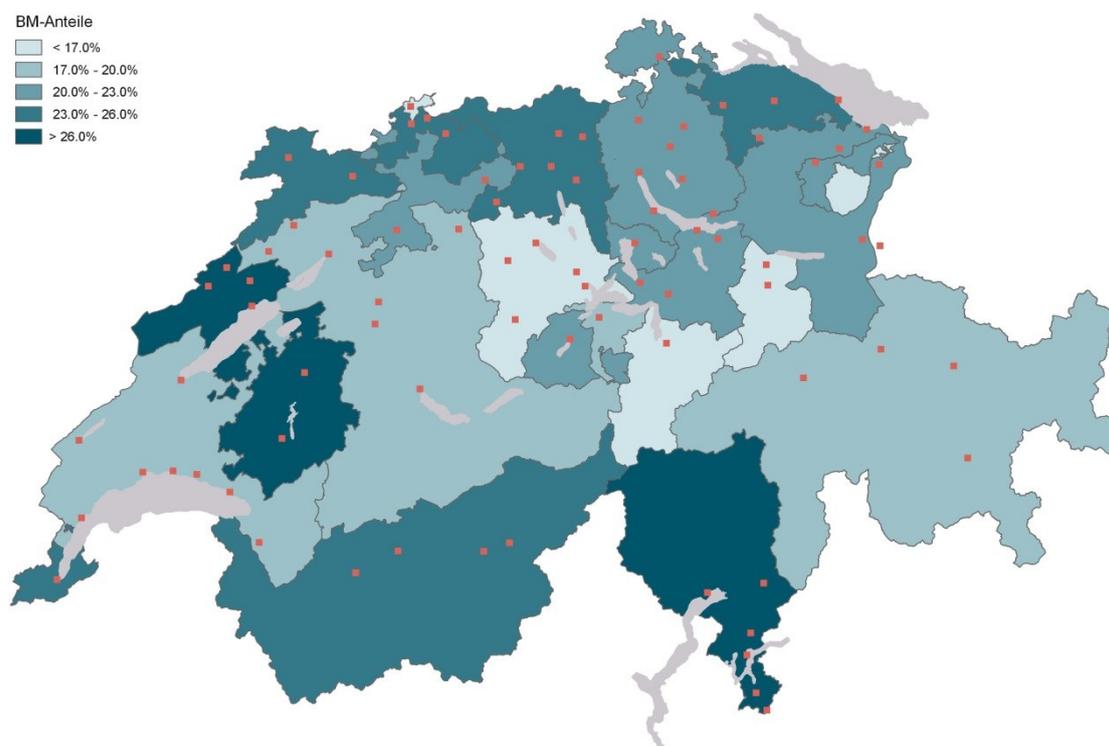
	BM-Anteile pro Kanton 2004-2013										+/-Δ % 04-13
	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	
ZH	20%	25%	23%	26%	25%	20%	19%	19%	21%	21%	+2%
BE	18%	19%	19%	19%	19%	19%	18%	19%	19%	20%	+2%
LU	14%	16%	16%	17%	16%	18%	18%	16%	19%	17%	+3%
UR	17%	15%	15%	11%	12%	12%	12%	16%	13%	15%	-2%
SZ	14%	11%	15%	16%	15%	15%	15%	18%	19%	22%	+9%
OW	21%	23%	12%	19%	15%	15%	20%	20%	22%	23%	+2%
NW	10%	12%	13%	11%	21%	16%	24%	20%	19%	18%	+8%
GL	7%	12%	8%	15%	15%	14%	15%	17%	17%	15%	+8%
ZG	17%	21%	16%	18%	14%	18%	17%	21%	18%	22%	+5%
FR	28%	27%	27%	23%	26%	23%	27%	30%	29%	29%	+1%
SO	14%	17%	14%	18%	16%	21%	20%	20%	21%	23%	+8%
BS	8%	9%	13%	9%	8%	9%	9%	10%	10%	10%	+2%
BL	22%	23%	19%	24%	21%	20%	23%	21%	24%	24%	+2%
SH	16%	12%	33%	16%	18%	19%	24%	24%	24%	22%	+6%
AR	25%	23%	23%	26%	20%	24%	21%	24%	25%	23%	-2%
AI	22%	24%	20%	15%	10%	9%	14%	14%	13%	17%	-5%
SG	16%	17%	17%	17%	15%	17%	20%	19%	19%	21%	+5%
GR	21%	19%	18%	19%	18%	20%	19%	21%	21%	19%	-2%
AG	16%	17%	15%	20%	16%	20%	20%	21%	21%	24%	+7%
TG	17%	19%	20%	17%	19%	20%	20%	22%	24%	25%	+8%
TI	21%	24%	24%	25%	22%	23%	24%	25%	27%	31%	+9%
VD	15%	15%	17%	17%	14%	15%	18%	16%	20%	20%	+5%
VS	21%	23%	26%	21%	22%	21%	20%	18%	23%	24%	+3%
NE	22%	20%	22%	18%	21%	20%	26%	23%	27%	27%	+6%
GE	18%	20%	19%	24%	26%	30%	21%	22%	24%	26%	+8%
JU	22%	23%	25%	22%	23%	26%	24%	22%	22%	25%	+2%
Ø CH	18%	19%	19%	20%	19%	19%	20%	20%	21%	22%	+4%

Tabelle 7: Entwicklung der kantonalen BM-Anteile (Anteil BM-Zeugnisse an den EFZ inkl. HMS-Diplome) 2004-2013. Quelle: Daten BFS, eigene Darstellung auf der Grundlage der BM-Zeugnisse nach Wohnkanton und der pro Kanton ausgestellten EFZ/HMS-Diplome gemäss Standort der Lehrbetriebe. Werte mit $\geq 5\%$ Abweichung vom schweizerischen Durchschnitt sind farblich hervorgehoben, positive Abweichungen in Ocker, negative Abweichungen in Rot.

Diese Entwicklungsdaten aus den Kantonen machen deutlich, dass innerhalb von zehn Jahren deutliche Veränderungen möglich sind, insbesondere für Kantone mit tiefen BM-Anteilen (SZ, NW, GL, SO, TG, GE) und daneben der Kanton TI. Die Daten zeigen aber auch, dass sie die BM-Anteile nicht in allen Kantonen positiv entwickelt haben. Vor diesem Hintergrund bieten sich die Kantone TI, NE und FR als Kantone zur Vertiefung der Frage an, wie hohe BM-Anteile erreicht werden können.

Nachfolgende Abbildung zeigt die kantonalen BM-Anteile 2013 in Kombination mit den Berufsfachschulen, welche BM-Lehrgänge anbieten. Mögliche Zusammenhänge des BM-Angebots mit dem BM-Anteil werden in Kap. 3.3 diskutiert.

BM-Anteile pro Kanton 2013



econconcept (Kartenquellen: BFS 2014, swisstopo 2014)

Figur 6: BM-Anteile 2013 pro Kanton (Anteil BM-Zeugnisse an allen EFZ-Abschlüssen) und Standorte der Berufsfachschulen mit BM-Lehrgängen (ohne HMS; rote Punkte)

Die BM-Quote, d.h. das Verhältnis von jährlich ausgestellten BM-Zeugnissen und der Anzahl 21-Jähriger der Schweizer Wohnbevölkerung, ist eine weitere Kennzahl, die vom BFS berechnet wird. Die BM-Quote wird meist den Quoten für die gymnasiale Maturität (GM) und für die Fachmaturität gegenübergestellt, gemeinsam ergeben sie die kantonale Gesamtmaturitätsquote (vgl. Anhang A-4, Tabelle 45).

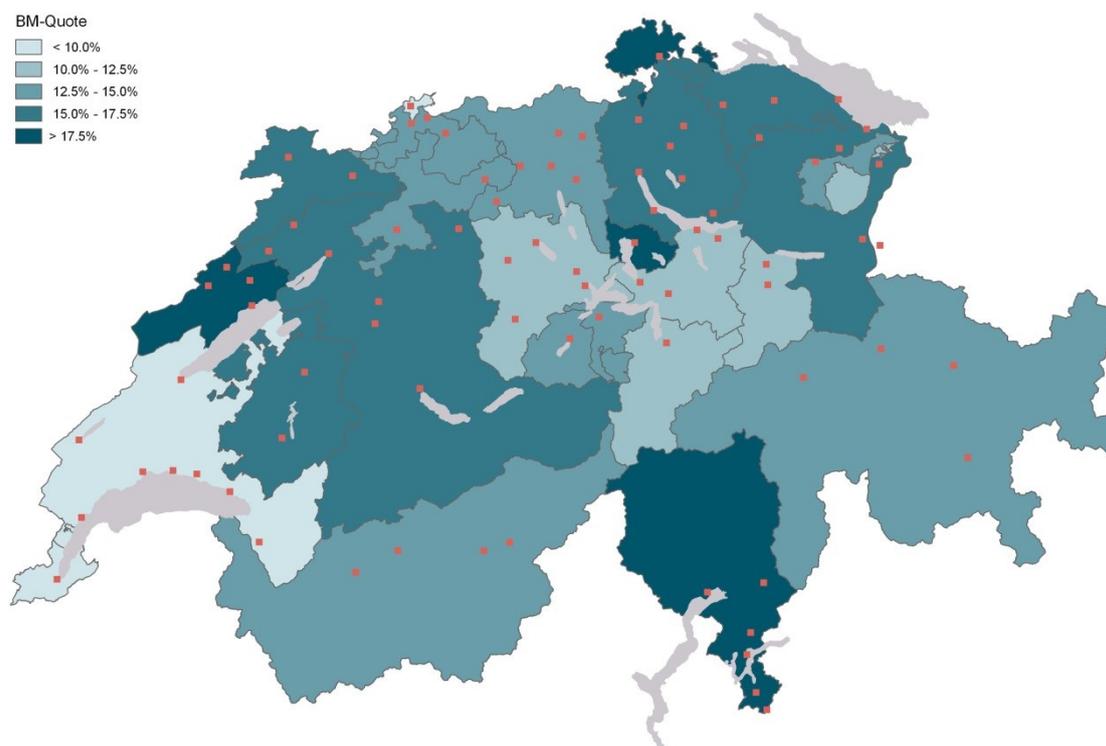
Da die BM-Quote nicht berücksichtigt wie viele der Jugendlichen eine Berufslehre absolvieren oder aber eine vollschulische Allgemeinbildung (gymnasiale Maturität, Fachmittelschule, mit oder ohne Fachmaturität) besuchen, ergibt sich für die Kantone teilweise ein anderes Bild wie für die BM-Anteile. So gehören zwar die Kantone NE und TI bei der BM-

Quote wie auch beim BM-Anteil zur Gruppe mit den höchsten Werten. Dahingegen gehört FR bei der BM-Quote nicht zur Spitzengruppe, dafür aber die Kantone SH und ZG.

Auch bei der Gruppe mit den tiefsten BM-Quoten verglichen mit der Gruppe mit tiefen BM-Anteilen ergeben sich Verschiebungen, einzig der Kanton BS gehört zu beiden Gruppen. Zur Gruppe mit tiefer BM-Quote gehören neben BS die Kantone GE und VD, zwei Kantone mit mittleren BM-Anteilen.

Den drei Kantonen BS, GE und VD ist aber gemeinsam, dass alle überdurchschnittliche GM-Quoten aufweisen (vgl. Anhang A-4, Tabelle 45). Im Gegenzug gibt es Kantone (SG, SH und TG), die tiefe GM-Quoten mit hohen BM-Quoten kompensieren. Dass aber eine hohe resp. tiefe GM-Quote nicht zwingend zu einer tiefen resp. hohen BM-Quote führt, zeigen die Kantone TI (hohe BM- und hohe GM-Quote) sowie unterschiedlich klar ausgeprägt die Kantone GL, SZ und SO (tiefe BM- und tiefe GM-Quote).

BM-Quote pro Kanton 2013



econcept (Kartenquellen: BFS 2014, swisstopo 2014)

Figur 7: BM-Quote pro Kanton und Standorte der Berufsmaturitätsschulen (ohne HMS, rote Punkte).

3.2.3 Entwicklung BM 1 und BM 2 in den Kantonen 2004-2013

Während die BM 1 gesamtschweizerisch in den vergangenen zehn Jahren nur bescheiden zunahm (+15%), verdoppelte sich die BM 2 nahezu (+96%), woraus für die BM (BM 1 und BM 2) ein Gesamtwachstum von +43%¹² resultierte. In der nachfolgenden Tabelle

¹² Der hier genannte Wert für das Wachstum an BM-Zeugnissen zwischen 2004-2013 von +43% liegt um drei Prozentpunkte höher als der im Kapitel 3.1 (dort +40%) aufgeführte Wert. Die Differenz ergibt sich aus BM-Zeugnissen, die keinem Kanton zugewiesen werden konnten.

wird die kantonale Entwicklung der BM 1 genauer analysiert und mit der gesamtschweizerischen Entwicklung verglichen.

Es zeigt sich, dass die BM 1 zwischen 2004 und 2013 auch in den meisten Kantonen mehr oder weniger stagnierte. Daneben ist in den Kantonen ZH, BS und GR ein klarer Rückgang der BM 1-Zeugnisse zu beobachten, während die Kantone SZ, GL, SH, TI und VD ein deutlich überdurchschnittliches Wachstum verzeichnen.

	Entwicklung BM 1 nach Wohnkanton 2004-2013										+/-Δ % 04-13
	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	
ZH	1'263	1'227	1'226	1'303	1'366	1'141	1'134	1'175	1'252	1'190	-6%
BE	652	675	670	607	604	588	690	704	663	689	+6%
LU	282	339	333	316	313	333	344	304	388	311	+10%
UR	24	25	30	25	22	20	17	15	18	23	-4%
SZ	77	64	86	85	74	69	93	89	90	104	+35%
OW	18	25	29	21	31	28	35	28	27	23	+28%
NW	30	42	26	34	26	20	30	29	36	32	+7%
GL	18	28	25	27	35	34	33	37	31	37	+106%
ZG	114	122	106	108	83	101	108	153	131	146	+28%
FR	335	353	299	252	304	241	346	371	358	328	-2%
SO	146	159	122	136	142	179	160	162	145	191	+31%
BS	90	99	125	80	79	97	93	92	89	82	-9%
BL	213	264	213	268	236	248	262	244	271	277	+30%
SH	67	35	164	72	71	76	99	101	97	99	+48%
AR	56	48	56	66	47	52	46	47	65	59	+5%
AI	17	15	16	14	7	8	13	13	12	17	0%
SG	472	477	435	438	389	472	512	462	471	516	+9%
GR	205	201	181	178	196	204	163	223	208	191	-7%
AG	582	611	572	598	569	675	640	694	674	688	+18%
TG	211	205	210	174	185	220	157	208	229	229	+9%
TI	310	301	307	272	288	306	373	456	486	511	+65%
VD	317	325	314	307	318	364	479	415	522	517	+63%
VS	353	408	386	321	371	336	332	363	368	405	+15%
NE	148	157	219	120	156	182	221	192	210	188	+27%
GE	304	312	267	336	384	414	337	340	384	398	+31%
JU	72	84	96	76	91	103	99	86	115	94	+31%
Total CH	6'376	6'601	6'513	6'234	6'387	6'511	6'816	7'003	7'340	7'345	+15%

Tabelle 8: Entwicklung der BM 1 nach Wohnkanton 2004-2013. Quelle: Daten BFS, eigene Darstellung. Kantone mit $\geq 20\%$ Differenz zum schweizerischen Durchschnitt der prozentualen Veränderung zwischen 2004 und 2013 sind farblich hervorgehoben (positive Abweichungen in Ocker, negative Abweichungen in Rot).

Die Entwicklung der BM 2 unterscheidet sich deutlich von der BM 1. So wird bei der BM 2 in den letzten zehn Jahren in allen Kantonen ein klares Wachstum festgestellt, jedoch mit stark unterschiedlicher Ausprägung. Nachfolgende Tabelle zeigt die Entwicklung der BM 2-Zeugnisse in absoluten Zahlen auf und vergleicht die kantonale Entwicklung der BM 2 mit der gesamtschweizerischen Entwicklung. Dabei fällt auf, dass die Mehrheit der Kan-

tone deutlich ($\geq 20\%$) vom durchschnittlichen Wachstum abweicht, sei es positiv oder negativ.

Vor dem Hintergrund des gesamtschweizerisch ausgeprägten Wachstums der BM 2 fällt in den Kantonen UR, AI, GE und JU die weitgehende Stagnation der BM 2 auf. In diesen Kantonen besteht sicherlich Potenzial zur Förderung der BM 2.

	Entwicklung BM 2 nach Wohnkanton 2004-2013										+/- Δ % 04-13
	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	
ZH	456	916	867	996	1'038	803	870	888	1'008	1'100	+141%
BE	769	825	816	879	916	1'009	951	1'021	1'057	1'110	+44%
LU	151	160	177	194	197	279	295	291	314	308	104%
UR	27	23	20	15	16	22	30	41	32	30	+11%
SZ	37	39	50	58	65	76	51	99	100	116	+214%
OW	10	11	8	17	32	28	43	40	34	43	+330%
NW	21	21	13	22	22	32	37	40	40	40	+90%
GL	8	12	4	28	20	16	24	27	37	23	+188%
ZG	36	66	49	49	44	86	74	65	62	83	+131%
FR	103	124	161	142	163	213	201	245	271	295	+186%
SO	110	137	109	151	147	201	198	210	229	231	+110%
BS	39	32	46	31	36	56	54	62	81	76	+95%
BL	140	92	92	93	110	122	151	144	152	172	+23%
SH	39	41	35	36	61	68	80	81	91	67	+72%
AR	22	22	22	23	22	43	44	47	43	40	+2%
AI	6	13	12	3	6	4	7	10	7	9	+50%
SG	249	278	377	273	276	360	502	518	540	536	+115%
GR	131	122	131	161	149	157	207	174	206	169	+29%
AG	141	163	85	205	179	267	348	325	393	430	+205%
TG	100	141	167	133	186	194	270	247	271	295	+195%
TI	111	234	186	219	190	215	186	126	170	210	+89%
VD	251	257	282	285	241	297	341	377	460	466	+86%
VS	120	140	180	131	153	161	162	140	203	220	+83%
NE	93	96	51	88	99	100	134	153	184	228	+145%
GE	59	48	75	73	73	57	59	66	88	78	+32%
JU	46	48	48	37	46	47	47	53	36	60	+30%
Total CH	3'275	4'061	4'063	4'342	4'487	4'913	5'366	5'490	6'109	6'435	+96%

Tabelle 9: Entwicklung der BM 2 nach Wohnkanton 2004-2013. Quelle: Daten BFS, eigene Darstellung. Kantone mit $\geq 20\%$ Differenz zum schweizerischen Durchschnitt der prozentualen Veränderung zwischen 2004 und 2013 sind farblich hervorgehoben (positive Abweichungen in Ocker, negative Abweichungen in Rot).

3.2.4 Befragung: Einschätzungen zur bisherigen BM-Entwicklung (Kantone/OdA)

Wie die obigen Auswertungen der vorhanden statistischen Daten zeigen, variierte die Entwicklung der BM in den letzten zehn Jahren stark nach Kanton, der BM-Art und der BM-Richtung. Die Befragung der kantonalen Verantwortlichen bestätigt diese Befunde und unterstreicht die unterschiedliche Entwicklung nach BM-Art und Richtung (vgl. Tabelle 10). Insgesamt nahmen die Verantwortlichen eine Stagnation bei der Nachfrage nach

der BM 1 wahr, in einigen Kantonen nahm die Nachfrage sogar ab. Die einzigen Richtungen, in welchen vereinzelt auch eine Zunahme der BM 1 beobachtet wurde, sind die kaufmännische und die gesundheitliche und soziale Richtung – dies entspricht auch dem Bild auf gesamtschweizerischer Ebene (vgl. Figur 1). Bei der BM 2 wurde in den letzten zehn Jahren eher eine Zunahme beobachtet, in einzelnen Kantonen stagnierte die Nachfrage jedoch. Die Stagnation betrifft vor allem die gestalterische, gewerbliche und naturwissenschaftliche Richtung.

Wahrnehmung der bisherigen Entwicklung der BM (Befragung Kantone)		
BM-Richtung	BM 1	BM 2
technische	Stagnation bis starker Rückgang, tendenziell Rückgang	Zunahme bis leichter Rückgang, etwa gleich häufig
kaufmännische	Zunahme bis starker Rückgang, etwa gleich häufig	Eher Zunahme, auch Stagnation
gestalterische	Stagnation, vereinzelt starker Rückgang	Stagnation
gewerbliche	Stagnation bis starker Rückgang, in einem Kanton Einstellung Angebot	Stagnation bis starker Rückgang, in einem Kanton Einstellung Angebot
naturwissenschaftliche	Stagnation	Stagnation, vereinzelt Zunahme
gesundheitliche und soziale	Gesamtes Spektrum: Zunahme bis Rückgang	Zunahme, wenn auch untersch. stark
insgesamt	Heterogene Entwicklung: von Zunahme über Stagnation, teilweise auf tiefen Niveau, über Schwankungen zu Abnahme	Eher Zunahme, vereinzelt auch Stagnation

Tabelle 10: «Wie ist die Situation in Ihrem Kanton, wie hat sich die Nachfrage betreffend Richtungen, BM 1 und BM 2 entwickelt in den letzten 10 Jahren entwickelt? Bitte beschreiben Sie knapp die wichtigsten Entwicklungen (Zunahme, Abnahme, Stagnation)» (offene Frage), n=24. Quelle: Befragung der Kantone.

Auch innerhalb der einzelnen Berufe hat sich die Nachfrage für die BM 1 und die BM 2 in den letzten zehn Jahren unterschiedlich entwickelt. So stellt ein Drittel der befragten Oda-Verantwortlichen eine Stagnation bei der BM 1 in ihrem Beruf fest, bei der BM 2 ist es nur ein Sechstel der Befragten.

Wahrnehmung der bisherigen Entwicklung der BM (Befragung Oda)				
Entwicklung der BM in den Berufen	BM während der Lehre (BM 1)		BM nach der Lehre (BM 2)	
	n	%	n	%
Nachfrage hat abgenommen	8	13.3	4	6.7
Nachfrage ist konstant	21	35.0	10	16.7
Nachfrage hat zugenommen	8	13.3	10	16.7
sehr unterschiedlich nach Region	4	6.7	5	8.3
kann ich nicht beurteilen	19	31.7	31	51.7

Tabelle 11: «Wie hat sich die Nachfrage betreffend der BM während und nach der Lehre (BM 1 und BM 2) in Ihrem Beruf/Ihren Berufen in den letzten 10 Jahren entwickelt?», n=60 (BM 1 und BM 2). Quelle: Befragung der Oda.

Im Gegensatz dazu beobachten 13% der Befragten eine Abnahme der Nachfrage bei der BM 1, aber nur 7% bei der BM 2. Eine Zunahme der Nachfrage wird bei beiden BM-Arten ähnlich oft, nämlich von 13% resp. 17% der Befragten, beobachtet. Schliesslich ist festzuhalten, dass die Entwicklung bei der BM 1 von einem Drittel der Oda-Vertreter/innen nicht beurteilt wurde, bei der BM 2 verzichtete die Hälfte der Befragten auf eine Beurteilung.

lung. Dies kann allenfalls den Unterschied zur Entwicklung der BM 2 gemäss BFS-Zahlen erklären.

Erklärungsansätze für die Entwicklung der BM

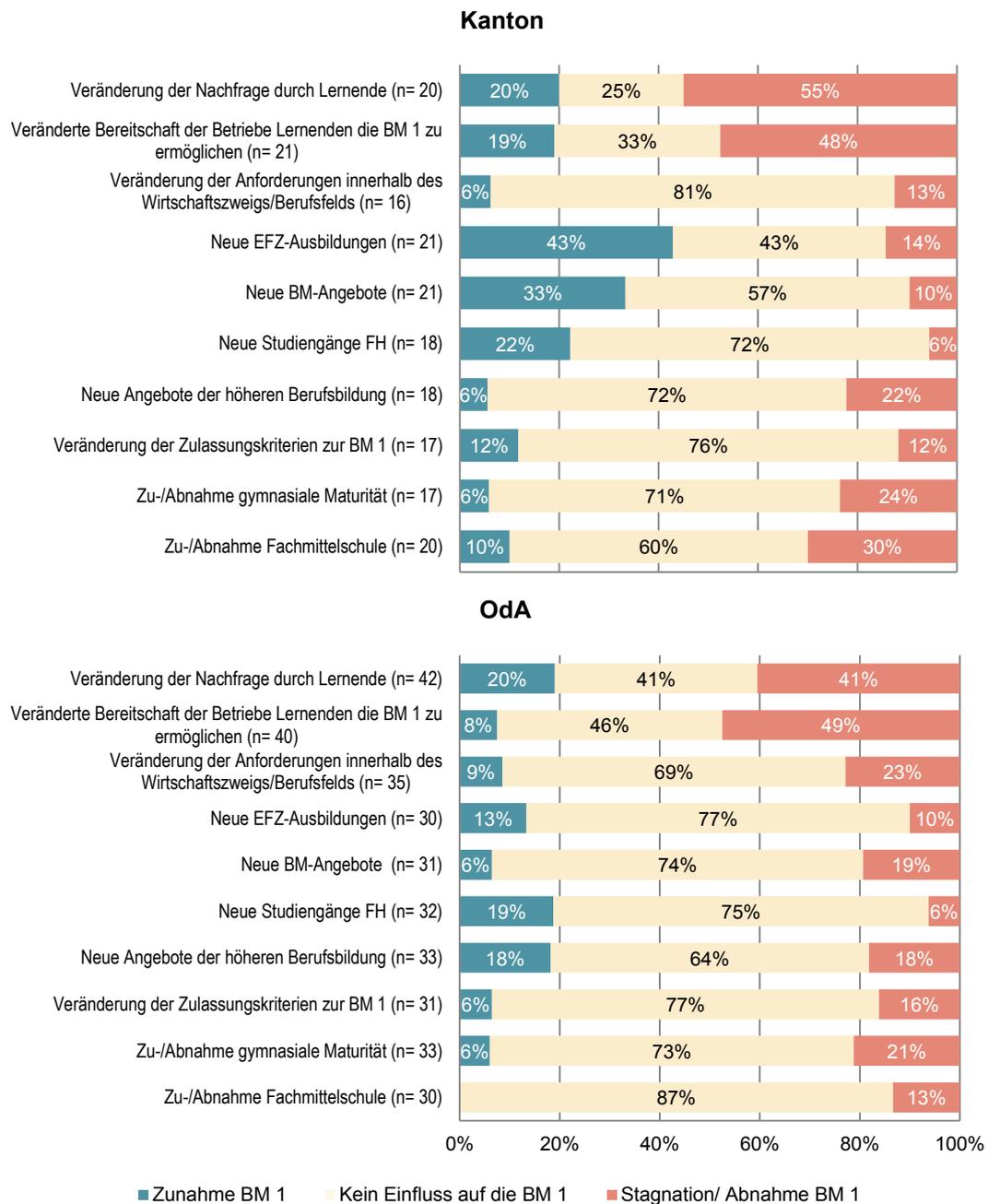
Die von den Kantonsverantwortlichen am häufigsten genannten Gründe für die Zunahme der BM 1-Nachfrage sind neue EFZ-Ausbildungen (43%), neue BM-Angebote (33%) und neue FH-Studiengänge (22%; vgl. Figur 8). Die OdA-Verantwortlichen nannten am häufigsten die Veränderung der Nachfrage durch Lernende (20%), neue FH-Studiengänge (19%) sowie neue Angebote der höheren Berufsbildung (18%).

Als Gründe für die Stagnation resp. Abnahme der Nachfrage nannten sowohl die Kantons- wie auch die OdA-Verantwortlichen am häufigsten die veränderte Nachfrage durch die Lernenden (55% resp. 41%) sowie die veränderte Bereitschaft der Betriebe, Lernenden die BM 1 zu ermöglichen (48% resp. 49%). Ebenfalls relativ häufig nannten die Kantonsverantwortlichen die Zu- resp. Abnahme der Fachmittelschulen (30%) und der gymnasialen Maturität (24%). Bei den OdA-Verantwortlichen wurden auch die Veränderungen der Anforderungen innerhalb des Wirtschaftszweig/Berufsfeld (23%) sowie ebenfalls die Zu-/Abnahme der gymnasialen Maturität (21%) mehrfach genannt. Die Kantonsverantwortlichen nannten drei weitere Gründe für die Stagnation resp. Abnahme der Nachfrage bei der BM 1 (vgl. Anhang A-6, Tabelle 50): Drei Kantonsverantwortlichen sehen den Grund in der Konkurrenz von anderen Angeboten (Vollzeitschulen wie FMS, WMS und Gymnasien), drei Kantonsverantwortliche nannten die Doppelbelastung durch Lehre und BM als Grund und drei Verantwortliche verwiesen darauf, dass die Anzahl Schulstunden der Lehre erhöht wurde und daher die Organisation der BM schwierig sei. Auch von einigen befragten OdA-Verantwortlichen wurden weitere Gründe für die Entwicklung der BM 1 genannt. Diese sind in der nachfolgenden Tabelle aufgeführt.

Weitere Gründe für die Entwicklung der BM 1 (Befragung OdA)
Bekanntheit fehlt
Der BM 1 wird viel zu grosse Priorität und Wichtigkeit zugeordnet. BM ist nur wichtig um später an einer Hochschule aufgenommen zu werden für die Betriebe oder auch für die Absolventen ist der Mehrwert sehr gering. Die Höhere Berufsbildung sollte viel mehr im Fokus stehen.
Die BM kann bei uns da Blockwochen nicht während der Lehre gemacht werden
Die oben erwähnten Zunahmen sind auf bescheidenem Niveau. Primäre Treiber für die Zunahme an BM-Absolventen sind die Lernenden selbst. Der Lehrlingsmangel führt dazu, dass Unternehmer eher bereit sind dem Wunsch der Lernenden - Besuch der BM - zu entsprechen.
Für 2016 wird ein neues Modell BM 1 für LMT EFZ geprüft
Kaum Interesse, einige machen eine 2. EFZ Ausbildung.
Les entreprises ont besoins de leurs apprentis là où elles les ont formé sauf pour les meilleurs qui peuvent se voir proposer une poursuite du cursus et dans ce cas l'idéal c'est la formation en soirée... les entreprises ont tendance à d'abord favoriser l'acquisition des compétences professionnelles avant toute autre éventualité.
Schliessung der BFS-Klasse in einer Region.
Tendenzieller Rückgang bei EFZ-Lernenden.

Tabelle 12: «Gibt es weitere Gründe für diese Entwicklung der BM 1?», offene Frage, n=10. Quelle: Befragung der OdA.

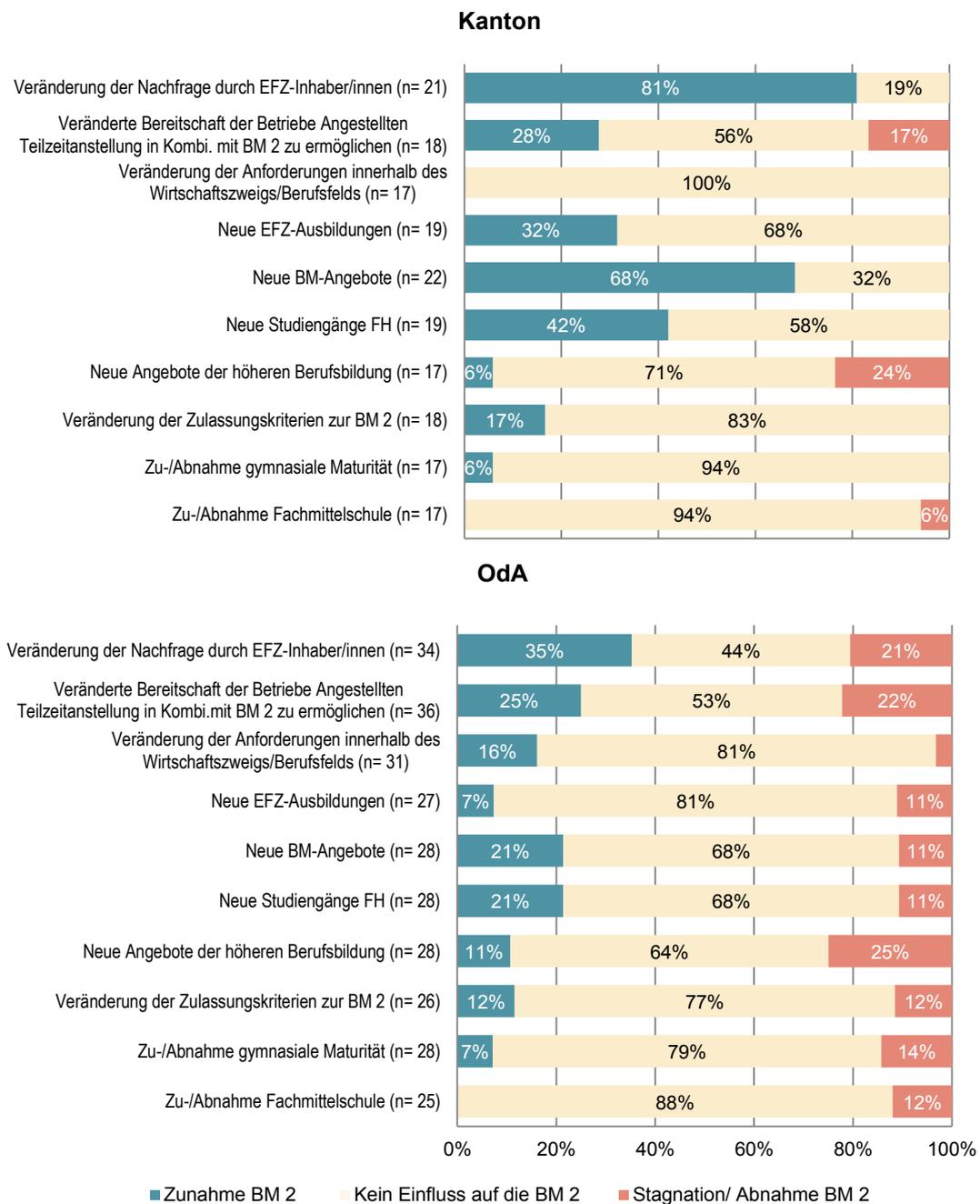
Gründe für die bisherige Entwicklung der BM 1 aus Sicht Kantone und OdA



Figur 8: «Was sind die Gründe für diese Entwicklung der Nachfrage bei der BM der BM 1 in Ihrem Kanton (2005- 2014)?», «Was sind die Gründe für diese Entwicklung der Nachfrage bei der BM während der Lehre (BM 1) in Ihrem Beruf/ Ihren Berufen?», Mehrfachnennungen. Quellen: Befragung der Kantone und der OdA.

Bei der Entwicklung der Nachfrage für die BM 2 identifizieren die Verantwortlichen der Kantone und der OdA weitgehend dieselben Erklärungsansätze als massgebliche Gründe für die Zunahme, wenn auch mit klar verschobener Wichtigkeit (vgl. Figur 9).

Gründe für die bisherige Entwicklung der BM 2 aus Sicht Kantone und Oda



econcept

Figur 9: «Was sind die Gründe für diese Entwicklung der Nachfrage bei der BM der BM 2 in Ihrem Kanton (2005- 2014)?», «Was sind die Gründe für diese Entwicklung der Nachfrage bei der BM nach der Lehre (BM 2) in Ihrem Wirtschaftszweig/ Berufsfeld?», Mehrfachnennungen. Quellen: Befragung der Kantone und der Oda.

Die wichtigsten Gründe für die Entwicklung der BM 2 sind die veränderte Nachfrage durch EFZ-Inhaber/innen (81% resp. 35%), neue BM-Angebote (68% resp. 21%) sowie neue FH-Studiengänge (42% resp. 21%). Die Oda-Verantwortlichen nannten als weiteren Grund die veränderte (gestiegene) Bereitschaft der Betriebe, den Angestellten eine Teilzeitanstellung in Kombination mit der BM 2 zu ermöglichen (25%). Sowohl bei der BM 1

(vgl. oben) wie auch bei der BM 2 sind also neue BM- und FH-Angebote zentrale Gründe für die Zunahme der BM.

Die Stagnation resp. Abnahme der Nachfrage bei der BM 2 erklären sich sowohl Kantons- wie OdA-Verantwortliche durch neue Angebote in der höheren Berufsbildung (24% resp. 25%) und durch die veränderte (kleinere) Bereitschaft der Betriebe (17% resp. 22%). Die OdA-Verantwortlichen nannten zudem die veränderte Nachfrage durch EFZ-Inhaber/innen als weiteren Grund für die Stagnation oder Abnahme (21%). Der Vergleich mit den genannten Gründen bei der Nachfrage für die BM 1 zeigt, dass die veränderte Bereitschaft der Betriebe die Nachfrage insbesondere für die BM 1 negativ beeinflusst; für die BM 2 sind die diesbezüglichen Einschätzungen kontrovers. Spezifisch für die BM 2 ist hingegen der wahrgenommene Einfluss der höheren Berufsbildung, der zu einer Stagnation oder Abnahme der BM-Nachfrage führt.

Weitere von den Kantons- und den OdA-Verantwortlichen genannte Gründe für die Entwicklung der Nachfrage für die BM 2 sind im Anhang in Tabellen (vgl. Anhang A-6: Tabelle 51 und Tabelle 52) zusammengestellt.

3.2.5 Befragung: Einschätzungen zur zukünftigen Entwicklung der BM

Die Kantonsverantwortlichen wurden auch um ihre Einschätzung der zukünftigen Entwicklung der BM gebeten. Mit der Umsetzung des neuen Rahmenlehrplans für die Berufsmaturität (RLP-BM)¹³, die auf das Schuljahr 2015/2016 erfolgt, werden die bisherigen sechs Richtungen durch 5 Ausrichtungen ersetzt, wobei die Ausrichtung Wirtschaft und Dienstleistungen in den Typ Wirtschaft und den Typ Dienstleistungen unterteilt ist.

BM-Richtung (bisher)*	BM-Ausrichtung (ab Schuljahr 2015/2016)*	
		Typ
technisch	Technik, Architektur, Life Sciences	
kaufmännisch	Wirtschaft und Dienstleistungen	Wirtschaft
gewerblich		Dienstleistung
gestalterisch	Gestaltung und Kunst	
naturwissenschaftlich	Natur, Landschaft und Lebensmittel	
gesundheitlich und sozial	Gesundheit und Soziales	

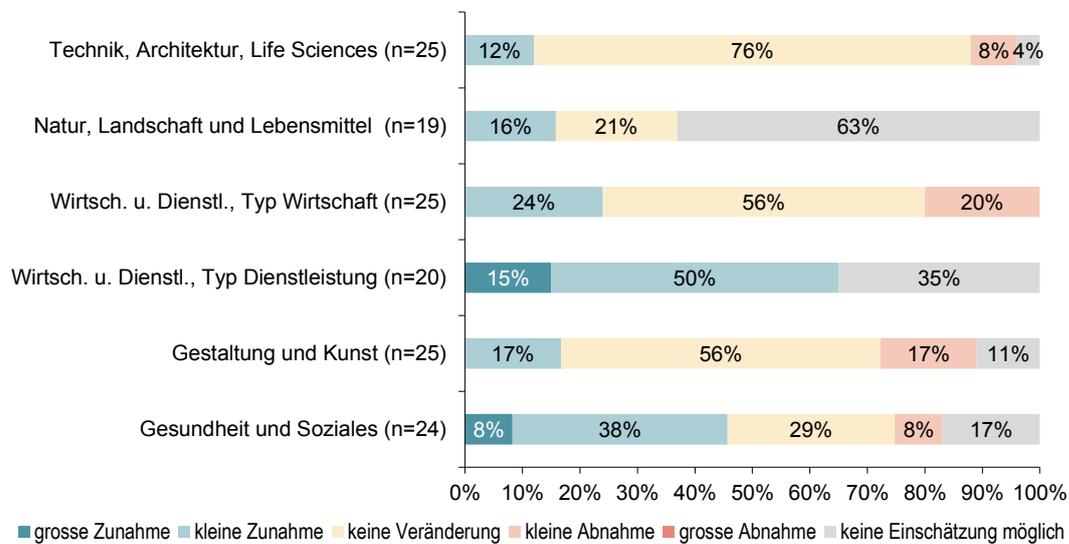
Tabelle 13: Gegenüberstellung – Bisherige BM-Richtungen und neue BM-Ausrichtungen (ab Schuljahr 2015/16). *Reihenfolge der Nennung der Richtungen weicht von der Norm ab.

Bei der BM 1 erwartet die Hälfte der Befragten eine kleine Zunahme bei der Ausrichtung Wirtschaft und Dienstleistungen, Typ Dienstleistungen (vgl. Figur 10).¹⁴ Ein Drittel der Befragten kann die zukünftige Entwicklung dieser Ausrichtung hingegen nicht beurteilen. Ein Drittel erwartet eine kleine Zunahme bei Gesundheit und Soziales. Ansonsten erwarten die meisten Befragten keine Veränderungen der BM 1.

¹³ Dokument vom 18. Dezember 2012, erlassen vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFJ gestützt auf Art. 12. Abs. 1 der Berufsmaturitätsverordnung (BMV) vom 24. Juni 2009.

¹⁴ Anmerkung econcept: Inwiefern dadurch die gleichen und/oder neue Personenkreise wie die bisherige gewerbliche BM anspricht, ist offen.

Zukünftige Entwicklung der BM 1 (Befragung Kantone)



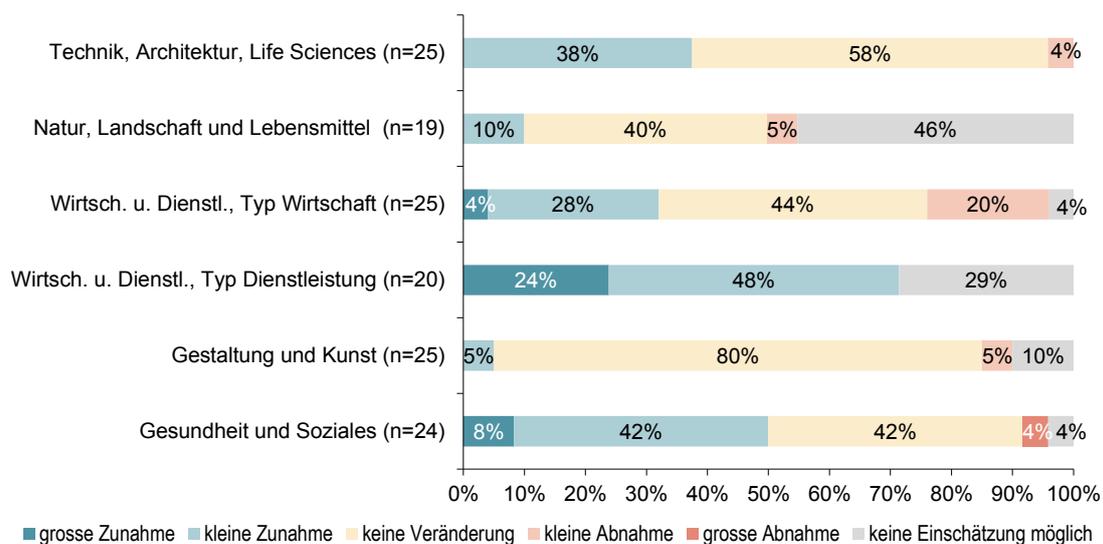
econcept

Figur 10: «Wie schätzen Sie persönlich die zukünftige Entwicklung der BM 1 pro Ausrichtung ein?». Quelle: Befragung der Kantone.

Die Tatsache, dass zwei Drittel der Befragten keine Einschätzung zur zukünftigen Entwicklung der Ausrichtung Natur, Landschaft und Lebensmittel vornahmen, ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass die naturwissenschaftliche Richtung als Vorgängerin dieser Ausrichtung bisher nur in wenigen Kantonen angeboten wird (vgl. Kap. 3.3).

Bei der BM 2 erwarten viele Kantonsverantwortliche für die meisten Ausrichtungen keine oder geringe Veränderungen (vgl. Figur 11).

Zukünftige Entwicklung der BM 2 (Kantone)



econcept

Figur 11: «Wie schätzen Sie persönlich die zukünftige Entwicklung der BM 2 pro Ausrichtung ein?». Quelle: Befragung der Kantone.

Ausnahme ist wiederum die Ausrichtung Wirtschaft und Dienstleistungen, Typ Dienstleistungen, für welche fast drei Viertel der Befragten eine Zunahme der Nachfrage erwartet (die weiteren Befragten können keine Einschätzung vornehmen). Die Einschätzung der Entwicklung bei der Ausrichtung Natur, Landschaft und Lebensmittel fällt auch bei der BM 2 vielen Kantonsverantwortlichen schwer.

3.2.6 Fazit zur Entwicklung der BM (Fragestellungen 1.1, 3.7)

Verteilung der BM-Zeugnisse pro BM-Richtung und BM-Art in den Kantonen: Die BM-Zeugnisse verteilen sich sehr ungleich auf die verschiedenen BM-Richtungen. Die Hälfte der BM-Zeugnisse werden in der kaufmännischen Richtung (2013: 50%) ausgestellt, ein weiteres Viertel in der technischen Richtung (2013: 27%) und 15% in der gesundheitlichen und sozialen Richtung. Die weiteren drei Richtungen teilen die verbleibenden knapp 9% unter sich auch. Der Prozentsatz der BM-Absolventen/innen, welche die BM während der Lehre (BM 1) erwerben, nahm 2004-2013 stetig von 66% auf 54% ab. Dieser Trend zeigt sich in fast allen BM-Richtungen, Ausnahme bildet die gesundheitliche und soziale Richtung. Weiter verzeichnet die BM in den vergangenen zehn Jahren ein Wachstum von +40%, das sich aber sehr ungleich auf die BM 1 (+15%) und BM 2 (+96%) verteilt. Der durchschnittliche BM-Anteil (Anteil BM-Zeugnisse an den EFZ inkl. HMS-Diplome) nahm von 18% auf 22% zu.

Vor diesem Hintergrund der gesamtschweizerischen Entwicklung ergibt die Analyse der kantonalen Entwicklungen ein sehr heterogenes Bild:

- *BM 1:* Bei der BM 1 weist zwar eine Mehrheit der Kantone ein ähnlich geringes Wachstum auf. Doch es gibt auch fünf Kantone (SZ, GL, SH, TI und VD) mit einem deutlich überdurchschnittlichen Wachstum der BM 1 ($\geq 20\%$). Auf der anderen Seite gibt es drei Kantone (ZH, BS und GR), in denen die BM 1 rückläufig war.
- *BM 2:* Bei der BM 2 weisen eine noch grössere Anzahl Kantone unter- oder überdurchschnittliche Entwicklungen auf. So sind es neun Kantone mit überdurchschnittlicher Entwicklung (ZH, SZ, OW, GL, ZG, FR, AG, TG und NE) sowie sieben Kantone mit unterdurchschnittlichem Wachstum (BE, UR, BL, SH, AI, GE und JU).
- *BM-Anteile:* Die Prominenz der BM bei den Lernenden ist in den Kantonen sehr unterschiedlich. Erlangt im Kanton TI fast jede dritte Person mit einem EFZ eine BM, so ist das im Kanton BS nur jede zehnte Person. Gesamtschweizerisch ist es gut jede fünfte Person mit EFZ (22% BM-Anteil). Zu den Kantonen mit Abweichungen von ≥ 5 -Prozentpunkten vom nationalen Durchschnitt gehören die Kantone TI (31%), FR (29%) und NE (27%) auf der positiven Seite, auf der negativen Seite die Kantone BS (10%), UR (15%), GL (15%) und AI (17%).
- *Gründe für die stagnierende Nachfrage (gewisser) BM-Richtungen und der BM 1:* Am häufigsten als Gründe für die Stagnation resp. Abnahme der BM 1 genannt wurde die Nachfrage durch die Lernenden, die Bereitschaft der Betriebe, Lernenden das Absolvieren der BM 1 zu ermöglichen, sowie die Konkurrenz durch die gymnasiale Maturi-

tät. Bei der BM 2 wird die Ursache der Stagnation resp. Abnahme der Nachfrage vor allem bei den Betrieben und in der Konkurrenz durch neue Angebote der Höheren Berufsbildung gesehen. Demgegenüber stehen neue FH-Studiengänge und neue BM-Angebote, welche die Nachfrage für die BM 1 und BM 2 aus Sicht der Befragten erhöhen.

Insgesamt wurde über die letzten Jahre bei der BM 1 in den meisten Richtungen ein Rückgang festgestellt. Bei der BM 2 wurde in einigen Richtungen eine Zunahme, in anderen Richtungen eine Stagnation festgestellt. Für die Zukunft erwarten die Kantonsverantwortlichen für die BM 1 für fast alle Ausrichtungen eine Stagnation der Nachfrage. Dagegen wird angenommen, dass die BM 2 weiter leicht wachsen wird.

3.3 BM-Angebot

3.3.1 BM-Angebot 2014

Die nachfolgenden Abbildungen zeigen auf der Basis der Liste der anerkannten BM-Ausbildungsgänge der EBMK (Stand Dez. 2014) das gesamtschweizerische Angebot nach Schulstandort, BM-Richtung und BM-Art (BM 1, BM 2), aufgeteilt auf vier regionale Karten. Da der Fokus dieses Projekts auf der Förderung der BM von Lernenden in dualen Ausbildungsgängen liegt, wurden Handelsschulen, an welchen die kaufmännische BM erlangt werden kann, nicht in die Karten aufgenommen.

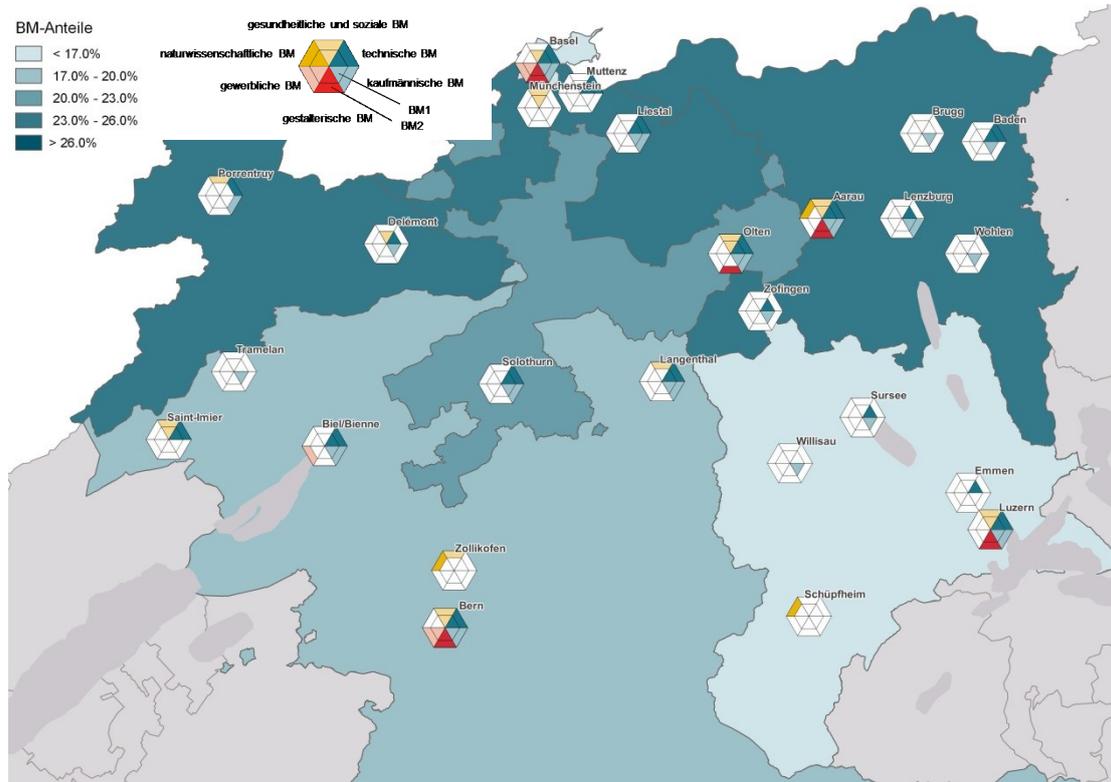
Die Karten zeigen folgende zentrale Befunde für gesamte Schweiz:

- Das Angebot der BM-Richtungen variiert stark und korreliert direkt mit den erworbenen BM-Zeugnissen in den verschiedenen Richtungen. Dies bedeutet konkret, dass die kaufmännische, technische sowie die gesundheitliche und soziale Richtung eine (relativ) gute geographische Abdeckung aufweisen. Dahingegen werden die zahlenmässig kleinen BM-Richtungen, d.h. die gestalterische, gewerbliche und naturwissenschaftliche Richtung nur an ausgewählten Standorten angeboten.
- Das Angebot von BM 1 und BM 2 ist in etwa ausgewogen, was wiederum der Struktur der ausgestellten BM-Zeugnisse entspricht. Ein differenzierter Blick zeigt aber, dass diese Korrelationen zwischen BM-Richtung, BM-Art und dem entsprechenden Angebot nach Standorten nicht immer aufgeht. So wird die technische BM noch an deutlich mehr Standorten als BM 1 angeboten, auch wenn mittlerweile 46% der technischen BM-Zeugnisse als BM 2 erworben werden.
- Überdurchschnittliche kantonale BM-Anteile von $\geq 23\%$ können nur in Kantonen beobachtet werden, welche die drei grossen BM-Richtungen anbieten, d.h. die kaufmännische, technische sowie die gesundheitliche und soziale Richtung. Umgekehrt gilt diese Kausalität jedoch nicht, ein umfassendes Angebot gewährleistet keine hohen BM-Anteile, vgl. Kanton BS (10%).

Die Analyse der Karten lassen folgende weitere Beobachtungen zu:

- Die flächenmässig grossen Kantone GR (19%), BE (20%) und VD (20%) weisen eher kleine BM-Anteile aus. Ausnahme bildet der Kanton VS mit 24% BM-Anteil.
- Die drei Kantone mit den grössten BM-Anteilen TI (31%), FR (29%) und NE (27%) sind flächenmässig mittelgrosse Kantone mit einem guten, jedoch nicht vollständigen BM-Angebot.
- In der Gruppe der Kantone mit niedrigen BM-Anteilen ($\leq 17\%$) befinden sich drei kleine Kantone AI (17%), UR (15%) und GL (15%) mit geringem BM-Angebot, daneben aber auch der Kanton BS (10%) und der Kanton LU (17%) mit einem insgesamt guten BM-Angebot.

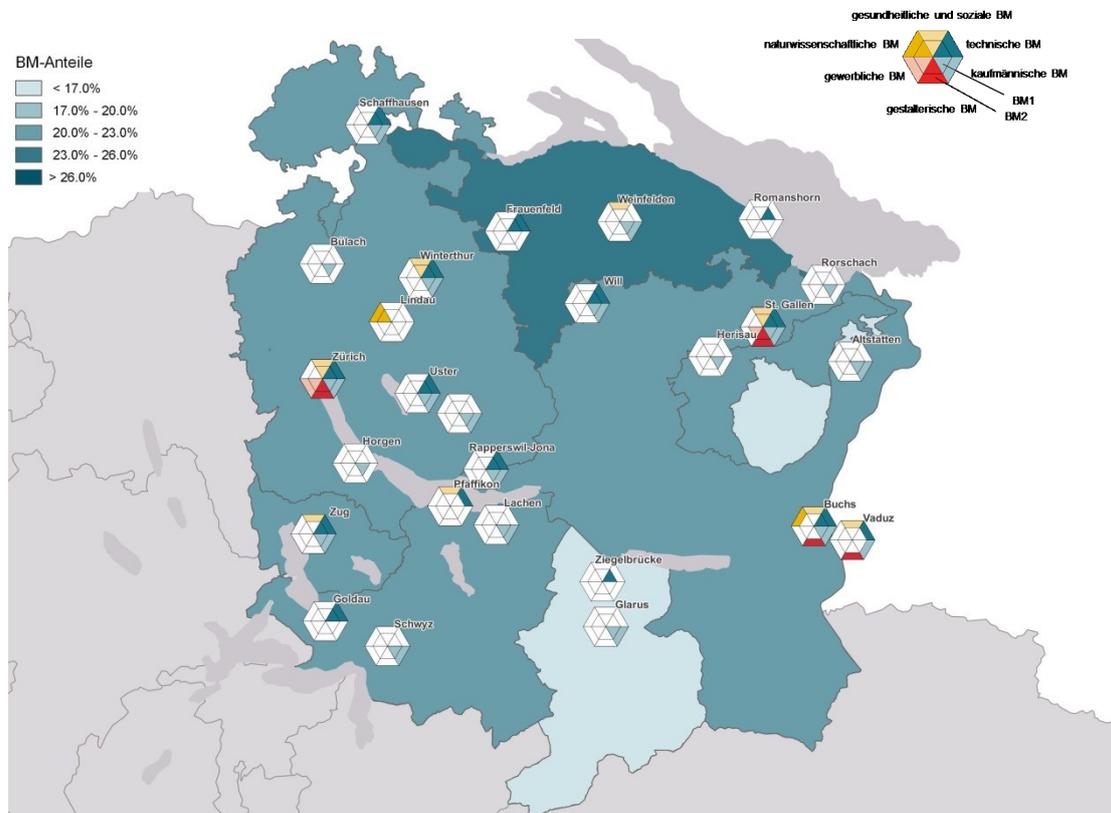
BM-Angebot 2014: Nordwestschweiz



econcept (Kartenquellen: BFS 2014, swisstopo 2014)

Figur 12: BM-Angebot 2014: Nordwestschweiz. Quelle: Liste BM-Lehrgänge EBMK, eigene Darstellung.

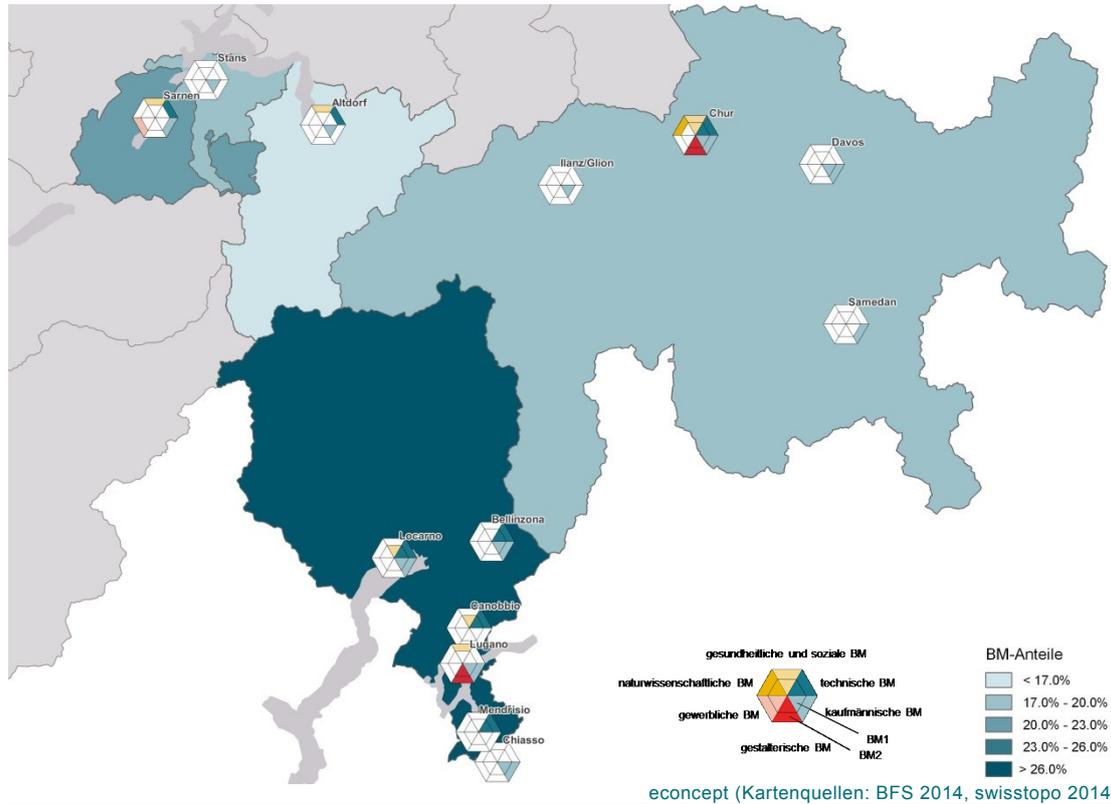
BM-Angebot 2014: Nordostschweiz



econcept (Kartenquellen: BFS 2014, swisstopo 2014)

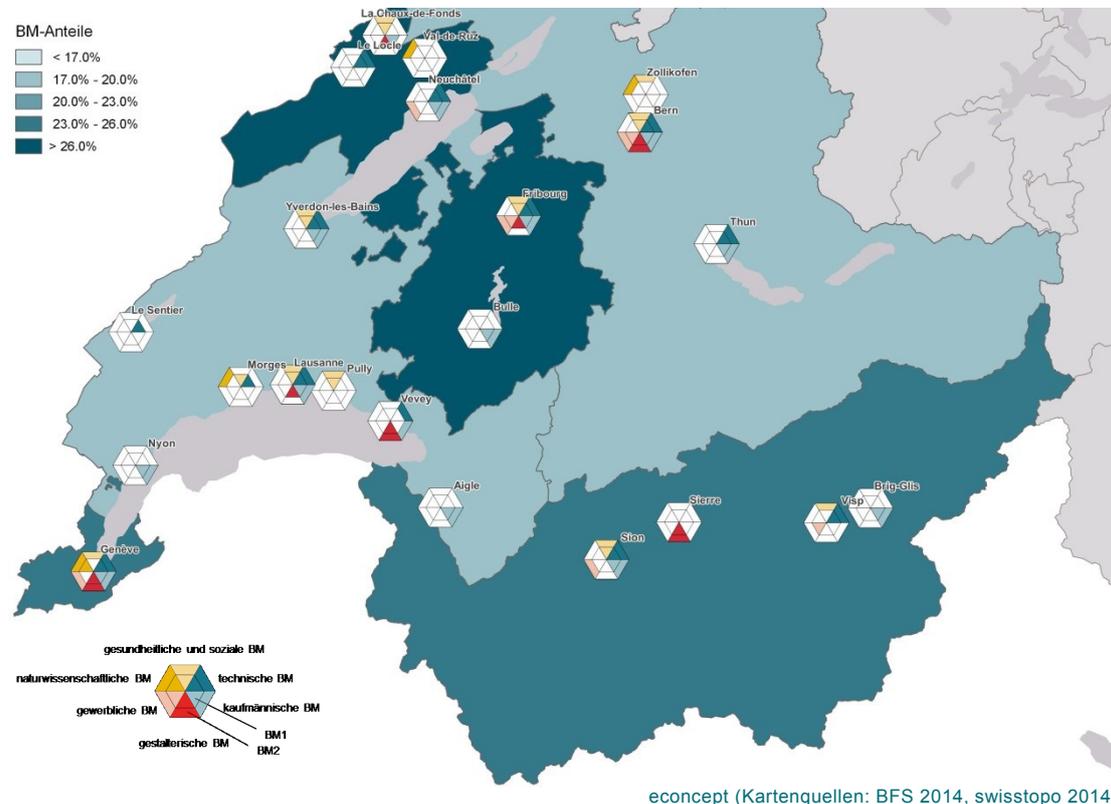
Figur 13: BM-Angebot 2014: Nordostschweiz. Quelle: Liste BM-Lehrgänge EBMK, eigene Darstellung.

BM-Angebot 2014: Südostschweiz



Figur 14: BM-Angebot 2014: Südostschweiz. Quelle: Liste BM-Lehrgänge EBMK, eigene Darstellung.

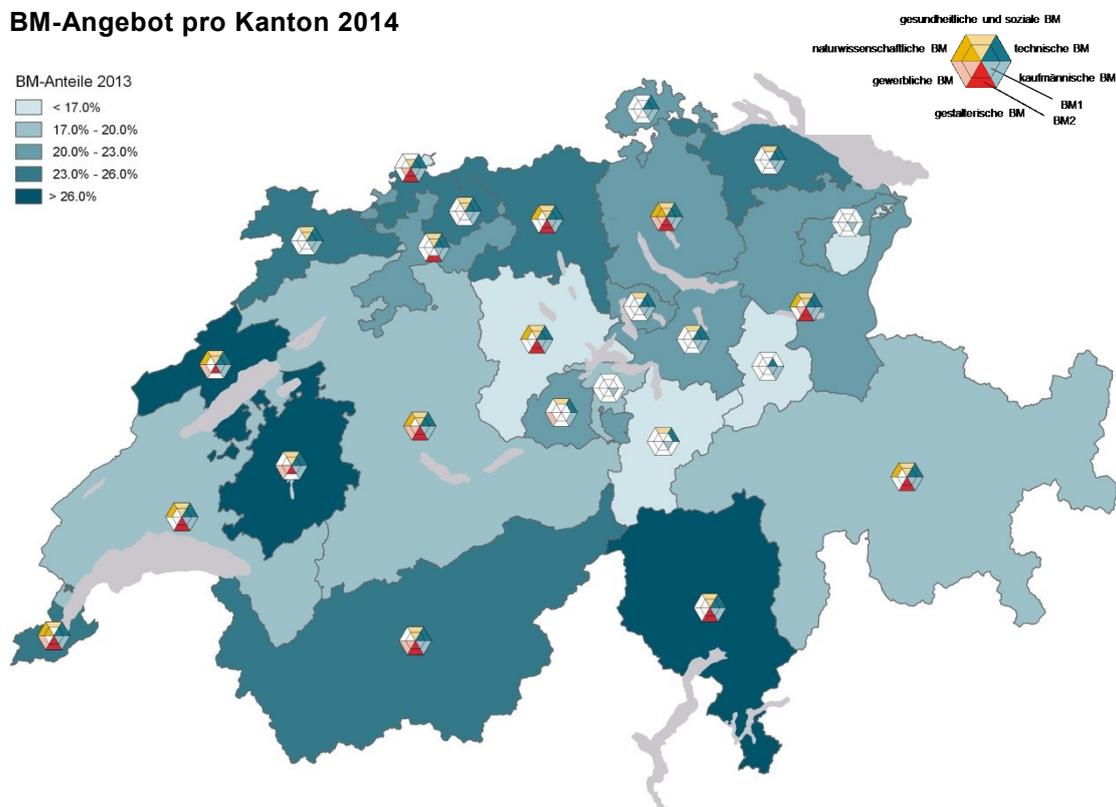
BM-Angebot 2014: Südwestschweiz



Figur 15: BM-Angebot 2014: Südwestschweiz. Quelle: Liste BM-Lehrgänge EBMK, eigene Darstellung.

Die nachfolgende Figur zeigt das aktuelle BM-Angebot zusammengefasst nach Kantonen (vgl. A4-Darstellung im Anhang A-5).

BM-Angebot pro Kanton 2014



econcept (Kartenquellen: BFS 2014, swisstopo 2014)

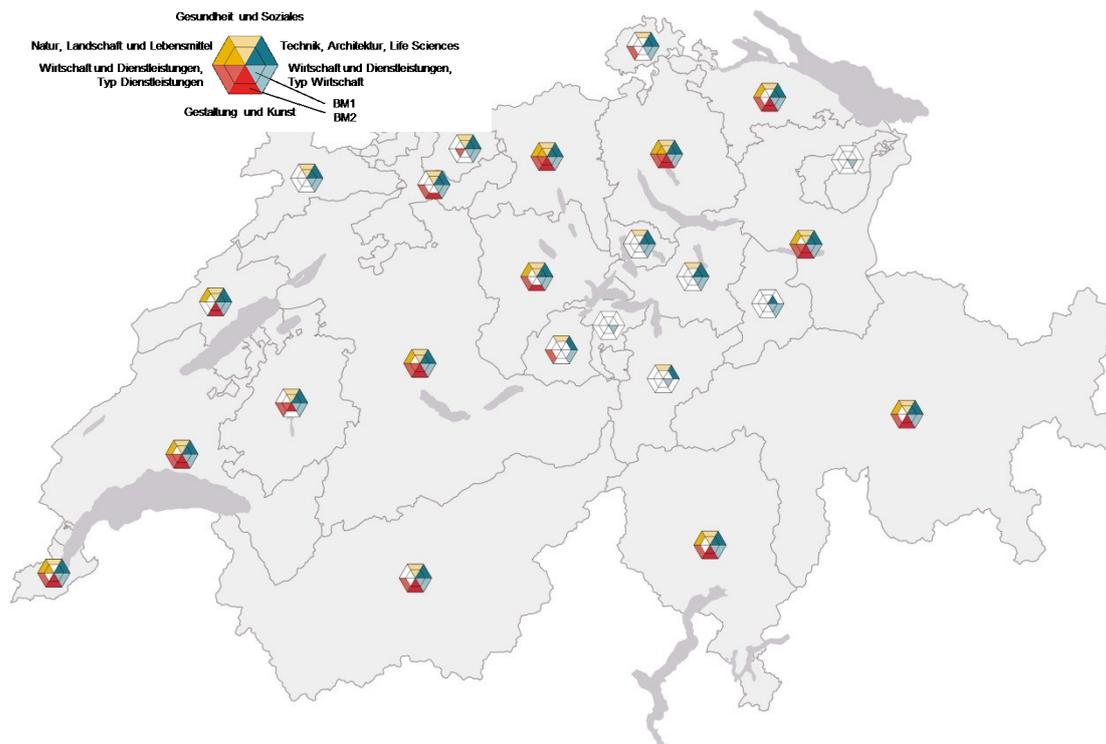
Figur 16: BM-Angebot 2014 in den Kantonen. Quelle: : Liste BM-Lehrgänge EBMK, eigene Darstellung.

Zusammenfassend liefert die Analyse der grafischen Darstellung des BM-Angebots gewisse Ansatzpunkte zur Förderung der BM, so zählt bis jetzt die gesundheitliche und soziale BM nicht in allen Kantonen zum Mindestangebot. Diese Anpassung des Angebots erfolgt nun aber auf das Schuljahr 2015/16 mit der Einführung der neuen Ausrichtungen basierend auf dem RLP BM 2012 (vgl. unten). Dennoch muss auch festgehalten werden, dass trotz einiger Hinweise auf eine Korrelation zwischen BM-Angebot und BM-Anteilen keine klaren Schlüsse dazu gezogen werden können.

3.3.2 BM-Angebot ab 2015

Die nachfolgende Figur zeigt das geplante BM-Angebot der Kantone ab 2015. Die Zusammenstellung basiert auf den Angaben aus der Befragung der kantonalen Verantwortlichen. Nur zwei Kantone (ZH und AG) haben vor, nicht nur sämtliche Ausrichtungen, sondern diese auch als BM 1 und BM 2 anzubieten. In denjenigen Fällen, in denen nicht 24 Antworten vorliegen, gehen wir davon aus, dass die jeweilige BM-Ausrichtung im jeweiligen Kanton nicht angeboten wird (einzig für den Kanton SG, für welchen keine Angaben vorliegen, wurden diese ergänzt).

BM-Angebot pro Kanton ab 2015 (vgl. A4-Darstellung im Anhang A-5).



econcept (Kartenquellen: BFS 2014, swisstopo 2014)

Figur 17: Geplantes BM-Angebot ab 2015 nach Kantonen. Quelle: Befragung der Kantone und Informationen Webseite Kanton SG.

Das geplante Angebot wird auch in der nachfolgenden Tabelle aufgezeigt.

BM-Angebot ab 2015	nur BM 1	nur BM 2	BM 1 und BM 2	kein Angebot	Gesamt
Ausrichtungen					n
Technik, Architektur, Life Sciences	GL	OW, UR	AG, BE, BL, BS, FR, GE, GR, JU, LU, NE, SH, SO, SZ, TG, TI, VD, VS, ZG, ZH	AR	23
Natur, Landschaft und Lebensmittel		BE, GR, LU, NE, TG, TI, VD	AG, GE, ZH	AR, BL, BS, FR, GL, SH, UR, VS	18
Wirtschaft und Dienstleistungen Typ Wirtschaft	AR, NW, UR	OW	AG, BE, BL, BS, FR, GE, GL, GR, JU, LU, NE, SH, SO, SZ, TG, TI, VS, VD, ZG, ZH		24
Wirtschaft und Dienstleistungen Typ Dienstleistungen	BL	GE, GR, OW, SH, SO, TG, TI, VS, ZG	AG, BE, BS, FR, LU, VD, ZH	AR, GL, NE, UR	21
Gestaltung und Kunst	FR	GR, LU, SO	AG, BE, BS, GE, NE, TG, TI, VD, VS, ZH	AR, BL, GL, SH, UR	19
Gesundheit und Soziales	BS	GE, OW, SH, SZ, UR, VS, ZG	AG, BE, BL, FR, GR, JU, LU, NE, SO, TG, TI, VD, ZH	AR, GL	23

Tabelle 14: «Welche BM-Ausrichtungen wird Ihr Kanton ab 2015 anbieten?». Quelle: Befragung der Kantone.

Tabelle 14 zeigt, wie sich das zukünftige BM-Angebot zwischen den Kantonen unterscheiden wird. Dabei fällt auf, dass die Ausrichtungen nur selten ausschliesslich als BM 1 angeboten werden. Hingegen werden die Ausrichtungen Wirtschaft und Dienstleistungen, Typ Dienstleistungen, Natur, Landschaft und Lebensmittel und Gesundheit und Soziales in jeweils mehr als einem Drittel der Kantone ausschliesslich als BM 2 geführt werden. Die Ausrichtungen Dienstleistungen sowie Natur, Landschaft und Lebensmittel werden sogar öfter nur als BM 2 als in Kombination mit der BM 1 angeboten werden. Sowohl als BM 1 wie auch als BM 2 werden von den meisten Kantonen die Ausrichtungen Wirtschaft und Dienstleistungen, Typ Wirtschaft und Technik, Architektur und Life Sciences angeboten. Die Ausrichtungen, die in einigen Kantonen gar nicht angeboten werden, sind Natur, Landschaft und Lebensmittel, Gestaltung und Kunst sowie Wirtschaft und Dienstleistungen, Typ Dienstleistungen.

Gründe und Erwägungen für das BM-Angebot ab 2015 (Befragung Kantone)

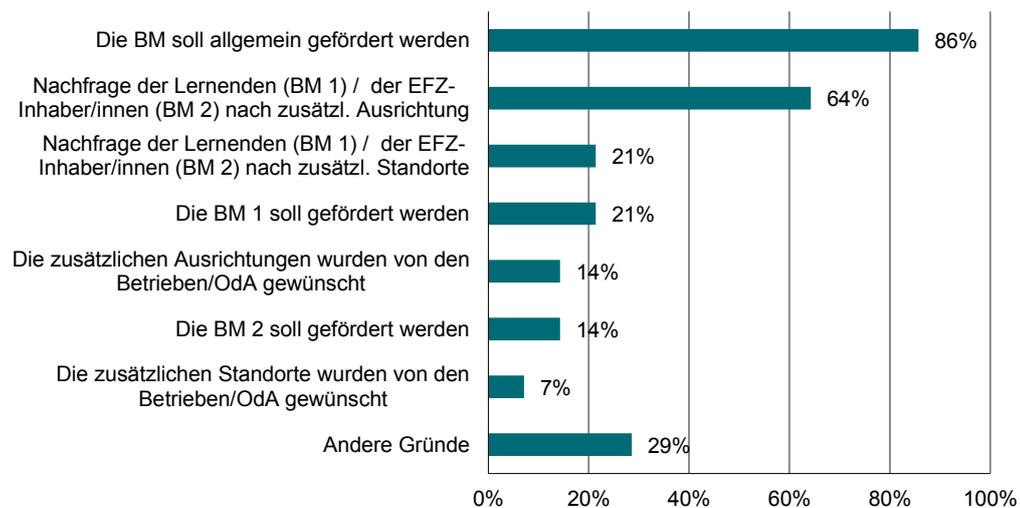
Die Modernisierung und Umgestaltung der BM, wie sie zusammen mit der Einführung des Rahmenlehrplans RLM-BM 2012, die ab dem Schuljahr 2015/16 erfolgt, wird von gut der Hälfte der Kantone dazu genutzt, das BM-Angebot zu erweitern. 13 der 25 Kantone mit einem BM-Angebot erweitern dieses im Jahr 2015. In zehn Kantonen und damit am häufigsten wird das Angebot für die BM 2 erweitert. In acht Kantonen werden mehr Ausrichtungen angeboten, und in sieben Kantonen wird das Angebot für die BM 1 erweitert.

Erweiterung BM-Angebot 2015 (Befragung Kantone)	n	%
Zusätzliche BM 2-Angebote (mehr Ausrichtungen und/oder mehr Standorte)	10	40.0
Mehr Ausrichtungen im Vergleich zu den früheren Richtungen	8	32.0
Zusätzliche BM 1-Angebote (mehr Ausrichtungen und/oder mehr Standorte)	7	28.0
Mehr Standorte	3	12.0
Keine Erweiterung des BM-Angebots bekannt	12	48.0
Gesamt	25	100.0

Tabelle 15: «Wird Ihr Kanton ab 2015 das BM-Angebot erweitern?», Mehrfachnennungen. Quelle: Befragung der Kantone.

Gefragt nach den Gründen, warum ihr Kanton das BM-Angebot erweitern werde, antworteten 12 der 14 Kantonsverantwortlichen, dass die BM allgemein gefördert werden soll (vgl. Figur 18). 9 von 14 Verantwortlichen begründeten die geplante Erweiterung mit der bestehenden Nachfrage. Vereinzelt wurde als Grund genannt, dass eine Nachfrage nach zusätzlichen Standorten bestehe, dass spezifisch die BM 1 oder aber die BM 2 gefördert werden solle und dass die Betriebe oder die OdA zusätzliche Standorte wünschten. Als zusätzliche Gründe wurde erwähnt, dass man damit die Anträge der Leitungen der Berufsfachschulen erfülle, dass die Erweiterung im Rahmen einer Reorganisation der Berufsfachschulen erfolge und dass man damit den Ausbau zweisprachiger Angebote voranbringe.

«Was sind die Gründe für diese Erweiterung?» (Befragung Kantone)

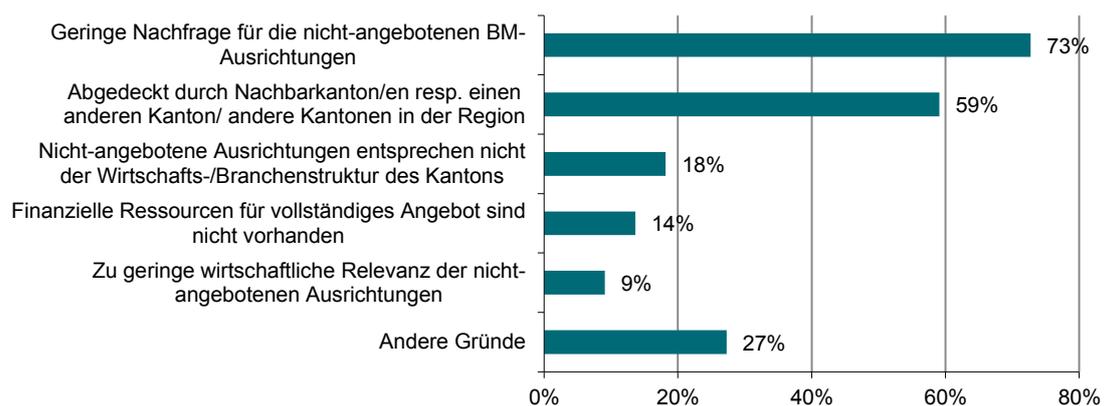


econcept

Figur 18: Gründe für unvollständiges BM-Angebot; Mehrfachnennungen, n=14 (nur Kantone, die nicht alle Ausrichtungen für BM 1 und BM 2 anbieten). Quelle: Befragung der Kantone.

Die grosse Mehrheit der Kantone – bis auf ZH und AG – plant nicht, das gesamte BM-Angebot anzubieten. Deren Verantwortliche wurden nach den Gründen für die Lücken gefragt (vgl. Figur 19). Der am häufigsten genannte Grund ist die geringe Nachfrage für die nicht-angebotenen BM-Ausrichtungen. Oft werden die nicht-angebotenen BM-Ausrichtungen auch von Nachbarkantonen oder Kantonen in der Region abgedeckt.

«Was sind die Gründe dafür, dass in Ihrem Kanton nicht alle Ausrichtungen für die BM 1 und die BM 2 angeboten werden?» (Befragung Kantone)



econcept

Figur 19: Gründe für unvollständiges BM-Angebot; Mehrfachnennungen, n=22 (nur Kantone, die nicht alle Ausrichtungen für BM 1 und BM 2 anbieten). Quelle: Befragung der Kantone.

Nur vereinzelt als Grund genannt wurde, dass die Ausrichtung nicht der Wirtschafts- oder Branchenstruktur des Kantons entspreche, dass die finanziellen Ressourcen für ein Gesamtangebot fehlen würden oder dass die nicht-angebotenen Ausrichtungen wirtschaftlich zu wenig relevant seien. Weitere, von den Befragten genannte Gründe für fehlende

Angebote sind, dass eine Ausrichtung nicht angeboten werde, da sie umstritten sei, oder dass die BM 1 nicht angeboten werde, da diese nicht mit den Schultagen der Lehre vereinbar sei.¹⁵

Neue Strukturierung des BM-Unterrichts – Gemeinsame Fächer nach RLP-BM 2012

Der RLP-BM vom 18. Dezember 2012 erlaubt es, Lernende aus unterschiedlichen BM-Ausrichtungen für gemeinsame Fächer in einer Klasse zu unterrichten. Ein Drittel der Kantone sieht dies für 2015 vor.

Gemeinsame Fächer ab 2015 (Befragung Kantone)	n	%
Ja	8	32.0
Nein	17	68.0
Gesamt	25	100.0

Tabelle 16: «Bietet Ihr Kanton solche Klassen für gemeinsame Fächer ab 2015 an?». Quelle: Befragung der Kantone.

Als Grund für gemeinsamen Unterricht in diesen Fächer wird von drei Kantonsverantwortlichen die kleine Zahl BM-Absolvierende genannt. Gegen den gemeinsamen sprechen gemäss den Kantonsverantwortlichen hingegen vor allem zwei Gründe: Eine genügend grosse Teilnehmerzahl und organisatorische Hindernisse. Sechs Kantonsverantwortliche gaben an, dass es bei ihnen genügend Teilnehmende pro Ausrichtung gebe. Gemeinsame Fächer seien daher nicht nötig, würden aber bei Bedarf in Betracht gezogen. Sieben Kantonsverantwortliche wiesen auf organisatorische Hindernisse bei der Umsetzung gemeinsamer Fächer hin. So seien die Ausrichtungen teilweise an verschiedenen Standorten, hätten unterschiedliche Schultage oder bei der BM 2 eine unterschiedliche Dauer (zwei- vs. viersemestrige Angebote).

Daneben verwies ein Kanton darauf, dass die private Trägerschaft der Schule einer entsprechenden Regelung entgegenstehe. In einem anderen Kanton ist es den Schulen überlassen, ob sie gemeinsame Fächer einführen wollen. Ein Kanton wird die Einführung gemeinsamer Fächer für die BM 2 prüfen, falls ein Angebot zur BM 2 aufgebaut wird.

¹⁵ In der Antwort auf die Frage «Haben Sie weitere Anmerkungen zur Entwicklung der BM in Ihrem Kanton? (optional)» wiesen einige Kantonsverantwortliche darauf hin, dass die Ausgestaltung der BM sehr wichtig sei:

- Die Gestaltung des Angebots (Bildungsgänge, Standorte, Stundenpläne) ist sehr wichtig. Wir versuchen, durch eine Optimierung des Angebots, die BM attraktiver zu machen. Zudem ist die Koordination mit den Nachbarkantonen unabdingbar. Da wird aber leider eher geblockt. Die unterschiedlichen Zulassungsverfahren insbesondere in der BM 2 erschweren die Zusammenarbeit. Grundsätzlich muss die BM gefördert werden. Zwingend nötig sind Broschüren, Informationsschriften, Prospekte vom SBFI, die durch ein kantonsspezifisches Einlageblatt ergänzt werden können. Es macht wenig Sinn, wenn jeder Kanton eigene Unterlagen entwickelt.
- Volonté du Service de la formation professionnelle d'élargir l'offre : formation en emploi pour MP 2 Economie et services type Economie (prévu rentrée 2016), formation en cours du soir et samedi pour MP 2 Santé et social (ultérieurement).
- Nous avons centralisé les procédures d'admission au niveau du Canton et ainsi, amélioré la qualité des prestations du service public.

3.3.3 Fazit zum BM-Angebot (Fragestellungen 1.3 bis 1.5)

Geographische Verteilung des BM-Angebots 2014: Aktuell haben vor allem die kaufmännische und die technische BM-Richtung sowohl für die BM 1 und BM 2 eine gute geographische Abdeckung. Auch die gesundheitliche und soziale BM ist - vor allem als BM 2 - mittlerweile ziemlich gut abgedeckt. Dahingegen werden die gestalterische BM vorwiegend nur in den grossen Städten und die naturwissenschaftliche und gewerbliche BM eher selten angeboten.

Ein Vergleich der Dichte des BM-Angebots und der kantonalen BM-Anteile lässt eine gewisse Korrelation vermuten, doch die Daten sind keineswegs eindeutig.

Zukünftiges BM-Angebot (ab 2015): Im Zuge der Einführung der neuen Ausrichtungen des RLP BM 2012 plant gut die Hälfte der Kantone (13 von 25) ihr BM-Angebot zu erweitern. Die Ausrichtung Gesundheit und Soziales wird deutlich häufiger angeboten werden als die heutige gesundheitliche und soziale Richtung. Wird die Ausrichtung Wirtschaft und Dienstleistungen, Typ Dienstleistung tatsächlich als Nachfolge der heutigen gewerblichen Richtung erachtet, dann kommt das neue Angebot einer deutlichen Aufstockung des Angebots gleich. Auch das Angebot für die Ausrichtung Gestaltung und Kunst, aktuell noch gestalterische BM, wird ausgebaut.

Gründe für BM-Angebote: Nur zwei Kantone (ZH und AG) werden alle Ausrichtungen als BM 1 und BM 2 anbieten. Die wichtigsten Gründe dafür, weshalb ein Kanton nicht über das gesamte BM-Angebot verfügen wird, sind fehlende Nachfrage sowie die Abdeckung der Angebote durch Nachbarkantone. Die wichtigsten Gründe für die Erweiterung des BM-Angebots im Jahr 2015 sind die gestiegene Nachfrage und die Absicht, die BM insgesamt zu fördern.

Gemeinsamer Unterricht in gemeinsamen Fächern: Acht von 25 Kantonen führen 2015 den gemeinsamen Unterricht in Grundlagenfächern ein. Der wichtigste Grund dafür ist die geringe Anzahl BM-Absolvierende. Kantone, in welchen kein gemeinsamer Unterricht eingeführt wird, begründeten dies damit, dass sie genügend Teilnehmende für ausrichtungsspezifische Klassen hätten oder dass organisatorische Hindernisse solchen gemeinsamen Unterricht verhindern würden.

3.4 Entwicklung der BM Prüfungserfolgsquoten 2004-2013

3.4.1 Entwicklung Prüfungserfolgsquoten nach BM-Richtung 2004-2013

Die Entwicklung des Anteils der Kandidierenden, welche pro Jahr BM-Prüfung bestehen, ist sehr konstant und weist keine grösseren Unterschiede auf.

	Prüfungserfolgsquoten nach BM-Richtung 2004-2013									
BM-Richtung	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
technische	92.3%	96.6%	91.9%	93.7%	94.6%	95.3%	93.5%	92.9%	93.1%	93.4%
kaufmännische	96.3%	93.3%	92.1%	93.6%	95.4%	94.5%	94.4%	93.5%	92.8%	89.8%
gestalterische	91.9%	93.5%	92.0%	91.5%	92.0%	91.7%	92.3%	90.4%	91.6%	91.0%
gewerbliche	97.8%	98.7%	95.9%	96.6%	96.7%	96.3%	95.9%	94.5%	94.8%	94.5%
naturwissenschaftliche	90.8%	95.7%	97.0%	96.8%	91.4%	93.4%	96.4%	93.8%	94.6%	94.4%
gesundheitliche und soziale	93.8%	94.2%	93.8%	94.3%	94.1%	93.2%	91.6%	91.1%	91.2%	92.3%
Durchschnitt	93.3%	94.3%	93.2%	93.6%	93.7%	93.2%	92.4%	91.4%	91.8%	92.2%

Tabelle 17: Entwicklung der Prüfungserfolgsquoten BM 1 und BM 2 nach BM-Richtung 2004-2013. Quelle: BFS, eigene Darstellung.

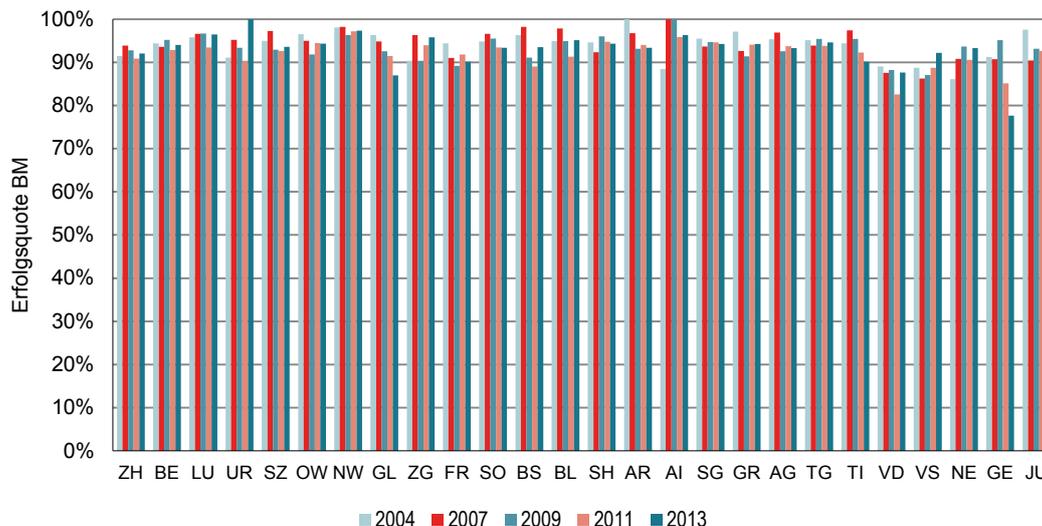
So liegen die jährlichen Durchschnittswerte der vergangenen Zehn Jahre über alle BM-Richtungen hinweg zwischen knapp 92% und gut 94%. Auch die jährlichen Werte für die einzelnen Richtungen bewegen sich weitgehend in diesem Rahmen. Weiter zeigt eine Ausschlüsselung nach Geschlecht und Alter kaum Unterschiede, auch wenn jüngere Kandidierende und Frauen an den BM-Prüfungen geringfügig besser abschneiden (vgl. Anhang A-4: Figur 40, Figur 41).

Erst eine Aufschlüsselung nach BM-Art zeigt eine gewisse Varianz: Die Prüfungserfolgsquote für die BM 1 lag in den vergangenen zehn Jahren zwischen 93% und 95% und war damit höher als für die BM 2 (90%-92%). Entsprechende Auswertungen und Daten finden sich in Anhang A-4 (Figur 42, Figur 43, Tabelle 42 und Tabelle 43).

Dahingegen zeigt der interkantonale Vergleich der Prüfungserfolgsquoten deutliche Unterschiede. Wie aus untenstehender Figur hervorgeht, wiesen in den vergangenen zehn Jahren insbesondere die Kantone VD, VS und GE Quoten von unter 90% auf, wobei der Kanton GE im Jahr 2013 sogar unter eine Prüfungserfolgsquote von 80% rutschte.

Die derzeit zugänglichen Daten des BFS lassen leider noch keine Analyse der individuellen BM-Erfolgsquoten zu. Dies wird für die BM 2 erst zirka ab 2017 und für die BM 1 ab etwa 2020 möglich sein. Aktuell ist neben der Prüfungserfolgsquote auch der Anteil Repetenten/innen an allen BM-Kandidierenden bekannt. Dieser lag in den vergangenen zehn Jahren zwischen knapp 2% und 4% (vgl. Anhang A-4: Figur 44, Tabelle 49 und Figur 45).

3.4.2 Entwicklung BM Prüfungserfolgsquoten nach Wohnkanton 2004-2013



econcept

Figur 20: BM Erfolgsquote für ausgewählte Jahre, aufgeteilt nach Wohnkantonen. Quelle: BFS, eigene Darstellung.

Vor dem Hintergrund einer durchschnittlichen Prüfungserfolgsquote von 92%-94% ergibt sich, dass ein gewisser Anteil der nicht erfolgreichen Kandidierende die BM aufgibt, ohne die Prüfung zu wiederholen. Die individuelle Prüfungserfolgsquote liegt schätzungsweise bei zirka 90%. Dieser Wert liegt aber voraussichtlich noch deutlich über der durchschnittlichen individuellen BM-Erfolgsquote, da erfahrungsgemäss in der Anfangsphase von Ausbildungsgängen am meisten Personen (10-15%)¹⁶ ausscheiden, was kumuliert einen sehr grob geschätzten Wert von 75-80% für die durchschnittliche BM-Erfolgsquote auf individueller Basis ergibt.

3.4.3 Fazit zu den Prüfungserfolgsquoten (Fragestellung 1.2):

Die jährlichen BM-Prüfungserfolgsquoten erwiesen sich zwischen 2004 und 2013 als weitgehend konstant (92-94%) und variierten nur wenig nach BM-Richtung. Dahingegen waren Kandidierende für eine BM 1 (93-95%) erfolgreicher als für eine BM 2 (90-92%). Frauen und Männer waren fast gleich erfolgreich und jüngere Kandidierende scheinen geringfügig im Vorteil. Grössere Unterschiede zeigten sich einzig im interkantonalen Vergleich, wobei drei Kantone (VD, VS und GE) durch Werte auffallen, die deutlich unter 90% liegen.

Da bisher noch keine Individualdaten vorliegen, kann die durchschnittliche BM-Erfolgsquote nur sehr grob abgeschätzt werden (75-80%).

¹⁶ Vgl. Kaiser Nicole, Grütter Max, Fitzli Dora (2013): Evaluation der Studierfähigkeit von Berufsmaturitätsabsolventen/innen an den Fachhochschulen – Analyse der statistischen Daten, Bericht zum Teilprojekt 1, 11. Juni 2013, econcept im Auftrag der Schweizerischen Berufsbildungsämterkonferenz SBBK.

3.5 Zulassung zur BM

Je nach Kanton gelten andere Zulassungsbedingungen zum BM-Unterricht. Für die BM 1 nutzt ein Drittel der Kantone als Zulassungsverfahren den Notenschnitt der Sek I und eine Aufnahmeprüfung (vgl. Tabelle 18). Jeweils ein Viertel der Kantone nutzt eine Aufnahmeprüfung oder aber ein anderes Verfahren. Vier Kantone entscheiden über die Zulassung aufgrund des Notenschnitts in der Sek. I. In sechs Kantonen, die den Notenschnitt der Sek I bei der Zulassung berücksichtigen, ist der gleiche Notenschnitt ausschlaggebend für die Zulassung zu allen Maturitäten, d.h. der gymnasialen Maturität, der Fachmittelschule und der Berufsmaturität.

Zulassungsverfahren für BM 1 (Befragung Kantone)	n	%
Notenschnitt Sek I und Aufnahmeprüfung	9	36.0
Aufnahmeprüfung	6	24.0
Notenschnitt Sek I	4	16.0
Anderes Verfahren	6	24.0
– Notenschnitt Sek I oder Aufnahmeprüfung (2)		
– Gute Noten Sek 1, Niveau A oder sonst Aufnahmeprüfung (1)		
– Berufseignung bei schulisch organisierter Grundbildungen (IMS) (1)		
– Empfehlungsverfahren und Aufnahmeprüfung (1)		
– Zuweisungsentscheid von Klassenlehrperson (1)		
Gesamt	25	100.0

Tabelle 18: «Welches Zulassungsverfahren nutzt Ihr Kanton für die BM 1?». Quelle: Befragung der Kantone.

Bei der Zulassung zur BM 2 variieren die Verfahren zwischen den Kantonen noch stärker als bei der Zulassung zur BM 1. Von einem Drittel der Kantone wird die Gesamtnote EFZ und eine Aufnahmeprüfung zur Zulassung genutzt, von einem Viertel der Kantone nur eine Aufnahmeprüfung. Neun Kantone nutzen je eigene Zulassungsverfahren, welche von der Inhabern/innen eines EFZ über das Bestehen von Vorbereitungskursen oder Assessments bis zu Aufnahmegesprächen führen.

Zulassungsverfahren für BM 2 (Befragung Kantone)	n	%
Gesamtnote EFZ und Aufnahmeprüfung	8	32.0
Aufnahmeprüfung	6	24.0
Notenschnitt Sek I	1	4.0
Notenschnitt Sek I und Aufnahmeprüfung	1	4.0
Gesamtnote EFZ	0	0.0
Anderes Verfahren	9	36.0
– Notenschnitt Sek I oder Aufnahmeprüfung (1)		
– Notenschnitt EFZ od. Aufnahmeprüfung Typ Wirtschaft; andere nur Aufnahmeprüfung (1)		
– Erhalt EFZ (1)		
– Eignungsprüfung (1)		
– Aufnahmeprüfung, Gesamtnote EFZ (KV), Bestehen der vorbereitenden Schulung (Kurs Erweiterte Allgemeinbildung) (1)		
– Bestehen des Vorbereitungskurses (1)		
– Aufnahmegespräch (ggf. mit individuellen Aufnahmebedingungen) (1)		
– Bisher nach Richtungen unterschiedliche Verfahren (1)		
– Assessment (1)		
Gesamt	25	100.0

Tabelle 19 : «Welches Zulassungsverfahren nutzt Ihr Kanton für die BM 2?». Quelle: Befragung der Kantone.

Vergleicht man die kantonalen BM-Anteile der acht Kantone, welche nicht zwingend eine Aufnahmeprüfung für die BM 1 vorsehen, so zeigt sich, dass deren sechs BM-Anteile von $\geq 22\%$ (Schweizer Durchschnitt) aufweisen. Da mehrere dieser Kantone auch für die BM 2 nicht zwingend eine Aufnahmeprüfung vorsehen, legt dies nahe, dass ein prüfungsfreier Eintritt mehr Personen dazu motiviert, sich für eine BM zu entscheiden. Doch hohe BM-Anteile sind auch in Kantonen erreichbar, welche Aufnahmeprüfungen durchführen, wie dies zwei der drei Kantone mit den Spitzenwerten für den BM-Anteil tun.

Zusätzliche Auflagen für einzelne Ausrichtungen gibt es nur in wenigen Fällen (vgl. Tabelle 53). Am häufigsten sind sie beim Typ Wirtschaft der Ausrichtung Wirtschaft und Dienstleistungen für die BM 2, hier kennen sechs Kantone zusätzliche Auflagen (ein anderer Kanton hat Auflagen für die BM 1). Auch bei der Zulassung zur Ausrichtung Gestaltung und Kunst gibt es teilweise Auflagen. Zwei Kantone haben Auflagen für die BM 1 und die BM 2, zwei Kantone nur für die BM 2 und ein Kanton nur für die BM 1.

Zusätzliche Auflagen (Befragung Kantone)							
Ausrichtungen	nein, weder BM 1 noch BM 2		ja, für BM 1		ja, für BM 2		Gesamt n
	n	%	n	%	n	%	
Technik, Architektur, Life Sciences	19	82.6	2	8.7	2	8.7	22
Natur, Landschaft und Lebensmittel	14	87.5	0	0.0	2	12.5	16
Wirtschaft und Dienstleistungen Typ Wirtschaft	16	69.6	1	4.3	6	26.1	22
Wirtschaft und Dienstleistungen Typ Dienstleistungen	15	83.3	1	5.6	2	11.1	18
Gestaltung und Kunst	11	61.1	3	16.7	4	22.2	16
Gesundheit und Soziales	19	95.0	0	0.0	1	5.0	20

Tabelle 20: «Gibt es in Ihrem Kanton zusätzliche Auflagen an die Zulassung für einzelne Ausrichtungen der BM 1 oder der BM 2?», Mehrfachnennungen. Quelle: Befragung der Kantone.

Die zusätzlichen Auflagen für einzelne Ausrichtungen sowie Erläuterungen zu den Zulassungsverfahren finden sich in Anhang A-6, Tabelle 53 und Tabelle 54.

3.5.1 Fazit zur Zulassung zur BM (Fragestellung 1.6)

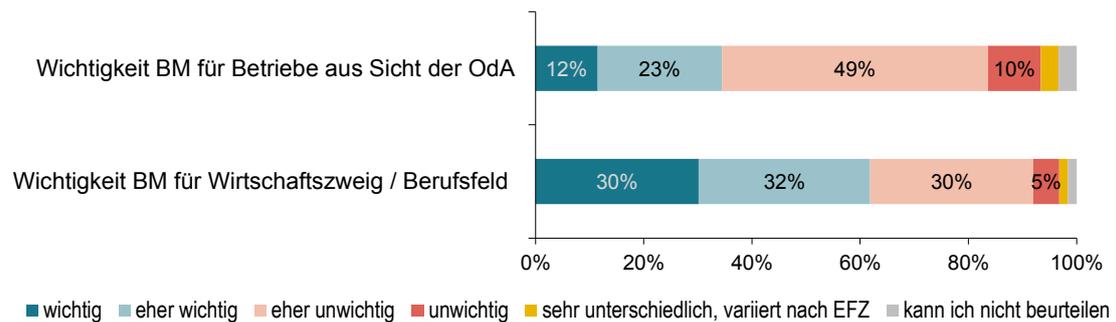
Die Zulassungskriterien zur BM variieren zwischen den Kantonen und dem BM-Art (BM 1 / BM 2). Bei der Zulassung zur BM 1 sind der Notenschnitt der Sek I und eine Aufnahmeprüfung das am häufigsten gewählte Verfahren. Knapp zwei Drittel der Kantone nutzt aber andere Verfahren. Bei der Zulassung zur BM 2 sind die Gesamtnote EFZ und eine Aufnahmeprüfung das am häufigsten gewählte Verfahren, über zwei Drittel der Kantone nutzt aber andere Verfahren. Dabei werden für die Zulassung zur BM 2 mehr verschiedene Verfahren genutzt bei der BM 1, inkl. Assessments, Bestehen von Vorbereitungskursen und Aufnahmegespräche. Der Vergleich der Zulassungsverfahren mit dem BM-Anteil zeigt zudem, dass Kantone ohne zwingende Aufnahmeprüfung tendenziell einen höheren BM-Anteil aufweisen.

3.6 Ermöglichung von BM 1 und BM 2 durch die Betriebe

3.6.1 Wichtigkeit der BM für die OdA und die Betriebe

Knapp zwei Drittel der befragten OdA-Verantwortlichen sind der Ansicht, dass die BM für ihre OdA (eher) wichtig ist. Demgegenüber schätzen nur ein Viertel der Befragten, dass die BM auch für die Betriebe in ihrem Wirtschaftszweig / Berufsfeld (eher) wichtig ist.

Einschätzung Wichtigkeit der BM für Berufsfeld und Betriebe (Befragung OdA)

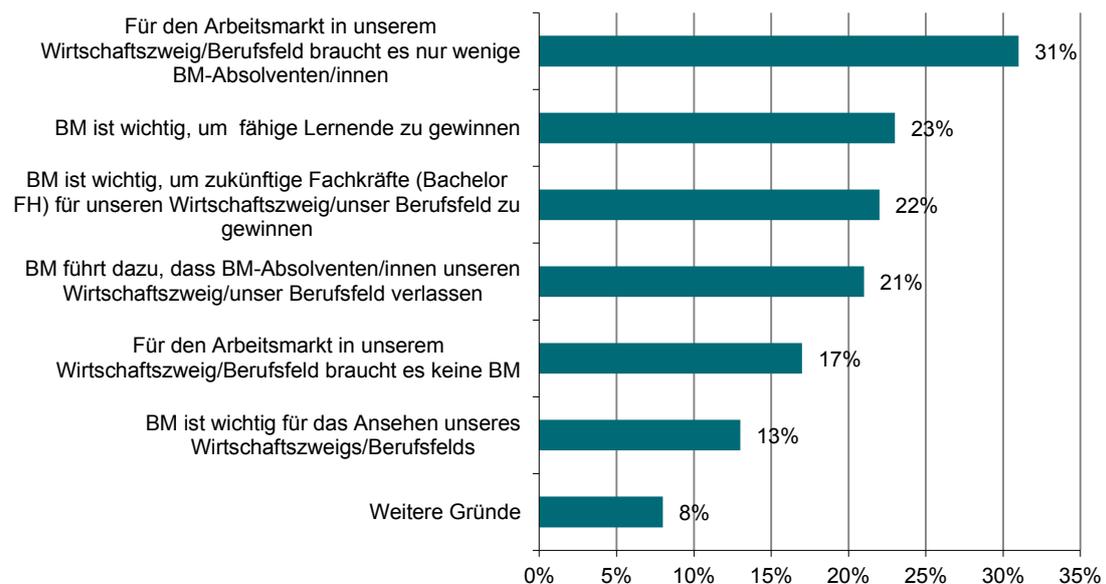


econcept

Figur 21: «Als wie wichtig beurteilen Sie die BM für den Wirtschaftszweig/ das Berufsfeld 'Ihrer' EFZ-Inhaber/innen aus Ihrer Organisation (OdA, IG, Berufsverband) und aus 'Ihrer' Betriebe?», n=61 (Wichtigkeit für Organisation), n=63 (Wichtigkeit für Betriebe). Quelle: Befragung der OdA.

Die nachfolgende Figur zeigt, inwiefern die BM für die OdA wichtig ist (vgl. Figur 22; weitere Anmerkungen der OdA zur BM-Nachfrage sind in Tabelle 56 im Anhang A-6).

«Bitte begründen Sie Ihre Bewertung aus Sicht Ihrer Organisation» (Befragung OdA)



econcept

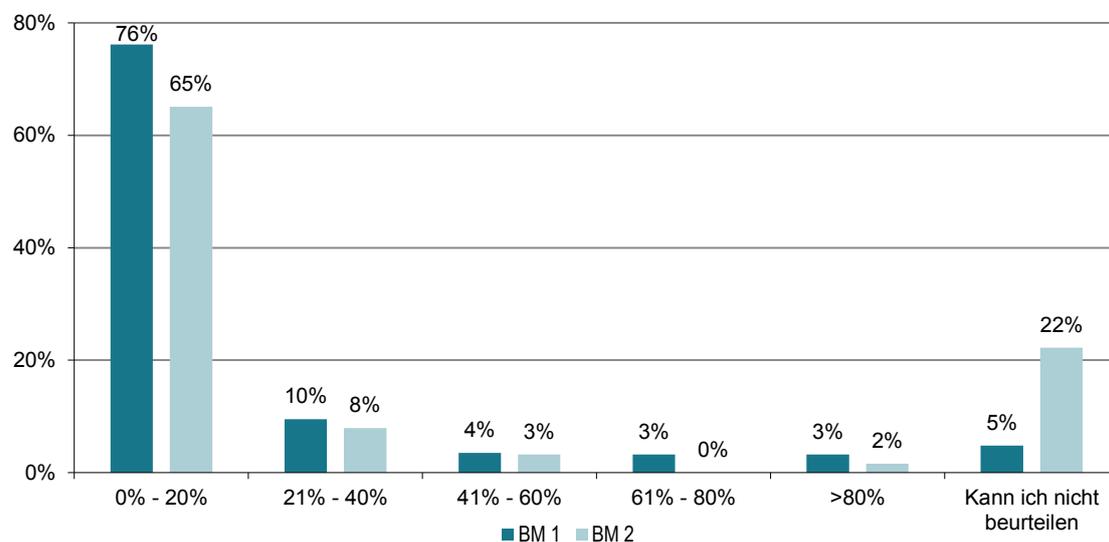
Figur 22: Begründung der Bewertung, Mehrfachnennungen, n=63. Quelle: Befragung der OdA.

Demnach ist die BM für die OdA wichtig, um fähige Lernende zu gewinnen (23%), um zukünftige Fachkräfte zu gewinnen (22%) und für das Ansehen des Wirtschaftszweigs/Berufsfelds (13%; vgl. Figur 22). Allerdings wurde von 31% der Befragten und damit am häufigsten die Aussage genannt, dass der Arbeitsmarkt des eigenen Wirtschaftszweigs/Berufsfelds nur wenige BM-Absolventen/innen benötige.

3.6.2 Betriebe und ihr BM-Angebot für Lernende und EFZ-Inhaber/innen

Die grosse Mehrheit der befragten OdA-Verantwortlichen schätzt, dass nur wenige Betriebe in ihrem Beruf den Lernenden und den EFZ-Inhaber/innen das Absolvieren der BM ermöglichen (vgl. Figur 23).¹⁷

Geschätzter Anteil Betriebe, der eine BM 1 oder BM 2 ermöglicht (Befragung OdA)



econcept

Figur 23: «Wie gross ist gemäss Ihrer Einschätzung der Prozentsatz der Betriebe, welche eine BM während der Lehre (BM 1) anbieten?», n=63 (BM 1). «Wie gross ist gemäss Ihrer Einschätzung der Prozentsatz der Betriebe, welche eine BM nach der Lehre (BM 2) in einer Teilzeitanstellung anbieten?», n=63 (BM 2). Quelle: Befragung der OdA.

Knapp die Hälfte der befragten OdA-Verantwortlichen schätzt zudem, dass wenige Betriebe in ihrem Beruf den Mitarbeitenden ermöglichen, die BM 2 während der Arbeitszeit zu besuchen. Fast ebenso viele Befragte können nicht einschätzen, wie viele ihrer Betriebe dies ermöglichen.

¹⁷ Dies steht im Widerspruch zur Selbstdeklaration der Betriebe im Lehrstellenbarometer (vgl. Figur 26): Dort geben mehr als die Hälfte der Betriebe an, Lernenden die BM 1 zu ermöglichen. Der Unterschied erklärt sich möglicherweise damit, dass beim Lehrstellenbarometer nur jene Betriebe gefragt wurden, die Lernende ausbilden, während hier der Anteil an allen Betrieben erfragt wurde. Eine andere mögliche Erklärung für diese unterschiedlichen Angaben von Betrieben und OdA ist, dass die Betriebe, die befragt wurden, aufgrund der Erwartung, die BM 1 zu ermöglichen, in diesem Sinne antworteten (Verzerrung aufgrund sozialer Erwünschtheit). Möglich ist auch, dass die OdA-Verantwortlichen die Bereitschaft der Betriebe, die BM zu ermöglichen, unterschätzen.

Anteil Betriebe, die Besuch der BM 2 während der Arbeitszeit ermöglichen (Befragung OdA)		
	n	%
Viele	0	0.0
Einige	3	4.8
Wenige	25	40.3
Keine	7	11.3
Weiss ich nicht	27	43.5
Gesamt	63	100.0

Tabelle 21: «Gibt es in Ihrem Beruf/Ihren Berufen Betriebe, die es ihren Angestellten ermöglichen, die BM nach einer Lehre (BM 2) während der regulären Arbeitszeit zu absolvieren (allenfalls gekoppelt mit einer Verpflichtung gegenüber dem Betrieb)?». Quelle: Befragung der OdA.

Obwohl eher wenige Betriebe den Lernenden oder EFZ-Inhaber/innen das Absolvieren der BM ermöglichen, übersteigt dieses Angebot aus Sicht vieler befragter OdA-Verantwortlichen die Nachfrage durch Lernende und EFZ-Inhaber/innen (vgl. Tabelle 22). Allerdings geben auch einige Befragte an, dass in ihren Berufen die Nachfrage für das Absolvieren der BM grösser sei als das entsprechende Angebot durch die Betriebe.

Abgleich der Möglichkeit, eine BM zu absolvieren, mit der Nachfrage (Befragung OdA)				
	während der Lehre (BM 1)		nach der Lehre (BM 2)	
	n	%	n	%
Nachfrage geringer, nur wenige Lernende / EFZ-Inhaber/innen interessieren sich für eine BM	29	46.0	21	33.3
Dies entspricht ungefähr der Nachfrage durch die Lernenden / EFZ-Inhaber/innen	14	22.2	16	25.4
Nachfrage grösser, es gibt mehr Lernende / EFZ-Inhaber/innen, die BM absolvieren möchten	9	14.3	5	7.9
sehr unterschiedlich, variiert nach EFZ	3	4.8	4	6.3
kann ich nicht beurteilen	8	12.7	17	27.0
Gesamt	63	100.0	63	100.0

Tabelle 22: «Wie gut trifft sich das mit der BM-Nachfrage der Lernenden resp. der EFZ-Inhaber/innen?». Quelle: Befragung der OdA.

Gründe für die Ermöglichung einer BM 1

Der wichtigste Grund dafür, den Lernenden das Absolvieren der BM 1 zu ermöglichen, ist aus Sicht der befragten OdA-Verantwortlichen, dass die Lernenden die BM während der Lehre machen wollen (vgl. Figur 24). Ebenfalls ein oft genannter Grund ist, dass das BM-Angebot dabei hilft, fähige Lernende zu rekrutieren. Von je einem Drittel der Befragten wurde zudem angekreuzt, dass die BM wichtig sei für die Ausbildung zukünftiger Fachkräfte und dass die BM dabei helfe, den Betrieb zu profilieren.

«Aus welchen Gründen entscheiden sich die Betriebe dafür, den Lernenden eine BM während der Lehre (BM 1) zu ermöglichen?» (Befragung OdA)



econconcept

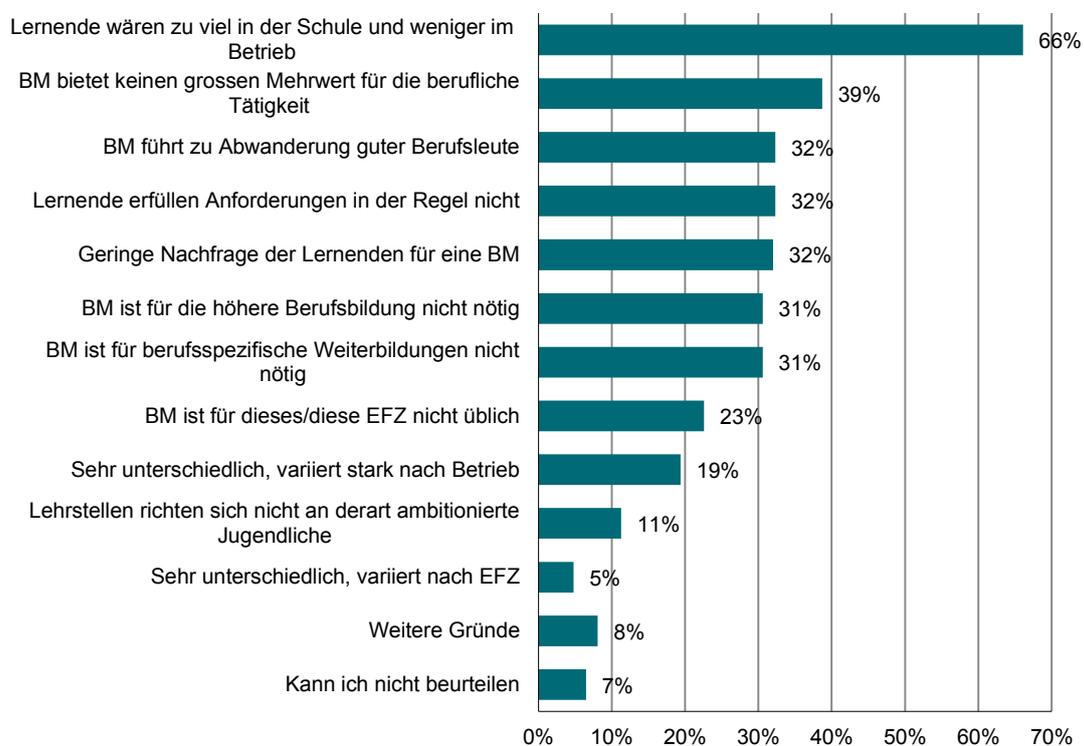
Figur 24: Gründe der Betriebe für ein BM 1-Angebot, Mehrfachnennungen, n=62. Quelle: Befragung der OdA.

Die OdA-Verantwortlichen nannten weitere Gründe, weshalb die Betriebe ihren Lernenden die BM 1 ermöglichen: Die Ermöglichung der BM erlaube es, fähige Lernende zu fördern sowie die Sprachkompetenz und insbesondere Fremdsprachen zu fördern. Das Absolvieren der BM sei auch nützlich für das Erlangen eines eidgenössischen Diploms. Die BM werde vor allem jenen Lernenden ermöglicht, die dies wollen und die Fähigkeiten dazu hätten. Zudem habe der Kontext einen Einfluss auf die Ermöglichung durch die Betriebe. So weist eine Person darauf hin, dass die Ermöglichung vor allem in der italienischen Schweiz erfolge und eine andere, dass ein relativ hoher Anteil an qualifizierten schulisch organisierten Angeboten die Ermöglichung durch die Betriebe fördere.

Gründe gegen die Ermöglichung einer BM 1

Die OdA-Verantwortlichen wurden auch nach Gründen gefragt, warum gewisse Betriebe die BM 1 nicht ermöglichen. Aus Sicht der OdA-Verantwortlichen ist der wichtigste Grund dafür, dass die Lernenden dann zu oft in der Schule und zu wenig oft im Betrieb wären (vgl. Figur 25). Ein weiterer oft genannter Grund ist, dass die BM keinen grossen Mehrwert für die berufliche Tätigkeit der Mitarbeitenden biete. Weitere Gründe, die jeweils von rund einem Drittel der befragten OdA-Verantwortlichen genannt wurden, sind, dass die BM zur Abwanderung guter Berufsleute führe, dass die Lernenden die Anforderungen in der Regel nicht erfüllen, dass die BM für die HBB und die berufsspezifische Weiterbildung nicht nötig sei.

«Aus welchen Gründen entscheiden sich Betriebe dagegen, den Lernenden eine BM während der Lehre (BM 1) zu ermöglichen?» (Befragung OdA)



econconcept

Figur 25: Gründe der Betriebe gegen ein BM 1-Angebot, Mehrfachnennungen, n=62. Quelle: Befragung der OdA.

Eine befragte Person wies zudem darauf hin, dass in ihrem Bereich keine BM 1 existiere, und eine andere, dass die BM aufgrund der Blockwochen nicht während der Lehre absolviert werden könne. Auch regionale Unterschiede seien für die Bereitschaft der Betriebe entscheidend, so werde die BM in einem Beruf in der Deutschschweiz und in der Romandie weniger oft ermöglicht als in der italienischen Schweiz.

Unterschiede im BM-Angebot zwischen den Betrieben

Mehr als die Hälfte der befragten OdA-Verantwortlichen ist der Ansicht, dass weniger als 20% der kleinen Betriebe (2-9 Mitarbeitende) den Lernenden das Absolvieren der BM 1 ermöglichen (vgl. Tabelle 23). Auch bei den Betrieben mit 10 bis 49 Mitarbeitenden schätzen 50% der OdA-Verantwortlichen den Anteil Betriebe, die den Lernenden die BM 1 ermöglichen, auf weniger als 20%. Bei den mittleren (50-250 Mitarbeitende) und grösseren (über 250 Mitarbeitende) Betrieben sind jeweils ein Teil der befragten OdA-Verantwortlichen der Ansicht, dass weniger als 20% Betriebe die BM 1 anbieten (30% resp. 14% der Befragten), während ein anderer Teil der Ansicht ist, dass über 80% der Betriebe die BM 1 anbieten (11% resp. 16% der Befragten). Dabei ist zu beachten, dass es in vielen Berufen keine grösseren Betriebe gibt.

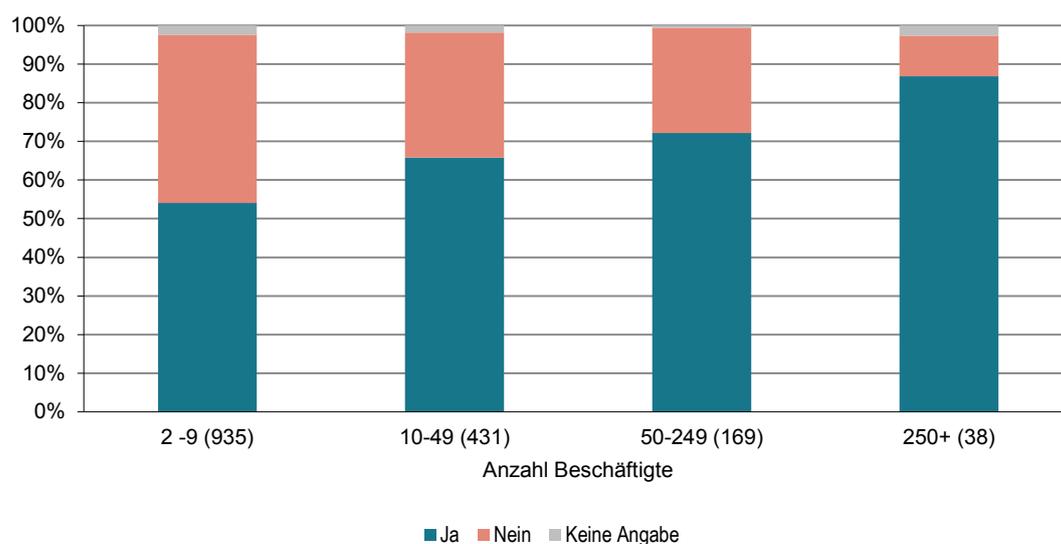
Grösse der Betriebe mit BM 1-Angebot (Befragung der OdA)								
	2-9 MA		10-49 MA		50-250 MA		mehr als 250 MA	
	n	%	n	%	n	%	n	%
0% - 20%	33	60.0	24	50.0	14	29.8	6	14.0
21% - 40%	5	9.1	6	12.5	2	4.3	3	7.0
41% - 60%	2	3.6	2	4.2	2	4.3	0	0.0
61% - 80%	1	1.8	2	4.2	1	2.1	1	2.3
>80%	0	0.0	1	2.1	5	10.6	7	16.3
bei uns gibt es keine Betriebe in dieser Grösse	3	5.5	4	8.3	15	31.9	19	44.2
kann ich nicht beurteilen	11	20.0	9	18.8	8	17.0	7	16.3
Gesamt	55	100.0	48	100.0	47	100.0	43	100.0

Tabelle 23: «Der Lehrstellenbarometer 2014 zeigt, dass vor allem grössere Betriebe den Lernenden die Möglichkeit bieten, die BM während der Lehre (BM 1) zu absolvieren. Wie gross ist gemäss Ihrer Einschätzung in Ihrem Beruf/in Ihren Berufen (EFZ) der Anteil Betriebe, die eine BM während der Lehre erlauben? Bitte geben Sie den Anteil Betriebe mit BM-Angebot während der Lehre (BM 1) pro Betriebsgrösse an (MA: Mitarbeitende)». Quelle: Befragung der OdA.

Der Befund, dass grössere Betriebe ihren Lernenden das Absolvieren der BM 1 eher ermöglichen als kleine Betriebe, zeigt sich auch in der Befragung der Betriebe im Rahmen des LINK Lehrstellenbarometers (vgl. Figur 26).

Der LINK-Lehrstellenbarometer zeigt auch, dass die Bereitschaft der Betriebe, den Lernenden das Absolvieren der BM 1 zu ermöglichen, zwischen den Wirtschaftszweigen variiert (vgl. Figur 27). Besonders hoch ist die Bereitschaft demnach bei den Versicherungen sowie im Bereich Immobilien / Dienstleistungen. Gering ist die Bereitschaft in der Landwirtschaft und dem Gastgewerbe.

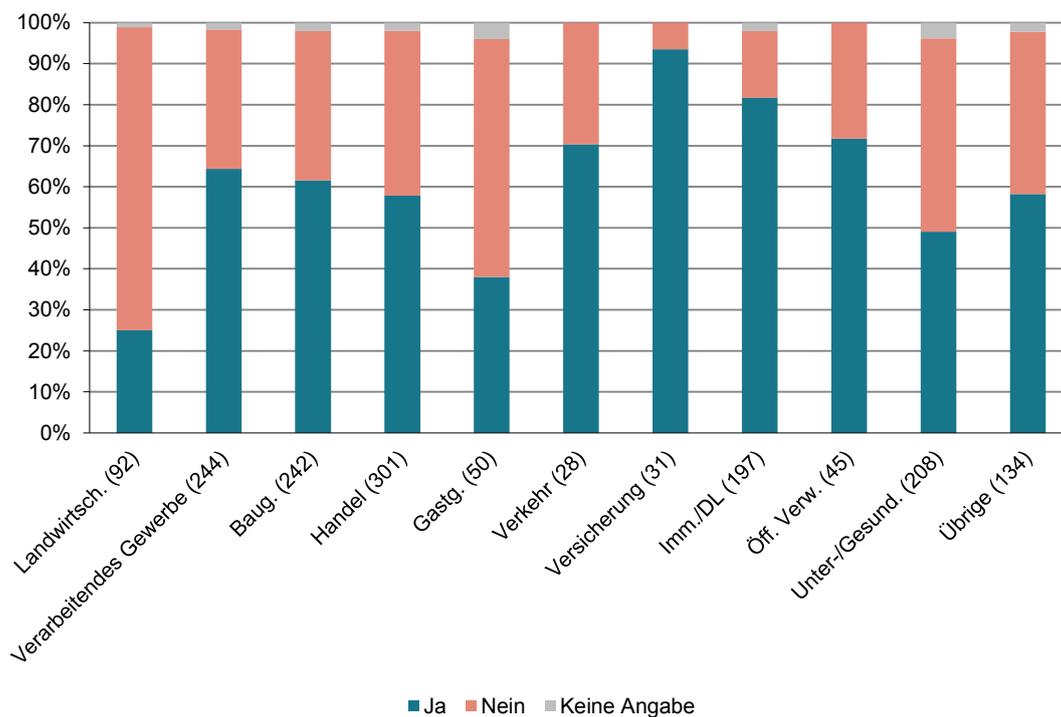
«Bieten Sie Ihren Lernenden die Möglichkeit, während der Lehre die BM zu absolvieren?» (Lehrstellenbarometer)



econcept

Figur 26: Verteilung der Firmen, die eine BM während der Lehre ermöglichen 2014, aufgeteilt nach Unternehmensgrösse. In der Klammer steht die Anzahl der Firmen, welche die jeweilige Unternehmensgrösse haben. Quelle: LINK Lehrstellenbarometer, eigene Darstellung.

«Bieten Sie Ihren Lernenden die Möglichkeit, während der Lehre die BM zu absolvieren?» (Lehrstellenbarometer)



econcept

Figur 27: Verteilung der Firmen, die eine BM während der Lehre ermöglichen 2014, aufgeteilt nach Wirtschaftszweigen. In der Klammer steht die Anzahl der Firmen, welche den jeweiligen Wirtschaftszweigen angehören. Quelle: LINK Lehrstellenbarometer, eigene Darstellung.

Einige der befragten OdA-Verantwortlichen sehen neben der Betriebsgrösse weitere Faktoren zur Erklärung der Unterschiede in der Bereitschaft der Betriebe, die BM 1 anzubieten. Am häufigsten genannt wurden der Stadt-Land-Unterschied, die Branche, der Bereich oder die Fachrichtung innerhalb des Berufs, die Einstellung der Betriebsinhaber/innen oder der Ausbilder/innen oder auch die Distanz zum nächsten BM-Standort. Allerdings wurde keine dieser Erklärungen mehr als fünf Mal genannt.

3.6.3 Massnahmen zur Unterstützung der Betriebe, die BM anzubieten

Um die Bereitschaft der Betriebe zu erhöhen, den Lernenden das Absolvieren der BM 1 zu ermöglichen, sind verschiedene Massnahmen denkbar. Eine Möglichkeit besteht darin, die Ausgestaltung der BM 1 anzupassen. Die nachfolgende Tabelle zeigt die Zustimmung der befragten OdA-Verantwortlichen zu entsprechenden Vorschlägen. Ein gutes Drittel der Befragten befürwortet demnach die Möglichkeit, die BM 1 nach dem EFZ um ein Jahr zu verlängern. Ein knappes Viertel der Befragten befürwortet mehr Blockunterricht, zugleich wünschen sich einige Befragte aber auch weniger Blockunterricht. Für 28% der Befragten besteht kein Bedarf nach entsprechenden Massnahmen, da sie keinen Bedarf nach mehr Lernenden haben, welche die BM 1 absolvieren.

Massnahmen zur Anpassung der BM 1 (Befragung OdA)	n	%
Möglichkeit, die BM nach dem EFZ um ein Jahr zu verlängern (weniger Absenz pro Jahr)	23	37.7
Mehr Blockunterricht statt einzelner Abwesenheitstage	14	23.0
Mehr Schule im ersten Lehrjahr, dafür weniger in den anderen Jahren	13	21.3
Weniger Blockunterricht, da Lernende dann zu lange am Stück weg sind	5	8.2
Anderes	11	18.0
Wir haben keinen Bedarf an mehr Lernenden, die die BM während der Lehre absolvieren	17	27.9

Tabelle 24: «Wie müsste die BM während der Lehre (BM 1) ausgestaltet sein, damit mehr Lernende in Ihrem Beruf/ Ihren Berufen die BM absolvieren?», Mehrfachnennungen, n=61. Quelle: Befragung der OdA.

Weitere von den Befragten genannte Vorschläge zur Anpassung der Ausgestaltung der BM 1 sind (Einzelnennungen):

- 1 Jahr Schule, drei Jahre duales System
- Aufnahmeprüfung ohne Fach Französisch
- Verbesserung der Volksschule als Voraussetzung für Absolvieren BM 1
- Abendkurse für die BM 1
- Reduktion der Anzahl Lektionen in der BM
- Integration der BM in die Berufsfachschule

Finanzielle Anreize sind eine weitere Möglichkeit zur Förderung der Bereitschaft der Betriebe, ihren Lernenden die BM 1 zu ermöglichen. Allerdings sind zwei Drittel der befragten OdA-Verantwortlichen der Meinung, dass finanzielle Anreize kein geeigneter Ansatz zur Förderung der BM sei (vgl. Tabelle 25).

Zustimmung der OdA zu finanziellen Anreizen zur Förderung der BM 1 (Befragung OdA)											
Zustimmung der OdA zu finanziellen Anreizen zur Förderung der BM 1	stimme nicht zu		stimme eher nicht zu		stimme eher zu		stimme voll zu		keine Angabe möglich		Gesamt n
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	
Prämien für Betriebe, die das Absolvieren der BM während der Lehre ermöglichen, finanziert vom Verband oder von paritätischen Fonds	28	50.9	13	23.6	4	7.3	5	9.1	5	9.1	55
Prämien für Betriebe, die das Absolvieren der BM während der Lehre ermöglichen, finanziert von den Kantonen (z.B. kantonale Ausbildungsfonds)	13	23.2	8	14.3	19	33.9	10	17.9	6	10.7	56
Bonus-Malus-System für Betriebe mit resp. ohne Lernende, die die BM während der Lehre absolvieren können	28	52.8	7	13.2	5	9.4	2	3.8	11	20.8	53
Finanzielle Anreize sind kein geeigneter Ansatz, um die BM zu fördern	10	19.6	4	7.8	18	35.3	16	31.4	3	5.9	51
Wir haben kein Bedarf an mehr Lernenden, die die BM während der Lehre absolvieren	14	27.5	8	15.7	12	23.5	7	13.7	10	19.6	51

Tabelle 25: «Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen zu finanziellen Anreizen zur Förderung der BM während der Lehr (BM 1) zu?». Quelle: Befragung der OdA.

Dennoch stimmten 50% der Befragten der Massnahme zu, dass die Kantone Prämien für Betriebe, die das Absolvieren der BM 1 ermöglichen, finanzieren könnten. Den Vorschlag, solche Prämien vom Verband oder von paritätischen Fonds zu finanzieren, lehnen dahingegen drei Viertel der Befragten ab. Auch ein Bonus-Malus-System wird mehrheitlich abgelehnt.

Von den weiteren Massnahmen zur Förderung der BM 1 wurde «Mehr BM-Standorte» von knapp einem Viertel der befragten OdA-Verantwortlichen gutgeheissen. Weitere Ansätze wie mehr BM-Ausrichtungen oder passendere FH-Studiengänge werden nur von wenigen befragten OdA-Verantwortlichen begrüsst (vgl. Tabelle 26).

Weitere Massnahmen zur Förderung der BM (Befragung OdA)	n	%
Mehr BM-Standorte	14	23.0
Angebot passender BM-Ausrichtung, nämlich:	8	13.1
– Vier Jahre Ausbildung		
– Auf EFZ/Berufsfachschule abgestimmten Blockunterricht		
– Gestaltung		
– Gewerbliche BM war idealer als die neuen Angebote		
– Gutes Modell in der Ausrichtung "Natur, Landschaft und Lebensmittel"		
– Qualifizierte schulisch organisierte Wege (3 Jahre Schule 1 Jahr Praktikum)		
– Technische BM		
Angebot passender FH-Studium, nämlich:	3	4.9
– Fokus Kälte-, Wärmepumpentechnik		
– Im Bereich Optik		
– Lebensmitteltechnologie		
Wir haben keinen Bedarf an mehr Lernenden, die die BM während der Lehre absolvieren	18	29.5

Tabelle 26: «Gibt es weitere Massnahmen, die sich dazu eignen, den Anteil der Lernenden, welche die BM während der Lehre (BM 1) absolvieren, zu erhöhen?», Mehrfachnennungen, n=61. Quelle: Befragung der OdA.

3.6.4 Fazit zur Ermöglichung der BM durch die Betriebe (Fragestellungen 2.2, 3.3 bis 3.6)

Ermöglichung der BM 1 durch die Betriebe, inkl. Teilzeitanstellungen für BM 2: Insgesamt schätzt die grosse Mehrheit der befragten OdA-Verantwortlichen, dass nur zwischen 0% und 20% Betriebe in ihrem Beruf den Lernenden und den EFZ-Inhaber/innen das Absolvieren der BM ermöglichen. Dies gilt sowohl für die BM 1 als auch für die Ermöglichung von Teilzeitanstellungen für EFZ-Inhaber/innen, welche die BM 2 absolvieren möchten. Dennoch entspricht das Angebot aus Sicht der meisten befragten OdA-Verantwortlichen die Nachfrage der Lernenden oder EFZ-Inhaber/innen, oder es übertrifft die Nachfrage sogar.

Wichtigkeit der BM für die Betriebe und Gründe für resp. gegen ein BM-Angebot: Die Mehrheit der OdA-Verantwortlichen beurteilt die BM für ihren Wirtschaftszwei/ihr Berufsfeld als (eher) wichtig. Die Wichtigkeit für die Betriebe wird von den OdA-Verantwortlichen etwas geringer eingeschätzt. Aus Sicht der OdA-Verantwortlichen ermöglichen die Betriebe die BM 1 vor allem deshalb, da die Lernenden dies wünschen und da die BM 1 es erlaubt, fähige Lernende zu rekrutieren. Der wichtigste Grund dafür, die BM 1 nicht zu ermöglichen, ist aus Sicht der OdA-Verantwortlichen, dass die Lernenden

dann zu viel in der Schule und zu wenig im Betrieb sind. Wichtig ist auch, dass die BM oft keinen grossen Mehrwert für die berufliche Tätigkeit bieten.

Unterschiede zwischen den Betrieben beim BM-Angebot: Die Betriebe unterscheiden sich in der Ermöglichung der BM 1. Den grössten Unterschied macht dabei die Grösse der Firma, andere Unterschiede werden von den OdA-Verantwortlichen nur vereinzelt genannt. Bei kleineren Firmen ist gemäss den OdA-Verantwortlichen das Problem der Abwesenheit der Lernenden aufgrund der BM 1 deutlich grösser als bei grossen Firmen.

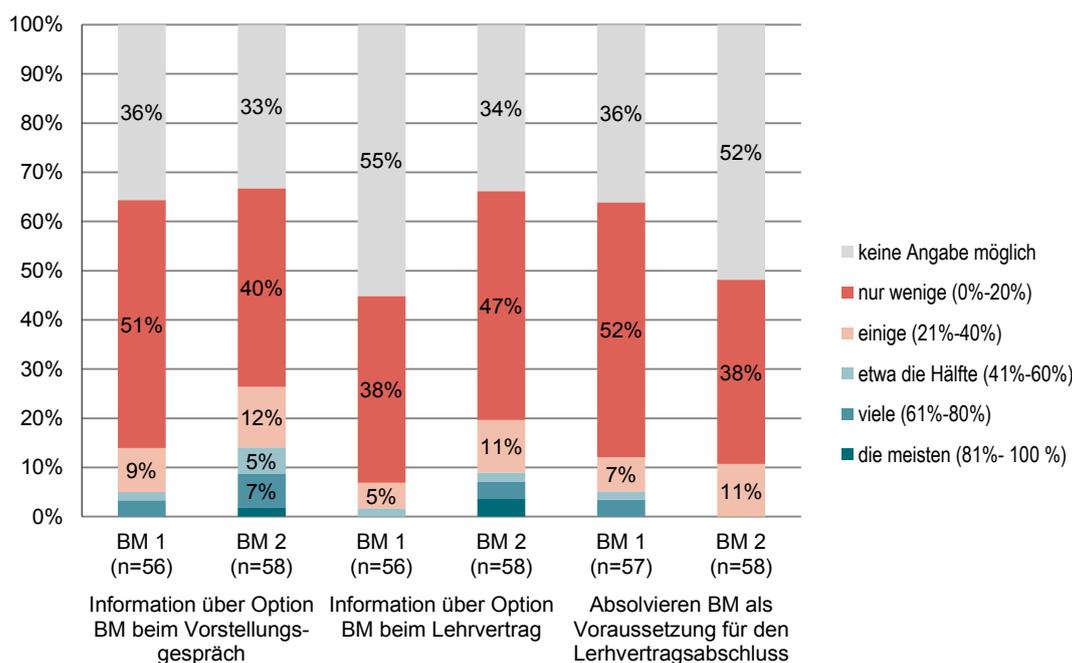
Massnahmen zur Unterstützung der Betriebe, die BM anzubieten: Möglichen Massnahmen zur Förderung der BM 1 stehen die befragten OdA-Verantwortlichen eher skeptisch gegenüber. Am meisten Unterstützung finden die Vorschläge, in der BM 1 den BM-Unterricht gegenüber dem EFZ um ein Jahr zu verlängern, vermehrt Blockunterricht einzufügen (dies ist allerdings umstritten) und von den Kantonen finanzierte Prämien für Betriebe, welche die BM 1 ermöglichen. Allerdings sind die befragten OdA-Verantwortlichen insgesamt eher skeptisch gegenüber finanziellen Massnahmen.

3.7 Informations- und Förderaktivitäten für die BM 1 und BM 2

3.7.1 Informations- und Förderaktivitäten der Betriebe und der OdA

Die nachfolgende Figur 28 zeigt, dass gemäss Einschätzung der OdA-Verantwortlichen nur wenige Betriebe zukünftige Lernende und Angestellte mit EFZ über die Möglichkeiten der BM informieren. Dabei ist zu beachten, dass viele OdA-Verantwortliche keine Angaben machen konnten (33-55%).

Art und Häufigkeit der Information zu BM 1/BM 2 durch Betriebe (Befragung OdA)



econcept

Figur 28: «Inwiefern informieren die Betriebe in Ihrem Beruf/Ihren Berufen zukünftige Lernende über die Möglichkeit der BM während der Lehre (BM1)?», «Inwiefern informieren die Betriebe in Ihrem Beruf/Ihren Berufen zukünftige EFZ-Inhaber/innen über die Möglichkeit der BM nach der Lehre (BM 2)?»- Quelle: Befragung der OdA.

Auch die Informationsaktivitäten der befragten OdA zur Förderung der BM sind eher bescheiden (vgl. Tabelle 27). So gaben 63% der Befragten an, keine Informationsaktivitäten zur Förderung der BM 1 zu unternehmen. Auch für BM 2 unternehmen 60% keine Förderaktivitäten.¹⁸ Bei 35% resp. 32% ist der Grund dafür, dass in ihrem Beruf kein Bedarf an zusätzlichen BM-Abschlüssen bestehe. Die häufigste Informationsaktivität für die BM 1 wie auch für die BM 2 ist das Erstellen und Verteilen von Informationsmaterial (29% resp. 26%). Zudem wird an Berufsmessen über die BM 1 (24%) und die BM 2 (18%) informiert. 18% der befragten OdA fordern «ihre» Betriebe auf, die BM 1 zu ermöglichen. Für die Information über die BM 2 arbeiten einige OdA mit Berufsfachschulen zusammen (18%) oder informieren oder sensibilisieren die Betriebe (14%).

¹⁸ Die Angaben entsprechen nicht der Summe der Nennungen bei den Antwortoptionen «Keine Aktivität, da in unserem Beruf kein Bedarf nach zusätzlichen BM-Abschlüssen besteht» und «Keine Aktivitäten, andere Gründe», da 6 (BM 1) resp. 5 (BM 2) OdA-Verantwortliche beide Antwortoptionen genannt haben (Frage mit Mehrfachantworten).

Informationstätigkeiten der OdA (Befragung OdA)	BM 1		BM 2	
	n	%	n	%
Informationsmaterial (z.B. Flyer, Plakate, Information auf Website der Organisation)	16	29.1	13	26.0
Information und Sensibilisierung der Betriebe	9	16.4	7	14.0
Aufforderung der Betriebe, ihren Lernenden eine BM während der Lehre (BM 1) zu ermöglichen	10	18.2	3	6.0
Sensibilisierung der Berufsberater/innen, damit sie potentielle Lernende über die BM informieren	8	14.5	5	10.0
Zusammenarbeit mit Schulen (Sek I), um potenzielle Lernende über die BM 1 zu informieren (z.B. gemeinsame Veranstaltungen, Schulbesuche)	6	10.9	3	6.0
Zusammenarbeit mit Berufsfachschulen, um Lernende, resp. angehende Berufsleute über die BM 2 zu informieren (z.B. gemeinsame Veranstaltungen)	4	7.3	9	18.0
Präsenz an Berufsmessen: Informationen zur BM	13	23.6	9	18.0
Medienarbeit zur BM	3	5.5	1	2.0
Keine Aktivität, da in unserem Beruf kein Bedarf nach zusätzlichen BM-Abschlüssen besteht	19	34.5	16	32.0
Keine Aktivität, andere Gründe	22	40.0	22	44.0

Tabelle 27: «Unternimmt Ihre Organisation eine oder mehrere der folgenden Aktivitäten, um die BM bekannter zu machen?», Mehrfachnennungen, n=55. Quelle: Befragung der OdA.

Mögliche Gründe, weshalb die OdA nicht aktiv über die BM informieren, sind in der nachfolgenden Tabelle zusammengestellt. So gibt es OdA, die Informationstätigkeiten planen, diese aber noch nicht umgesetzt haben. Zudem wiesen verschiedene befragte OdA-Verantwortliche auf die Grenzen ihrer Handlungsfähigkeit hin, welche einerseits von den Mitgliedern, andererseits von den Berufsfachschulen resp. den Kantonen gesetzt werden. Schliesslich ist eine Förderung der BM nicht für alle Berufe relevant. So verweist eine befragte Person darauf, dass bei ihnen eher die HBB gefördert wird.

Weitere Erläuterungen zu den Informationsaktivitäten der OdA (Befragung OdA)

Die brancheninterne Werbekampagne ist in der Entwicklung. Die Einflussnahme der Branche auf Multiplikatoren (Berufsberater, Schulen, Eltern usw.) ist nur sehr beschränkt möglich. Die Berufsfachschulen sind von den Kantonen geführt. Der Zugang zu den Schulen ist schwierig. Zudem ist die Rolle der Berufsfachschulen im Bereich der Entscheidungsfindung für eine BM unklar.

Das Modell BM 1 ist in unserem Berufsfeld im Aufbau; OdA unterstützt Berufsfachschulen nach Bedarf.

Unser Branchenverband ist positiv auf die Förderung der BM eingestellt. Bevor wir aber konkrete Werbung machen können, ist es zwingend nötig sich auf ein Modell fixieren zu können.

Ich denke, diesbezüglich könnten wir mehr machen!

Die OdA als Konferenz ist direkt nicht aktiv, die obigen Ausführungen beziehen sich auf das Engagement der einzelnen Ausbildungs- und Prüfungsbranchen.

Leider haben sich die Mitgliederverbände aus finanziellen Gründen dagegen ausgesprochen, dass sich der Dachverband intensiv dafür einsetzen soll.

Hauptaktivitäten laufen via Berufsfachschulen und kantonale Berufsorganisationen.

Les écoles proposent les filières MP à leurs apprentis.

Actuellement, l'accent est mis sur la formation professionnelle supérieure qui est demandée par les entreprises.

Es besteht für die Betriebe kein Bedürfnis nach BM.

Sofern nicht der Lernende den Wunsch nach der BM äussert und sich darüber hinaus selbst informiert, sind mir keine Betriebe bekannt, welche von sich aus aktiv nach einem BM Absolventen suchen.

Tabelle 28: «Haben Sie weitere Anmerkungen zu den Aktivitäten, um die BM bekannter zu machen?», offene Frage, n=11. Quelle: Befragung der OdA.

3.7.2 Informations- und Förderaktivitäten der Kantone

Die Kantone informieren aktiver über die BM als die OdA (vgl. Tabelle 29). Fast alle Kantone sensibilisieren die Berufsberater/innen, potenzielle (zukünftige) Lernende über die BM 1 oder die BM 2 zu informieren. Zudem informieren die meisten Kantone an Berufsmessen über die BM 1 (92%) und meistens auch über die BM 2 (80%). Auch sehr verbreitet zur Information über die BM sind die Zusammenarbeit mit Schulen (Sek. I für BM 1, Berufsfachschulen für BM 2) und die Medienarbeit (68% bis 72% der Befragten). Für die BM 1 werden zudem von fast drei Vierteln der befragten Kantone die Betriebe informiert und sensibilisiert. Weniger verbreitet sind Informationskampagnen in der Öffentlichkeit, dies wird von einem Fünftel der Kantone gemacht.

Informationstätigkeiten der Kantone (Befragung Kantone)	BM 1		BM 2	
	n	%	n	%
Informationskampagne in der Öffentlichkeit (z.B. Plakate im öffentlichen Verkehr)	5	20.0	5	20.0
Information und Sensibilisierung der Betriebe	18	72.0	10	40.0
Zusammenarbeit mit Betrieben, um sie für die Unterstützung der BM zu gewinnen	12	48.0	6	24.0
Information und Sensibilisierung der OdA	15	60.0	11	44.0
Zusammenarbeit mit OdA, um sie für die Unterstützung der BM zu gewinnen	11	44.0	9	36.0
Sensibilisierung der Berufsberater/innen, damit sie potenzielle Lernende über die BM informieren	23	92.0	23	92.0
Zusammenarbeit mit Schulen (Sek I), um potenzielle Lernende über die BM 1 zu informieren (z.B. gemeinsame Veranstaltungen, Schulbesuche)	18	72.0	11	44.0
Zusammenarbeit mit Berufsfachschulen, um Lernende, resp. angehende Berufsleute über die BM 2 zu informieren (z.B. gemeinsame Veranstaltungen)	10	40.0	18	72.0
Präsenz an Berufsmessen: Informationen zur BM	23	92.0	20	80.0
Medienarbeit zur BM	18	72.0	17	68.0

Tabelle 29: «Unternimmt Ihr Kanton eine oder mehrere der folgenden Aktivitäten, um die BM 1 oder die BM 2 bekannter zu machen?», Mehrfachnennungen, n=25. Quelle: Befragung der Kantone.

In der nachfolgenden Tabelle präzisieren einige Kantonsverantwortliche die Informations- und Förderaktivitäten ihres Kantons.

Weitere Anmerkungen zu den Fördertätigkeiten der Kantone (Befragung Kantone)
Kanton hat mit Nachbarkanton gemeinsam ein Förderkonzept entwickelt und setzt es auch um.
Kanton und Nachbarkanton unternehmen grosse Anstrengungen, das gemeinsam entwickelte Förderkonzept wirkungsvoll umzusetzen.
Collaboration fructueuse avec les HES ainsi qu'avec les partenaires du secondaire I.
Création d'une vidéo de promotion sur les MP qui sera diffusée dans toutes les classes de l'école obligatoire et des écoles professionnelles. Conférences publiques, salon des métiers,...
Fördertätigkeit wird 2015/2016 massiv verstärkt.
Im 2014 spezielles Projekt «Talentförderung» mit Schwerpunkt BM1 und BM2.
Kommunikationskonzept
Sehr gute Präsenz der örtlichen Berufsmittelschulen an der kantonalen Berufsmesse, engagierte und kompetente Lehrgangleitungen.
Wir bemühen uns, die Lehrbetriebe und Berufsverbände von den Vorteilen der BM 1 zu überzeugen. Das Echo diesbezüglich ist zum Teil frustrierend.
Aufnahmeprüfung auf Herbst verschieben geplant, Kommunikationskampagne gestartet; LENA-Nachweis mit BM-Lehrbetrieb ergänzen, Modellfragen in Diskussion, Commitment mit Arbeitgeberorganisationen angestrebt.

Weitere Anmerkungen zu den Fördertätigkeiten der Kantone (Befragung Kantone)

Die BM muss bei SuS, deren Eltern und deren Lehrpersonen aber auch bei den Lehrbetrieben noch vermehrt und wirkungsvoller als valable Alternative zu weiterführenden Vollzeitschulen bekannt und beliebt gemacht werden. Die Laufbahnorientierung muss in allen Leistungsprofilen optimiert und erweitert werden.

BM muss noch vermehrt als valable Alternative zu weiterführenden Schulen dargestellt werden. Die Laufbahnorientierung auf Sekundarstufe I muss auf diesen Bereich mehr ausgerichtet werden (Lehrpersonen und Eltern). Zudem muss die Bereitschaft der Betriebe den Besuch der BM zu ermöglichen, verbessert werden (Einbezug Wirtschaftsverbände)

Les parents, les enseignants et les élèves ne connaissent pas les avantages de la MP.

Tabelle 30: «Haben Sie weitere Anmerkungen zu den Fördertätigkeiten Ihres Kantons für die BM (BM 1 oder BM 2)? (optional)» sowie Antworten aus Frage «Ergänzungen zu den im Wirtschaftszweig/Berufsfeld vorhandenen und/oder benötigten Abschlüsse», offene Fragen. Quelle: Befragung der Kantone.

Wie die nachfolgende Tabelle zeigt, ist kaum ein Zusammenhang zwischen den Informations- und Förderaktivitäten der Kantone und deren BM-Anteil ersichtlich, da alle Kantone aktiv sind und viele Informationstätigkeiten umsetzen. Dennoch fällt auf, dass die Kantone mit hohem BM-Anteil öfter mit Schulen der Sek I-Stufe zusammenarbeiten, um die BM 1 zu fördern, sowie öfter die OdA informieren und sensibilisieren (aber nur kleiner Unterschied bei Information/Sensibilisierung der Betriebe und Zusammenarbeit mit OdA). Allerdings arbeiten die Kantone mit geringem BM-Anteil etwas öfter mit Betrieben zusammen als Kantone mit hohem BM-Anteil. Um den Zusammenhang von Informationsaktivitäten und BM-Anteil vertieft zu analysieren, müsste dies rückblickend über die letzten zehn Jahre erfolgen.

Informations- und Fördertätigkeiten der Kantone (Befragung der Kantone)						
	geringer BM-Anteil (< 20%)		mittlerer BM-Anteil (20%-25%)		hoher BM-Anteil (> 25%)	
	BM 1	BM 2	BM 1	BM 2	BM 1	BM 2
Informationskampagne in der Öffentlichkeit (z.B. Plakate im öffentl. Verkehr)	16.7%	16.7%	20.0%	20.0%	25.0%	25.0%
Information und Sensibilisierung der Betriebe	83.3%	50.0%	60.0%	40.0%	100.0%	25.0%
Zusammenarbeit mit Betrieben, um sie für die Unterstützung der BM zu gewinnen	66.7%	33.3%	40.0%	26.7%	50.0%	0.0%
Information und Sensibilisierung der OdA	50.0%	33.3%	53.3%	53.3%	100.0%	25.0%
Zusammenarbeit mit OdA, um sie für die Unterstützung der BM zu gewinnen	50.0%	33.3%	40.0%	40.0%	50.0%	25.0%
Sensibilisierung der Berufsberater/innen, damit sie potenzielle Lernende über die BM informieren	100.0%	100.0%	86.7%	86.7%	100.0%	100.0%
Zusammenarbeit mit Schulen (Sek I), um potenzielle Lernende über die BM 1 zu informieren (z.B. gemeinsame Veranstaltungen, Schulbesuche)	50.0%	50.0%	73.3%	33.3%	100.0%	75.0%
Zusammenarbeit mit Berufsfachschulen, um Lernende, resp. angehende Berufsleute über die BM 2 zu informieren (z.B. gemeinsame Veranstaltungen)	33.3%	66.7%	40.0%	73.3%	50.0%	75.0%
Präsenz an Berufsmessen: Informatio-	83.3%	66.7%	93.3%	80.0%	100.0%	100.0%

Informations- und Fördertätigkeiten der Kantone (Befragung der Kantone)						
	geringer BM-Anteil (< 20%)		mittlerer BM-Anteil (20%-25%)		hoher BM-Anteil (> 25%)	
	BM 1	BM 2	BM 1	BM 2	BM 1	BM 2
nen zur BM						
Medienarbeit zur BM	66.7%	66.7%	66.7%	60.0%	100.0%	100.0%
Gesamt (n)	6		15		4	

Tabelle 31: Aktivitäten der Kantone zur Förderung der BM 1 und BM 2 nach Höhe BM-Anteil, n=25 (BM 1 und BM 2). Prozentanteile an Kantonen mit jeweiligem BM-Anteil. Quellen: Befragung der Kantone und Daten BFS.

3.7.3 Mögliche Förder- und Informationsaktivitäten des Bundes

Neben den Kantonen und den OdA könnte auch der Bund Aktivitäten zur Förderung der BM unternehmen. Die Befragten haben entsprechende Vorschläge gemacht. Die am häufigsten genannten Vorschläge der Kantonsverantwortlichen sind eine Reform resp. Anpassung der BM und/oder Informationsaktivitäten des Bundes, die sich an die breite Öffentlichkeit richten. Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über diese und weitere genannte Aktivitäten.

Mögliche Informationsaktivitäten durch den Bund (SBFI) (Befragung Kantone)	Anzahl Nennungen
Reform oder Anpassung der BM, z.B.: – Modelle flexibilisieren: BM [teilweise] vor der Lehre, modulare BM) - Kompatibilität BM1-Berufsfachschulunterricht verbessern – Reformen BM und Berufen besser koordinieren – Bei der Genehmigung von Bildungsverordnungen bzw. -plänen ist konsequent auf den Besuch der berufsbegleitenden BM 1 zu achten (z.B. max. 2 Schultage inkl. BM, klare Ausscheidung von ABU-Fächern, einheitliche Fächerstrukturen). Keine Sonderfälle mit Hinweis auf Variante BM 2! – Der Bund sollte die Rahmenbedingungen schaffen, um flexiblere Lösungen anbieten zu können. – Die BM ist nach wie vor zu komplex und zu kompliziert – Auf Änderung des BBG hinwirken, damit fähigen Lernende künftig wieder das Recht zur Absolvierung der BM1 eingeräumt wird – Gesetzliche Rahmenbedingungen so, dass Betriebe keinen Einfluss auf BM Entscheid haben.	7
Informationsaktivitäten gegenüber der breiteren Öffentlichkeit, z.B.: – übergeordnete Kommunikation, Broschüren, Berichte etc. zur Positionierung der BM, – Campagne de promotion : affiches (comme formation professionnelle plus), spots dans les cinémas, festivals de musique. – aktualisierte Website (neue BM-Ausrichtungen) – Infolyer in den vier Landessprachen – Filme aller BM-Richtungen – Es ist viel aufwändiger, wenn jeder Kanton für sich die Aktivitäten plant und umsetzt – Die BM ist wird von der breiten Öffentlichkeit oft nicht verstanden Aber: ein Kanton äusserte sich explizit dagegen	7
Sensibilisierung der OdA, v.a. jener von Berufen mit tiefer BM-Quote, z.B.: publication d'une newsletter destinée aux OrTRA, aux entreprises	3
Anreize für die Betriebe und/oder die OdA schaffen	2
Kohärenz zwischen BM und FH verbessern: – Garantir la cohérence entre exigences des programmes de la maturité et conditions nécessaires pour l'admission (et la réussite!) dans les HES selon le profil maturité choisi. – Travailler sur les filières HES. Il est trop courant d'entendre que la maturité gymnasiale prépare mieux à ces filières. Proposer des "validations d'acquis" à des adultes	2
Entwicklung der allgemeinbildenden Schulen bremsen	1
Unterstützung der Kantone und OdA bei ihren Aktivitäten	1

Tabelle 32: «Welche Aktivitäten könnte der Bund, d.h. das SBFI, unternehmen, um die BM zu fördern?», offene Frage, n=18. Quelle: Befragung der Kantone.¹⁹

Von Seiten der OdA-Verantwortlichen wird vor allem vorgeschlagen, dass der Bund Informationsmaterial und/oder Informationskampagnen für Schulen, Schüler/innen, Eltern und Berufsberater/innen erarbeitet resp. durchführt. Ebenfalls mehrfach genannt werden finanzielle Massnahmen zur Unterstützung von Betrieben oder BM-Absolvierenden (vgl. aber die eher skeptische Haltung der Mehrheit der OdA-Verantwortlichen bezüglich finanziellen Massnahmen in Kap. 3.6). Die nachfolgende Tabelle zeigt alle von den Befragten genannten Aktivitäten:

Mögliche Informationsaktivitäten durch den Bund (SBFI) (Befragung OdA)	Anzahl Nennungen
Informationsaktivitäten: – Informationsveranstaltungen an Sekundarschulen und in Berufsberatungszentren über die BM – Werbung in Schulen der Sek. stufe 1 – Kommunikation verbessern – "EFZ -> BM -> FH, das ist der Königsweg bezüglich Ausbildung, insbesondere im Gewerbe. Die Karriere- und Verdienstaussichten sind hervorragend. Diese Ausbildung braucht einen Vergleich mit einer universitären Ausbildung nicht zu scheuen." Diese Botschaft muss insbesondere bei den Eltern und in der Schule wirkungsvoll platziert werden. Die Gymnasium-Hysterie führt dazu, dass dem Gewerbe die Talente fehlen und an der Uni gibt's da keine.	4
Finanzielle Unterstützung: – Dachverbände unterstützen, finanziell wie auch Rücken stärken, so dass diese ihre diesbezügliche Arbeit machen können. Die Entscheidungsträger überzeugen – finanzielle Entlastung der Ausbildungsbetriebe – Finanzielle Unterstützung der BM 2 für Teilnehmer/innen, die dies Berufsbegleitend machen.	3
Reformen, Berufsbildungspolitik: – Es müssen im Bereich der verschiedenen Möglichkeiten klare Strukturen erarbeitet werden (den Fachrichtungen geeignete Modelle zuweisen). Es sollten Pilotprojekte gefördert werden – Einfluss auf Schullehrpläne nehmen, Einfluss auf Ausbildung der Lehrkräfte an den PH nehmen – mögliche Finanzierungsmodelle prüfen (z.B. für die Dauer der BM 2 Lehrlingslohn sicherstellen)	3
Weitere Förderung durch den Bund in unsere Berufsfeld nicht zwingend	2
Informationsmaterial für Berufsberatungen, Schulen, Eltern bereitstellen	1
Was bringt die BM ohne das Ziel später eine höhere Fachschule, Fachhochschule zu besuchen, oder ggf. noch die Passerelle anzuhängen? Nicht viel. Deswegen muss klar ersichtlich werden, welche Türen die BM öffnen kann.	1

Tabelle 33: «Welche Aktivitäten könnte der Bund, d.h. das SBFI, unternehmen, um die BM zu fördern?», offene Frage (Mehrfachnennungen), n=11. Quelle: Befragung der OdA.

3.7.4 Fazit zu den Informations- und Förderaktivitäten für die BM (Fragestellungen 2.1, 2.3, 2.4, 2.5)

Information zukünftiger Lernender/Mitarbeitenden über die BM durch OdA und Betriebe:
 Betriebe und OdA informieren die zukünftigen Lernenden oder Mitarbeitenden mit EFZ eher selten über die BM. Die Betriebe informieren am ehesten zukünftige Mitarbeitende mit EFZ über die Möglichkeit der BM 2 beim Vorstellungsgespräch, aber auch dies kommt nach Einschätzung der OdA-Verantwortlichen nur selten vor. Wenn die OdA aktiv

¹⁹ Weitere mögliche Massnahmen des Bundes, die von den Kantonsverantwortlichen bei der Frage «Ergänzungen zu den im Wirtschaftszweig/Berufsfeld vorhandenen und/oder benötigten Abschlüssen» genannt wurden, sind: Der Bund sollte die Möglichkeit geben, flexiblere und vor allem länger dauernde Modelle anbieten zu können; Es müssten auch Modelle wie zum Beispiel eine BM vor der Lehre möglich sein. Das käme vielen Jugendlichen entgegen und es würde den Betrieben Vorteile bieten. Ich bin überzeugt, mit solchen Modellen würde es gelingen mehr Leistungsstärke für die Berufsbildung zu gewinnen.

informieren, dann am ehesten mittels Informationsmaterialien, allenfalls auch an Berufsmessen. Ein wichtiger Grund für die geringe Aktivität von Betrieben und OdA ist, dass nicht mehr Mitarbeitende mit BM-Zeugnis benötigt werden.

Zusammenhang zwischen BM 1-Anteilen und Förderaktivitäten: Es zeigen sich kaum Zusammenhänge zwischen den Förderaktivitäten der Kantone und den BM-Anteilen. Um einen solchen Zusammenhang festzustellen, müssten die Aktivitäten und die BM-Anteile über die Zeit verglichen werden.

Fördermassnahmen der Kantone für die BM 1 und die BM 2: Die Kantone informieren deutlich mehr über die BM als die OdA. Die wichtigsten Informations- und Förderaktivitäten sind die Sensibilisierung der Berufsberater/innen, die Information an Berufsmessen, die Zusammenarbeit mit Schulen und die Medienarbeit. Bei diesen Aktivitäten wird meistens sowohl über die BM 1 als auch die BM 2 informiert. Die Information und Sensibilisierung der Betriebe und der OdA beschränkt sich hingegen oft auf die BM 1.

3.8 Fachkräftebedarf nach Ausbildungsfeld

3.8.1 Tertiärkultur und Relevanz der BM nach Ausbildungsfeld

Zur Darstellung der aktuellen IST-Situation der jährlichen Ausbildung von Fachpersonen pro Ausbildungsfeld teilten wir sämtliche direkt arbeitsbefähigenden Abschlüsse des Jahres 2013 gestützt auf den internationalen Referenzrahmen ISCED Fields of Education and Training (ISCED-F 2013)²⁰ den knapp 80 Detail-Ausbildungsfeldern zu. In dieser Zusammenstellung wurden auf der Sekundarstufe II die EBA und EFZ sowie auf der Tertiärstufe die Abschlüsse der HBB, FH, PH, UH berücksichtigt und auf Zahlen des BFS zurückgegriffen. Auf der Hochschulstufe beschränkten wir uns auf Bachelor-Abschlüsse und Diplome, da die Masterabschlüsse und Doktorate auf einer höheren, nachgelagerten Stufe angesiedelt sind (vgl. Detail-Tabelle im Anhang A-8).

Diese Darstellung der IST-Situation der Ausbildung von Fachpersonen nach Ausbildungsfeld dient zusammen mit den Einschätzungen der OdA als Grundlage für der Beantwortung der Frage des spezifischen Fachkräftebedarf auf Tertiärstufe pro Ausbildungsfeld (HBB vs. FH) und damit verbunden des Bedarfs pro Ausbildungsfeld, die BM zu fördern.

Für die Einteilung der Abschlüsse aus der Berufsbildung (EBA, EFZ und HBB) konnten direkt die Einteilungen des BFS in die Ausbildungsfelder übernommen werden. Die Stufe HBB umfasst gemäss BFS die Abschlüsse Eidg. Fachprüfung/Berufsprüfung, Eidg. Diplom/ Meisterprüfung/Höhere Fachprüfung sowie das Diplom HF/Bildungsgänge Höhere Fachschulen. Da in gewissen Niveau-Einstufungen die Höhere Fachprüfung (Eidg. Diplom/Meisterprüfung) auf dem gleichen Niveau von Hochschul-Masterabschlüssen eingeordnet ist, werden diese Abschlüsse in der Tabelle im Anhang speziell vermerkt, jedoch nicht ausgegliedert. Für die Bachelorabschlüsse und Diplome von FH, PH und UH war es nötig, die Studiengänge einzeln einzuteilen, da die Schweizer Hochschulstatistik (SHIS) die Abschlüsse nach Fach-/Studienbereichen gruppiert.

Eine wichtige Motivation für diese umfassende Klassifizierung und Analyse war, auf statistischer Grundlage aufzuzeigen, in welchen Ausbildungsfeldern substanziell Personen auf der Tertiärstufe ausgebildet werden. Weiter soll pro Ausbildungsfeld aufgezeigt werden, ob dies auf Tertiärstufe vorwiegend Personen mit einem HBB-Abschluss sind und/oder Personen mit einem Hochschulabschluss, sei es von einer FH, PH oder UH.

Denn nur wenn ein Ausbildungsfeld Fachkräfte mit FH-Abschluss (allenfalls UH-Abschluss) braucht, ist die BM für das jeweilige Ausbildungsfeld von direktem Nutzen. Dabei ist uns sehr wohl bewusst, dass diese Auswertung eine Annäherung an die Frage nach dem Fachkräftebedarf ist, da die Ausbildungsfelder teilweise ein breites Spektrum an Berufen umfassen, die sich teilweise in ihren Bedürfnissen stark unterscheiden.

²⁰ Die Verwendung der 80 Detail-Ausbildungsfelder von ISCED-F 2013 (vgl. Kap. 2.2) war naheliegend, da dieser Referenzrahmen nicht nur die Ausbildungsfelder aus der Berufsbildung beinhaltet, wie sie vom BFS für die Einteilung der EBA, EFZ und HBB-Abschlüsse verwendet werden, sondern auch erlaubt, die Studiengänge der PH, FH und UH einzuteilen.

Zusammenstellung Absolventen/innen 2013 nach Ausbildungsfeldern



Figur 29: Absolventen/innen 2013 nach Ausbildungsfeldern (ISCED-F 2013): Quelle: Daten BFS, teilweise eigene Einteilungen und eigene Darstellung.

Vorangehende Abbildung gibt einen Überblick über die Abschlüsse in allen Ausbildungsfeldern (ISCED-F 2013, teilweise zusammengefasst), in denen 2013 in den erwähnten Ausbildungsstufen Abschlüsse erworben wurden. Dabei fallen auf einen ersten Blick sieben Ausbildungsfelder mit mehr als 5'000 Abschlüssen auf: Wirtschaft und Verwaltung (gut 19'000), Handel (gut 11'000), Elektrizität und Energie/Elektronik und Automation (gut 7'500) sowie Baugewerbe, Hoch- und Tiefbau (gut 7'500), Krankenpflege (gut 6'000), Gastgewerbe und Catering (knapp 6'000) und Maschinen- und Metallverarbeitung (gut 5'000). Dies sind alles Ausbildungsfelder, die von Berufsbildungsabschlüssen dominiert werden und in denen die HBB ebenfalls grösstenteils eine wichtige Rolle spielt.

Daneben gibt es aber auch zahlreiche Ausbildungsfelder, in denen die Berufsbildung keine oder aber nur eine sehr untergeordnete Rolle spielt. Dies betrifft die Ausbildungsfelder der Lehrberufe sowie viele klassische Universitätsstudienbereiche von Theologie, Geschichte, Sprachwissenschaften, Politikwissenschaften über übrige Sozial- und Geisteswissenschaften zu Recht, Life Sciences, den exakten Wissenschaften und schliesslich auch die Medizin und Pharmazie. Von diesen Ausbildungsfeldern ist Recht mit knapp 2'000 Abschlüssen das grösste Ausbildungsfeld.

Mit Blick auf die BM schlossen wir diese Ausbildungsfelder ohne Berufsbildungsabschlüsse für die weiteren Analysen aus. Auf der Gegenseite fusionierten wir drei Ausbildungsfelder Steuer- und Rechnungswesen, Kredit- und Versicherungswesen sowie Marketing und Werbung, die von HBB-Abschlüssen dominiert sind, mit dem Ausbildungsfeld Wirtschaft und Verwaltung.

Die nachfolgende Tabelle zeigt für die 30 Ausbildungsfelder mit Abschlüssen in der beruflichen Grundbildung die 2013 erworbenen EBA-, EFZ-, HBB-, FH/PH- und UH-Abschlüsse. Weiter wird in der zweitletzten Spalte der Anteil EBA und EFZ an allen erfassten Abschlüssen (Sek II und Tertiärstufe: HBB und Bachelor-Diplome) dargestellt. Die letzte Spalte zeigt schliesslich den Anteil an HBB-Abschlüssen gemessen an den erfassten Tertiärabschlüssen.

Daraus geht hervor, dass es mehrere Ausbildungsfelder gibt, für welche die Tertiärstufe wenig relevant ist, d.h. mehr als 80 oft gar mehr als 90% aller Abschlüsse in diesem Ausbildungsfeld auf der Sekundarstufe II erworben werden. Für diese Ausbildungsfelder ist folglich die BM wenig relevant. Dies betrifft folgende Ausbildungsfelder: Kunstgewerbe; Kraftfahrzeuge, Schiffe und Flugzeuge; Ernährungsgewerbe; Werkstoffe (Holz, Papier, Kunststoff, Glas); Textil, Bekleidung, Schuhe, Leder; Zahnmedizin sowie Coiffeurgewerbe und Schönheitspflege. Auf der anderen Seite gibt es zwei Ausbildungsfelder, mit einem stark überproportionalen Tertiärbereich: Musik und darstellende Kunst sowie Umweltschutz, in denen nur ganz wenige berufliche Grundbildungen mit relativ geringen Absolventen/innen-Zahlen gibt.

Auch die letzte Spalte, welche den Anteil HBB-Abschlüsse innerhalb der Tertiärstufe des jeweiligen Ausbildungsfelds darstellt, zeigt eine grosse Varianz, die wir nachfolgend als Grundlage für die weitere Klassifizierung verwendet haben.

Ausbildungsfelder für berufl. Grundbildung	EBA 2013	EFZ 2013	HBB 2013	FH / PH 2013	UH 2013	Anteil Sek II an Total	Anteil HBB an Tertiär
Audiovis Techniken u. Medienprod.	0	1062	342	427	0	58%	44%
Design	0	319	177	336	0	38%	35%
Kunstgewerbe	6	450	31	29	0	88%	52%
Musik u. darstellende Kunst	0	8	5	516	16	1%	1%
Bibliothek, Informationswesen, Archiv	0	75	0	66	0	53%	0%
Wirtschaft, Verwalt, Steuer- u. Rechn. Kredit u. Versicherungsw.	391	11713	6825	2938	1293	52%	62%
Handel	1552	7255	2317	0	0	79%	100%
Informatik	77	1727	862	789	273	48%	45%
Chemie und Verfahrenstechnik	0	564	43	50	220	64%	14%
Umweltschutz	0	28	56	147	0	12%	28%
Elektriz. u. Energie/Elekt. u. Automation	208	4415	2080	718	139	61%	71%
Maschinenbau u. Metallverarbeitung	316	3858	586	360	418	75%	43%
Kraftfahrzeuge, Schiffe u. Flugzeuge	437	3043	268	80	25	90%	72%
Ernährungsgewerbe	192	1214	135	58	35	86%	59%
Werkstoffe (Holz, Papier, Kunstst., Glas)	388	1335	178	51	66	85%	60%
Textil, Bekleidung, Schuhe, Leder	0	398	75	0	0	84%	100%
Architektur und Städteplanung	0	1038	29	342	386	58%	4%
Baugewerbe, Hoch- und Tiefbau	213	5517	1285	347	276	75%	67%
Pflanzenbau und Tierzucht	190	1175	557	108	31	66%	80%
Gartenbau	0	1023	281	85	0	74%	77%
Forstwirtschaft	0	286	120	27	0	66%	82%
Tiermedizin	0	153	0	0	114	57%	0%
Zahnmedizin	0	938	68	0	124	83%	35%
Krankenpflege	156	3663	1584	905	14	60%	63%
Medizinische Dienste	0	1415	1033	546	0	47%	65%
Sozialarbeit und Beratung	150	2625	669	1328	46	58%	33%
Hauswirtschaftliche Dienste	245	1229	495	107	0	71%	82%
Coiffeurgewerbe u. Schönheitspflege	0	1359	160	0	0	89%	100%
Gastgewerbe und Catering	454	2668	2102	650	0	53%	76%
Verkehrsdienstleistungen	3	226	186	14	0	53%	93%

Tabelle 34: Abschlüss3 2013 nach Ausbildungsfeld und Herleitung der Kategorien der Tertiärkultur.

Basierend auf dieser Ausgangslage wurden die 30 Ausbildungsfelder mit Berufsbildungsabschlüssen mit Blick auf Tertiärstufe und Relevanz der BM in vier Kategorien eingeteilt:

- *Kategorie 1 – Ausgeprägte EBA/EFZ-Kultur:* EBA und EFZ entsprechen $\geq 80\%$ aller Abschlüsse innerhalb des Ausbildungsfelds.
- *Kategorie 2 – Ausgeprägte HBB-Kultur:* HBB $\geq 80\%$ aller Abschlüsse auf Tertiärstufe .
- *Kategorie 3 – Gemischte Tertiär-Kultur:* HBB- resp. FH/UH-Anteile zwischen 20% und 80% aller Tertiärabschlüsse.
- *Kategorie 4 - Ausgeprägte FH/UH-Kultur:* FH/UH-Bachelor und Diplome $\geq 80\%$ aller Tertiärabschlüsse.

Entsprechend den Anforderungen für die Zulassung zur Tertiärstufe wurde den Kategorien eine Wichtigkeit der BM zugeordnet. Die BM ist für die Kategorie 1 «Ausgeprägte EBA/EFZ-Kultur» und für die Kategorie «Ausgeprägte HBB-Kultur» wenig wichtig. In der Kategorie 3 «Gemischte Tertiärkultur» ist die BM je nach individuellen Karrierewegen wichtig, für die Kategorie 4 «Ausgeprägte FH/UH-Kultur» ist die BM wichtig.

Einteilung der 30 Ausbildungsfelder mit Berufsbildungsabschlüssen betreffend dominierender Tertiär-Kultur		BM Anteile (2010)
Kategorie 1: Ausgeprägte EBA/EFZ-Kultur: EBA und EFZ machen $\geq 80\%$ aller Abschlüsse aus. →BM ist wenig relevant	Kunstgewerbe	11.8%
	Kraftfahrzeuge, Schiffe u. Flugzeuge	4.6%
	Ernährungsgewerbe	5.6%
	Werkstoffe (Holz, Papier, Kunstst., Glas)	7.7%
	Textil, Bekleidung, Schuhe, Leder	18.3%
	Zahnmedizin	4.6%
	Coiffeurgewerbe u. Schönheitspflege	4.0%
Kategorie 2: Ausgeprägte HBB-Kultur: HBB $\geq 80\%$ aller Abschlüsse auf Tertiärstufe aus. →BM ist tendenziell wenig relevant.	Handel	5.3%%
	Pflanzenbau und Tierzucht	3.5%
	Forstwirtschaft	5.8%
	Hauswirtschaftliche Dienste	1.6%
	Verkehrsdienstleistungen	1.7%
Kategorie 3: Gemischte Tertiär-Kultur: HBB- resp. FH/UH-Anteile zwischen 20% und 80% aller Tertiärabschlüsse. →BM ist je nachdem relevant	Audiovis Techniken u. Medienprod	30.1%
	Design	20.7%
	Wirtschaft, Verwalt, Steuer- u. Rechn. Kredit u. Versicherungsw	38.3%
	Informatik	33.7%
	Umweltschutz	11.5%
	Elektriz. u. Energie/Elekt. u. Automation	9.4%/42.1%
	Maschinenbau u. Metallverarbeitung	18.4%
	Baugewerbe, Hoch- und Tiefbau	11.4%
	Gartenbau	9.0%
	Krankenpflege	15.9%
	Medizinische Dienste	15.5%
	Sozialarbeit und Beratung	9.2%
	Gastgewerbe und Catering	4.5%
Kategorie 4: Ausgeprägte FH/UH-Kultur: FH/UH-Bachelor und Diplome $\geq 80\%$ aller Tertiärabschlüsse. →BM ist relevant	Musik und darstellende Kunst	-
	Bibliothek, Informationswesen, Archiv	22.2%
	Chemie und Verfahrenstechnik	48.1%
	Architektur und Städteplanung	44.8%
	Tiermedizin	5.9%

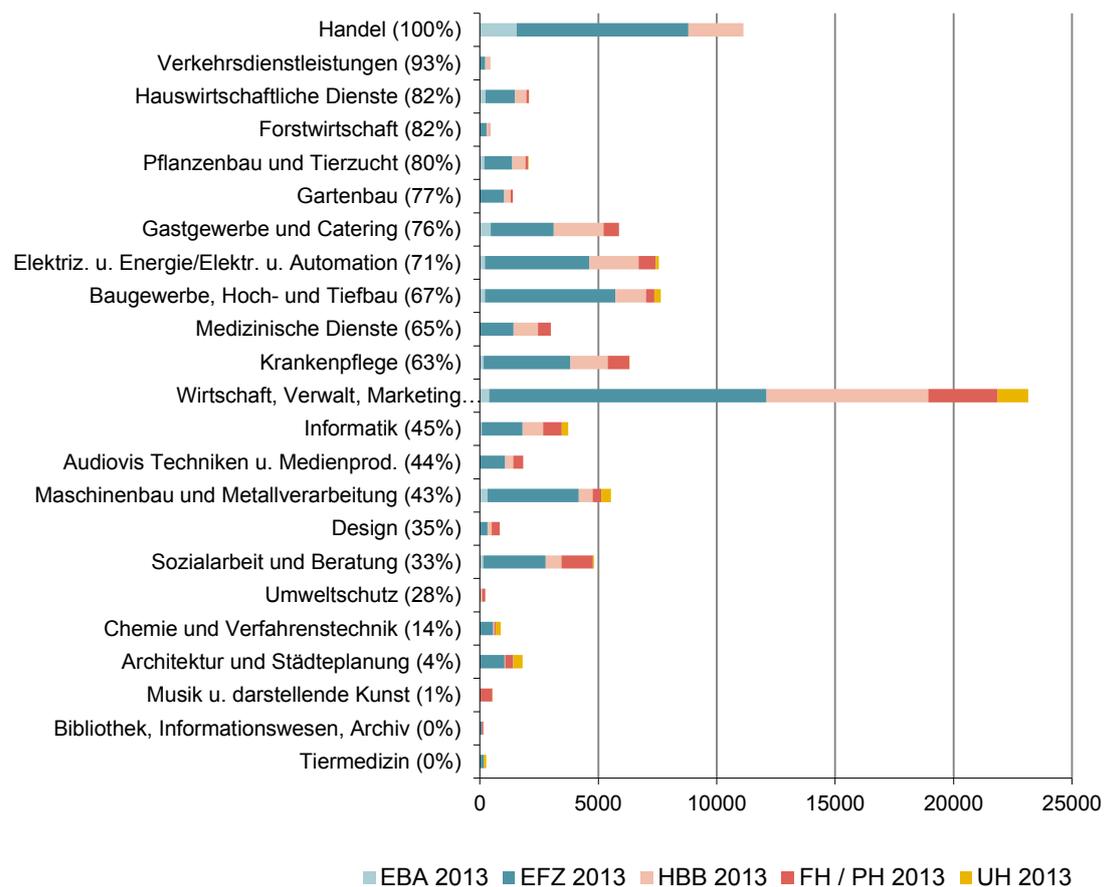
Tabelle 35: 30 Ausbildungsfelder mit Berufsbildungsabschlüssen geordnet nach dominierender Tertiär-Kultur.

Diese theoretische Zuordnung der Wichtigkeit der BM je Kategorie wird durch die real beobachteten BM-Anteile pro Ausbildungsfeld (vgl. letzte Spalte) weitgehend bestätigt. Ausnahmen bilden die Ausbildungsfelder Textil, Bekleidung, Schuhe, Leder mit einem hohen BM-Anteil sowie Musik und darstellende Kunst resp. Tiermedizin mit tiefen BM-Anteilen. Für die zwei letzteren Ausbildungsfelder sind die Abweichungen einfach zu erklären: Im Ausbildungsfeld Tiermedizin gibt es kein FH-Studium, sondern nur ein UH-

Studium, im Ausbildungsfeld Musik und darstellende Kunst gibt es erst seit kurzem einen Beruf, in dem 2010 aber noch keine Abschlüsse vorlagen.

Diejenigen Ausbildungsfelder, für welche die Tertiärstufe relevant ist (Kategorien 2-4), werden in der nachfolgenden Abbildung in abnehmender HBB-Prägung aufgeführt.

Ausbildungsfelder mit relevanter Teriärstufe, sortiert nach Anteil HBB



econcept

Figur 30: Ausgewählte Ausbildungsfelder sortiert nach Anteil HBB (in Klammern) an Tertiär (absteigend).
Quelle: BFS, eigene Berechnungen und Darstellung.

3.8.2 Einschätzungen der befragten OdA-Verantwortlichen zum Fachkräftebedarf

In Ergänzung zur obigen Datenanalyse wurde der Fachkräftebedarf auch bei den OdA erhoben. Zuerst wurde die bestehende Zusammensetzung der Angestellten nach Ausbildungsabschluss erfasst, anschliessend wurde der Bedarf erfragt. Dabei soll darauf hingewiesen werden, dass auf Analysen der Befragung der OdA nach einzelnen Ausbildungsfeldern aufgrund der beschränkten Anzahl Befragungsteilnehmenden verzichtet wurde. Denn wie die Tabelle 3 zum Rücklauf der Befragung der OdA zeigt, werden viele Ausbildungsfelder nur durch eine oder zwei OdA repräsentiert.

In den Wirtschaftszweigen/Berufsfeldern der befragten OdA haben im Durchschnitt 60% der Angestellten einen EFZ-Abschluss, zusätzlich absolvierten 10% die BM. Das EFZ ist

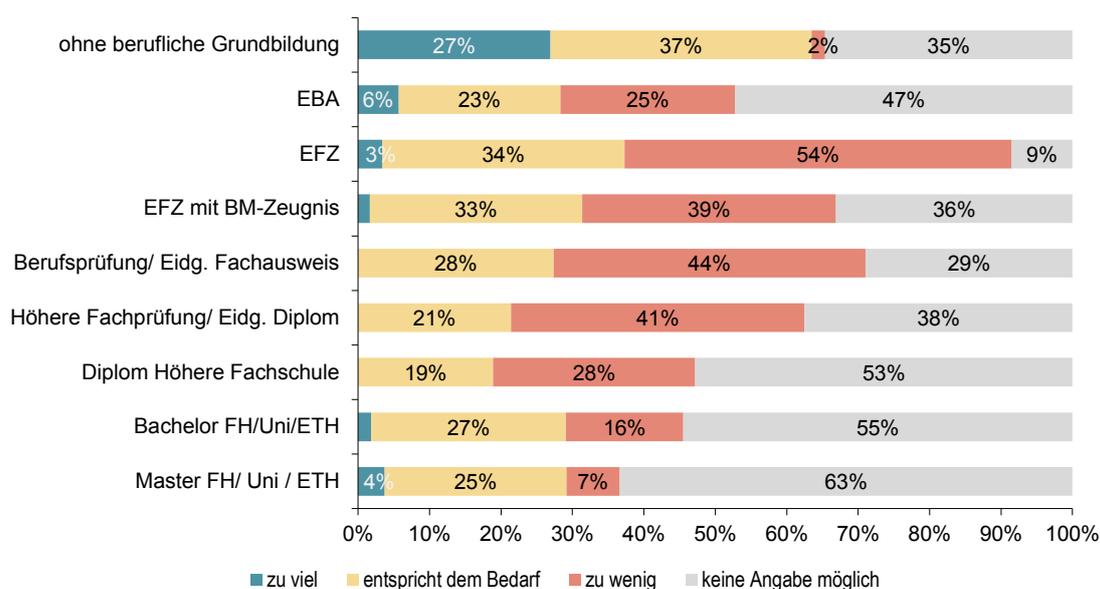
damit der häufigste Abschluss. Im Durchschnitt haben weitere 22% der Angestellten keine (berufliche) Grundbildung. Der Anteil Angestellter mit einer höheren Berufsbildung liegt im Durchschnitt bei etwa einem Viertel der Angestellten, der Anteil variiert aber stark (vgl. Spannweite und Standardabweichung). Der Anteil Angestellter mit einem Hochschulabschluss (FH, Uni, ETH) ist im Durchschnitt deutlich kleiner.

Zusammensetzung der Angestellten nach Ausbildungsstufe (Befragung OdA)				
	Spannweite Angaben in %	Mittelwert (Standardabweichung)	Median	n
ohne berufliche Grundbildung	0-90%	22% (24%)	10%	35
EBA	0-100%	8% (19%)	5%	27
EFZ	10-100%	60% (24%)	60%	44
EFZ mit BM-Zeugnis	0-100%	10% (18%)	5%	32
Berufsprüfung/ Eidg. Fachausweis	0-50%	10% (10%)	7%	35
Höhere Fachprüfung/ Eidg. Diplom	0-100%	8% (17%)	5%	35
Diplom Höhere Fachschule	0-20%	6% (7%)	3%	33
Bachelor FH/ Uni/ ETH	0-30%	5% (7%)	2%	34
Master FH/ Uni / ETH	0-20%	3% (5%)	1%	28

Tabelle 36: «Die Zusammensetzung der Angestellten nach Ausbildungsstufe unterscheidet sich je nach Wirtschaftszweig/Berufsfeld. Wie hoch schätzen Sie den Anteil der folgenden Abschlüsse im Wirtschaftszweig/Berufsfeld ein, das den Inhaber/innen Ihres/Ihrer EFZ offen steht?». Quelle: Befragung der OdA.

Die Zusammensetzung der Angestellten nach Ausbildungsstufe entspricht teilweise dem Bedarf der Wirtschaftszweige/Berufsfelder (vgl. Figur 31).

Beurteilung des Bedarfs an Angestellten nach Ausbildungsstufe (Befragung OdA)



Figur 31: «Entsprechen diese Anteile dem Bedarf Ihres Wirtschaftszweigs/ Berufsfelds?», n=63. Quelle: Befragung der OdA.

Mit Ausnahme der Angestellten ohne berufliche Grundbildung wird bei den meisten Abschlüssen ein zusätzlicher Bedarf festgestellt. Am häufigsten sehen die OdA-Verantwortlichen eine Diskrepanz zwischen Bestand und Bedarf bei Angestellten mit EFZ. Gut die Hälfte der Befragten gibt an, dass es in ihrem Wirtschaftszweig/Berufsfeld zu wenige dieser Angestellten gibt. 39% der Befragten sind der Ansicht, dass es in ihrem Bereich mehr EFZ-Inhaber/innen mit BM-Zeugnis geben sollte. Auch bei Angestellten mit einer höheren Berufsbildung nehmen viele OdA-Verantwortliche einen ungedeckten Bedarf wahr. Kleiner ist der ungedeckte Bedarf aus Sicht der Befragten bei Bachelor- und Masterabschlüssen von universitären und Fachhochschulen. Bei diesen Angaben ist zu beachten, dass es sich um Angaben pro OdA handelt. Wie gross der zusätzliche Bedarf nach Angestellten pro Ausbildungsstufe in Anzahl Personen ist, hängt aber stark von der Grösse der einzelnen Berufe ab.

Tabelle 55 im Anhang A-6 listet die Antworten auf die offene Frage nach weiteren Ergänzungen zu den im Wirtschaftszweig/Berufsfeld vorhandenen und/oder benötigten Abschlüssen auf.

3.8.3 Fazit zum Fachkräftebedarf (Fragestellung 3.1)

Die Analyse der Abschlüsse und der Tertiärkultur in den Ausbildungsfeldern zeigt, dass die Ausbildungsfelder mit Berufsbildungsabschlüssen (EBA, EFZ, Berufsprüfung, Höhere Fachprüfung, HF-Abschluss) in vier Kategorien unterteilt werden können.

Einteilung der 30 Ausbildungsfelder mit Berufsbildungsabschlüssen betreffend dominierender Tertiär-Kultur	
Kategorie 1: Ausgeprägte EBA/EFZ-Kultur: EBA und EFZ machen $\geq 80\%$ aller Abschlüsse aus. →BM ist wenig relevant	Ausbildungsfelder: Kunstgewerbe; Kraftfahrzeuge, Schiffe u. Flugzeuge; Ernährungsgewerbe; Werkstoffe (Holz, Papier, Kunstst., Glas); Textil, Bekleidung, Schuhe, Leder; Zahnmedizin; Coiffeurgewerbe u. Schönheitspflege
Kategorie 2: Ausgeprägte HBB-Kultur: HBB $\geq 80\%$ aller Abschlüsse auf Tertiärstufe aus. →BM ist tendenziell wenig relevant.	Ausbildungsfelder: Handel; Pflanzenbau und Tierzucht; Forstwirtschaft; Hauswirtschaftliche Dienste; Verkehrsdienstleistungen
Kategorie 3: Gemischte Tertiärstufe-Kultur: HBB- resp. FH/UH-Anteile zwischen 20% und 80% aller Tertiärabschlüsse. →BM ist je nachdem relevant	Ausbildungsfelder: Audiovis Techniken u. Medienproduktion; Design; Wirtschaft, Verwalt, Steuer- u. Rechn. Kredit u. Versicherungswesen; Informatik; Umweltschutz; Elektriz. u. Energie/Elekt. u. Automation; Maschinenbau u. Metallverarbeitung; Baugewerbe, Hoch- und Tiefbau; Gartenbau; Krankenpflege, Medizinische Dienste; Sozialarbeit und Beratung; Gastgewerbe und Catering
Kategorie 4: Ausgeprägte FH/UH-Kultur: FH/UH-Bachelor und Diplome $\geq 80\%$ aller Tertiärabschlüsse. →BM ist relevant	Ausbildungsfelder: Musik und darstellende Kunst; Bibliothek, Informationswesen, Archiv; Chemie und Verfahrenstechnik; Architektur und Städteplanung; Tiermedizin

Tabelle 37: Einteilung der Ausbildungsfelder in vier Kategorien, nach Tertiärkultur und Relevanz der BM.
 Quelle: BFS für Zahlen der Abschlüsse, eigene Einteilung

Die Kategorien unterscheiden sich betreffend Bedarf an Fachkräften mit Abschlüssen auf der Tertiärstufe und damit der verbunden der Relevanz der BM: Lediglich für die Kategorie 3 «Gemischte Tertiärkultur» und die Kategorie 4 «Ausgeprägte FH/UH-Kultur» ist die

BM wichtig. Dahingegen ist die BM für die Kategorie 1 «Ausgeprägte EBA/EFZ-Kultur» und der Kategorie 2 «Ausgeprägte HBB-Kultur» die BM wenig(er) relevant, werden entweder weniger Fachkräfte mit Tertiärabschluss benötigt werden oder aber es dominiert die höhere Berufsbildung. Diese Kategorisierung gibt Ansatzpunkte für die Förderung der BM. Bei gleichbleibendem Angebot der FH-Studiengänge ist eine Förderung der BM vor allem in den Ausbildungsfeldern der Kategorien 3 und 4 angebracht. In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu betonen, dass es sich um eine sehr grobe Einteilung handelt, denn teilweise fassen die Ausbildungsfelder sehr heterogene Berufe zusammen.

Die Befragung der OdA zeigt, dass ein zusätzlicher Bedarf nach Fachkräften mit BM besteht. Grösser ist jedoch der ungedeckte Bedarf bei Angestellten mit EFZ und bei Fachkräften mit HBB-Abschluss.

3.9 BM-Potenzial von Jugendlichen

3.9.1 Wachstumspotenzial der BM 1 und der BM 2

Die Kantons- und OdA-Verantwortlichen wurden nach dem Potenzial für die BM 1 gefragt, d.h. wie gross sie den Anteil derjenigen Lernenden einschätzen, welche die Fähigkeit hätten, die BM 1 zu absolvieren, dies aber nicht tun. Bei den Kantonen schätzen je ein Fünftel den Anteil in ihrem Kanton auf unter 6% resp. auf zwischen 16 und 20% (vgl. nachfolgende Tabelle 38). Ein Drittel der befragten Kantonsverantwortlichen gibt zudem an, diesen Anteil nicht einschätzen zu können. Bei den OdA schätzt ebenfalls ein Fünftel das BM 1-Potenzial in ihrem Beruf oder ihren Berufen auf unter 6%. Am häufigsten, nämlich von 28% der befragten OdA-Verantwortlichen, wird das Potenzial auf zwischen 6 und 10% geschätzt, in einigen Berufen wird es auch höher eingeschätzt.²¹

Anteil Lernender mit Fähigkeit für BM 1, die aber keine BM 1 absolvieren	Kantone		OdA	
	n	%	n	%
0-5%	5	20.0	12	20.0
6-10%	4	16.0	17	28.3
11-15%	2	8.0	10	16.7
16-20%	5	20.0	8	13.3
> 20%	1	4.0	6	10.0
kann ich nicht einschätzen	8	32.0	7	11.7
Gesamt	25	100.0	60	100.0

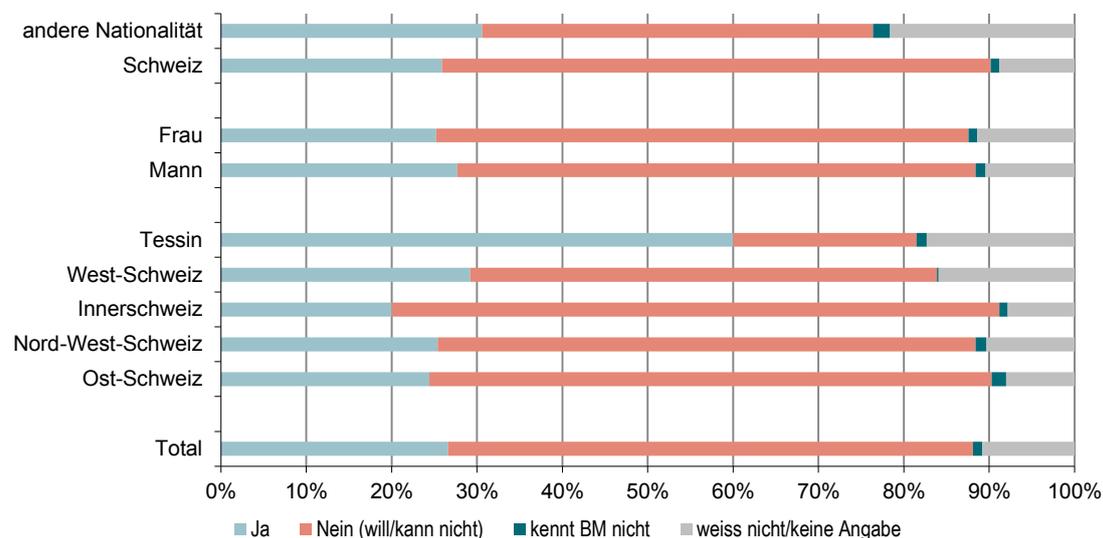
Tabelle 38: Kantone: «Wie gross schätzen Sie den Anteil Lernender in Ihrem Kanton ein, welche die Fähigkeit hätten, die BM 1 zu absolvieren, dies aber nicht tun?», OdA: «Wie gross schätzen Sie den Anteil Lernender in Ihrem Beruf/Ihren Berufen ein, welche die Fähigkeit hätten, die BM 1 zu absolvieren, dies aber nicht tun?». Quellen: Befragung der Kantone und der OdA.

Das Potenzial zeigt sich ansatzweise auch in den Angaben von zukünftigen Lernenden, ob sie vorhaben, zusammen mit der Lehre die BM zu machen. Diese Angaben wurden im Rahmen des Lehrstellenbarometers erhoben (vgl. Figur 32). Es zeigt sich, dass insgesamt 27% der befragten Jugendlichen vorhaben, eine BM 1 zu absolvieren. Dieser Wert liegt höher als der kombinierte BM-Anteil, der 2013 bei 22% lag und sowohl die BM 1 und BM 2 umfasst (vgl. Tabelle 7). Da in der Zwischenzeit fast jedes zweite BM-Zeugnis als BM 2 erlangt wird, ist das Wachstumspotenzial hoch und es stellt sich die Frage, ob mehr als die Hälfte der Jugendlichen seitens der Betriebe die Möglichkeit zur BM 1 nicht geboten wird oder aber, ob die Jugendlichen nach sorgfältiger Abklärung vor Lehrbeginn zum Schluss kommen, dass sie doch lieber auf eine BM 1 verzichten (auch dank der Option der BM 2). Die Befragung der Jugendlichen im Rahmen des Lehrstellenbarometers zeigte des Weiteren auch grosse regionale Unterschiede auf und damit allenfalls ein noch grösseres Potenzial für die BM. So gaben 60% der Befragten aus dem Kanton TI an, dass sie

²¹ Eine Möglichkeit, das BM-Potenzial festzustellen, liegt darin, den BM-Anteil mit dem Anteil Sek I-Schüler/innen zu vergleichen, der den gemeinsamen Notenschnitt der Zulassung für alle Maturitäten erreicht. Einen solchen gemeinsamen Notenschnitt als Zulassungskriterium gibt es nur in 6 Kantonen (vgl. Kap. 0). Davon können nur zwei Kantone den Anteil der Sek I-Schüler/innen einschätzen, der diesen Schnitt erreicht. Einmal sind dies zwischen 0 und 20%, einmal zwischen 21 und 30%.

vorhätten, eine BM 1 zu absolvieren. Aus diesem Wert ist zu schliessen, dass die BM im Kanton TI für Jugendliche viel attraktiver ist als in der übrigen Schweiz, was zudem durch den hohen BM-Anteil von 31% bestätigt wird (vgl. Tabelle 7).

«Haben Sie vor, zusammen mit der Lehre die BM zu machen?»



econcept

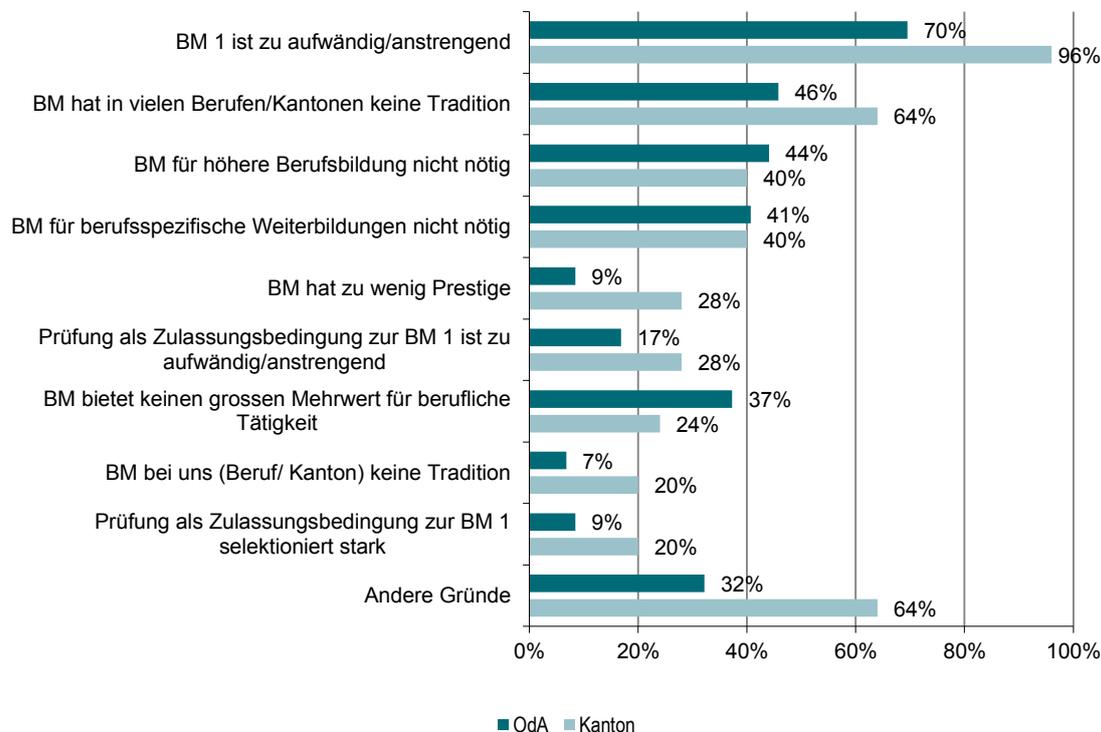
Figur 32: Verteilung der Antwortkategorien auf die Frage, ob man eine Lehre mit BM machen wolle, aufgeteilt nach Nationalität, Geschlecht und Region. Quelle: LINK Lehrstellenbarometer 2014, eigene Darstellung.

Vor diesem Hintergrund kann zur Abschätzung des BM-Potenzials insgesamt (BM 1 und BM 2) auch die Gesamtmaturitätsquote, d.h. des Anteils an BM-, GM- und FM-Zeugnisse gemessen an einem gemittelten Jahrgang der 19-21-Jährigen der Schweizer Wohnbevölkerung. 2013 lag diese Gesamtmaturitätsquote für die Schweiz bei gut 36% (vgl. Anhang A-4, Tabelle 45). Dieser Wert liegt für den Kanton TI bei gut 49%, bei Kantonen mit tiefen Gesamtmaturitätsquoten liegen diese bei zirka 30%. Daraus ergibt sich für die BM Potenzial von über 10% aller Jugendlichen (pro Jahrgang), vor allem wenn in Kantonen mit sehr hohen GM-Quoten auch noch eine gewisse Verlagerung in Richtung berufliche Grundbildung erreicht werden könnte.

Gründe für den Verzicht auf eine BM 1

Der von den Kantons- und OdA-Verantwortlichen am häufigsten genannte Grund dafür, dass fähige Lernende die BM nicht während der Lehre absolvieren, ist, dass die BM 1 zu anstrengend sei (70% resp. 96%, vgl. Figur 33). Zwei Drittel der Kantonsverantwortlichen sehen einen Grund auch darin, dass die BM in vielen Berufen keine Tradition hat.

«Basierend auf Ihrer Erfahrung, was ist Ihre Erklärung dafür, dass Lernende die BM 1 nicht absolvieren, obwohl sie die Fähigkeit dazu hätten?»



econcept

Figur 33: Gründe für Verzicht auf BM 1 trotz Fähigkeit. Mehrfachnennungen, n=25 (Kanton), n=59 (OdA). Quellen: Befragung der Kantone und der OdA.

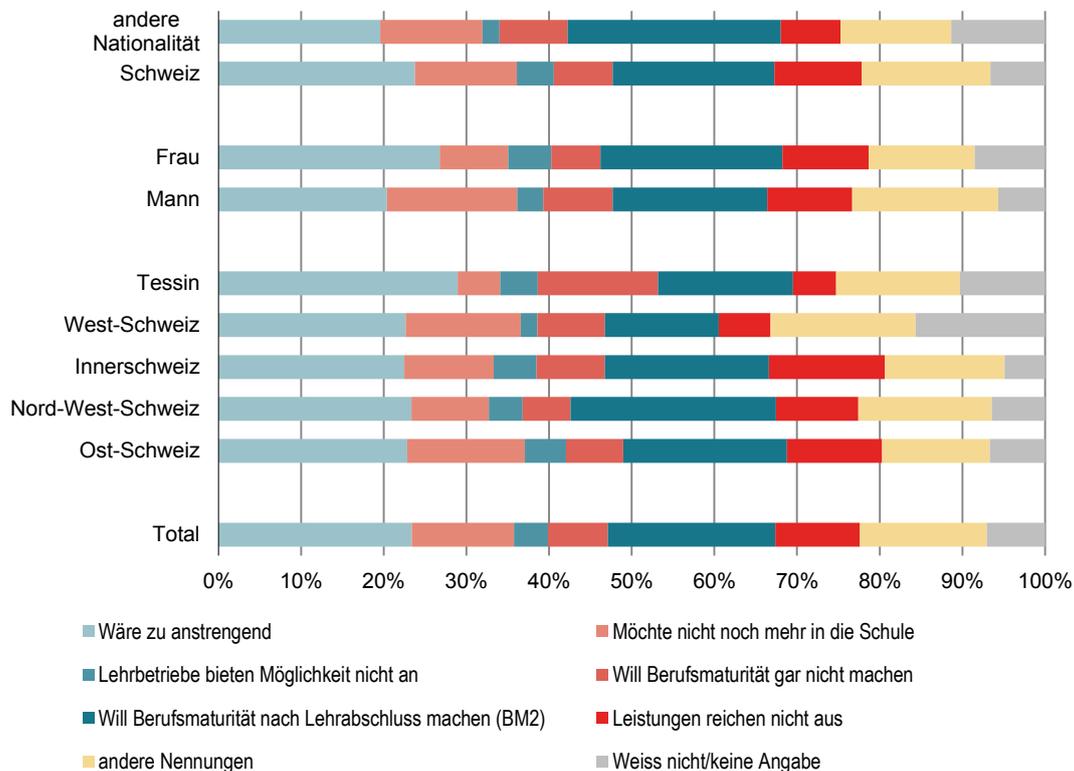
Die befragten OdA- und vor allem die Kantonsverantwortlichen nannten auch weitere Gründe, die in der folgenden Tabelle zusammengefasst sind.

Weitere Gründe für Verzicht von fähigen Lernenden auf BM 1	Anz. Nennungen Kantone	Anz. Nennungen OdA
Fehlende Bereitschaft/Unterstützung der Betriebe (eher Unterstützung für BM 2)	8 (2)	7
Konkurrenz durch Gymnasien, FMS, WMS	3	
Konkurrenz durch BM 2	2	
BM 1 begrenzt Freizeit zu sehr	2	
BM 1 schwierig bei dreijährigen Lehren	1	
EFZ ist bereits anspruchsvoll, Ziel ist oft erst guten EFZ-Abschluss zu erreichen	1	
Fehlende Fähigkeit der Lernenden		3
Kein Interesse der Lernenden, eher Interesse an praktischer Arbeit		3
Organisatorische Gründe (Blockwochen BM, Überschneidung mit üK, umständliche Organisation mit interkantonalen Fachkursen)		3
Distanz resp. Reisezeit zum BM-Standort		2
EFZ-Inhaber/innen mit BM finden keine Stelle		1

Tabelle 39: «Basierend auf Ihrer Erfahrung, was ist Ihre Erklärung dafür, dass Lernende die BM 1 nicht absolvieren, obwohl sie die Fähigkeit dazu hätten? Andere Gründe», offene Frage / Mehrfachnennungen, n=15 (Kantone), n=20 (OdA). Quellen: Befragung der Kantone und der OdA.

Auch für die Lernenden ist der Aufwand der BM 1 der wichtigste Grund dafür, die BM 1 nicht zu machen. Dies zeigt der Lehrstellenbarometer (vgl. Figur 34). Der am zweithäufigsten genannte Grund ist, dass die Lernenden die BM erst nach Lehrabschluss machen wollen, d.h. die Konkurrenz durch die BM 2.

Gründe gegen die Wahl einer Lehre mit BM



econcept

Figur 34: Verteilung der Antwortkategorien auf die Frage, warum man sich gegen eine Lehre mit BM entschlossen habe, aufgeteilt nach Nationalität und Geschlecht. Quelle: LINK Lehrstellenbarometer 2014, eigene Darstellung.

3.9.2 Fazit zum BM-Potenzial von Jugendlichen (Fragestellungen 3.8 und 3.9)

Wachstumspotenzial der BM 1 und der BM 2: Ein Wachstumspotenzial bei der BM 1 besteht laut den Einschätzungen der Kantons- und OdA-Verantwortlichen, da nicht alle Lernenden, welche die Fähigkeiten hätten, die BM 1 absolvieren. Allerdings wird das Potenzial, d.h. die Anteile der fähigen Lernenden ohne BM 1, sehr verschieden eingeschätzt. Zur Abschätzung des BM-Potenzials kann auch die Gesamtmaturitätsquote hinzugezogen werden. Diese lag 2013 gesamtschweizerisch bei gut 36%. Dieser Wert liegt für den Kanton TI bei gut 49%, bei Kantonen mit tiefen Werten liegt die Gesamtmaturitätsquote bei zirka 30%. Daraus ergibt sich für die BM Potenzial von über 10% aller Jugendlichen (pro Jahrgang), vor allem wenn in Kantonen mit sehr hohen GM-Quoten auch noch eine gewisse Verlagerung in Richtung berufliche Grundbildung erreicht werden könnte.

Gründe für den Verzicht auf eine BM 1: Der von Kantons- und OdA-Verantwortlichen sowie von Lernenden am häufigsten genannte Grund für den Verzicht auf die BM 1 ist, dass diese zu anstrengend sei. Die Kantons- und OdA-Verantwortlichen verwiesen zudem auf die fehlende Bereitschaft der Betriebe, den Lernenden die BM 1 zu ermöglichen. Für die Lernenden stellt die BM 2 eine attraktive Alternative zur BM 1 dar.

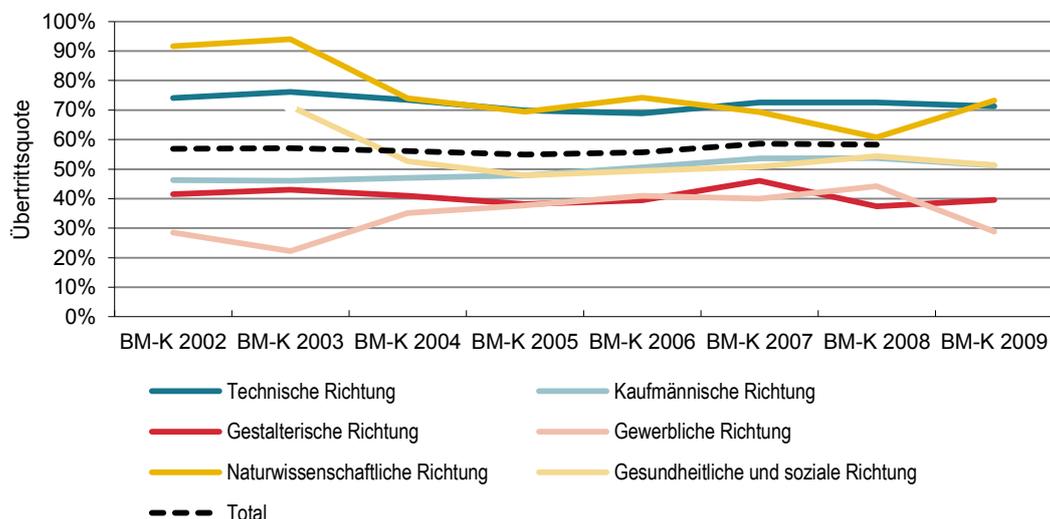
3.10 Entwicklung BM-FH Übertrittsquote / Entwicklung Passerelle

3.10.1 Entwicklung der Übertrittsquote BM-FH (BM-Kohorten 2002-2009)

Die durchschnittliche Übertrittsquote von BM-Absolventen/innen an die FH der BM-Kohorten 2002-2009 liegt gemäss letzter Aktualisierung der Berechnungen des BFS aus dem Jahr 2012 zwischen 57 und 59%.²² Da in den vergangenen Jahren beobachtet werden konnte, dass ein Teil der BM-Absolventen/innen erst mehrere Jahre nach Erwerb ihrer BM ein Studium an einer FH aufnehmen, ist davon auszugehen, dass für die Kohorten 2008 und 2009 wahrscheinlich mittlerweile Übertrittsquoten von 60% erreicht worden sind.

Nachfolgende Figur zeigt, dass sich die Übertrittsquoten je nach BM-Richtung stark unterscheiden. Von den «grossen» BM-Richtungen weist die technische BM die höchste Übertrittsquote auf. Diese konnte sich in den vergangenen Jahren bei gut 70% stabilisieren. Von den BM-Absolventen/innen der kaufmännischen sowie die gesundheitlichen und sozialen Richtungen nahm in den vergangenen Jahren jede zweite Person ein FH-Studium auf. Bei den kleinen BM-Richtungen hat die naturwissenschaftliche Richtung die höchste Übertrittsquote (zwischen 60% und gut 90%). Die gestalterische und gewerbliche Richtung zeichnen sich durch unterdurchschnittliche Übertrittsquoten von 30% bis gut 40% aus.

Entwicklung BM-FH Übertrittsquoten nach BM-Richtung (BM-Kohorten 2002-2009)



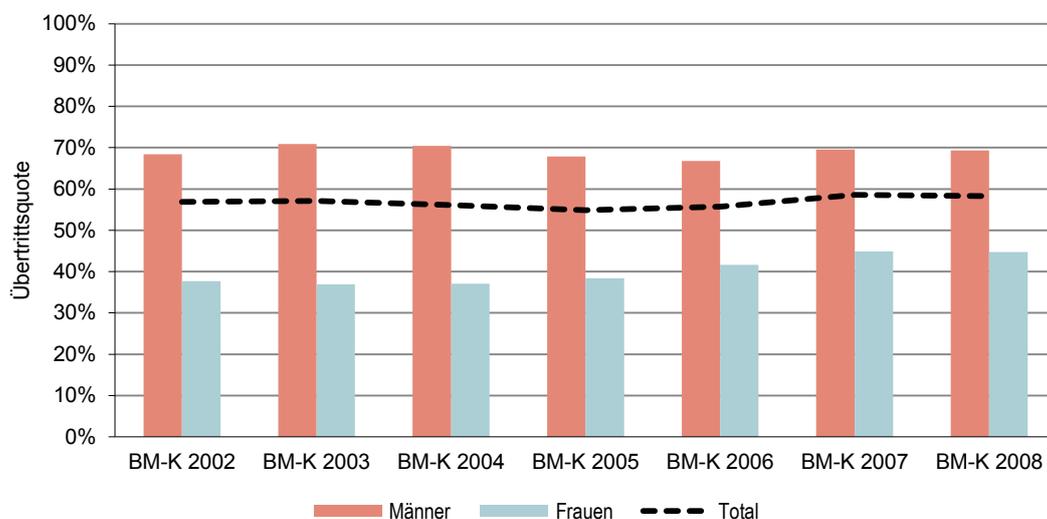
econcept

Figur 35: Entwicklung der Übertrittsquote von BM Absolventinnen und -absolventen zur FH Ausbildung 2002-2012, aufgeteilt nach BM-Richtungen und BM-Kohorten. Quelle: BFS, eigene Darstellung.

²² Vgl. Sonderpublikation des BFS: «Maturitäten und Übertritte an die Hochschulen 2012» Juli 2013, BFS

Analysiert man die BM-FH Übertrittsquote nach Geschlecht, fällt auf, dass deutlich mehr Männer als Frauen ein FH-Studium aufnehmen. Die Übertrittsquote liegt bei den Männern in den vergangenen Jahren mehr oder weniger konstant bei etwa 70%. Bei den BM-Absolventinnen hat zwar der Anteil von FH-Studierenden von 37% auf 45% zugenommen, doch er liegt noch immer deutlich unter dem Durchschnitt. Diese grosse Differenz kann nur teilweise mit den verschiedenen Übertrittskulturen der BM-Richtungen (hohe Übertrittsquoten in den beiden Männer-dominierten, technischen und naturwissenschaftlichen Richtungen) erklärt werden.

Entwicklung BM-FH Übertrittsquote nach Geschlecht (BM-Kohorten 2002-2008)



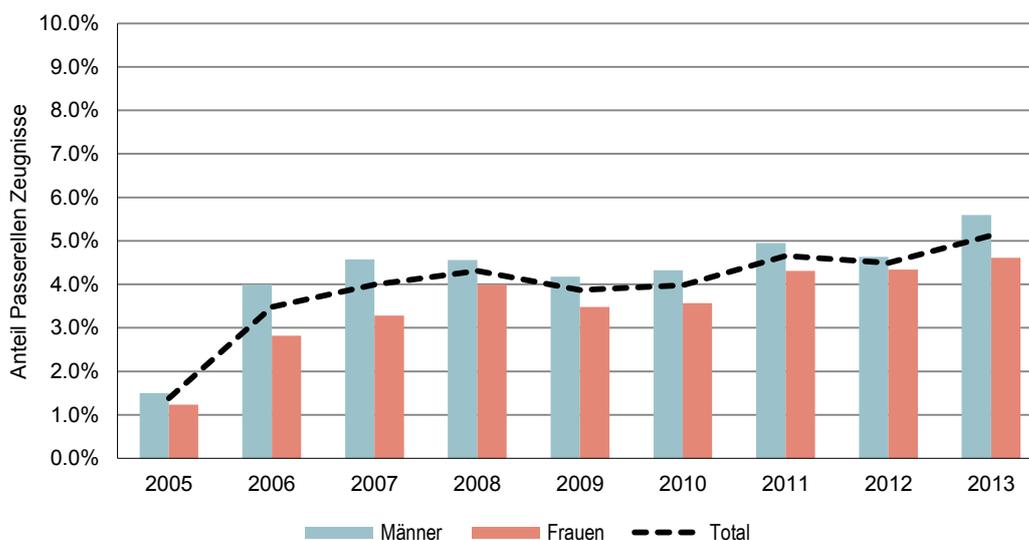
econcept

Figur 36: Entwicklung der Übertrittsquote von BM Absolventinnen und -absolventen zur FH Ausbildung 2002-2012, aufgeteilt nach Geschlecht und BM-Kohorten. Quelle: BFS, eigene Darstellung.

3.10.2 Entwicklung der Passerellen-Zeugnisse 2005-2013

Die Passerelle, welche BM-Absolventen/innen nach einem Zusatzjahr und einer entsprechenden Prüfung den Zugang an die kantonalen Universitäten und die beiden ETH gewährt, gewann in den vergangenen Jahren an Bedeutung. 2013 entsprachen die ausgestellten Passerellen-Zeugnisse 5% der ausgestellten BM-Zeugnisse. Wie viele dieser Personen dann auch tatsächlich ein Studium an einer kantonalen Universitäten oder an einer der beiden ETH aufnehmen, ist nicht bekannt. Aufgrund des grossen Zusatzaufwandes für die Passerelle kann aber davon ausgegangen werden, dass ein substanzieller Anteil dies auch tut. Im Gegensatz zu der sehr ungleichen Geschlechterverteilung bei den Übertritten von einer BM an eine FH, ist hier die Verteilung zwischen Frauen und Männern wesentlich ausgewogener. Dennoch wird auch die Passerelle von mehr Männern als Frauen absolviert.

Entwicklung Anteil Passerellen-Zeugnissen an BM-Zeugnissen



econcept

Figur 37: Entwicklung Anteil Passerellen-Zeugnissen an BM-Zeugnissen 2005-2013, aufgeteilt nach Geschlecht. Quelle: BFS, eigene Darstellung.

3.10.3 Fazit zur Entwicklung BM-FH Übertrittsquote und der Passerelle (Fragestellung 4.1)

Entwicklung Übertrittsquoten BM-FH: Die Gesamtsübertrittsquote BM-FH hat sich in den vergangenen Jahren bei knapp 60% eingestellt, wobei ein leichter Wachstumseffekt festzustellen ist. Die einzelnen Richtungen unterscheiden sich stark: Die technische und naturwissenschaftliche Richtungen weisen Werte von um die 70%, die kaufmännische sowie gesundheitliche und soziale Richtungen Quoten von zirka 50% und die gestalterische und gewerblichen Richtungen Werte von 30-40% auf. Diese ungleichen Übertrittsquoten erklären wohl auch teilweise das grosse Ungleichgewicht der Übertrittsquoten nach Geschlecht. Sind es 70% der BM-Absolventen, so sind es bei den Frauen nur 45%.

Entwicklung Passerelle: Die Möglichkeit, mit einem Zusatzjahr und einer Zusatzprüfung die Zulassung zu einer kantonalen Universität oder einer der beiden ETH zu gewinnen, wird zunehmend genutzt. Die 2013 ausgestellte Anzahl Passerellen-Zeugnissen entspricht dem Anteil von 5% aller ausgestellten BM-Zeugnissen. Die Entwicklung der Passerelle zeigt, dass die angestrebte Durchlässigkeit des Schweizer Bildungssystems auch an dieser Schnittstelle funktioniert.

4 Schlussfolgerungen

Die dargestellten und analysierten Daten, Entwicklungen und Einschätzungen zur BM in den vergangenen zehn Jahren zeigen, dass es trotz nationalen Rechtsgrundlagen und Vorgaben ausgeprägt grosse Unterschiede zwischen den Kantonen gibt. Dies unterstreicht zum einen die stark föderale Prägung unseres Bildungssystems und zum anderen den vorhandenen Handlungsspielraum der Kantone. Aufgrund der unterschiedlichen Entwicklungen der Kantone betreffend BM 1, BM 2, BM-Anteil und BM-Quote geht klar hervor, dass Kantone in der Lage sind, innerhalb von zehn Jahren Kennzahlen und Entwicklungen der BM zu beeinflussen.

Auf der Seite der OdA resp. Berufe und Ausbildungsfelder sind die Unterschiede betreffend Relevanz der BM noch grösser. In einzelnen Berufen erwirbt jeder zweite oder dritte Lernende während oder nach der Lehre eine BM, in anderen Berufen ist das nur jeder zehnte oder gar fünfzigste Lernende. Was für die einzelnen Berufe gilt, gilt in der Regel auch für die übergeordneten Ausbildungsfelder.²³

Aus dem Vergleich der statistischen BM-Daten der Kantone sowie der Befragungsdaten geht hervor, dass es kaum eindeutige Kausalitäten für den Entscheid für oder gegen eine BM gibt. Dennoch bieten die nachfolgend aufgelisteten Einflussfaktoren am ehesten Ansatzpunkte zur Förderung der BM:

- *Relevanz der BM für Ausbildungsfeld / Fachkräftebedarf:* Die Relevanz der BM für einen Beruf resp. Ausbildungsfeld hängt massgeblich davon ab, ob für ein Ausbildungsfeld Abschlüsse auf der Tertiärstufe überhaupt wichtig sind und wenn ja, welche Art von «Tertiärkultur» vorliegt. So geht aus der vorliegenden Datenanalyse hervor, dass die BM nur für Ausbildungsfelder in den beiden Kategorien «Gemischte Tertiärkultur» und «Ausgeprägte FH/UH-Kultur» relevant ist, nicht aber für die Ausbildungsfelder in den Kategorien «Ausgeprägte EBA/EFZ-Kultur» und «Ausgeprägte HBB-Kultur». Bei gleichbleibendem FH-Studienangebot lohnt sich somit die Förderung der BM nur in Ausbildungsfeldern der ersten beiden Kategorien, sofern ein entsprechender Fachkräftemangel vorliegt.
- *BM-Angebot:* Ein dichtes und relativ breites BM-Angebot scheint für einen hohen BM-Anteil förderlich. So weisen mittelgrosse Kantone mit gutem BM-Angebot, das zumindest die drei grossen BM-Richtungen kaufmännische BM, technische BM sowie die gesundheitliche und soziale BM umfasst, die höchsten BM-Werte. Zudem erreichen flächenmässig grosse Kantone keine hohen BM-Werte. Doch die BM-Zahlen aus dem Kanton BS machen deutlich, dass ein gutes BM-Angebot nicht zwingend zu einem hohen BM-Anteil führt.

²³ Ausnahmen bilden die in einzelnen Ausbildungsfeldern vorhandenen «Ausreisserberufe», die in mehreren Charakteristika vom Durchschnitt abweichen, vor allem betreffend BM-Anteil, BM-Richtung und Tertiärkultur.

- *Zulassungsverfahren:* Ebenso scheinen Zulassungsverfahren ohne Aufnahmeprüfung hohe BM-Anteile zu begünstigen. Doch auch hier zeigt sich, dass eine Aufnahmeprüfung hohe BM-Anteile nicht ausschliesst, führen doch die Kantone TI und NE, die zur Dreier-Gruppe mit den höchsten BM-Anteilen gehören, Aufnahmeprüfungen durch.
- *Zusammenspiel Maturitätsquoten:* Als weiterer Faktor sei hier die Quote der gymnasialen Maturitäten (GM-Quote) genannt: Tiefe kantonale GM-Quoten führen tendenziell zu höheren BM-Quoten, doch der Kanton TI verfügt sowohl über eine hohe GM- als auch eine hohe BM-Quote. In diesem Zusammenhang sind auch Langzeitgymnasien zu erwähnen, die gemäss Bildungsbericht Schweiz 2014 (SKBF) in 10 Deutschschweizer Kantonen existieren: ZH, LU, NW, OW, UR, ZG, AI, GL, GR und SG, die tendenziell zu tiefen GM- und BM-Quoten führen, doch einmal mehr gibt es auch dazu Ausnahmen: NW hat eine relativ hohe GM-Quote und ZG eine hohe BM-Quote.
- *Informations- und Förderaktivitäten:* Inwiefern die Informations- und Förderaktivitäten der Kantone die BM-Anteile und BM-Quote beeinflussen, geht aus den erhobenen Daten nicht hervor, da aktuell fast alle Kantone aktiv sind, jedoch nicht bekannt ist, seit wann. Ebenso ist unklar, inwiefern die Informations- und Förderaktivitäten der OdA die BM-Anteile beeinflusst haben.
- *Bereitschaft der Betriebe für Lehrstellen mit BM 1:* Die Bereitschaft der Betriebe, ihren Lernenden eine BM 1 zu ermöglichen, wird sowohl seitens der Kantone wie auch seitens der OdA als kritischer Einflussfaktor identifiziert und bestätigt eine entsprechende Studie für den Kanton LU.²⁴ Interessanterweise schätzen die befragten OdA-Vertreter/innen, diese Bereitschaft der Betriebe wesentlich geringer ein, als die Betriebe selbst (vgl. Lehrstellenbarometer). Tendenzuell ermöglichen grössere Betriebe eher eine BM 1 als kleinere Betriebe.
- *BM 1 als grosse Belastung:* Insbesondere eine BM 1 wird von allen Befragten (Kantone, OdA und Lernenden) als sehr anspruchsvoll wahrgenommen, so dass viele Lernende auf eine BM 1 verzichten, da die Gesamtbelastung zu hoch sei.
- *Unterschiedliche Attraktivität der BM:* Schliesslich liefert der Lehrstellenbarometer einen weiteren wichtigen Befund: So gaben 60% der angehenden Lernenden aus dem Kanton TI an, dass sie vorhätten, eine BM 1 zu absolvieren. Aus diesem Wert ist zu schliessen, dass die BM im Kanton TI für Jugendliche viel attraktiver ist als in den übrigen Regionen der Schweiz mit Werten zwischen 20 und 30%.
- *Tiefe Übertrittsquoten von Frauen:* Während 70% der BM-Absolventen (Männer) eine FH-Studium aufnehmen, sind es bei den Frauen nur 45%.

Zusammenfassend resultieren BM-Quoten und BM-Anteile (auf kantonaler Ebene wie für die einzelnen Berufe) aus dem Zusammenspiel zahlreicher Einflussfaktoren. Nachfolgend sind für die drei Kantone TI, FR und NE, welche die höchsten BM-Anteile aufweisen, die wichtigsten Faktoren zusammengestellt.

²⁴ Vgl. Nägele Christoph (2013): Wie Jugendliche sich für eine Lehre mit berufsbegleitender Berufsmaturität entscheiden. Schlussbericht, Pädagogische Hochschule FHNW, Solothurn, 31. Oktober 2013, Studie im Auftrag des Kantons Luzern.

Charakterisierung der drei Kantone mit den höchsten BM-Anteilen: TI, FR und NE				
	TI	FR	NE	CH Ø
Kennzahlen				
BM- Anteil 2013	31.0%	29.0%	27.0%	22.0%
Gesamtmaturitätsquote 2013	49.3%	42.3%	45.0%	36.4%
– BM- Quote 2013	28.9%	22.2%	24.3%	19.9%
– GM-Quote 2013	19.0%	15.1%	17.9%	14.1%
– FM- Quote 2013	1.3%	5.0%	2.8%	2.4%
BM-Zeugnisse 2013	721	632	416	13'780
– Wachstum 2004-2013	+71%	+42%	+73%	+43%
BM 1-Zeugnisse 2013	511	328	188	7'345
– Wachstum 2004-2013	+65%	-2.0%	+27%	+15%
BM 2-Zeugnisse 2013	210	295	228	6'435
– Wachstum 2004-2013	+89%	+186%	+145%	+96%
Einschätzung zukünftige Entwicklung der BM				
– BM 1	Insgesamt kleine Zunahme, insbes. Für Technik, Kunst sowie Gesundheit / Soziales	Insgesamt eher keine Veränderung, evtl. kleine Zunahme für W + D, Typ DL	Insgesamt eher keine Veränderung, evtl. kleine Zunahme für Technik	---
– BM 2	Insgesamt kleine Zunahme	Insgesamt keine Veränderung	Insgesamt keine Veränderung	---
BM- Angebot 2014				
– Anzahl Standorte	6	2	3	---
– Richtungen und Art				---
BM Angebot ab 2015				
– Richtungen und Art				---
Angebot gemeinsamer Fächer über die Ausrichtungen hinweg	Ja	Nein	Ja	---
Zulassungsverfahren				
– Zulassung BM 1	Notenschnitt Sek I und Aufnahmeprüfung	Notenschnitt Sek I	Notenschnitt Sek I und Aufnahmeprüfung	---
– Zulassung BM 2	Gesamtnote EFZ und Aufnahmeprüfung	EFZ abgeschlossen	Bestehen des Vorbereitungskurses	---
Prüfungserfolgsquote				
– BM Prüfungserfolgsquote. 2013	90.10%	90.20%	93.30%	92.20%
– Ø 2004- 2013	93.50%	91.10%	91.90%	92.80%
Informations- und Förderaktivitäten				
	sehr aktiv	sehr aktiv	sehr aktiv	---

Tabelle 40: Charakterisierung der BM in den Kantonen TI, FR und NE. Quelle: BFS und eigene Befragung.

Anhang

A-1 Fragestellungen

1	Questions sur les offres des MP1 et MP2 dans les Cantons
1.1	Quel est le taux de répartition MP1/2, par orientation ?
1.2	Quel est le taux de réussite MP1/2, par orientation ?
1.3	Quelle est la répartition géographique des offres de formation MP1/2, par orientation ? (Angebote im Sinne von anerkannten Bildungsangeboten)
1.4	Pour quelles raisons les cantons offrent ou n'offrent pas une orientation en MP1 et/ou MP2 (quantité de personnes en formation, lieu des cours professionnels)?
1.5	Avec le PEC MP 2012, le principe de la division des classes seulement pour les branches spécifiques, selon les orientations de maturité professionnelle choisies, pourrait être mis en vigueur. Quelles sont les mesures planifiées dans ce sens pour la rentrée 2015 ?
1.6	Quels sont les critères de sélections/admissions pour la MP1 et MP2 par orientation et à quelle période ?
2	Questions sur l'information / la promotion de la MP1 et MP2
2.1	Est-ce que les OrTras /entreprises informent les futures personnes en formation des possibilités de MP1 ? (lors de la procédure de sélection, du contrat d'apprentissage)
2.2	Est-ce que les OrTras /entreprises offriraient un emploi à temps partiel pour que les candidats puissent suivre une MP2 sur 2 ou 3 ans ?
2.3	Est-ce qu'il y a une corrélation entre le taux de MP1 pour une profession et son activité « promotionnelle » pour soutenir la MP ?
2.4	Quelles sont les mesures « promotionnelles » des cantons pour promouvoir la MP1 aux futures personnes en formation ?
2.5	Quelles sont les mesures « promotionnelles » des cantons pour promouvoir la MP2 aux actuelles personnes en formation ?
3	Questions sur la fréquentation de la MP1 et MP2
3.1	Quel est le besoin des OrTras, par branche (=Branche gemäss ISCED wird im Lehrstellenbarometer verwendet) ou profession, en personnel qualifié Uni, EPF, HES, ES, EPS, EP?
3.2	Pour quelles raisons la profession d'employé-e de commerce, les professions MEM, les professions de l'informatique offrent la MP1 de manière presque systématique ?
3.3	Est-ce qu'il y a une structure/forme/taille d'entreprise qui permet plus facilement d'offrir aux personnes en formation la MP1 (taille PME – Industrie) ?
3.4	Pourquoi certaines OrTras /entreprises n'offrent pas la possibilité aux personnes en formation de réaliser la MP1 ? <ul style="list-style-type: none"> – Avec la situation actuelle de l'offre et de la demande pour les places d'apprentissage les OrTras seraient-elles prêtes à demander à leurs membres d'offrir aux personnes en formation la possibilité de faire la MP1 ? – Pourquoi certaines branches - telle que la construction qui a besoin de futurs ingénieurs - n'offrent pas aux personnes en formation la possibilité de faire la MP1 ? – Pourquoi certaines OrTras rencontrent des problèmes à offrir aux personnes en formation la MP1?
3.5	Quelles mesures - logistiques, financières - seraient nécessaires pour que les OrTras offrent la possibilité aux personnes en formation de suivre une MP1 (ex: modèles de formation) ?
3.6	Quelle est la valeur ajoutée (quantifiable) pour les OrTras, si les entreprises offrent la MP1 ?

3.7	Pour quelles raisons les effectifs de MP1 et MP2 stagnent ?
3.8	Pourquoi les personnes en formation qui auraient la capacité de suivre une MP1 ou MP2 ne le font pas ?
3.9	Quel est le potentiel de croissance de la MP /MP1 sur la base des personnes en formation qui ont la capacité de la suivre?
4	Questions diverses
4.1	Quel est le taux de de certifiés MP qui entrent en HEP, FPS, passerelle HE ?

Table 41: Fragestellungen des TP-1

A-2 Fragebögen für Befragung Kantone und OdA

Fragebogen für die Kantone

BM-Angebot der Kantone: BM 1 und BM 2

Als erstes interessiert uns das BM-Angebot Ihres Kantons, die Begründung dieses Angebots und mögliche Veränderungen, welche dieses Jahr (2015) im Rahmen der Umsetzung des RLP-BM vom 18.12.2012 eingeführt werden.

1 Welche BM-Ausrichtungen wird Ihr Kanton ab 2015 anbieten?

	nur BM 1	nur BM 2	BM 1 und BM 2	kein Angebot
Technik, Architektur, Life Sciences	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Natur, Landschaft und Lebensmittel	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wirtschaft und Dienstleistungen				
– Typ Wirtschaft	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
– Typ Dienstleistungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gestaltung und Kunst	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gesundheit und Soziales	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Falls nicht alle Ausrichtungen angeboten werden:

2 Was sind die Gründe dafür, dass in Ihrem Kanton nicht alle Ausrichtungen für die BM 1 und die BM 2 angeboten werden?

Mehrere Antworten möglich

- Geringe Nachfrage für die nicht-angebotenen BM- Ausrichtungen
- Finanzielle Ressourcen für vollständiges Angebot sind nicht vorhanden
- Zu geringe wirtschaftliche Relevanz der nicht-angebotenen Ausrichtungen
- Nicht-angebotene Ausrichtungen entsprechen nicht der Wirtschafts-/Branchenstruktur des Kantons
- Nicht-angebotene Ausrichtungen werden vom/von Nachbarkanton/en resp. von einem anderen Kanton/anderen Kantonen in der Region abgedeckt
- Andere Gründe:

(alle):

3 Wird Ihr Kanton ab 2015 das BM-Angebot erweitern?

Mehrere Antworten möglich

- mehr Ausrichtungen im Vergleich zu den früheren Richtungen
- mehr Standorte
- zusätzliche BM1-Angebote (mehr Ausrichtungen und/oder mehr Standorte)
- zusätzliche BM2-Angebote (mehr Ausrichtungen und/oder mehr Standorte)

- Keine Erweiterung des BM-Angebots bekannt

Falls Erweiterung:

4 Was sind die Gründe für diese Erweiterung?

Mehrere Antworten möglich

- Die BM soll allgemein gefördert werden
- Die BM 1 soll gefördert werden
- Die BM 2 soll gefördert werden
- Für die zusätzlichen Ausrichtungen besteht eine Nachfrage der Lernenden (BM 1) / der EFZ-Inhaber/innen (BM 2)
- Für die zusätzlichen Standorte besteht eine Nachfrage der Lernenden (BM 1) / EFZ-Inhaber/innen (BM 2)
- Die zusätzlichen Ausrichtungen wurden von den Betrieben/OdA gewünscht
- Die zusätzlichen Standorte wurden von den Betrieben/OdA gewünscht
- Die zusätzlichen Ausrichtungen wurden von den Fachhochschulen (FH) gewünscht
- Andere Gründe:

(alle):

Der RLP-BM vom 18.12.2012 erlaubt es, Lernende aus unterschiedlichen BM-Ausrichtungen für gemeinsame Fächer in einer Klasse zu unterrichten. Nur wenige Kantone haben dies bereits umgesetzt.

5 Bietet Ihr Kanton solche Klassen für gemeinsame Fächer ab 2015 an?

- Ja
- Nein

6 Weshalb (nicht)?

Je nach Kanton gelten andere Zulassungsbedingungen zum BM-Unterricht. Einige Kantone kennen zudem für einzelne BM- Ausrichtungen zusätzliche Auflagen für die Zulassung. Bitte geben Sie uns in den nachfolgenden Fragen an, welches Zulassungsverfahren Ihr Kanton für die BM 1 und die BM 2 anwendet und ob es zusätzliche Auflagen an die Zulassung für einzelne BM-Ausrichtungen gibt/geben wird.

7 Welches Zulassungsverfahren nutzt Ihr Kanton für die BM 1?

- Notenschnitt Sek I
- Aufnahmeprüfung
- Notenschnitt Sek I und Aufnahmeprüfung
- Anderes Verfahren, nämlich:

8 Welches Zulassungsverfahren nutzt Ihr Kanton für die BM 2?

- Gesamtnote EFZ
- Notenschnitt Sek I
- Aufnahmeprüfung

- Gesamtnote EFZ und Aufnahmeprüfung
- Notenschnitt Sek I und Aufnahmeprüfung
- Anderes Verfahren, nämlich:

9 Gibt es in Ihrem Kanton zusätzliche Auflagen an die Zulassung für einzelne Ausrichtungen der BM 1 oder der BM 2?

	nein, weder BM 1 noch BM 2	ja, für BM 1	ja, für BM 2	welche?
Technik, Architektur, Life Sciences	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Natur, Landschaft und Lebensmittel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wirtschaft und Dienstleistungen				
– Typ Wirtschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
– Typ Dienstleistungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gestaltung und Kunst	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gesundheit und Soziales	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

10 Weitere Erläuterungen zu den Zulassungsbedingungen zur BM des Kantons (optional):

11 Ist in Ihrem Kanton der gleiche Notenschnitt ausschlaggebend für die Zulassung zu allen Maturitäten (gymnasiale Maturität, Fachmittelschule, Berufsmaturität)?

- Ja
- Nein

Falls ja:

12 Wie hoch ist der Anteil der Sek I-Schüler/innen, die diesen Notenschnitt erreichen?

- 0-20%
- 21-30%
- 31-40%
- 41-50%
- 51-60%
- > 60%
- kann ich nicht einschätzen

13 Beruhen diese Angaben auf erfassten Daten oder auf Schätzungen?

- auf statistisch erhobenen Zahlen
- auf Schätzungen

Zukünftige Entwicklung der BM

14 Wie schätzen Sie persönlich die zukünftige Entwicklung der BM 1 pro Ausrichtung ein?

	grosse Zunahme	kleine Zunahme	keine Veränderung	kleine Abnahme	grosse Abnahme	keine Einschätzung möglich
Technik, Architektur, Life Sciences	<input type="radio"/>					
Natur, Landschaft und Lebensmittel	<input type="radio"/>					
Wirtschaft und Dienstleistungen						
– Typ Wirtschaft	<input type="radio"/>					
– Typ Dienstleistungen	<input type="radio"/>					
Gestaltung und Kunst	<input type="radio"/>					
Gesundheit und Soziales	<input type="radio"/>					

15 Wie schätzen Sie persönlich die zukünftige Entwicklung der BM 2 pro Ausrichtung ein?

	grosse Zunahme	kleine Zunahme	keine Veränderung	kleine Abnahme	grosse Abnahme	keine Einschätzung möglich
Technik, Architektur, Life Sciences	<input type="radio"/>					
Natur, Landschaft und Lebensmittel	<input type="radio"/>					
Wirtschaft und Dienstleistungen						
– Typ Wirtschaft	<input type="radio"/>					
– Typ Dienstleistungen	<input type="radio"/>					
Gestaltung und Kunst	<input type="radio"/>					
Gesundheit und Soziales	<input type="radio"/>					

In den vergangenen 10 Jahren stagnierte auf nationaler Ebene die Nachfrage nach der BM der technischen, gestalterischen, gewerblichen und naturwissenschaftlichen Richtung, und die Nachfrage nach der BM 1 nimmt insgesamt ab. In einer ersten Frage interessieren wir uns für die Entwicklung in Ihrem Kanton, anschliessend folgen weitere Fragen zur Begründung dieser Entwicklung.

16 Wie ist die Situation in Ihrem Kanton, wie hat sich die Nachfrage betreffend Richtungen, BM 1 und BM 2 entwickelt in den letzten 10 Jahren entwickelt? Bitte beschreiben Sie knapp die wichtigsten Entwicklungen (Zunahme, Abnahme, Stagnation):

17 Was sind aus Ihrer Sicht die Gründe für diese Entwicklung der Nachfrage bei der BM 1 in Ihrem Kanton (2005-2014)?

Bitte geben Sie an, ob eine oder mehrere der folgenden Entwicklungen in Ihrem Kanton zu einer Zunahme oder Stagnation/Abnahme bei der BM 1 geführt hat/haben.

	Zunahme BM 1	Stagnation / Abnahme BM 1	Kein Einfluss auf BM 1
Veränderung der Nachfrage durch Lernende	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Veränderte Bereitschaft der Betriebe Lernenden die BM 1 zu ermöglichen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Veränderung der Anzahl Wirtschaftszweige im Kanton	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Neue EFZ-Ausbildungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Neue BM-Angebote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Neue Studiengänge FH	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Neue Angebote der höheren Berufsbildung (Berufsprüfung, Höhere Fachprüfung, Höhere Fachschule)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Veränderung der Zulassungskriterien zur BM 1	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zu-/Abnahme gymnasiale Maturität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zu-/Abnahme Fachmittelschule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

18 Gibt es weitere Gründe für diese Entwicklung der BM 1 resp. Besonderheiten für einzelne BM-Richtungen?

19 Was sind aus Ihrer Sicht die Gründe für die oben beschriebene Entwicklung der Nachfrage bei der BM 2 in Ihrem Kanton (2005-2014)?

Bitte geben Sie an, ob eine oder mehrere der folgenden Entwicklungen in Ihrem Kanton zu einer Zunahme oder Stagnation/Abnahme bei der BM 2 geführt hat/haben.

	Zunahme BM 2	Stagnation / Abnahme BM 2	Kein Einfluss auf BM 2
Veränderung der Nachfrage durch EFZ-Inhaber/innen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Veränderte Bereitschaft der Betriebe Angestellten Teilzeitanstellung in Kombination mit BM 2 zu ermöglichen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Veränderung der Anzahl Wirtschaftszweige im Kanton	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Neue EFZ-Ausbildungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Neue BM-Angebote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Neue Studiengänge FH	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Neue Angebote der höheren Berufsbildung (Berufsprüfung, Höhere Fachprüfung, Höhere Fachschule)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Veränderung der Zulassungskriterien zur BM 2	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zu-/Abnahme gymnasiale Maturität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zu-/Abnahme Fachmittelschule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

20 Gibt es weitere Gründe für diese Entwicklung der BM 2 resp. Besonderheiten für einzelne BM-Richtungen?

21 Basierend auf Ihren Erfahrungen, was ist Ihre Erklärung dafür, dass Lernende die BM 1 nicht absolvieren, obwohl sie die Fähigkeit dazu hätten?

Mehrere Antworten möglich

- BM bietet keinen grossen Mehrwert für berufliche Tätigkeit
- BM für berufsspezifische Weiterbildungen nicht nötig
- BM für höhere Berufsbildung (Berufsprüfung, Höhere Fachprüfung, Höhere Fachschule) nicht nötig
- BM 1 ist zu aufwändig/anstrengend
- Prüfung als Zulassungsbedingung zur BM 1 ist zu aufwändig/anstrengend
- Prüfung als Zulassungsbedingung zur BM 1 selektioniert stark
- BM hat zu wenig Prestige
- BM hat in unserem Kanton keine Tradition
- BM hat in vielen Berufen keine Tradition
- Andere Gründe:
- ich kenne die Gründe nicht

22 Wie gross schätzen Sie den Anteil Lernender in Ihrem Kanton ein, welche die Fähigkeit hätten, die BM 1 zu absolvieren, dies aber nicht tun?

- 0-5% der Lernenden im Kanton
- 6-10%
- 11-15%
- 16-20%
- > 20%
- kann ich nicht einschätzen

23 Haben Sie weitere Anmerkungen zur Entwicklung der BM in Ihrem Kanton? (optional)

Informations- und Fördertätigkeiten für die BM

24 Unternimmt Ihr Kanton eine oder mehrere der folgenden Aktivitäten, um die BM 1 oder BM 2 bekannter zu machen?

Bitte kreuzen Sie alle Antworten an, die für Ihren Kanton zutreffen

	BM 1	BM 2
Informationskampagne in der Öffentlichkeit (z.B. Plakate im öffentlichen Verkehr)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Information und Sensibilisierung der Betriebe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zusammenarbeit mit Betrieben, um sie für die Unterstützung der BM zu gewinnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Information und Sensibilisierung der OdA	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zusammenarbeit mit OdA, um sie für die Unterstützung der BM zu gewinnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sensibilisierung der Berufsberater/innen, damit sie potenzielle Lernende über die BM informieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zusammenarbeit mit Schulen (Sek I), um potenzielle Lernende über die BM 1 zu informieren (z.B. gemeinsame Veranstaltungen, Schulbesuche)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zusammenarbeit mit Berufsfachschulen, um Lernende, resp. angehende Berufsleute über die BM 2 zu informieren (z.B. gemeinsame Veranstaltungen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Präsenz an Berufsmessen: Informationen zur BM	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Medienarbeit zur BM	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

25 Haben Sie weitere Anmerkungen zu den Fördertätigkeiten Ihres Kantons für die BM (BM 1 oder BM 2)? (optional)

26 Welche Aktivitäten könnte der Bund (d.h. das SBFI) unternehmen, um die BM zu fördern?

Abschlussfragen

27 Welcher Anteil jener Personen, die eine BM 1 oder BM 2 anfangen, schliesst diese in Ihrem Kanton auch tatsächlich ab? (Erfolgsquote pro BM-Richtung und BM-Art)

Bitte setzen Sie in den nachstehenden Feldern die ungefähre Prozentzahl ein.

Falls Sie dazu keine Angaben haben, wären wir froh um Ihre Schätzung. Besten Dank.

	BM 1 Anteil in %	BM 2 Anteil in %	Keine Einschätzung möglich
technische % %	<input type="radio"/>
kaufmännische % %	<input type="radio"/>
gestalterische % %	<input type="radio"/>
gewerbliche % %	<input type="radio"/>
naturwissenschaftliche % %	<input type="radio"/>
gesundheitliche und soziale % %	<input type="radio"/>

28 Beruhen diese Angaben auf erfassten Daten oder auf Schätzungen?

- auf statistisch erhobenen Zahlen
- auf Schätzungen

29 Wer hat den Fragebogen (mehrheitlich) ausgefüllt?

- Amtschef/in
- BM-Verantwortliche(r)
- Amtschef/in und BM-Verantwortliche(r) zusammen (gemeinsame Vorbereitung)
- Andere:

30 Weitere Anmerkungen zum Ausfüllen des Fragebogens (optional)

Besten Dank fürs Ausfüllen des Fragebogens!

Fragebogen für OdA

Einstieg

1 Bitte beschreiben Sie kurz Ihre Funktion in Ihrer Organisation (OdA, IG, Berufsverband):

2 Für welche(s) EFZ ist Ihre Organisation (OdA, IG, Berufsverband) zuständig?

Namen des oder der EFZ (und Berufsnummer): _____

Nachfrage BM

Als erstes interessiert uns, wie wichtig die BM für den Arbeitsmarkt in dem Wirtschaftszweig/Berufsfeld ist, das den Inhaber/innen des/der EFZ offen steht, für welche/s Ihre Organisation Träger ist.

3 Als wie wichtig beurteilen Sie die BM für den Wirtschaftszweig/das Berufsfeld «Ihrer» EFZ-Inhaber/innen aus Sicht Ihrer Organisation (OdA, IG, Berufsverband) und «Ihrer» Betriebe?

	Organisation (OdA, IG, Berufsverband)	Betriebe
unwichtig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eher unwichtig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eher wichtig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
wichtig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sehr unterschiedlich, variiert nach EFZ	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
kann ich nicht beurteilen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4 Bitte begründen Sie Ihre Bewertung aus Sicht Ihrer Organisation (OdA, IG, Berufsverband)?

Mehrere Antworten möglich

- für den Arbeitsmarkt in unserem Wirtschaftszweig/Berufsfeld braucht es keine BM
- für den Arbeitsmarkt in unserem Wirtschaftszweig/Berufsfeld braucht es nur wenige BM-Absolventen/innen
- BM führt dazu, dass BM-Absolventen/innen unseren Wirtschaftszweig/unser Berufsfeld verlassen
- BM ist wichtig, um fähige Lernende zu gewinnen
- BM ist wichtig, um zukünftige Fachkräfte (Bachelor FH) für unseren Wirtschaftszweig/unser Berufsfeld zu gewinnen
- BM ist wichtig für das Ansehen unseres Wirtschaftszweigs/Berufsfelds
- Weitere Gründe: _____

5 Wie gross ist gemäss Ihrer Einschätzung der Prozentsatz der Betriebe, welche ...

	... eine BM während der Lehre (BM 1) anbieten?	... eine BM nach der Lehre (BM 2) in einer Teilzeitanstellung anbieten?
0% - 20%	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
21% - 40%	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
41% - 60%	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
61% - 80%	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
>80%	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
kann ich nicht beurteilen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

6 Wie gut trifft sich das mit der BM-Nachfrage der Lernenden resp. der EFZ-Inhaber/innen?

Möglichkeit, eine BM zu absolvieren	während der Lehre (BM 1)	nach der Lehre (BM 2)
Nachfrage geringer, nur wenige Lernende / EFZ-Inhaber/innen interessieren sich für eine BM	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Dies entspricht ungefähr der Nachfrage durch die Lernenden / EFZ-Inhaber/innen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nachfrage grösser, es gibt mehr Lernende / EFZ-Inhaber/innen, die BM absolvieren möchten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
sehr unterschiedlich, variiert nach EFZ	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
kann ich nicht beurteilen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Nun interessiert uns Ihre Einschätzung, dazu, aus welchen Gründen sich Betriebe dafür oder dagegen entscheiden, den Lernenden eine BM während der Lehre (BM 1) zu ermöglichen.

7 Aus welchen Gründen entscheiden sich die Betriebe dafür, den Lernenden eine BM während der Lehre (BM 1) zu ermöglichen?

Mehrere Antworten möglich

<input type="checkbox"/> Lernende wollen BM während der Lehre machen
<input type="checkbox"/> Angebot BM hilft fähige Lernende zu rekrutieren
<input type="checkbox"/> Angebot BM hilft Betrieb zu profilieren
<input type="checkbox"/> BM ist für unseren Wirtschaftszweig/unser Berufsfeld eine wichtige Zusatzqualifikation
<input type="checkbox"/> BM ist wichtig für die Ausbildung von künftigen Fachkräften (Zugangsqualifikation zum FH-Studium)
<input type="checkbox"/> BM ist eine lohnrelevante Zusatzqualifikation
<input type="checkbox"/> BM hat in unserem/unseren EFZ Tradition
<input type="checkbox"/> Sehr unterschiedlich, variiert stark nach Betrieb
<input type="checkbox"/> Sehr unterschiedlich, variiert nach EFZ
<input type="checkbox"/> Kann ich nicht beurteilen
<input type="checkbox"/> Weitere Gründe: _____

8 Aus welchen Gründen entscheiden sich die Betriebe dagegen, den Lernenden eine BM während der Lehre (BM 1) zu ermöglichen?

- Geringe Nachfrage der Lernenden für eine BM
- Lernende erfüllen Anforderungen in der Regel nicht
- Lehrstellen richten sich nicht an derart ambitionierte Jugendliche
- Lernende wären zu viel in der Schule und weniger im Betrieb
- BM bietet keinen grossen Mehrwert für die berufliche Tätigkeit
- BM ist für berufsspezifische Weiterbildungen nicht nötig
- BM ist für die höhere Berufsbildung (Berufsprüfung, Höhere Fachprüfung, Höhere Fachschule) nicht nötig
- BM führt zu Abwanderung guter Berufsleute
- BM ist für dieses/diese EFZ nicht üblich
- Sehr unterschiedlich, variiert stark nach Betrieb
- Sehr unterschiedlich, variiert nach EFZ
- Kann ich nicht beurteilen
- Weitere Gründe: _____

9 Der Lehrstellenbarometer 2014 zeigt, dass vor allem grössere Betriebe den Lernenden die Möglichkeit bieten, die BM während der Lehre (BM 1) zu absolvieren. Wie gross ist gemäss Ihrer Einschätzung in Ihrem Beruf/in Ihren Berufen (EFZ) der Anteil Betriebe, die eine BM während der Lehre erlauben?

Bitte geben Sie den Anteil Betriebe mit BM-Angebot während der Lehre (BM 1) pro Betriebsgrösse an (MA: Mitarbeitende)

	2-9 MA	10-49 MA	50-250 MA	mehr als 250 MA
0% - 20%	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
21% - 40%	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
41% - 60%	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
61% - 80%	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
>80%	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
bei uns gibt es keine Betriebe in dieser Grösse	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
kann ich nicht beurteilen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

10 Gibt es in Ihrem Beruf/Ihren Berufen (EFZ) neben der Betriebsgrösse weitere Unterschiede zwischen den Betrieben, die eine BM während der Lehre (BM 1) zulassen, und jenen, die dies nicht zulassen? (z.B. Stadt/Land, Branche, Regionen)

11 Wie erklären Sie sich die unterschiedliche Unterstützung der BM während der Lehre (BM 1) zwischen den Betrieben?

12 Gibt es in Ihrem Beruf/Ihren Berufen Betriebe, die es ihren Angestellten ermöglichen, die BM nach der Lehre (BM 2) während der regulären Arbeitszeit zu absolvieren (allenfalls gekoppelt mit einer Verpflichtung gegenüber dem Betrieb)?

- Viele
- Einige
- Wenige
- Keine
- Weiss ich nicht

13 Die Zusammensetzung der Angestellten nach Ausbildungsstufe unterscheidet sich je nach Wirtschaftszweig/Berufsfeld. Wie hoch schätzen Sie den Anteil der folgenden Abschlüsse im Wirtschaftszweig/Berufsfeld ein, das den Inhaber/innen Ihres/Ihrer EFZ offen steht?

	Anteil in % (Schätzung)	Weiss ich nicht
ohne berufliche Grundbildung %	<input type="radio"/>
EBA %	<input type="radio"/>
EFZ %	<input type="radio"/>
EFZ mit BM-Zeugnis %	<input type="radio"/>
Berufsprüfung/ Eidg. Fachausweis %	<input type="radio"/>
Höhere Fachprüfung/ Eidg. Diplom %	<input type="radio"/>
Diplom Höhere Fachschule %	<input type="radio"/>
Bachelor FH/ Uni/ ETH %	<input type="radio"/>
Master FH/ Uni / ETH %	<input type="radio"/>

14 Entsprechen diese Anteile dem Bedarf Ihres Wirtschaftszweigs/Berufsfelds?

Bitte geben Sie an, ob es von den Angestellten mit den jeweiligen Abschlüssen zu viele oder zu wenige gibt.

	zu viel	entspricht dem Bedarf	zu wenig	keine Angabe möglich
ohne berufliche Grundbildung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
EBA	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
EFZ	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
EFZ mit BM-Zeugnis	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Berufsprüfung/ Eidg. Fachausweis	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Höhere Fachprüfung/ Eidg. Diplom	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Diplom Höhere Fachschule	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bachelor FH/Uni/ETH	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Master FH/ Uni / ETH	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

15 Ergänzungen zu den im Wirtschaftszweig/Berufsfeld vorhandenen und/oder benötigten Abschlüsse:

In den vergangenen 10 Jahren stagnierte auf nationaler Ebene die Nachfrage nach der BM der technischen, gestalterischen, gewerblichen und naturwissenschaftlichen Richtung, und die Nachfrage nach der BM während der Lehre nimmt insgesamt ab. In einer ersten Frage interessieren wir uns für die Entwicklung in Ihrem Wirtschaftszweig/Berufsfeld, anschließend folgen weitere Fragen zur Begründung dieser Entwicklung.

16 Wie hat sich die Nachfrage betreffend der BM während und nach der Lehre (BM 1 und BM 2) in Ihrem Beruf/Ihren Berufen in den letzten 10 Jahren entwickelt?

	BM während der Lehre (BM 1)	BM nach der Lehre (BM 2)
Nachfrage hat abgenommen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nachfrage ist konstant	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nachfrage hat zugenommen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
sehr unterschiedlich nach Region	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
kann ich nicht beurteilen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

17 Was sind die Gründe für diese Entwicklung der Nachfrage bei der BM während der Lehre (BM 1) in Ihrem Beruf/Ihren Berufen?

Bitte geben Sie an, ob eine oder mehrere der folgenden Entwicklungen in Ihrem Beruf/Ihren Berufen zu einer Zunahme oder Stagnation/Abnahme bei der BM 1 geführt hat/haben.

Gründe (Mehrfachnennungen möglich)	Zunahme BM 1	Stagnation / Abnahme BM 1	Kein Einfluss auf die BM 1
Veränderung der Nachfrage durch Lernende	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Veränderte Bereitschaft der Betriebe Lernenden die BM 1 zu ermöglichen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Veränderung der Anforderungen innerhalb des Wirtschaftszweigs/Berufsfelds	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Neue EFZ-Ausbildungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Neue BM-Angebote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Neue Studiengänge FH	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Neue Angebote der höheren Berufsbildung (Berufsprüfung, Höhere Fachprüfung, Höhere Fachschule)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Veränderung der Zulassungskriterien zur BM 1	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zu-/Abnahme gymnasiale Maturität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zu-/Abnahme Fachmittelschule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

18 Gibt es weitere Gründe für diese Entwicklung der BM 1?

19 Was sind die Gründe für die Entwicklung der Nachfrage bei der BM nach der Lehre (BM 2) in Ihrem Wirtschaftszweig/Berufsfeld?

Bitte geben Sie an, ob eine oder mehrere der folgenden Entwicklungen in Ihrem Beruf/Ihren Berufen zu einer Zunahme oder Stagnation/Abnahme bei der BM 2 geführt hat/haben.

Gründe (Mehrfachnennungen möglich)	Zunahme BM 2	Stagnation / Abnahme BM 2	Kein Einfluss auf die BM 2
Veränderung der Nachfrage durch EFZ-Inhaber/innen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Veränderte Bereitschaft der Betriebe Angestellten Teilzeitanstellung in Kombination mit BM 2 zu ermöglichen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Veränderung der Anforderungen innerhalb des Wirtschaftszweigs/Berufsfelds	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Neue EFZ-Ausbildungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Neue BM-Angebote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Neue Studiengänge FH	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Neue Angebote der höheren Berufsbildung (Berufsprüfung, Höhere Fachprüfung, Höhere Fachschule)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Veränderung der Zulassungskriterien zur BM 2	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zu-/Abnahme gymnasiale Maturität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zu-/Abnahme Fachmittelschule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

20 Gibt es weitere Gründe für diese Entwicklung der BM 2?

21 Basierend auf Ihren Erfahrungen, was ist Ihre Erklärung dafür, dass Lernende die BM 1 nicht absolvieren, obwohl sie die Fähigkeit dazu hätten?

Mehrere Antworten möglich

- BM bietet keinen grossen Mehrwert für berufliche Tätigkeit
- BM für berufsspezifische Weiterbildungen nicht nötig
- BM für höhere Berufsbildung (Berufsprüfung, Höhere Fachprüfung, Höhere Fachschule) nicht nötig
- BM 1 ist zu aufwändig/anstrengend
- Prüfung als Zulassungsbedingung zur BM 1 ist zu aufwändig/anstrengend
- Prüfung als Zulassungsbedingung zur BM 1 selektioniert stark
- BM hat zu wenig Prestige
- BM hat in unserem Beruf/Wirtschaftszweig keine Tradition
- BM hat in vielen Kantonen keine Tradition
- Andere Gründe:

22 Wie gross schätzen Sie den Anteil Lernender in Ihrem Beruf/Ihren Berufen ein, welche die Fähigkeit hätten, die BM 1 zu absolvieren, dies aber nicht tun?

- 0-5% der Lernenden
- 6-10%
- 11-15%
- 16-20%
- > 20%
- kann ich nicht einschätzen

23 Haben Sie weitere Anmerkungen zur Nachfrage nach der BM? (optional)

26 Unternimmt Ihre Organisation eine oder mehrere der folgenden Aktivitäten, um die BM bekannter zu machen?

Bitte kreuzen Sie alle Antworten an, die für Ihre Organisation zutreffen

	BM 1	BM 2
Informationsmaterial (z.B. Flyer, Plakate, Information auf Webseite der Organisation)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Information und Sensibilisierung der Betriebe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zusammenarbeit mit Betrieben, um sie für die Unterstützung der BM zu gewinnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aufforderung der Betriebe, ihren Lernenden eine BM während der Lehre (BM 1) zu ermöglichen		
Sensibilisierung der Berufsberater/innen, damit sie potenzielle Lernende über die BM informieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zusammenarbeit mit Schulen (Sek I), um potenzielle Lernende über die BM 1 zu informieren (z.B. gemeinsame Veranstaltungen, Schulbesuche)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zusammenarbeit mit Berufsfachschulen, um Lernende, resp. angehende Berufsleute über die BM 2 zu informieren (z.B. gemeinsame Veranstaltungen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Präsenz an Berufsmessen: Informationen zur BM	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Medienarbeit zur BM	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Keine Aktivitäten, da in unserem Beruf kein Bedarf nach zusätzlichen BM-Abschlüssen besteht		
Keine Aktivitäten, andere Gründe		

27 Haben Sie weitere Anmerkungen zu den Aktivitäten, um die BM bekannter zu machen?

Mögliche Massnahmen zur Förderung der BM

28 Wie müsste die BM während der Lehre (BM 1) ausgestaltet sein, damit mehr Lernende in Ihrem Beruf/Ihren Berufen die BM absolvieren?

Mehrere Antworten möglich

- Mehr Schule im ersten Lehrjahr, dafür weniger in den anderen Jahren
- Mehr Blockunterricht statt einzelner Abwesenheitstage
- Weniger Blockunterricht, da Lernende dann zu lange am Stück weg sind
- Möglichkeit, die BM nach dem EFZ um ein Jahr zu verlängern (weniger Absenzen pro Jahr)
- Anderes:
- Wir haben keinen Bedarf an mehr Lernenden, die die BM während der Lehre absolvieren

29 Inwiefern stimmen Sie folgenden Aussagen zu finanziellen Anreizen zur Förderung der BM während der Lehre (BM 1) zu?

	stimme nicht zu	stimme eher nicht zu	stimme ehre zu	stimme voll zu	keine An- gabe mög- lich
Prämien für Betriebe, die das Absolvieren der BM während der Lehre ermöglichen, finanziert vom Verband oder von paritätischen Fonds	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Prämien für Betriebe, die das Absolvieren der BM während der Lehre ermöglichen, finanziert von den Kantonen (z.B. kantonale Ausbildungsfonds)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bonus-Malus-System für Betriebe mit resp. ohne Lernende, die die BM während der Lehre absolvieren können	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Finanzielle Anreize sind kein geeigneter Ansatz, um die BM zu fördern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wir haben kein Bedarf an mehr Lernenden, die die BM während der Lehre absolvieren	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

30 Gibt es weitere Massnahmen, die sich dazu eignen, den Anteil der Lernenden, welche die BM während der Lehre (BM 1) absolvieren, zu erhöhen?

Mehrere Antworten möglich

- Mehr BM-Standorte
- Angebot passender BM-Ausrichtung, nämlich:
- Angebot passendes FH-Studium, nämlich
- Wir haben keinen Bedarf an mehr Lernenden, die die BM während der Lehre absolvieren

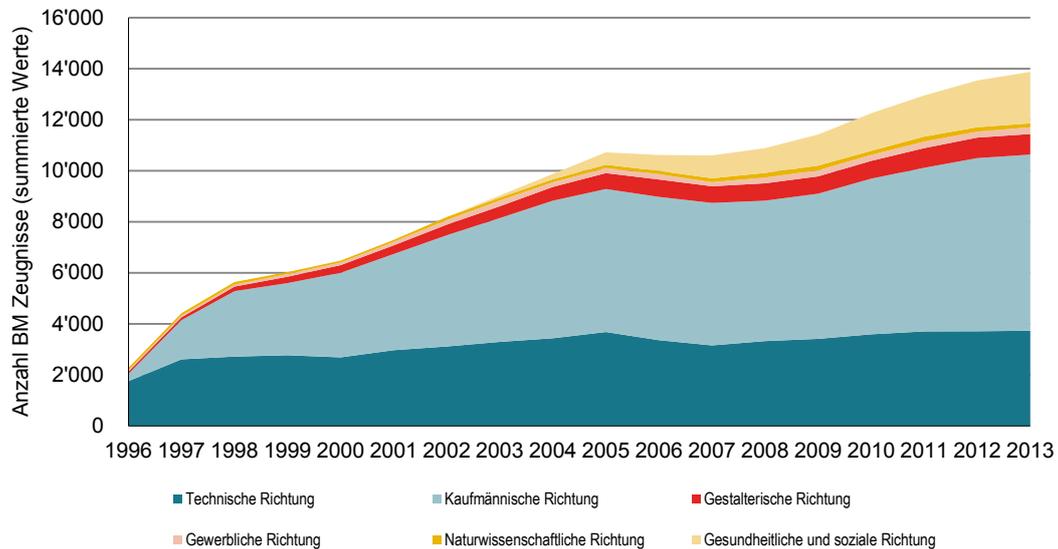
Abschluss

31 Haben Sie weitere Anmerkungen zu den Informationstätigkeiten und der Nachfrage nach der BM, insbesondere der BM während der Lehre (BM 1)?

Besten Dank fürs Ausfüllen des Fragebogens!

A-3 Entwicklung der BM – Nationale Daten

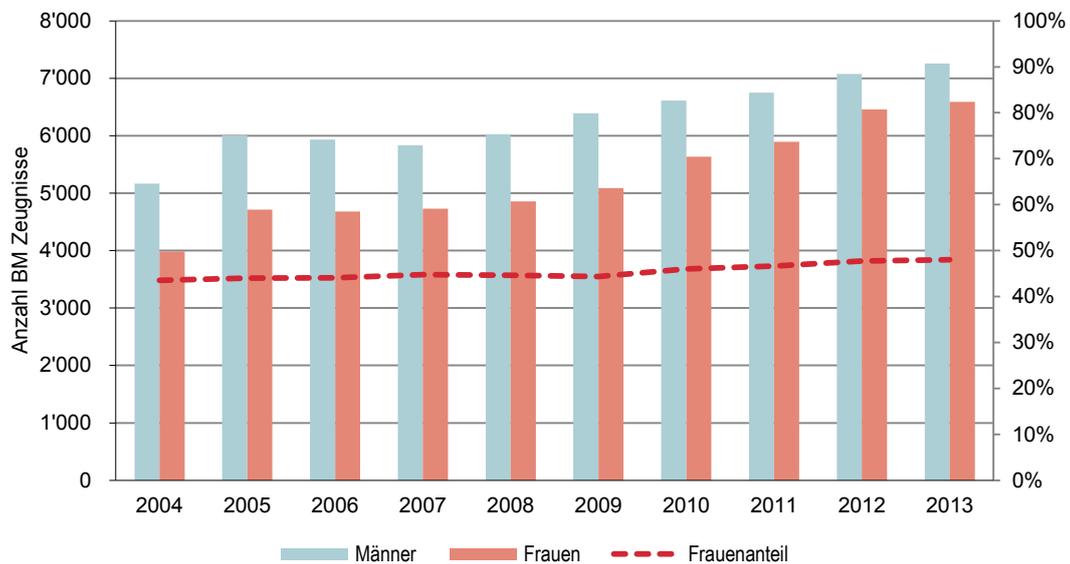
Entwicklung BM-Zeugnisse 1996-2013



econcept

Figur 38: Entwicklung der Berufsmaturitätszeugnisse 1996-2013, aufgeteilt nach BM-Richtungen. Quelle: BFS, eigene Darstellung.

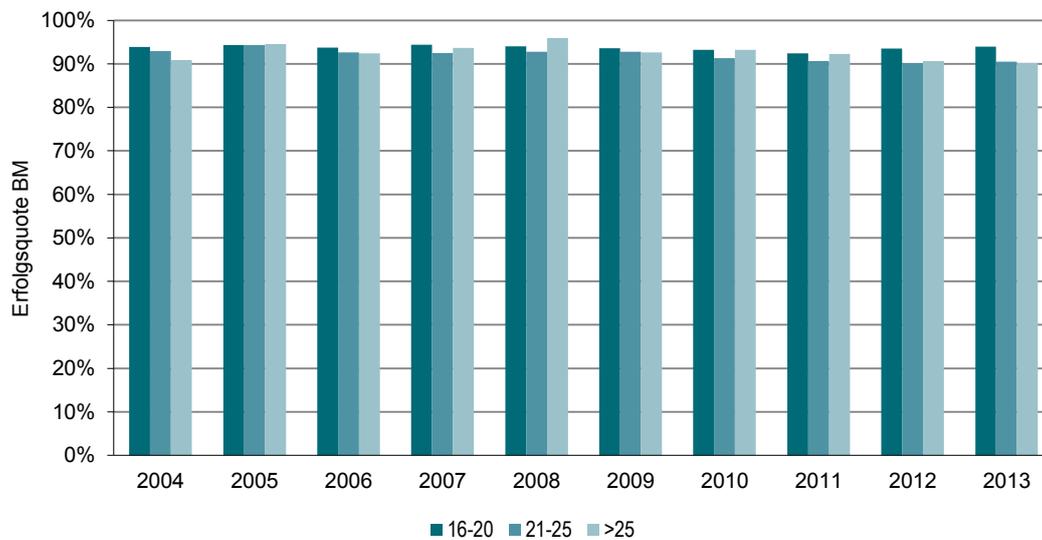
Entwicklung der BM-Zeugnisse 2004-2013 nach Geschlecht



econcept

Figur 39: Entwicklung der BM-Zeugnisse 2004-2013, aufgeteilt nach Geschlecht (linke Skala), sowie die Entwicklung des Frauenanteils der BM-Zeugnisse (rechte Skala). Quelle: BFS, eigene Darstellung.

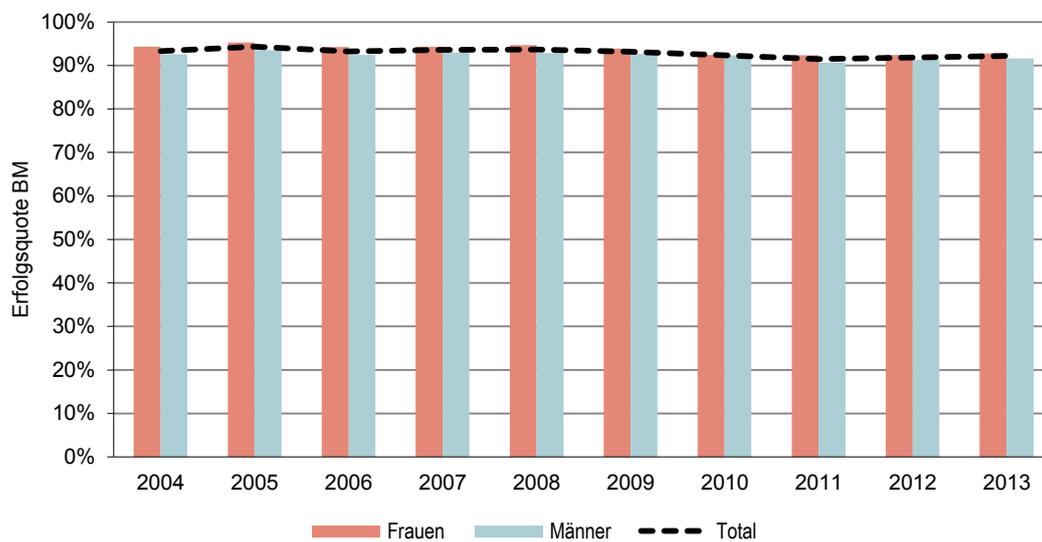
«Entwicklung BM Prüfungserfolgsquoten nach Alter»



econcept

Figur 40: Entwicklung der BM Erfolgsquote 2004-2013, aufgeteilt nach Alterskategorien. Ausprägungen 16-18 Jahre nur schwach. Quelle: BFS, eigene Darstellung.

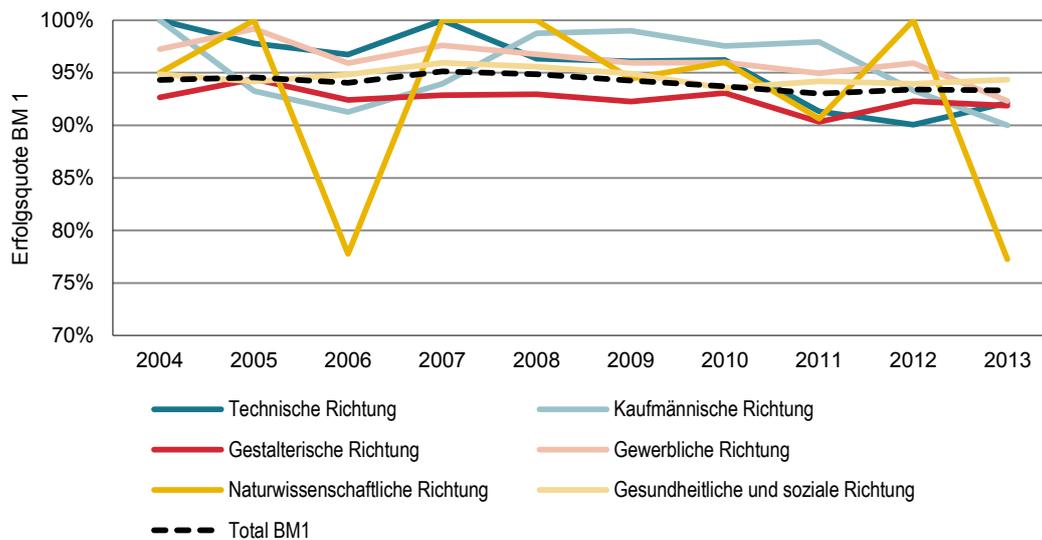
«Entwicklung BM Prüfungserfolgsquoten nach Geschlecht»



econcept

Figur 41: Entwicklung der BM Erfolgsquote 2004-2013, aufgeteilt nach Geschlecht. Quelle: BFS, eigene Darstellung.

Entwicklung BM 1 Prüfungserfolgsquoten 2004-2013 nach BM-Richtung



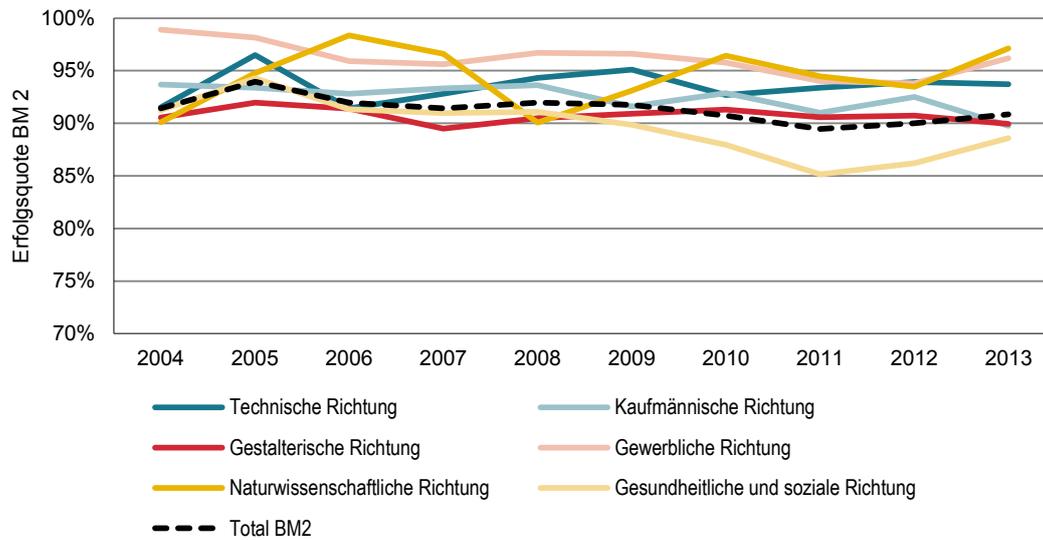
econcept

Figur 42: Entwicklung BM 1 Prüfungserfolgsquote 2004-2013, aufgeteilt nach BM-Richtungen. Quelle: BFS, eigene Darstellung.

BM-Richtung	Prüfungserfolgsquoten BM 1 2004-2013									
	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
technische	100.0%	97.8%	96.7%	100.0%	96.3%	96.1%	96.2%	91.3%	90.1%	92.2%
kaufmännische	100.0%	93.3%	91.3%	93.9%	98.8%	99.0%	97.5%	97.9%	93.3%	90.0%
gestalterische	92.7%	94.4%	92.4%	92.9%	93.0%	92.2%	93.1%	90.3%	92.3%	91.9%
gewerbliche	97.3%	99.2%	95.9%	97.6%	96.8%	96.0%	96.0%	94.9%	95.9%	92.3%
naturwissenschaftliche	95.0%	100.0%	77.8%	100.0%	100.0%	94.4%	96.0%	90.6%	100.0%	77.3%
gesundheitliche und soziale	94.9%	94.2%	94.8%	95.9%	95.6%	94.9%	93.5%	94.2%	94.0%	94.3%
Durchschnitt	94.3%	94.5%	94.0%	95.1%	94.9%	94.3%	93.7%	93.0%	93.4%	93.3%

Tabelle 42: Entwicklung der Prüfungserfolgsquoten BM 1 nach BM-Richtung 2004-2013. Quelle: BFS, eigene Darstellung.

Entwicklung BM 2 Prüfungserfolgsquoten 2004-2013 nach BM-Richtung



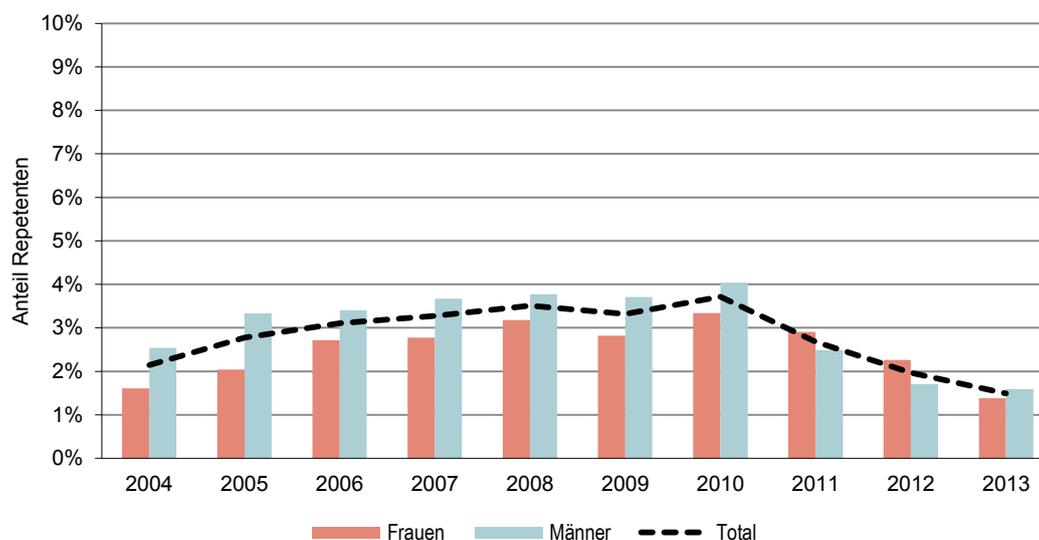
econcept

Figur 43: Entwicklung BM 2 Prüfungserfolgsquote 2004-2013, aufgeteilt nach BM-Richtungen. Quelle: BFS, eigene Darstellung.

BM-Richtung	Prüfungserfolgsquoten BM 2 2004-2013									
	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
technische	91.5%	96.5%	91.4%	92.8%	94.3%	95.1%	92.7%	93.4%	93.9%	93.7%
kaufmännische	93.7%	93.4%	92.8%	93.3%	93.6%	91.6%	92.9%	91.0%	92.5%	89.8%
gestalterische	90.6%	92.0%	91.4%	89.5%	90.5%	90.9%	91.3%	90.6%	90.7%	89.9%
gewerbliche	98.9%	98.1%	95.9%	95.6%	96.7%	96.6%	95.8%	94.0%	93.8%	96.2%
naturwissenschaftliche	90.1%	94.8%	98.4%	96.6%	90.1%	93.1%	96.4%	94.5%	93.5%	97.1%
gesundheitliche und soziale	91.2%	94.3%	91.3%	91.0%	91.1%	89.9%	87.9%	85.2%	86.2%	88.6%
Durchschnitt	91.4%	93.9%	92.0%	91.4%	92.0%	91.8%	90.7%	89.5%	90.0%	90.9%

Tabelle 43: Entwicklung der Prüfungserfolgsquoten BM 2 nach BM-Richtung 2004-2013. Quelle: BFS, eigene Darstellung.

«Entwicklung Anteil Repetenten nach Geschlecht »

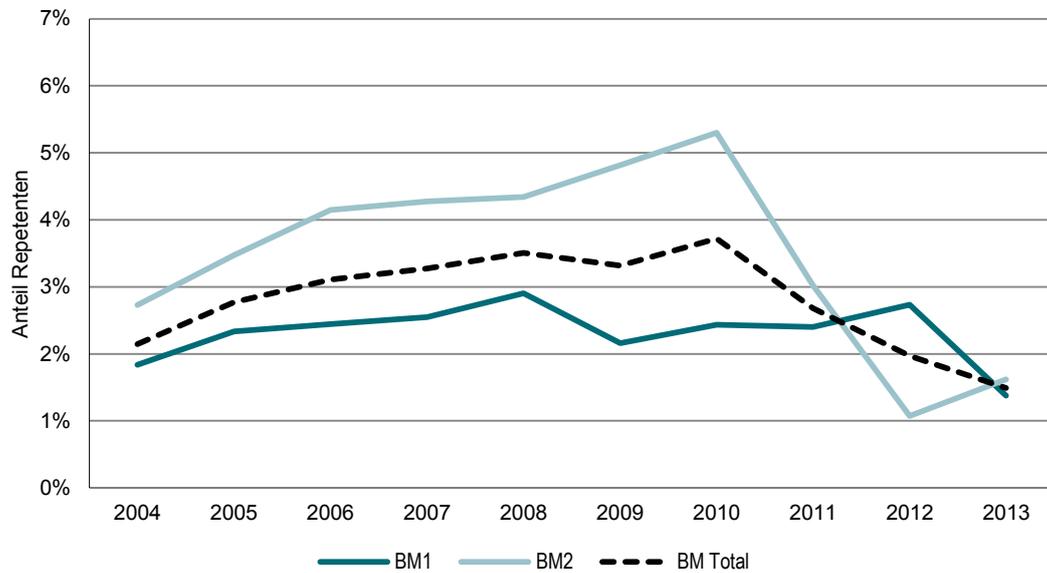


econcept

Figur 44: Entwicklung Anteil der Repetenten an den BM Prüfungskandidatinnen und -kandidaten 2004-2013, aufgeteilt nach Geschlecht. Quelle: BFS, eigene Darstellung.

	Anteil Repetenten/innen an gesamten BM Abschlusskandidaten/innen									
BM 1	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Technische Richtung	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	1.4%	1.1%	3.7%	0.9%	0.2%
Naturwissenschaftl. R	0.0%	0.0%	11.1%	0.0%	0.0%	0.0%	4.0%	9.4%	0.0%	0.0%
Kaufmännische Richtung	0.0%	1.0%	3.9%	1.5%	0.0%	2.0%	1.2%	0.0%	0.0%	0.0%
Gewerbliche Richtung	0.8%	0.8%	2.4%	2.4%	1.9%	2.7%	1.3%	0.0%	0.3%	0.3%
Gesundheitliche und soziale Richtung	1.8%	2.7%	2.5%	2.4%	3.1%	2.1%	2.6%	2.7%	4.2%	2.0%
Gestalterische Richtung	2.1%	2.1%	2.4%	3.0%	3.1%	2.4%	2.4%	2.0%	0.4%	0.5%
BM 2	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Technische Richtung	0.0%	1.1%	1.5%	2.8%	3.2%	2.6%	3.3%	1.6%	0.5%	0.1%
Naturwissenschaftl. R	6.3%	2.6%	2.4%	2.0%	3.5%	5.6%	5.0%	0.0%	0.7%	0.7%
Kaufmännische Richtung	1.8%	0.0%	3.2%	1.0%	1.9%	7.1%	2.4%	1.1%	0.0%	0.5%
Gewerbliche Richtung	1.6%	1.1%	0.6%	3.5%	1.2%	1.4%	2.0%	0.2%	1.5%	0.4%
Gesundheitliche und soziale Richtung	1.8%	2.6%	3.9%	4.2%	4.2%	4.9%	5.6%	2.9%	1.5%	3.0%
Gestalterische Richtung	4.1%	6.1%	6.8%	6.0%	6.4%	6.5%	7.1%	5.2%	1.0%	1.5%
BM 1 und BM 2	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Technische Richtung	0.0%	1.0%	1.3%	2.4%	2.8%	2.4%	2.8%	2.1%	0.6%	0.1%
Naturwissenschaftl. R	5.3%	2.1%	3.0%	1.9%	3.0%	4.6%	4.8%	1.7%	0.5%	0.6%
Kaufmännische Richtung	1.1%	0.5%	3.5%	1.2%	1.3%	5.1%	2.0%	0.7%	0.0%	0.3%
Gewerbliche Richtung	1.1%	1.0%	1.5%	3.0%	1.6%	2.1%	1.7%	0.1%	0.9%	0.4%
Gesundheitliche und soziale Richtung	1.8%	2.6%	2.9%	3.0%	3.4%	3.0%	3.7%	2.7%	3.3%	2.4%
Gestalterische Richtung	2.8%	3.6%	4.1%	4.2%	4.4%	4.2%	4.6%	3.5%	0.7%	1.0%

Tabelle 44: Anteil Repetenten/innen an den BM Abschlusskandidierenden 2004-2013 nach BM-Richtung. Quelle: BFS, eigene Darstellung.

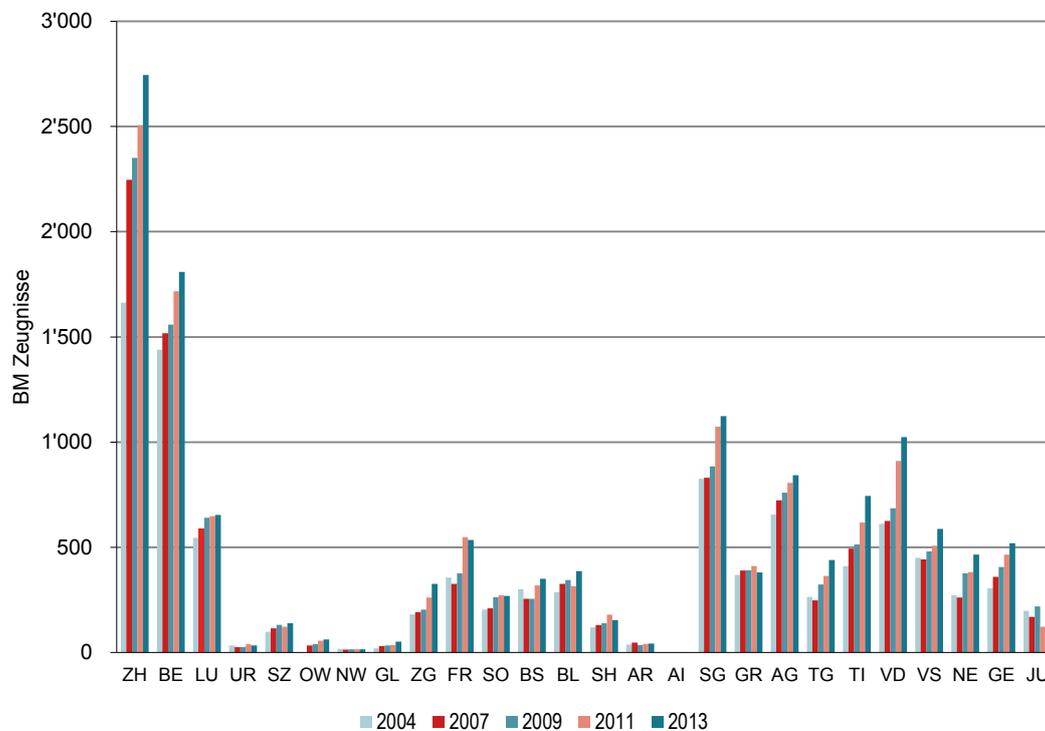
«Entwicklung Anteil Repetenten an den BM Abschlusskandidaten 2004-2013 nach BM Art»

econcept

Figur 45: Entwicklung Anteil Repetenten an den gesamten BM Abschlusskandidaten 2004-2013, aufgeteilt nach BM Art. Quelle: BSF, eigene Darstellung.

A-4 Entwicklung der BM – Kantonale Daten

Entwicklung der BM-Zeugnisse 2004-2013 nach Schulkanton



Figur 46: Entwicklung der BM-Zeugnisse 2004-2013, aufgeteilt nach Schulkanton. Quelle: BFS, eigene Darstellung.

Maturitätsquoten 2013				
	GM-Quote	BM-Quote	FM-Quote	Gesamte Maturitäts-Quote
ZH	19.3%	15.5%	1.0%	35.8%
BE	18.1%	15.5%	1.0%	34.5%
LU	18.4%	12.2%	1.0%	31.6%
UR	19.4%	11.5%	1.4%	32.3%
SZ	16.9%	12.3%	1.6%	30.9%
OW	19.4%	13.8%	0.2%	33.4%
NW	23.2%	13.8%	1.4%	38.4%
GL	15.9%	11.9%	0.2%	28.0%
ZG	20.1%	18.5%	2.3%	40.8%
FR	22.2%	15.1%	5.0%	42.3%
SO	14.2%	13.5%	2.7%	30.4%
BS	28.8%	8.3%	5.5%	42.7%
BL	20.8%	14.7%	5.6%	41.1%
SH	15.0%	17.7%	1.8%	34.4%
AR	18.8%	13.9%	2.5%	35.1%
AI	20.4%	10.9%	0.9%	32.2%
SG	12.7%	15.6%	1.4%	29.7%
GR	20.6%	14.4%	1.9%	36.9%
AG	16.3%	14.4%	2.2%	32.9%
TG	13.4%	15.6%	1.1%	30.1%
TI	28.9%	19.0%	1.3%	49.3%
VD	23.7%	9.7%	2.8%	36.3%
VS	17.1%	14.3%	5.7%	37.1%
NE	24.3%	17.9%	2.8%	45.0%
GE	28.0%	8.3%	5.6%	41.9%
JU	22.1%	15.9%	3.2%	41.2%
Ø CH	19.9%	14.1%	2.4%	36.4%

Tabelle 45: Maturitätsquoten 2013. Quelle: BFS, eigene Darstellung. Werte mit $\geq 5\%$ Abweichung vom schweizerischen Durchschnitt sind farblich hervorgehoben, positive Abweichungen in Ocker, negative Abweichungen in Rot.

Frauenanteil an Maturitäten 2013				
	GM Frauenanteil	BM Frauenanteil	FM Frauenanteil	Gesamter Frauenanteil
ZH	59.2%	51.3%	80.0%	56.4%
BE	60.5%	48.5%	90.0%	55.9%
LU	58.0%	46.5%	81.0%	54.3%
UR	55.8%	43.5%	100.0%	53.4%
SZ	61.7%	47.6%	88.2%	57.6%
OW	71.2%	52.2%	100.0%	63.7%
NW	52.5%	39.2%	86.2%	48.9%
GL	67.1%	56.7%	100.0%	63.0%
ZG	55.2%	40.8%	88.9%	50.6%
FR	62.2%	44.7%	81.2%	58.2%
SO	60.4%	52.2%	92.7%	59.6%
BS	53.1%	51.2%	68.2%	54.7%
BL	54.4%	43.5%	82.5%	54.5%
SH	57.0%	50.4%	88.6%	55.1%
AR	59.7%	35.6%	94.1%	53.0%
AI	60.6%	34.9%	50.0%	51.7%
SG	59.4%	50.5%	96.4%	56.4%
GR	54.0%	47.4%	92.3%	53.5%
AG	60.9%	44.4%	86.7%	55.5%
TG	58.5%	50.6%	100.0%	56.0%
TI	56.1%	52.0%	77.8%	55.1%
VD	58.5%	50.8%	77.6%	57.9%
VS	60.5%	48.3%	91.3%	60.5%
NE	61.0%	49.6%	84.5%	58.1%
GE	57.9%	38.0%	72.3%	55.9%
JU	63.4%	58.3%	84.8%	63.2%
Ø CH	58.9%	48.2%	83.3%	56.4%

Tabelle 46: Frauenanteile an Maturitäten 2013. Quelle: BFS, eigene Darstellung.

A-5 Entwicklung BM – Grosse Tabellen und Karten

Entwicklung der BM 1996-2013

BM-Zeugnisse	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Technische Richtung	1753	2607	2715	2768	2684	2966	3111	3291	3433	3678	3358	3153	3322	3410	3588	3702	3730	3729
Kaufmännische Richtung	287	1538	2565	2827	3314	3770	4358	4852	5391	5604	5615	5584	5503	5688	6099	6412	6768	6902
Gestalterische Richtung	88	110	179	250	300	338	417	463	540	623	681	653	680	679	697	771	804	807
Gewerbliche Richtung	53	67	75	103	102	136	179	225	182	196	210	160	226	239	235	257	232	265
Naturwissenschaftliche Richtung	97	96	104	79	75	79	120	116	119	134	128	153	181	183	159	195	175	152
Gesundheitliche und soziale Richtung								80	209	484	623	894	971	1218	1471	1610	1849	2016
Total	2278	4418	5638	6027	6475	7289	8185	9027	9874	10719	10615	10597	10883	11417	12249	12947	13558	13871

Tabelle 47: Entwicklung der BM-Zeugnisse 1996-2013. Quelle: BFS, eigene Darstellung.

Entwicklung der BM-Zeugnisse in den Kantonen 2004-2013

	2004		2005		2006		2007		2008		2009		2010		2011		2012		2013	
	Wohnkt.	Schulkt.																		
ZH	1719	1663	2143	2094	2093	2045	2299	2247	2404	2345	1944	2350	2004	2427	2063	2506	2260	2762	2290	2745
BE	1421	1439	1500	1508	1486	1490	1486	1518	1520	1568	1597	1558	1641	1622	1725	1716	1720	1705	1799	1809
LU	433	545	499	603	510	607	510	588	510	603	612	641	639	656	595	648	702	754	619	654
UR	51	33	48	29	50	22	40	26	38	24	42	26	47	34	56	40	50	36	53	34
SZ	114	99	103	89	136	113	143	115	139	124	145	132	144	142	188	123	190	143	220	139
OW	51	0	63	8	39	9	56	33	48	42	52	40	67	60	69	57	76	45	72	63
NW	28	17	36	17	37	10	38	14	63	13	56	16	78	16	68	15	61	25	66	16
GL	26	20	40	24	29	31	55	31	55	38	50	34	57	33	64	36	68	55	60	52
ZG	150	182	188	247	155	201	157	192	127	159	187	204	182	242	218	262	193	259	229	327
FR	438	357	477	407	460	398	394	327	467	392	454	376	547	448	616	548	629	515	623	535
SO	256	205	296	237	231	178	287	211	289	206	380	263	358	239	372	272	374	245	422	269
BS	129	301	131	296	171	275	111	255	115	250	153	256	147	306	154	319	170	330	158	350
BL	353	287	356	289	305	288	361	326	346	319	370	344	413	334	388	316	423	365	449	387
SH	106	120	76	83	199	112	108	130	132	148	144	139	179	175	182	180	188	188	166	154
AR	78	39	70	47	78	42	89	48	69	34	95	36	90	33	94	42	108	44	99	43
AI	23	0	28	0	28	0	17	0	13	0	12	0	20	0	23	0	19	0	26	0
SG	721	826	755	831	812	878	711	831	665	789	832	885	1014	1089	980	1074	1011	1075	1052	1124
GR	336	369	323	384	312	366	339	390	345	378	361	391	370	383	397	411	414	404	360	381
AG	723	655	774	702	657	715	803	723	748	691	942	760	988	778	1019	806	1067	796	1118	842
TG	311	264	346	300	377	323	307	248	371	316	414	324	427	350	455	364	500	418	524	439
TI	421	411	535	532	493	489	491	494	478	482	521	514	559	577	582	618	656	687	721	744
VD	568	612	582	605	596	620	592	625	559	580	661	685	820	852	792	910	982	1020	983	1024
VS	473	451	548	534	566	546	452	443	524	501	497	481	494	470	503	507	571	539	625	588
NE	241	272	253	335	270	334	208	262	255	312	282	377	355	389	345	383	394	440	416	465
GE	363	306	360	315	342	293	409	360	457	405	471	406	396	432	406	465	472	530	476	519

	2004		2005		2006		2007		2008		2009		2010		2011		2012		2013	
	Wohnkt.	Schulkt.																		
JU	118	199	132	182	144	209	113	170	137	212	150	220	146	144	139	123	151	134	154	126

Tabelle 48: Entwicklung der BM-Zeugnisse nach Wohn- und Schulkanton 2004-2013. Quelle BFS, eigene Darstellung.

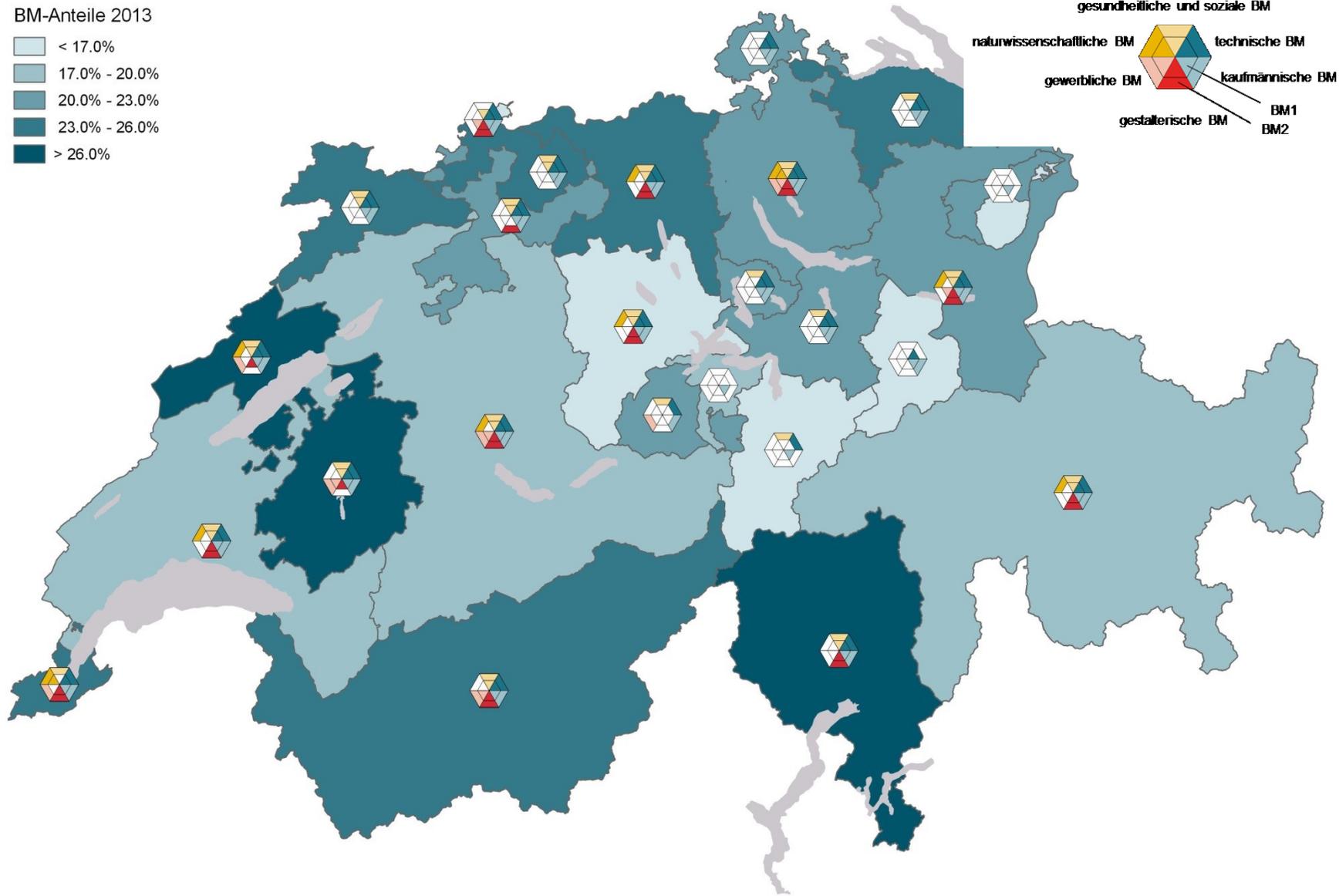
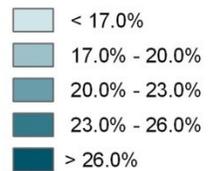
Entwicklung des Anteils Repetenten/innen 2004-2013

Anteil Repetenten an gesamten BM Abschlusskandidaten/innen		2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
BM1	Technische Richtung	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	1.4%	1.1%	3.7%	0.9%	0.2%
	Naturwissenschaftliche Richtung	0.0%	0.0%	11.1%	0.0%	0.0%	0.0%	4.0%	9.4%	0.0%	0.0%
	Kaufmännische Richtung	0.0%	1.0%	3.9%	1.5%	0.0%	2.0%	1.2%	0.0%	0.0%	0.0%
	Gewerbliche Richtung	0.8%	0.8%	2.4%	2.4%	1.9%	2.7%	1.3%	0.0%	0.3%	0.3%
	Gesundheitliche und soziale Richtung	1.8%	2.7%	2.5%	2.4%	3.1%	2.1%	2.6%	2.7%	4.2%	2.0%
	Gestalterische Richtung	2.1%	2.1%	2.4%	3.0%	3.1%	2.4%	2.4%	2.0%	0.4%	0.5%
BM2	Technische Richtung	0.0%	1.1%	1.5%	2.8%	3.2%	2.6%	3.3%	1.6%	0.5%	0.1%
	Naturwissenschaftliche Richtung	6.3%	2.6%	2.4%	2.0%	3.5%	5.6%	5.0%	0.0%	0.7%	0.7%
	Kaufmännische Richtung	1.8%	0.0%	3.2%	1.0%	1.9%	7.1%	2.4%	1.1%	0.0%	0.5%
	Gewerbliche Richtung	1.6%	1.1%	0.6%	3.5%	1.2%	1.4%	2.0%	0.2%	1.5%	0.4%
	Gesundheitliche und soziale Richtung	1.8%	2.6%	3.9%	4.2%	4.2%	4.9%	5.6%	2.9%	1.5%	3.0%
	Gestalterische Richtung	4.1%	6.1%	6.8%	6.0%	6.4%	6.5%	7.1%	5.2%	1.0%	1.5%
Total BM	Technische Richtung	0.0%	1.0%	1.3%	2.4%	2.8%	2.4%	2.8%	2.1%	0.6%	0.1%
	Naturwissenschaftliche Richtung	5.3%	2.1%	3.0%	1.9%	3.0%	4.6%	4.8%	1.7%	0.5%	0.6%
	Kaufmännische Richtung	1.1%	0.5%	3.5%	1.2%	1.3%	5.1%	2.0%	0.7%	0.0%	0.3%
	Gewerbliche Richtung	1.1%	1.0%	1.5%	3.0%	1.6%	2.1%	1.7%	0.1%	0.9%	0.4%
	Gesundheitliche und soziale Richtung	1.8%	2.6%	2.9%	3.0%	3.4%	3.0%	3.7%	2.7%	3.3%	2.4%
	Gestalterische Richtung	2.8%	3.6%	4.1%	4.2%	4.4%	4.2%	4.6%	3.5%	0.7%	1.0%

Tabelle 49: Entwicklung Anteil Repetenten an den BM Abschlusskandidaten/innen 2004-2013, aufgeteilt nach BM Art und BM-Richtung. Quelle: BFS, eigene Darstellung.

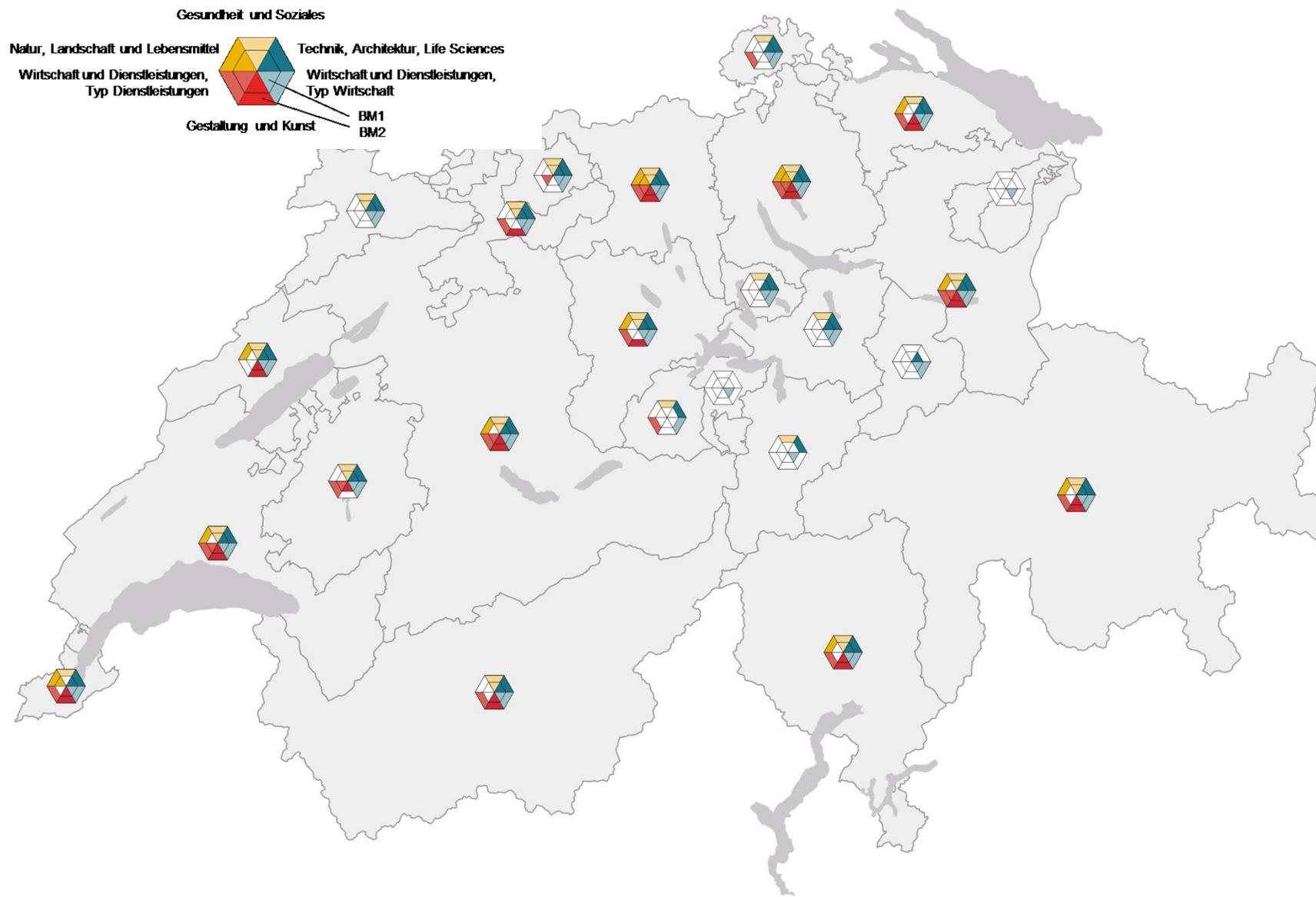
BM-Angebot pro Kanton 2014

BM-Anteile 2013



Figur 47: BM-Angebot 2014 in den Kantonen. Quelle: Liste BM-Lehrgänge EBMK, eigene Darstellung.

BM-Angebot pro Kanton 2015



econcept (Kartenquellen: BFS 2014, swisstopo 2014)

Figur 48: Geplantes BM-Angebot ab 2015 nach Kantonen. Quelle: Befragung der Kantone und Informationen Webseite Kanton SG.

A-6 Weiterführende Befragungsergebnisse Kantone / OdA

Weitere Gründe für Entwicklung der BM 1 aus Sicht der Kantone

Weitere Gründe für die Entwicklung der BM 1 (Kantone)
Trop forte volonté de favoriser la maturité spécialisée et la maturité gymnasiale par rapport à la MP - Les HES facilitent trop l'accès aux détenteurs d'autres titres que la MP.
Antworten zur Zunahmen BM1 ausschliesslich wegen Veränderungen im Gesundheitswesen (neue EFZ, neue BM und neue FH-Lehrgänge).
Aufnahmezahlen pro Jahr sind sehr unterschiedlich. Verschiedene Interpretationen sind möglich. Bestimmt haben die Betriebsgrössen einen Einfluss: Kleinbetriebe mit wenigen Lernenden rekrutieren unregelmässiger, als Grossbetriebe.
Dans beaucoup de formations initiales (CFC), le nombre de jours de cours par semaine a augmenté (2 jours par semaine). Cela empêche parfois d'organiser un cours de maturité compatible et cela incite les entreprises formatrices à exiger de leurs apprentis intéressés par la maturité de la faire APRES l'apprentissage. En outre, les générations successives d'élèves se sont donné le mot : accomplir le travail nécessaire pour obtenir la maturité en même temps que l'apprentissage nécessite beaucoup d'efforts et de sacrifices : tout le monde n'arrive pas à assumer la formation CFC et la formation en maturité en même temps...en particulier à l'adolescence. Pour beaucoup, l'entrée dans la réalité du monde professionnel est déjà un "choc" qui nécessite un temps d'adaptation. La filière MP1 est donc réservée, de plus en plus, à des élèves ayant d'excellentes compétences scolaires (une grande facilité d'apprentissage).
Die Konkurrenz der vollschulischen Angebote insbesondere FMS und WMS ist in unserem Kanton enorm gross und wird entsprechend stark genutzt. Seit das aktuelle BBG in Kraft ist (2004) gibt es für Lernende kein Recht mehr für den Besuch der BM1 während der Arbeitszeit. Folge: verschiedene Lehrbetriebe (v.a. handwerkliche KMU) nehmen keine Lernenden, die die BM1 machen möchten bzw. sie verweisen sie auf die BM2.
Die Konkurrenz der vollschulischen Angebote (insbesondere Gymnasien, FMS und WMS) ist in unserer städtischen Agglomeration seit jeher enorm gross und wird entsprechend stark genutzt.
Doppelbelastung bewegt Lernende eher für BM2, zum Teil lange Reisewege in unserem Kanton
Lorsqu'une réorganisation structurelle des écoles est mise en place, l'impact peut se percevoir momentanément. Ce fut le cas à Genève lors de la fermeture de l'école d'enseignement technique et la mise en place de 7 centres de formation professionnelle.
Technik: Erhöhung der Abbruchquote aufgrund der Möglichkeit BM2 - Konflikt mit Freizeit-/Sportaktivitäten
Technische BM 1: Der neuere Beruf Mediamatiker mag den Rückgang in den bisherigen technischen Berufen (Elektroniker, Polymechaniker etc.) kompensieren.
Viele neue bzw. revidierte BiVos enthalten mehr als 1 Schultag für den Pflichtunterricht. Dies macht die Organisation der BM sehr schwierig. Mehr als 2 Tage Schule akzeptieren die Lehrbetriebe nicht.

Tabelle 50: «Gibt es weitere Gründe für diese Entwicklung der BM 1 resp. Besonderheiten für einzelne BM-Richtungen?», offene Frage, n=11. Quelle: Befragung der Kantone.

Weitere Gründe für Entwicklung der BM 2 aus Sicht der Kantone

Weitere Gründe für die Entwicklung der BM 2 (Kantone)

Die Konkurrenz der vollschulischen Angebote (insbesondere Gymnasien, FMS und WMS) ist in unserer städtischen Agglomeration seit jeher enorm gross und wird entsprechend stark.

Die Konkurrenz der vollschulischen Angebote insbesondere FMS und WMS ist in unserem Kanton enorm gross und wird entsprechend stark genutzt. Hypothese: Die HBB erlebte die letzten Jahre ja einen eigentlichen Boom. Kann es sein, dass ehrgeizige Berufsleute vermehrt den Weg über einen Abschluss der HBB statt über die BM 2 und ein anschliessendes FH-Studium wählen?

Mit den neuen Gesundheitsberufen und FH-Studiengängen im Bereich Gesundheit hat die BM 2 Gesundheit stark zugenommen.

Grande attractivité du domaine de la santé et du social. Transfert de la MP 1 vers la MP 2 car cette filière semble plus réaliste en termes de cursus de formation (charge de travail à absorber).

Hausse de la demande dans le domaine de la MP 2 liée à la mise en place d'une offre regroupant les différentes orientations de MP 2 sur un même lieu permettant une organisation rationnelle de l'offre de formation.

Vielleicht aus Gründen der Wirtschaftskrise sind die jungen Leute motivierter, ihre Kompetenzen zu verbessern.

Tabelle 51: «Gibt es weitere Gründe für diese Entwicklung der BM 2 resp. Besonderheiten für einzelne BM-Richtungen?», offene Frage, n=6. Quelle: Befragung der Kantone.

Weitere Gründe für Entwicklung der BM 2 aus Sicht der OdA

Weitere Gründe für die Entwicklung der BM 2 (OdA)

Die Gründe sind personenbezogen.

Die oben aufgeführten Gründe sind für unsere Branche nicht relevant.

Grundsätzlich fehlt die Bekanntheit. Es sollten Finanzierungsmodelle geschaffen werden, welche es ermöglichen während der BM 2 den «Lehrlingslohn» weiter bezahlen zu können.

In den letzten Jahren gab es keine Anfragen für BM 2.

Tendenzieller Rückgang der EFZ.

Viele Betriebe schätzen die BM 2 da sich die «Lernenden» besser auf den Stoff einstellen können und nicht parallel zur normalen Gewerbeschule bearbeiten müssen. Faktor Zeit/Aufwand.

Tabelle 52: «Gibt es weitere Gründe für diese Entwicklung der BM 2 resp. Besonderheiten für einzelne BM-Richtungen?», offene Frage, n=6. Quelle: Befragung der OdA.

Zulassung: Zusätzliche Auflagen für einzelne Ausrichtungen / Erläuterungen

Zusätzliche Auflagen pro Ausrichtung	BM 1	BM 2
Technik, Architektur, Life Sciences	<ul style="list-style-type: none"> – Berufseignung Mediamatiker – Prüfung in Geometrie resp. Physik 	<ul style="list-style-type: none"> – Aufnahmeprüfungen – Prüfung in Geometrie resp. Physik
Natur, Landschaft und Lebensmittel		<ul style="list-style-type: none"> – Aufnahmeprüfungen – Prüfung in Physik
Wirtschaft und Dienstleistungen, Typ Wirtschaft	Im Falle einer Informatikmittelschule mit BM muss Eignungsprüfung bestanden werden	<ul style="list-style-type: none"> – Gesamtnote EFZ und Aufnahmeprüfung – EFZ Kauffrau/mann mit erweiterter Grundbildung (Profil E) – Höhere Anforderungen in De, Fr, En und zusätzlich eine Aufnahmeprüfung im Fach Wirtschaft und Recht – EFZ mit Notenschnitt von 4.8 – Prüfungsfreie Zulassung bei einem EFZ-Notenschnitt von 4.5 – EFZ Kauffrau/mann mit erweiterter Grundbildung (Profil E) und EFZ-Notenschnitt 4.5
Wirtschaft und Dienstleistungen, Typ Dienstleistungen	– Berufseignung, Informatiker	<ul style="list-style-type: none"> – Gesamtnote EFZ und Aufnahmeprüfung – zusätzliche Aufnahmeprüfung im Fach Wirtschaft und Recht
Gestaltung und Kunst	<ul style="list-style-type: none"> – Eignungsprüfung – Gelingen des ersten Semesters der Grundbildung EFZ ist entscheidend – praktische Arbeit Gestaltung 	<ul style="list-style-type: none"> – Aufnahmeprüfungen – Eignungsprüfung – Prüfung in Gestalten – praktische Arbeit Gestaltung
Gesundheit und Soziales		– Aufnahmeprüfungen

Tabelle 53: «Gibt es in Ihrem Kanton zusätzliche Auflagen an die Zulassung für einzelne Ausrichtungen der BM 1 oder der BM 2? Welche?». Quelle: Befragung der Kantone.

Weitere Erläuterungen zu den Zulassungsbedingungen zur BM

Bei der Ausrichtung Gestaltung und Kunst absolvieren alle Lernenden einen Eignungstest im Gestalten.

Dès 2016 pour la MP 2 : La moyenne des notes du secondaire I ou examen d'admission si elles sont insuffisantes.

Die obigen Aussagen betreffend den deutschsprachigen Kantonsteil. Die Aufnahmebedingungen im französischsprachigen Kantonsteil variieren. Bezüglich Typ Wirtschaft besteht für die IMS (Informatikmittelschule) eine Ausnahme in Form einer zwingenden Eignungsprüfung.

Eignungsprüfung für BM 2: Abhängig von den Anforderungen des Lehrgangs können neben der Abschlussnote hierfür weitere Elemente wie Aufnahmegespräch, Eignungstest oder die Prüfung eines spezifischen Faches beigezogen werden.

Es gibt bei uns im Kanton auch die Möglichkeit einer prüfungsfreien Aufnahme in die BM 1 und BM 2, sofern bestimmte definierte Bedingungen erfüllt sind.

Für BM 1: Prüfungsfreie Zulassung bei bestandener Aufnahmeprüfung an ein Gymnasium, eine Handelsmittelschule, Informatikmittelschule, Fachmittelschule ebenso Übertritte aus diesen Schulen.

Für die BM 1 wird eine Einheitsprüfung (BM alle Ausrichtungen, WMS, FMS) durchgeführt. Für die Zulassung in die BM 2 sind je nach Ausrichtung unterschiedliche Verfahren vorgesehen (WD-W auch prüfungsfreie Möglichkeit mit EFZ-Notenschnitt, übrige Ausrichtungen Aufnahmeprüfungen mit unterschiedlichen Fächern/Gewichtungen).

Les articles 6 et 7 de l'Ordonnance cantonale sur l'organisation de la maturité professionnelle donnent le détail des conditions d'admission. Elles sont légèrement différenciées entre MP 1 et MP 2 mais se fondent sur les mêmes bases : le niveau de connaissances atteint au terme du secondaire I.

Les conditions d'admission répondent à l'art. 14 al. 2 de l'OMPr.

Pour l'admission en MP 2 lorsque la moyenne des notes du secondaire I n'est pas satisfaisante, la possibilité de passer des examens d'admission en L1, L2, L3 et maths est proposée aux candidat-e-s qui le souhaitent.

Tabelle 54: «Weitere Erläuterungen zu den Zulassungsbedingungen zur BM des Kantons (optional)», offene Frage, n=10. Quelle: Befragung der Kantone.

Fachkräftebedarf: Antworten auf die offene Frage nach weiteren Ergänzungen zu den im Wirtschaftszweig/Berufsfeld vorhandenen und/oder benötigten Abschlüsse:

Ergänzungen zu den im Wirtschaftszweig/Berufsfeld vorhandenen und/oder benötigten Abschlüsse (Befragung OdA):
Absolventen mit FH Abschlüssen verfügen über zu wenig Praxis und werden in der Arbeitswelt schlecht integriert.
Certifications étrangères du niveau brevet. Le CFC actuel n'existe que depuis 2011, premiers certifiés en 2015 ! Le brevet fédéral est actuellement en révision pour mieux correspondre aux certifications étrangères (européennes). Pas de formation initiale comparable en Europe.
Die Branche leidet an akutem Fachkräftemangel. Sowohl bei EFZ-Personal als auch bei Technikern und Ingenieuren.
Soweit mir bekannt bleibt es in unseren schweizweit 3 Lehrbetrieben möglich die BM 1 zu absolvieren.
Um die von den Behörden geforderten Stellvertreterlösungen für Inhaber/-innen der Betriebsbewilligung für die Führung einer Drogerie sicherstellen zu können, sind zukünftig mehr Inhaber/-innen des Diploms der HF nötig.
Auf rund 300 Lehrlingen 1-2 BM Kandidat pro Jahr. Unterricht in Blockkursen Interkantonal.
Auf EFZ-Stufe werden zu wenig Lernende für den Bedarf in der Landwirtschaft sowie in den vor- und nachgelagerten Bereichen ausgebildet. Dies schlägt sich auch in Zahlen der höheren Berufsbildung nieder.
Berufstätige bilden sich intern weiter ohne Diplom, der Arbeitsmarkt ist ausgetrocknet und niemand braucht Diplome für einen Stellenwechsel, leider!
sehr unterschiedlich, je nach Branche im kaufmännischen Berufsfeld (sowohl Anteile als auch Bedarfssituation)
In der Höheren Berufsbildung bräuchte es theoretisch mehr Absolventen, wenn man die Anzahl der Betriebe anschaut. Unser Bereich ist ein Wachstumsmarkt. Heime und Spitäler sind bettenmässig am Wachsen durch die Generationenthematik.
EBA, Berufsprüfung nicht vorhanden
EBA, EFZ, Berufsprüfung und Höhere Fachprüfung im (für das textile Kleingewerbe)
Auf der Stufe Berufsprüfung herrscht im Bereich der produzierenden Fachrichtungen ein Mangel an qualifizierten Mitarbeitern
Anteil Abschlüsse BA/MA schwierig, da viele noch in BA-Ausbildung
Berufslehre EFZ Branchendiplom Fachmann Ofenbau HFP Meister Ofenbau Weiterbildungen: z.B. Minergie-Fachpartner
Nouvelle formation professionnelle supérieure: Chef-fe projet verre Contremaître vitrier/-ière Maître vitrier/-ière
Beim EFZ ist der Anteil an 4-jährigen GB an der unteren Grenze kumuliert mit der 3 jährigen GB wird der Bedarf gedeckt.
Für Büchsenmacher gibt es in der Schweiz keine höhere Fachprüfung. Somit verschwinden viele EFZ mit BM nach Abschluss des FH Studiums vom Markt.
MPA EFZ
on parle de personnel non qualifié, de diplôme de métiers et de formation supérieure : sans avoir le détail de ces catégories.

Tabelle 55: «Ergänzungen zu den im Wirtschaftszweig/Berufsfeld vorhandenen und/oder benötigten Abschlüsse»

Weitere Anmerkungen der OdA-Verantwortlichen zur BM-Nachfrage

Weitere Anmerkungen der OdA-Verantwortlichen zur BM-Nachfrage

Le programme de formation de notre CFC est trop chargé pour permettre la MP1 (très grand nombre de connaissances théoriques à assimiler, difficultés pour coordonner les lieux et périodes d'enseignement). Préférence est donnée à la MP 2.

Die dreijährige, sehr handwerkliche Ausbildungszeit in unserem Beruf ist sehr intensiv und es bleibt eigentlich kein Platz für eine BM 1. Bei vier Jahren sähe das etwas anders aus. Wenn überhaupt ist derzeit eine BM 2 realistisch.

BM1 wird teilweise aktiv verhindert:

Lehrbetrieb: BM 1 ist in der Branche kein Thema

Ueberbetriebliche Kurse: BM 1 "stört" den Blockunterricht

Berufsberatungen / Lehrpersonen: Unser Beruf wird nicht mit BM in Verbindung gebracht. Die Karrieremöglichkeiten mit einer BM sind nicht bekannt bzw. werden ausgeblendet.

Ich bedaure, dass unsere EFZ sich nicht für eine BM begeistern lassen, offensichtlich sind ihre Zukunftspläne anders.

Les entreprises ont un grand besoin de personnes avec un CFC ou avec une formation supérieure (brevet et maîtrise). Elles ont des difficultés à embaucher des apprentis de bon niveau, car les jeunes qui ont les capacités nécessaires à pouvoir continuer une formation supérieure sont en nombre restreint, à s'intéresser à ce métier. Aussi les entreprises ne font-elles pas la promotion de la MP, car ces jeunes sont ensuite "perdus" pour la profession, en tout cas pour l'entreprise.

Tabelle 56: «Haben Sie weitere Anmerkungen zur Nachfrage nach der BM? (optional)», offene Frage, n=5.

Quelle: Befragung der OdA.

A-7 BM-Schulen und Lehrgänge

Kanton	Schule	Sprache	Ort	BM-Lehrgang	Modell
AG	Berufsschule bsa	d	Aarau	technisch	BM-1/2
		d	Aarau	gestalterisch	BM-1/2
		d	Aarau	naturwiss'lich	BM-2
		d	Aarau	gesund./sozial	BM-1/2
AG	Handelsschule KV Aarau - HKVA ehem. Handelsschule des KV Aarau	d	Aarau	kaufmännisch	BM-1
AG	Höhere Fachschule für Wirtschaft - HFW der Handelsschule KV Aarau	d	Aarau	kaufmännisch	BM-2
AG	Berufsfachschule BBB	d	Baden	technisch	BM-1/2
AG	Wirtschaftsschule KV Baden-Zurzach	d	Baden	kaufmännisch	BM-1
AG	Berufs- und Weiterbildungszentrum BWZ	d	Brugg	kaufmännisch	BM-1
AG	Berufsschule BSL	d	Lenzburg	technisch	BM-1
AG	KV Lenzburg-Reinach	d	Lenzburg	kaufmännisch	BM-1/2
AG	Berufsbildungszentrum Freiamt bbzf	d	Wohlen (AG)	kaufmännisch	BM-1
AG	Berufs- und Weiterbildung Zofingen	d	Zofingen	technisch	BM-1
		d	Zofingen	kaufmännisch	BM-1
AR	Berufsbildungszentrum Herisau	d	Herisau	kaufmännisch	BM-1
BE	Feusi Bildungszentrum	d	Bern	kaufmännisch	BM-2
		d	Bern	technisch	BM-2
		d	Bern	gesund./sozial	BM-2
BE	Gewerblich-Industrielle Berufsschule - gibb	d	Bern	gesund./sozial	BM-1
		d	Bern	gestalterisch	BM-1/2
		d	Bern	technisch	BM-1/2
		d	Bern	gewerblich	BM-1/2
BE	bwd KBS Kaufmännische Berufsfachschule Bern ehem. Kaufmännische Berufsfachschule BV Bern	d	Bern	kaufmännisch	BM-1
BE	Wirtschafts- und Kaderschule KV - WKS ehem./anerk. Kaufmännische Berufsschule Bern	d	Bern	kaufmännisch	BM-1/2
BE	Minerva Schulen Nordwestschweiz AG	d	Bern	kaufmännisch	BM-1
BE	Berufsbildungszentrum ehem./anerk. Gewerblich-industrielle Berufsschule	d	Biel/Bienne	technisch	BM-1/2
		d	Biel/Bienne	gewerblich	BM-2
BE	BFB – Bildung Formation Biel-Bienne	d	Biel/Bienne	kaufmännisch	BM-1/2
BE	Berufsfachschule Langenthal ehem. Gewerblich-industrielle Berufsfachschule	d	Langenthal	gesund./sozial	BM-2
		d	Langenthal	technisch	BM-1
		d	Langenthal	technisch	BM-2
BE	Kaufmännische Berufsschule	d	Langenthal	kaufmännisch	BM-1/2
BE	Centre de formation professionnelle Berne francophone Ceff industrie CPAI-JB - Centre prof. artisanal et industriel du Jura bernois	f	Saint-Imier	technisch	BM-2
		f	Saint-Imier	technisch	BM-1/2
		f	Saint-Imier	technisch	BM-1
		f	Saint-Imier	gesund./sozial	BM-1/2
BE	Gewerblich Industrielle Berufsfachschule	d	Thun	technisch	BM-1/2
BE	WirtschaftsSchule	d	Thun	kaufmännisch	BM-1/2
BE	Centre de formation professionnelle Berne francophone Ceff commerce Centre prof. commercial - CPC-JB	f	Tramelan	kaufmännisch	BM-1

Kanton	Schule	Sprache	Ort	BM-Lehrgang	Modell
BE	Inforama Rütli	d	Zollikofen	naturwiss'lich	BM-2
		d	Zollikofen	gesund./sozial	BM-2
BL	Gewerblich-industrielle Berufsschule Liestal	d	Liestal	technisch	BM-1/2
BL	Bildungszentrum kvBL	d	Liestal	kaufmännisch	BM-1/2
BL	Berufsfachschule für Gesundheit Basel-Landschaft	d	Münchenstein	gesund./sozial	BM-1/2
BL	Gewerblich-industrielle Berufsschule Muttenz	d	Muttenz	technisch	BM-1/2
BL	Berufsschule 'aprentas'	d	Muttenz	technisch	BM-1
BS	Allgemeine Gewerbeschule - AGS	d	Basel	technisch	BM-1/2
		d	Basel	gestalterisch	BM-1/2
		d	Basel	gewerblich	BM-1
BS	Berufsfachschule - BFS	d	Basel	gewerblich	BM-1/2
		d	Basel	gesund./sozial	BM-1
BS	Handelsschule KV	d	Basel	kaufmännisch	BM-1/2
FL	Berufsmittelschule Liechtenstein	d	Vaduz	kaufmännisch	BM-2
		d	Vaduz	technisch	BM-2
		d	Vaduz	gesund./sozial	BM-2
		d	Vaduz	gestalterisch	BM-2
FR	Ecole prof. artisanale et commerciale - EPAC	f	Bulle	kaufmännisch	BM-1/2
FR	Ecole des métiers - Lehrwerkstätte	f	Fribourg	technisch	BM-1/2
FR	Ecole prof. artisanale et industrielle - EPAI	f	Fribourg	gestalterisch	BM-1
		f	Fribourg	technisch	BM-1
		f	Fribourg	gewerblich	BM-1/2
		f	Fribourg	gesund./sozial	BM-1/2
FR	Ecole professionnelle commerciale - EPC	f	Fribourg	kaufmännisch	BM-1/2
GE	Centre de Formation Professionnelle Nature et Environnement (CFPNE)	f	Genève	naturwiss'lich resp. gemäss LWG	BM-1
		f	Genève	gestalterisch	BM-2
		f	Genève	naturwiss'lich resp. gemäss LWG	BM-2
		f	Genève	gesund./sozial	BM-2
		f	Genève	technisch	BM-2
GE	Centre de Formation Professionnelle Commerce - "Nicolas-Bouvier" - CFPCoM-NB	f	Genève	gestalterisch	BM-2
		f	Genève	naturwiss'lich resp. gemäss LWG	BM-2
		f	Genève	gesund./sozial	BM-2
GE	Centre de Formation Professionnelle Commerce - "André-Chavanne" - CFPCoM-AC	f	Genève	kaufmännisch	BM-1/2
GE	Centre de formation professionnelle Commerce "Aimée-Stitelmann" - CFPCoM-AS	f	Genève	kaufmännisch	BM-1
GE	Centre de Formation Professionnelle Arts Appliqués anc. Ecole des arts décoratifs	f	Genève	gestalterisch	BM-1
GE	Centre de Formation Professionnelle Technique - CFPT	f	Genève	technisch	BM-1
GE	Centre de Formation Professionnelle Construction - CFPC	f	Genève	technisch	BM-1
GL	kbs Glarus - kaufmännische Berufsfachschule	d	Glarus	kaufmännisch	BM-1
		d	Glarus	kaufmännisch	BM-2
GL	Berufsschule Ziegelbrücke	d	Ziegelbrücke	technisch	BM-1
GR	Bildungszentrum Gesundheit und Soziales	d	Chur	gesund./sozial	BM-1/2
GR	Gewerbliche Berufsschule	d	Chur	technisch	BM-1/2

Kanton	Schule	Sprache	Ort	BM-Lehrgang	Modell
		d	Chur	gestalterisch	BM-1/2
		d	Chur	naturwiss'lich	BM-2
GR	Hochschule für Technik und Wirtschaft	d	Chur	technisch	BM-2
GR	Wirtschaftsschule KV	d	Chur	kaufmännisch	BM-1/2
GR	Berufsfachschule Davos	d	Davos	kaufmännisch	BM-1/2
GR	Bildungszentrum Surselva	d	Ilanz/Glion	kaufmännisch	BM-1
GR	Kaufmännische Berufsschule Oberengadin	d	Samedan	kaufmännisch	BM-2
JU	CEJEF (Centre jurassien d'enseignement et de formation) division artisanale	f	Delémont	technisch	BM-1
JU	CEJEF (Centre jurassien d'enseignement et de formation) division santé-social-arts	f	Delémont	gesund./sozial	BM-1
JU	CEJEF (Centre jurassien d'enseignement et de formation) division commerciale	f	Delémont	kaufmännisch	BM-1
JU	CEJEF (Centre jurassien d'enseignement et de formation) division technique	f	Porrentruy	technisch	BM-2
JU	CEJEF (Centre jurassien d'enseignement et de formation) division commerciale	f	Porrentruy	kaufmännisch	BM-2
JU	CEJEF (Centre jurassien d'enseignement et de formation) division santé-social-arts	f	Porrentruy	gesund./sozial	BM-2
LU	Berufsbildungszentrum Wirtschaft, Informatik und Technik	d	Emmen	technisch	BM-1
LU	Berufsbildungszentrum für Bau und Gewerbe (BBZB)	d	Luzern	technisch	BM-1/2
		d	Luzern	gestalterisch	BM-2
LU	Fach- und Wirtschaftsmittelschulzentrum Luzern	d	Luzern	gesund./sozial	BM-1
LU	Fach- und Wirtschaftsmittelschulzentrum Luzern	d	Luzern	gesund./sozial	BM-1/2
LU	Fach- und Wirtschaftsmittelschulezentrum Luzern - Fachklasse Grafik	d	Luzern	gestalterisch	BM-1
LU	KV Luzern	d	Luzern	kaufmännisch	BM-1/2
LU	Institut MINERVA	d	Luzern	kaufmännisch	BM-1
LU	Berufsbildungszentrum Natur und Ernährung BBZN	d	Schüpfheim	naturwiss'lich	BM-2
LU	Berufsbildungszentrum Wirtschaft, Technik und Informatik	d	Sursee	technisch	BM-1
		d	Sursee	kaufmännisch	BM-1
LU	Berufsbildungszentrum Wirtschaft, Technik und Informatik	d	Willisau	kaufmännisch	BM-1
NE	CIFOM - Centre interrégional	f	La Chaux-de-Fonds	kaufmännisch	BM-1
		f	La Chaux-de-Fonds	gesund./sozial	BM-1/2
		f	La Chaux-de-Fonds	gestalterisch	BM-1
NE	CIFOM - Centre interrégional anc. Ecole technique du Locle	f	Le Locle	technisch	BM-1/2
NE	CPLN - Ecole professionnelle commerciale	f	Neuchâtel	kaufmännisch	BM-1/2
NE	CPLN - Ecole technique	f	Neuchâtel	technisch	BM-1/2
NE	CPLN - Ecole des arts et métiers anc. Ecole cant. des métiers de la terre et de la nature à Cernier	f	Neuchâtel	gewerblich	BM-2
NE	CPLN - Ecole des métiers de la terre et de la nature	f	Val-de-Ruz	naturwiss'lich resp. gemäss LWG	BM-2
NW	Berufsfachschule Nidwalden	d	Stans	kaufmännisch	BM-1

Kanton	Schule	Sprache	Ort	BM-Lehrgang	Modell
OW	Berufs- und Weiterbildungszentrum Obwalden	d	Sarnen	technisch	BM-2
		d	Sarnen	kaufmännisch	BM-2
		d	Sarnen	gesund./sozial	BM-2
		d	Sarnen	gewerblich	BM-2
SG	Berufs- und Weiterbildungszentrum Rorschach-Rheintal	d	Altstätten	kaufmännisch	BM-1
		d	Altstätten	kaufmännisch	BM-2
SG	Berufs- und Weiterbildungszentrum Buchs	d	Buchs (SG)	kaufmännisch	BM-1
		d	Buchs (SG)	kaufmännisch	BM-2
		d	Buchs (SG)	technisch	BM-1/2
		d	Buchs (SG)	gestalterisch	BM-2
		d	Buchs (SG)	naturwiss'lich resp. gemäss LWG	BM-2
		d	Buchs (SG)	gesund./sozial	BM-2
SG	Berufs- und Weiterbildungszentrum Rapperswil-Jona	d	Rapperswil-Jona	kaufmännisch	BM-1/2
		d	Rapperswil-Jona	technisch	BM-1
		d	Rapperswil-Jona	technisch	BM-2
SG	Berufs- und Weiterbildungszentrum Rorschach-Rheintal	d	Rorschach	kaufmännisch	BM-1
SG	Gewerbl. Berufs- und Weiterbildungszentrum St. Gallen	d	St. Gallen	gestalterisch	BM-1/2
		d	St. Gallen	technisch	BM-1/2
		d	St. Gallen	gewerblich	BM-1
		d	St. Gallen	gesund./sozial	BM-1/2
SG	Kaufm. Berufs- und Weiterbildungszentrum St. Gallen	d	St. Gallen	kaufmännisch	BM-1/2
SG	Berufs- und Weiterbildungszentrum Wil-Uzwil (BZWU)	d	Wil (SG)	technisch	BM-1/2
		d	Wil (SG)	kaufmännisch	BM-1/2
SH	Berufsbildungszentrum	d	Schaffhausen	technisch	BM-1/2
SH	Handelsschule KVS	d	Schaffhausen	kaufmännisch	BM-1/2
SO	Berufsbildungszentrum BBZ	d	Oltten	technisch	BM-1/2
		d	Oltten	gesund./sozial	BM-1/2
		d	Oltten	kaufmännisch	BM-1/2
		d	Oltten	gestalterisch	BM-2
		d	Solothurn	technisch	BM-1/2
		d	Solothurn	kaufmännisch	BM-1/2
SZ	Berufsbildungszentrum Goldau - bbzg ehem. Kantonale Berufsschule	d	Goldau	technisch	BM-1/2
SZ	Kaufmännische Berufsschule Lachen - kblachen	d	Lachen	kaufmännisch	BM-1/2
SZ	Berufsbildungszentrum - BBZ Pfäffikon	d	Pfäffikon	gesund./sozial	BM-2
		d	Pfäffikon	technisch	BM-2
SZ	Kaufmännische Berufsschule Schwyz - kbs	d	Schwyz	kaufmännisch	BM-1/2
TG	Bildungszentrum für Technik Frauenfeld	d	Frauenfeld	technisch	BM-1/2
TG	SBW Neue Medien AG Romanshorn	d	Romanshorn	technisch	BM-1
TG	Bildungszentrum für Wirtschaft Weinfelden	d	Weinfelden	kaufmännisch	BM-1/2
		d	Weinfelden	gesund./sozial	BM-2
TI	Centro professionale commerciale - CPC	i	Bellinzona	kaufmännisch	BM-1/2

Kanton	Schule	Sprache	Ort	BM-Lehrgang	Modell
TI	Scuola cantonale d'arti e mestieri - SAM (CAM Bellinzona)	i	Bellinzona	technisch	BM-1
TI	Scuola professionale artigianale e industriale - SPAI	i	Bellinzona	technisch	BM-1/2
TI	Scuola specializzata per le professioni sanitarie e sociali - SSPSS	i	Canobbio	gesund./sozial	BM-1
TI	Scuola d'arti e mestieri dell'elettronica, del disegno tecnico e dell'informatica - SAM	i	Canobbio	technisch	BM-1
TI	Scuola professionale artigianale e industriale - SPAI	i	Canobbio	technisch	BM-1/2
TI	Centro professionale commerciale - CPC	i	Chiasso	kaufmännisch	BM-1/2
TI	Centro prof. commerciale - Scuola prof.	i	Locarno	kaufmännisch	BM-1/2
TI	Scuola professionale artigianale e industriale - SPAI	i	Locarno	technisch	BM-1/2
TI	Scuola medico-tecnica	i	Locarno	gesund./sozial	BM-1
TI	Scuola Superiore Medico-Tecnica - SSMT	i	Lugano	gesund./sozial	BM-2
TI	Centro professionale commerciale - CPC	i	Lugano	kaufmännisch	BM-1/2
TI	Centro scolastico per le industrie artistiche - CSIA	i	Lugano	gestalterisch	BM-1/2
TI	Scuola professionale artigianale e industriale - SPAI	i	Mendrisio	technisch	BM-1/2
UR	Berufs- und Weiterbildungszentrum Uri	d	Altdorf (UR)	technisch	BM-2
		d	Altdorf (UR)	gesund./sozial	BM-2
		d	Altdorf (UR)	kaufmännisch	BM-1
VD	Ecole professionnelle du Chablais - EPCA	f	Aigle	kaufmännisch	BM-1
		f	Aigle	kaufmännisch	BM-2
VD	Ecole professionnelle EPSIC	f	Lausanne	technisch	BM-1
VD	Ecole professionnelle commerciale - EPCL	f	Lausanne	kaufmännisch	BM-1/2
VD	Ecole rom. d'arts et communication - ERACOM	f	Lausanne	technisch	BM-2
		f	Lausanne	gestalterisch	BM-1
VD	Ecole supérieure de la santé - ESSanté	f	Lausanne	technisch	BM-1
		f	Lausanne	gesund./sozial	BM-1/2
VD	Ecole technique/Ecole des métiers - ETML	f	Lausanne	technisch	BM-1/2
VD	Gymnase du Bugnon	f	Lausanne	gesund./sozial	BM-1
VD	Ecole technique de la Vallée de Joux - ETVJ	f	Le Sentier	technisch	BM-1
VD	Centre d'enseignement professionnel - CEPM	f	Morges	technisch	BM-1
VD	Agrilogie Marcelin	f	Morges	naturwiss'lich resp. gemäss LWG	BM-2
VD	Gymnase de Morges	f	Morges	gesund./sozial	BM-1
VD	Ecole professionnelle commerciale - EPC	f	Nyon	kaufmännisch	BM-1/2
VD	Gymnase de Chamblandes	f	Pully	gesund./sozial	BM-1/2
VD	Centre d'enseignement professionnel - CEPV	f	Vevey	gestalterisch	BM-1/2
		f	Vevey	kaufmännisch	BM-2
		f	Vevey	technisch	BM-2
VD	Centre prof. du Nord Vaudois - CPNV	f	Yverdon-les-Bains	kaufmännisch	BM-1/2
		f		technisch	BM-1
		f		technisch	BM-2
		f		gesund./sozial	BM-1/2
VD	Gymnase d'Yverdon	f	Yverdon-les-Bains	gesund./sozial	BM-1
VS	Berufsfachschule Oberwallis	d	Brig-Flis	kaufmännisch	BM-1/2
VS	Ecole cantonale d'art du Valais	f	Sierre	gestalterisch	BM-1/2
VS	Ecole Prof. Commerciale et Artisanale de Sion EPCAs	f	Sion	kaufmännisch	BM-1/2

Kanton	Schule	Sprache	Ort	BM-Lehrgang	Modell
		f	Sion	gesund./sozial	BM-1/2
		f	Sion	technisch	BM-1/2
		f	Sion	gewerblich	BM-2
VS	Berufsfachschule Oberwallis	d	Visp	technisch	BM-1/2
		d	Visp	gewerblich	BM-1
		d	Visp	gesund./sozial	BM-2
ZG	Gewerblich-industrielles Bildungszentrum Zug - GIBZ, Berufsmaturitätsschule	d	Zug	technisch	BM-1/2
		d	Zug	gesund./sozial	BM-2
ZG	Kaufmännisches Berufsbildungszentrum KBZ	d	Zug	kaufmännisch	BM-1/2
ZH	Kaufmännische Berufsschule	d	Bülach	kaufmännisch	BM-1
ZH	Bildungszentrum Zürichsee	d	Horgen	kaufmännisch	BM-1
ZH	Strickhof Lindau, Eschikon	d	Lindau	naturwiss'lich resp. gemäss LWG	BM-1/2
ZH	Gewerblich-industrielle Berufsschule	d	Uster	technisch	BM-1/2
ZH	Wirtschaftsschule KV Uster	d	Uster	kaufmännisch	BM-1
		d	Uster	kaufmännisch	BM-2
ZH	Wirtschaftsschule KV Wetzikon	d	Wetzikon (ZH)	kaufmännisch	BM-1/2
ZH	Berufsbildungsschule Winterthur	d	Winterthur	technisch	BM-1/2
		d	Winterthur	gesund./sozial	BM-1/2
ZH	Wirtschaftsschule KV Winterthur	d	Winterthur	kaufmännisch	BM-1
		d	Winterthur	kaufmännisch	BM-2
ZH	AKAD College	d	Zürich	kaufmännisch	BM-2
		d	Zürich	kaufmännisch	BM-2
		d	Zürich	gesund./sozial	BM-2
		d	Zürich	gestalterisch	BM-2
		d	Zürich	technisch	BM-2
		d	Zürich	technisch	BM-2
ZH	Berufsmaturitätsschule - BMZ	d	Zürich	gestalterisch	BM-1/2
		d	Zürich	gesund./sozial	BM-1/2
		d	Zürich	technisch	BM-1/2
		d	Zürich	gewerblich	BM-1
		d	Zürich	gewerblich	BM-2
ZH	Berufsschule für Hörgeschädigte	d	Zürich	gestalterisch	BM-1/2
		d	Zürich	kaufmännisch	BM-1/2
		d	Zürich	gesund./sozial	BM-1/2
		d	Zürich	technisch	BM-1
		d	Zürich	technisch	BM-2
		d	Zürich	gewerblich	BM-1
ZH	HSO Schulen Zürich AG	d	Zürich	kaufmännisch	BM-1
ZH	Institut MINERVA	d	Zürich	kaufmännisch	BM-1/2
		d	Zürich	gesund./sozial	BM-2
ZH	Juventus Schulen	d	Zürich	kaufmännisch	BM-1
ZH	KV Zürich Business School	d	Zürich	kaufmännisch	BM-1/2
ZH	WISS Wirtschaftsinformatikschule Schweiz	d	Zürich	technisch	BM-1

Tabelle 57: EBMK-Liste anerkannter BM-Lehrgänge (Stand: Dez. 2014)

A-8 Abschlüsse 2013 nach ISCED-Ausbildungsfeldern: Sekundarstufe II (EBA/EFZ) und Tertiärstufe

ISCED			BFS –Abschlüsse 2013								
Broad field	Narrow field	Detailed field	Ausbildungsfelder für berufl. Grundbildung	EBA 2013	EFZ 2013	Ausbildungsfelder für Tertiärstufe, höhere Berufsbildung	Anzahl Abschlüsse 2013	FH und PH Studiengänge	Diplome und Bachelor-2013	Universitäre Hochschulen Studiengänge	Diplome und Bachelor 2013
00 Generic programmes and qualifications	001 Basic programmes and qualifications	0011 Basic programmes and qualifications									
	002 Literacy and numeracy	0021 Literacy and numeracy									
	003 Personal skills and development	0031 Personal skills and development									
01 Education	011 Education	0111 Education science				Erziehungswissenschaft	497			Erziehungswissenschaften Sonderpädagogik	259 115
		0112 Training for pre-school teachers						Vorschul- und Primarstufe	2036	Lehrkräfteausb. Vorschule + Primarstufe	100
		0113 Teacher training without subject specialisation						Sekundarstufe I Sekundarstufe I und II zusammen Sekundarstufe II (Maturitätsschulen)	421 85 491	Lehrkräfteausb. Sekundarstufe I (Phil. I)	28

ISCED			BFS –Abschlüsse 2013								
Broad field	Narrow field	Detailed field	Ausbildungsfelder für berufl. Grundbildung	EBA 2013	EFZ 2013	Ausbildungsfelder für Tertiärstufe, höhere Berufsbildung	Anzahl Abschlüsse 2013	FH und PH Studiengänge	Diplome und Bachelor-2013	Universitäre Hochschulen Studiengänge	Diplome und Bachelor 2013
								Sekundarstufe II (Berufsbildung)	290		
		0114 Teacher training with subject specialisation				Unterrichten und Ausbilden (7 Eidg. Dipl.)	1099	Vermittlung von Kunst und Design Logopädie Psychomotoriktherapie Heilpädagogik	99 87 47 14	Lehrkräfteausb. Sekundarstufe I (Phil. II)	7
02 Arts and humanities	021 Arts	0211 Audio-visual techniques and media production	Audiovisuelle Techniken und Medienproduktion		1062	Audiovisuelle Techniken und Medienproduktion (51 Eidg. Dipl.)	342	Film Medieningenieurwesen Visuelle Kommunikation	18 83 326		
		0212 Fashion, interior and industrial design	Design		319	Design (15 Eidg. Dipl.)	177	Industrial Design Engineering Produkt- und Industriedesign Innenarchitektur	28 229 79		
		0213 Fine arts				Bildende Kunst	72	Bildende Kunst	167		
		0214 Handicrafts	Kunstgewerbe	6	450	Kunstgewerbe	31	Konservierung	29		
		0215 Music and performing arts	Musik und darstellende Kunst		8	Musik und darstellende Kunst	5	Musik und Bewegung Musik Theater	46 408 62	Musikwissenschaft Theater- und Filmwissenschaft	9 7
	022 Humanities (except languages)	0221 Religion and theology				Religion und Theologie	12			Protestantische Theologie Römisch-katholische Theologie Theologie fächer-übergr./übrige	48 20 28

ISCED			BFS –Abschlüsse 2013								
Broad field	Narrow field	Detailed field	Ausbildungsfelder für berufl. Grundbildung	EBA 2013	EFZ 2013	Ausbildungsfelder für Tertiärstufe, höhere Berufsbildung	Anzahl Abschlüsse 2013	FH und PH Studiengänge	Diplome und Bachelor-2013	Universitäre Hochschulen Studiengänge	Diplome und Bachelor 2013
		0222 History and archaeology								Archäologie, Ur- + Frühgeschichte Geschichte Kunstgeschichte	22 242 77
		0223 Philosophy and ethics								Philosophie	55
	023 Languages	0231 Language acquisition									
		0232 Literature and linguistics				Fremdsprachenphilologie	22	Literarisches Schreiben Übersetzen	13 86	Linguistik Deutsche SLW Französische SLW Italienische SLW Englische SLW Andere mod. Sprachen Europas Klass. Sprachen Europas Andere nichteurop. Sprachen Dolmetschen + Übersetzung SLW fächerübergr./übrige	24 138 42 32 137 52 23 59 78 189
03 Social sciences, journalism and information	031 Social and behavioural sciences	0311 Economics								Volkswirtschaftslehre Wirtschaftsw. fächerübergr./übrige	373 499

ISCED			BFS –Abschlüsse 2013								
Broad field	Narrow field	Detailed field	Ausbildungsfelder für berufl. Grundbildung	EBA 2013	EFZ 2013	Ausbildungsfelder für Tertiärstufe, höhere Berufsbildung	Anzahl Abschlüsse 2013	FH und PH Studiengänge	Diplome und Bachelor-2013	Universitäre Hochschulen Studiengänge	Diplome und Bachelor 2013
		0312 Political sciences and civics								Politikwissenschaft	646
		0313 Psychology						Angewandte Psychologie	102	Psychologie	975
		0314 Sociology and cultural studies								Ethnologie + Volkskunde Hist.+Kulturwiss. fächerüb./übrige Soziologie Sozialwiss. fächerübergr./übrige Geist./Sozialwiss., übr.	137 115 103 197 559
	032 Journalism and information	0321 Journalism and reporting				Journalismus und Berichterstattung	114			Kommunikation und Medienwissenschaft	390
		0322 Library, information and archival studies	Bibliothek, Informationswesen, Archiv		75			Information und Dokumentation	66		
04 Business, administration and law	041 Business and administration	0411 Accounting and taxation				Steuer- und Rechnungswesen (465 Eidg. Dipl.)	677				
		0412 Finance, banking and insurance				Kredit- und Versicherungswesen (220 Eidg. Dipl.)	1972				
		0413 Management and administration				Management und Verwaltung (136 Eidg. Dipl.)	3290	Betriebsökonomie International Business Management Wirtschaftsingenieurwesen	2501 20 219	Betriebswirtschaftslehre	1293

ISCED			BFS –Abschlüsse 2013									
Broad field	Narrow field	Detailed field	Ausbildungsfelder für berufl. Grundbildung	EBA 2013	EFZ 2013	Ausbildungsfelder für Tertiärstufe, höhere Berufsbildung	Anzahl Abschlüsse 2013	FH und PH Studiengänge	Diplome und Bachelor-2013	Universitäre Hochschulen Studiengänge	Diplome und Bachelor 2013	
		0414 Marketing and advertising				Marketing und Werbung (139 Eidg. Dipl.)	886	Kommunikation	198			
		0415 Secretarial and office work	Wirtschaft und Verwaltung Sekretariat und Büroarbeit	391	11713							
		0416 Wholesale and retail sales	Handel	1552	7255	Handel (466 Eidg. Dipl.)	2160					
		0417 Work skills				Arbeitswelt	157					
	042 Law	0421 Law						Wirtschaftsrecht	139	Recht	1684	
05 Natural sciences, mathematics and statistics	051 Biological and related sciences	0511 Biology						Life Science Technologies	42	Biologie	642	
		0512 Biochemistry						Biotechnologie Life Technologies Molecular Life Sciences	43 47 39	Naturwiss. fächer- übergr./übrige	149	
	052 Environment	0521 Environmental sciences										
		0522 Natural environments and wildlife										
	053 Physical sciences	0531 Chemistry									Chemie	202
		0532 Earth sciences									Erdwissenschaften Geographie Humangeographie	63 161 29
		0533 Physics									Physik Exakte Wiss. fächer- übergr./übrige Ex.+Naturw. fächer-	217 5 200

ISCED			BFS –Abschlüsse 2013								
Broad field	Narrow field	Detailed field	Ausbildungsfelder für berufl. Grundbildung	EBA 2013	EFZ 2013	Ausbildungsfelder für Tertiärstufe, höhere Berufsbildung	Anzahl Abschlüsse 2013	FH und PH Studiengänge	Diplome und Bachelor-2013	Universitäre Hochschulen Studiengänge	Diplome und Bachelor 2013
										übergr./übrige	
	054 Mathematics and statistics	0541 Mathematics								Mathematik	200
		0542 Statistics									
06 Information and Communication Technologies (ICTs)	061 Information and Communication Technologies (ICTs)	0611 Computer use	Informatik	77	1727	Informatik (100 Eidg. Dipl.)	862	Informatik Wirtschaftsinformatik	457 272	Betriebsinformatik Informatik	31 202
		0612 Database and network design and administration						Informationstechnologie Telekommunikation	25 35	Kommunikationssysteme	40
		0613 Software and applications development and analysis									
07 Engineering, manufacturing and construction	07 Engineering, manufacturing and construction	0711 Chemical engineering and processes	Chemie und Verfahrenstechnik		564	Chemie und Verfahrenstechnik (36 Eidg. Dipl.)	43	Chemie	50	Chemieingenieurwesen	18
		0712 Environmental protection technology	Umweltschutz		28	Umweltschutz	56	Umweltingenieurwesen	147		
		0713 Electricity and energy	Elektrizität und Energie	208	2853	Elektrizität und Energie (162 Eidg. Dipl.)	1487	Elektrotechnik Mikrotechnik	321 104	Elektroingenieurwesen	139
		0714 Electronics and automation	Elektronik und Automation		1562	Elektronik und Automation (21 Eidg. Dipl.)	593	Systemtechnik Energie- und Umwelttechnik	238 55		

ISCED			BFS –Abschlüsse 2013								
Broad field	Narrow field	Detailed field	Ausbildungsfelder für berufl. Grundbildung	EBA 2013	EFZ 2013	Ausbildungsfelder für Tertiärstufe, höhere Berufsbildung	Anzahl Abschlüsse 2013	FH und PH Studiengänge	Diplome und Bachelor-2013	Universitäre Hochschulen Studiengänge	Diplome und Bachelor 2013
		0715 Mechanics and metal trades	Maschinenbau und Metallverarbeitung	316	3858	Maschinenbau und Metallverarbeitung (82 Eidg. Dipl.)	586	Maschinentechnik Technisches Projektmanagement in Mechatronik	350 10	Mikrotechnik Maschineningenieurwesen	83 335
		0716 Motor vehicles, ships and aircraft	Kraftfahrzeuge, Schiffe und Flugzeuge	437	3043	Kraftfahrzeuge, Schiffe und Flugzeuge (45 Eidg. Dipl.)	268	Automobiltechnik Aviatik	34 46	Techn. Wiss. fächer- übergr./übrige	25
	072 Manufacturing and processing	0721 Food processing	Ernährungsgewerbe	192	1214	Ernährungsgewerbe (56 Eidg. Dipl.)	135	Lebensmitteltechnologie	58	Lebensmittelwissenschaft	35
		0722 Materials (glass, paper, plastic and wood)	Werkstoffe (Holz, Papier, Kunststoff, Glas)	388	1335	Werkstoffe (Holz, Papier, Kunststoff, Glas) (9 Eidg. Dipl.)	178	Holztechnik	51	Materialwissenschaften	66
		0723 Textiles (clothes, footwear and leather)	Textil, Bekleidung, Schuhe, Leder	0	398	Textil, Bekleidung, Schuhe, Leder	75				
		0724 Mining and extraction									
	073 Architecture and construction	0731 Architecture and town planning	Architektur und Städteplanung		1038	Architektur und Städteplanung	29	Architektur	342	Architektur und Planung	386
		0732 Building and civil engineering	Baugewerbe, Hoch- und Tiefbau	213	5517	Baugewerbe, Hoch- und Tiefbau (174 Eidg. Dipl.)	1285	Bauingenieurwesen Raumplanung Geomatik Gebäudetechnik	229 29 47 42	Bauingenieurwesen Kulturtechnik und Vermessung	159 117

ISCED			BFS –Abschlüsse 2013									
Broad field	Narrow field	Detailed field	Ausbildungsfelder für berufl. Grundbildung	EBA 2013	EFZ 2013	Ausbildungsfelder für Tertiärstufe, höhere Berufsbildung	Anzahl Abschlüsse 2013	FH und PH Studiengänge	Diplome und Bachelor-2013	Universitäre Hochschulen Studiengänge	Diplome und Bachelor 2013	
08 Agriculture, forestry, fisheries and veterinary	081 Agriculture	0811 Crop and livestock production	Pflanzenbau und Tierzucht	190	1175	Pflanzenbau und Tierzucht (166 Eidg. Dipl.)	557	Agronomie Önologie	97 11	Agrarwissenschaften	31	
		0812 Horticulture	Gartenbau	0	1023	Gartenbau (26 Eidg. Dipl.)	281	Landschaftsarchitektur	85			
	082 Forestry	0821 Forestry	Forstwirtschaft	0	286	Forstwirtschaft	120	Forstwirtschaft	27			
		083 Fisheries	0831 Fisheries									
	084 Veterinary	0841 Veterinary	Tiermedizin		153					Veterinärmedizin	114	
09 Health and welfare	091 Health	0911 Dental studies	Zahnmedizin		938	Zahnmedizin	68			Zahnmedizin	124	
		0912 Medicine				Medizin (88 Eidg. Dipl.)	88			Humanmedizin	889	
		0913 Nursing and midwifery	Krankenpflege	156 ²⁵	3663	Krankenpflege	1584	Pflege Hebamme	755 150	Pflegewissenschaften	14	
		0914 Medical diagnostic and treatment technology	Medizinische Dienste			1415	Medizinische Dienste (2 Eidg. Dipl.)	1033	Optometrie Medizinische Radiologie	15 46		
		0915 Therapy and rehabilitation						Physiotherapie Ergotherapie Ernährung und Diätetik	328 106 51			

²⁵ Da es ein gemeinsames im Gesundheits- und Sozialbereich ein gemeinsames EBA «Assistent/in Gesundheit und Soziales EBA» gibt, haben wir die 306 EBA-Abschlüsse von 2013 auf die beiden Ausbildungsfelder Krankenpflege sowie Sozialarbeit und Beratung verteilt.

ISCED			BFS –Abschlüsse 2013								
Broad field	Narrow field	Detailed field	Ausbildungsfelder für berufl. Grundbildung	EBA 2013	EFZ 2013	Ausbildungsfelder für Tertiärstufe, höhere Berufsbildung	Anzahl Abschlüsse 2013	FH und PH Studiengänge	Diplome und Bachelor-2013	Universitäre Hochschulen Studiengänge	Diplome und Bachelor 2013
		0916 Pharmacy								Pharmazie	185
		0917 Traditional and complementary medicine and therapy									
	092 Welfare	0921 Care of the elderly and of disabled adults	Sozialarbeit und Beratung								
		0922 Child care and youth services				Kinder- und Jugendarbeit	243				
		0923 Social work and counselling		150 ²⁶	2625	Sozialarbeit und Beratung (179 Eidg. Dipl.)	426	Soziale Arbeit	1328	Sozialarbeit	46
10 Services	101 Personal services	1011 Domestic services	Hauswirtschaftliche Dienste	245	1229	Hauswirtschaftliche Dienste (14 Eidg. Dipl.)	495	Facility Management	107		
		1012 Hair and beauty services	Coiffeurgewerbe und Schönheitspflege	0	1359	Coiffeurgewerbe und Schönheitspflege (38 Eidg. Dipl.)	160				
		1013 Hotel, restaurants and catering	Gastgewerbe und Catering	454	2668	Gastgewerbe und Catering (20 Eidg. Dipl.)	2102	Hotellerie Tourismus	450 200		

²⁶ Vgl. vorangehende Fussnote

ISCED			BFS –Abschlüsse 2013								
Broad field	Narrow field	Detailed field	Ausbildungsfelder für berufl. Grundbildung	EBA 2013	EFZ 2013	Ausbildungsfelder für Tertiärstufe, höhere Berufsbildung	Anzahl Abschlüsse 2013	FH und PH Studiengänge	Diplome und Bachelor-2013	Universitäre Hochschulen Studiengänge	Diplome und Bachelor 2013
		1014 Sports	Sport			Sport	344	Sport	34	Sport	300
		1015 Travel, tourism and leisure				Reisebüros, Fremdenverkehrsgewerbe und Freizeitindustrie	292				
	102 Hygiene and occupational health services	1021 Community sanitation									
		1022 Occupational health and safety									
	103 Security services	1031 Military and defence								Militärwissenschaften	14
		1032 Protection of persons and property				Schutz von Eigentum und Personen (59 Eidg. Dipl.)	1484				
	104 Transport services	1041 Transport services	Verkehrsdienstleistungen	3	226	Verkehrsdienstleistungen (10 Eidg. Dipl.)	186	Verkehrssysteme	14		
										Interdisziplinär / interfakult.	117
Total 2013				4978	60779		26573		15306		14100

Tabelle 58: Zusammenstellung der Berufs-Abschlüsse 2013 nach ISCED-F 2013 detailed fields: Sekundarstufe II und Tertiärstufe (Quelle: Grunddaten BFS, eigene Zusammenstellung).

A-9 Ausbildungsfelder gemäss BFS: EBA und EFZ

EBA	EFZ
Musik und darstellende Kunst	
	Bühnentänzer/in EFZ
Audiovisuelle Techniken und Medienproduktion	
Printmedienpraktiker/in EBA	Drucktechnologe/-technologin EFZ
	Printmedienverarbeiter/in EFZ
	Multimediagestalter/in
	Flexodrucker/in EFZ
	Fotofachmann/-frau EFZ
	Fotograf/in -- Fotograf/in EFZ
	Grafiker/in -- Grafiker/in EFZ
	Mediamatiker/in -- Mediamatiker/in EFZ
	Polygraf/in EFZ
	Veranstaltungsfachmann/-frau EFZ
Design	
	Dekorationsgestalter/in
	Gestalter/in Werbetechnik EFZ
	Innendekorateur/in
	Polydesigner/in 3D EFZ
	Schriftenmaler/in
	Theatermaler/in
	Theatermaler/in EFZ
Dekorationsnäher/in EBA	Wohntextilgestalter/in EFZ
Kunstgewerbe	
Florist/in EBA	Florist/in EFZ
	Geigenbauer/in
	Gewebegealter/in EFZ
	Glasmaler/in EFZ
	Goldschmied/in
	Goldschmied/in EFZ
	Holzbildhauer/in
	Holzbildhauer/in EFZ
	Holzhandwerker/in EFZ
	Innendekorations-Näher/in
	Juwelenfasser/in
	Keramiker/in EFZ
	Keramikmaler/in
	Korb- und Flechtwerkgestalter/in EFZ
	Musikinstrumentenbauer/in EFZ
	Steinbildhauer/in
	Steinbildhauer/in EFZ
	Steinmetz/in
	Steinmetz/in EFZ
	Töpfer/in

	Vergolder/in
	Vergolder/in - A Leistenvergolder/in
	Vergolder/in-Einrahmer/in EFZ
Bibliothek, Informationswesen, Archiv	
	Fachmann/-frau Information und Dokumentation EFZ
	Informations- und Dokumentationsassistent/in
Handel	
	Buchhändler/in EFZ
Detailhandelsassistent/in EBA	Detailhandelsfachmann/-frau EFZ - Beratung
	Detailhandelsfachmann/-frau EFZ - Bewirtschaftung
	Drogist/in
	Drogist/in EFZ
	Fachmann/-frau Kundendialog EFZ
Logistiker/in EBA	Logistiker/in EFZ
	Pharma-Assistent/in EFZ
Wirtschaft und Verwaltung	
Büroassistent/in EBA	Kaufmann/-frau E - dual
	Kaufmann/-frau E - vollschulisch
	Kaufmann/-frau EFZ E dual
	Kaufmann/-frau EFZ E - vollschulisch
	Kaufmann/-frau B
	Kaufmann/-frau EFZ B
Informatik	
	Informatiker/in
Informatikpraktiker/in EBA	Informatiker/in EFZ
Maschinenbau und Metallverarbeitung	
	Anlagen- und Apparatebauer/in
	Anlagen- und Apparatebauer/in EFZ
	Baumaschinenmechaniker/in EFZ
	Büchsenmacher/in
	Büchsenmacher/in EFZ
	Feinwerkoptiker/in
Formenpraktiker/in EBA	Formenbauer/in EFZ
	Galvaniker/in
	Graveur/in
	Graveur/in - Ohne nähere Angaben
	Graveur/in EFZ
	Gussformer/in
	Gussformer/in EFZ
	Gusstechnologe/-technologin
	Gusstechnologe/-technologin EFZ
	Hufschmied/in EFZ
	Keramik-Modelleur/in
	Konstrukteur/in
	Konstrukteur/in EFZ
	Mechapraktiker/in
	Messerschmied/in
	Messerschmied/in EFZ
Metallbaupraktiker/in EBA	Metallbauer/in EFZ

	Metallbaukonstrukteur/in EFZ
	Metalldrücker/in
	Mikromechaniker/in
	Mikromechaniker/in EFZ
	Mikrozeichner/in
	Oberflächenbeschichter/in EFZ
Oberflächenpraktiker/in EBA Polisseur/-euse EBA	Oberflächenveredler/in Uhren EFZ
	Oberflächenveredler/in Uhren und Schmuck
	Polisseur/-euse
	Polymechaniker/in
	Polymechaniker/in EFZ
Mechanikpraktiker/in EBA	Produktionsmechaniker/in EFZ
	Technische/r Modellbauer/in
	Uhrmacher/in (Rhabillage/Industrie)
	Uhrmacher/in (Rhabilleur)
	Uhrmacher/in Fachgebiet Industrie
	Uhrmacher/in Fachgebiet Rhabillage
Uhrenarbeiter/in EBA	Uhrmacher/in Praktiker/in
Elektrizität und Energie	
	Elektroinstallateur/in EFZ
	Elektromonteur/in
	Elektroplaner/in EFZ
Haustechnikpraktiker/in EBA	Heizungsinstallateur/in EFZ
	Lüftungsanlagenbauer/in
	Lüftungsanlagenbauer/in EFZ
	Sanitärinstallateur/in EFZ
	Sanitärmonteur/in
	Spengler/in
	Spengler/in EFZ
	Kältemonteur/in
Kältemontage-Praktiker/in EBA	Kältesystem-Monteur/in EFZ
	Kältesystem-Planer/in EFZ
	Montage-Elektriker/in EFZ
	Netzelektriker/in
Elektronik und Automation	
	Anlagenführer/in EFZ
	Automatiker/in
	Automatiker/in EFZ
	Automatikmonteur/in EFZ
	Elektroniker/in
	Elektroniker/in EFZ
	Multimediaelektroniker/in
	Telematiker/in EFZ
Chemie und Verfahrenstechnik	
	Chemie- und Pharmatechnologe/-technologin EFZ
	Industriekeramiker/in EFZ
	Laborant/in EFZ
	Laborist/in
	Physiklaborant/in

Kraftfahrzeuge, Schiffe und Flugzeuge	
	Automechaniker/in
Automobil-Assistent/in EBA	Automobil-Fachmann/-frau EFZ
Reifenpraktiker/in EBA	-
	Automobil-Mechatroniker/in EFZ
Lackierassistent/in EBA	Carrossier/in Lackiererei EFZ
	Industrielackierer/in EFZ
	Carrossier/in Spenglerei EFZ
	Fahrradmechaniker/in EFZ
	Fahrzeugschlosser/in
	Fahrzeugschlosser/in EFZ
	Kleinmotorrad- und Fahrradmechaniker/in EFZ
	Landmaschinenmechaniker/in EFZ
	Motorgerätemechaniker/in EFZ
	Motorradmechaniker/in
	Motorradmechaniker/in EFZ
	Zweiradmechaniker/in
Ernährungsgewerbe	
	Bäcker/in-Konditor/in
Bäcker/in-Konditor/in-Confiseur/in EBA	Bäcker/in-Konditor/in-Confiseur/in EFZ
Fleischfachassistent/in EBA	Fleischfachmann/-frau EFZ
Konditor/in EBA	Konditor/in-Confiseur/-euse
Lebensmittelpraktiker/in EBA	Lebensmitteltechnologe/-technologin
	Lebensmitteltechnologe/-technologin EFZ
Milchpraktiker/in EBA	Milchtechnologe/-technologin
	Milchtechnologe/-technologin EFZ
	Müller/in
	Müller/in EFZ
	Weintechnologe/-technologin EFZ
Textil, Bekleidung, Schuhe, Leder	
	Bekleidungsgestalter/in
	Carrosseriesattler/in
	Fachmann/-frau Leder und Textil EFZ
	Industriepolsterer/-polsterin
	Industriepolsterer/-polsterin EFZ
	Orthopädie-Schuhmacher/in
	Orthopädienschuhmacher/in EFZ
	Sattler/in
	Schuhmacher/in
Schuhreparateur/in EBA	Schuhmacher/in EFZ
	Textilgestalter/in Handweben
	Textiltechnologe/-technologin EFZ
Werkstoffe (Holz, Papier, Kunststoff, Glas)	
	Bootbauer/in
	Bootfachwart/in
	Etuismacher/in
	Feinwerkoptiker/in EFZ
	Glasapparatebauer/in

	Glaser/in
	Keramiker/in
	Küfer/in EFZ
Kunststoffverarbeiter/in EBA	Kunststofftechnologe/-technologin EFZ
	Papiertechnologe/-technologin
	Papiertechnologe/-technologin EFZ
Holzbearbeiter/in EBA	Säger/in Holzindustrie EFZ
	Zimmermann/Zimmerin
	Zimmermann/Zimmerin EFZ
Schreinerpraktiker/in EBA	Schreiner/in
	Schreiner/in EFZ
	Skibauer/in (LU)
	Steinhauer/in
	Verpackungstechnologe/-technologin EFZ
	Wagner/in
Architektur und Städteplanung	
	Architekturmodellbauer/in
	Geomatiker/in
	Geomatiker/in EFZ
	Hochbauzeichner/in
	Innenausbauleiter/in
	Kartograf/in
	Landschaftsbauzeichner/in
	Raumplanungszeichner/in
	Zeichner/in EFZ
Baugewerbe, Hoch- und Tiefbau	
	Bauwerkrenner/in
	Bauwerkrenner/in EFZ
	Bauzeichner/in
	Betonwerker/in
	Betonwerker/in EFZ
	Bodenleger/in
	Boden-Parkettleger/in EFZ
	Gebäudetechnikplaner/in Heizung EFZ
	Gebäudetechnikplaner/in Lüftung EFZ
	Gebäudetechnikplaner/in Sanitär EFZ
	Gipser/in
	Gipser/in und Maler/in
	Glaser/in EFZ
	Gleisbauer/in EFZ
Grundbaupraktiker/in EBA	Grundbauer/in EFZ
	Hafner/in
	Haustechnikplaner/in
Industrie- und Unterlagsbodenbaupraktiker/in EBA	Industrie- und Unterlagsbodenbauer/in EFZ
	Isolierspengler/in
	Maler/in
	Marmorist/in EFZ
Baupraktiker/in EBA	Maurer/in
	Maurer/in EFZ

	Ofenbauer/in EFZ
	Pflasterer/Pflästerin EFZ
Plattenlegerpraktiker/in EBA	Plattenleger/in
	Plattenleger/in EFZ
Polybaupraktiker/in EBA	Polybauer/in EFZ
	Steinwerker/in
	Steinwerker/in EFZ
Strassenbaupraktiker/in EBA	Strassenbauer/in
	Strassenbauer/in EFZ
Pflanzenbau und Tierzucht	
Agrarpraktiker/in EBA	Geflügelfachmann/-frau EFZ
	Gemüsegärtner/in EFZ
	Landwirt/in
	Landwirt/in EFZ
	Obstfachmann/-frau EFZ
	Winzer/in EFZ
Pferdewart/in EBA	Pferdefachmann/-frau EFZ
	Tierpfleger/in
	Tierpfleger/in EFZ
Gartenbau	
Gärtner/in EBA	Gärtner EFZ
	Gärtner/in
Forstwirtschaft	
Forstpraktiker/in EBA	Forstwart/in
	Forstwart/in EFZ
Tiermedizin	
	Tiermedizinische/r Praxisassistent/in EFZ
Medizinische Dienste	
	Augenoptiker/in
	Augenoptiker/in EFZ
	Diätkoch/-köchin EFZ
	Medizinische/r Praxisassistent/in
	Medizinische/r Praxisassistent/in EFZ
	Orthopädist/in
	Orthopädist/in - Orthetik
	Orthopädist/in - Prothetik
	Orthopädist/in EFZ
	Podologe/Podologin EFZ
Gesundheits- und Sozialwesen o.n.A./ Krankenpflege	
Assistent/in Gesundheit und Soziales EBA	Fachangestellte/r Gesundheit
	Fachmann/-frau Gesundheit EFZ
	Zahnmedizin
	Dentalassistent/in
	Dentalassistent/in EFZ
	Zahntechniker/in EFZ
Sozialarbeit und Beratung	
Assistent/in Gesundheit und Soziales EBA	Fachmann/-frau Betreuung EFZ

Gastgewerbe und Catering	
	Hotel- und Gastrofachmann/-frau
Hotellerieangestellte/r EBA	Hotelfachmann/-frau EFZ
Küchenangestellte/r EBA	Koch/Köchin
	Koch/Köchin EFZ
Restaurationsangestellte/r EBA	Restaurationsfachmann/-frau EFZ
	Systemgastronomiefachmann/-frau EFZ
Sport	
	Fachmann/-frau Bewegungs- und Gesundheitsförderung EFZ
Hauswirtschaftliche Dienste	
	Fachmann/-frau Betriebsunterhalt EFZ
Hauswirtschaftspraktiker/in EBA	Fachmann/-frau Hauswirtschaft EFZ
Gebäudereiniger/in EBA	Gebäudereiniger/in
	Gebäudereiniger/in EFZ
	Kaminfeger/in
	Kaminfeger/in EFZ
	Textilpfleger/in EFZ
Coiffeurgewerbe und Schönheitspflege	
Coiffeur/-euse EBA	Coiffeur/-euse EFZ
	Kosmetiker/in EFZ
Verkehrsdienstleistungen	
	Lastwagenführer/in
	Matrose/Matrosin der Binnenschifffahrt EFZ
Seilbahner/in EBA	Seilbahn-Mechatroniker/in EFZ
	Strassentransportfachmann/-frau EFZ
Umweltschutz	
	Recyclist/in
	Recyclist/in EFZ

Tabelle 59: Einteilung der EBA und EFZ in Ausbildungsfeldern. Quelle: BFS, Statistik der beruflichen Grundbildung, Abschlüsse 2013.

A-10 Quellen Kartengrundlagen

- BFS 2014 Bundesamt für Statistik (BFS), GEOSTAT, Generalisierte Gemeindegrenzen der Schweiz, Ausgabe 2014.
- swisstopo 2014 Bundesamt für Landestopografie swisstopo, swissBOUNDARIES3D, Ausgabe 2014.